FROM THE LIBRARY OF

REV. LOUIS FITZGERALD BENSON, D. D.

BEQUEATHED BY HIM TO

THE LIBRARY OF

PRINCETON THEOLOGICAL SEMINARY

SCC
5560

735 **Luther** (Martin) Geistliche Lieder herausgegeben von PHILIP WACKERNAGEL, *fine wood engravings by* GUSTAV KONIG, BEST EDITION, sm. 4to, *half olive morocco, yellow leaves, scarce*, 7s 6d *Stuttgart*, 1848

With its full introduction, the original melodies, ample bibliography and historical notes, this is the most complete work on the great Reformer's hymns.

Digitized by the Internet Archive
in 2013

http://archive.org/details/martinlut00luth

Martin Luthers

geiſtliche Lieder,

mit

Randzeichnungen

von

Guſtav König.

Martin Luthers
Geistliche Lieder.

FEB 18 1935

Martin Luthers

geiſtliche Lieder

mit den

zu ſeinen Lebzeiten gebräuchlichen Singweiſen.

Herausgegeben

von

Philipp Wackernagel.

Stuttgart.

Verlag von Samuel Gottlieb Liesching.

1848.

Vorwort.

So wenig wir Bestimmteres über die Art und Weise wißen, wie die ersten Lieder Luthers unter das Volk gekommen, so sicher sind wir doch der alten Texte und Melodien, so wie der kirchlichen Bestimmung beider, durch drei Gesangbücher, die uns aufbewahrt geblieben: das Erfurter Enchiridion von 1524, das etwas später, aber in demselben Jahre erschienene Joh. Walthersche Chorgesangbüchlein und das bei Val. Babst in Leipzig gedruckte Gesangbuch vom Jahre 1545, das letzte, das Luther noch selbst besorgen konnte. Alle drei Bücher gehören zu den größten Seltenheiten: von jedem der beiden ersten ist, so viel wir wißen, nur noch ein Exemplar vorhanden, von dem Val. Babstschen Gesangbuche kenne ich jetzt deren drei.

Wir besitzen keine Ausgabe der Lieder Luthers und ihrer Melodien, bei welcher diese drei ersten Originalgesangbücher benutzt worden wären und die zugleich einen vollständigen Bericht über die Entstehung und Verbreitung jener Erstlinge des evangelischen Kirchengesangs enthielte. Die vorliegende Ausgabe will eine solche sein. Es war ursprünglich die Absicht, dieselbe schon im vorigen Jahre, zur Gedächtnisfeier des dreihundertjährigen Todestages Luthers, erscheinen zu laßen; doch hinderte dieß der Zeitaufwand, den die des Gegenstandes würdige künstlerische Ausstattung in Anspruch nahm.

Das Erfurter Enchiridion von 1524 ist in jedem Betracht eines der räthselhaftesten Bücher. Wir wißen nicht, wer es verfaßt und die kräftige Vorrede zu demselben geschrieben, ob vielleicht Justus Jonas, wie ich vermuthe, oder Joh. Lange zu Erfurt, oder welcher Andere. Noch viel weniger liegen uns von den 25 Liedern, die es enthält, unter welchen 18 von Luther, einzelne Drucke vor, in denen sie etwa zuerst bekannt geworden und auf die das Enchiridion sich gründete; genau genommen kann ein solcher mit Sicherheit von keinem einzigen dieser Lieder nachgewiesen werden. Dagegen ist es gewis, daß das Enchiridion früher als das Wittenberger Chorgesangbüchlein erschienen, daß der Herausgeber also dieses nicht hat benutzen können, und so werden wir einerseits darauf geführt anzunehmen, daß Luther seine eigenen Lieder und dann auch wohl die der Anderen, so wie die Noten der Melodien, handschriftlich in die Hände dessen gelegt, der den Druck des Enchiridions in Erfurt besorgen sollte,

während andererseits freilich ganz unerklärt bleibt, warum nicht Wittenberg zum Druckort gewählt ward. So hat nun das ehrwürdige Erfurt den schönen Ruhm, das erste evangelische Gesangbuch ans Licht gebracht zu haben, und wer in der Nähe der Krämerbrücke an das Eckhaus kommt, an welchem noch immer wie vor drei Jahrhunderten ein schwarzes Horn ausgehängt ist, der sieht die alte Buchdruckerstätte, wo an diesem Gesangbuche gearbeitet ward. Auch zum Färberfaß in der Permentergaße ward das Enchiridion gedruckt, doch ist nicht zu sagen, welche von beiden Ausgaben Nachdruck sei oder ob vielleicht beide nach rechtlichem Auftrage gleichzeitig erschienen.

Das Wittenberger Gesangbüchlein vom Jahre 1524 ist eine gemeinschaftliche Arbeit Luthers und des Cantors Johann Walther am Hofe Friedrichs des Weisen zu Torgau. Der Kurfürst hatte demselben auf Luthers Ansuchen erlaubt, nach Wittenberg zu gehen und den Reformator bei Einrichtung der deutschen Messe zu unterstützen. Nach Vollendung dieser Angelegenheit nahmen sie die Zusammenstellung des Gesangbüchleins vor, an welchem die Aussetzung der Melodien in vier und fünf Stimmen, vielleicht auch manche Melodie selbst, Johann Walthers Werk ist.

Vielleicht stehen einige Bemerkungen, zum Theil berichtigende, aus dem Leben dieses Mannes hier nicht am unrechten Orte. Nach dem Tode Friedrichs des Weisen scheint derselbe samt einigen andern Musikern außer Amt gekommen zu sein, denn Melanchthon (in einem Briefe vom 20. Juni 1526: Corp. reformat. I. p. 799) und Luther (in einem Briefe vom 22. September 1526: de Wette III. p. 129) verwenden sich für ihn bei dem Churfürsten Johann, und Melanchthon führt zu seiner Empfehlung an: „Denn er das Gesang, so jetzund sehr gebraucht wird, gemacht. Es ist auch in diesen Läuften, da Kirchengesang geändert, solcher Leute von Nöthen, die da helfen konnten, daß nicht alt Gesang allein unterdruckt werden, sondern auch neue und besser wieder angericht." Im Jahre 1537 nennt er sich vor der zweiten Ausgabe des Chorgesangbüchleins „Churfürstlichen von Sachsen senger meyster", in welcher Eigenschaft er auch später, unter dem Kurfürsten Moriz, nach Dresden zog, auch noch unter dem Kurfürsten August daselbst diente und ein hohes Alter erreichte. Wir haben einige schöne geistliche Lieder von ihm; das bekannteste ist das in meinem „deutschen Kirchenliede" unter Nro. 460 abgedruckte: „Herzlich thut mich erfreuen", von welchem ich keinen älteren Druck als den Marburger von 1555 kenne. Um das Jahr 1564 schrieb er einen ausführlichen Bericht über jenes sein Zusammenarbeiten mit Luther bei Einrichtung der deutschen Messe, und gab noch im Jahre 1566 Luthers Lied Nro. XXXIV: „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" in einem sechsstimmigen Satz heraus, dem er einige lateinische Gesänge hinzufügte und zuletzt fünf deutsche Lieder anschloß, von denen er wohl selbst der Verfaßer ist: unter einem derselben,

dem in meinem „deutschen Kirchenliede“ Nro. 690 mitgetheilten, ist er als solcher bezeichnet. Ueber seinen Werth als Tonsetzer lese man Carl v. Winterfeld nach: „Der evangelische Kirchengesang“, I. 1843. S. 163 ff.

Fragen wir nach der Bestimmung des Erfurter Enchiridions und des Wittenberger Gesangbüchleins von 1524, so erinnern wir uns sogleich der Absicht Luthers, die er schon ein Jahr vorher aussprach, unter der Messe die ganze Gemeinde singen zu laßen, nicht bloß die Geistlichen und die Chorknaben. „Denn welcher will daran zweifeln, daß vor zeiten gewesen sind des ganzen volkes gesänge, was jetzt allein der chor der pfaffen und schüler singt und antwortet, wenn der bischoff das brot segnet oder messe hält.“ Er ließ es sich aus diesem Grunde angelegen sein, alles zu sammeln, was sich an guten deutschen Liedern fände, die entstellten zu verbeßern, neue selbst zu dichten oder von andern beizutreiben, und was den Chor betrifft, so sollte derselbe zwar auch vorzugsweise deutsche Lieder singen, der lateinische Gesang aber sollte nicht verworfen, sondern nur auf die alten evangelischen Texte zurückgeführt werden. Waren nun jene beiden ersten evangelischen Gesangbücher für den Dienst der Gemeinde bestimmt? Ich glaube diese Frage in Beziehung auf das Johann Walthersche Gesangbüchlein entschieden mit Nein beantworten zu müßen, während ich über das Erfurter Enchiridion weniger klar sehe. Die Einführung des deutschen Gemeindegesanges fand gewis anfänglich sehr große Schwierigkeiten; selbst bei aller Willigkeit der lebendig angeregten Gemeinden waren doch leibliche Unbeholfenheit und Trägheit nicht so bald überwunden: wo es sich um Uebung und Festigkeit, um Geschick, das man am besten im Schooß der Familie und der Gemeinde erwirbt, wo es sich mindestens um große Beharrlichkeit handelt, ist der gute Wille nur etwas. Niemand wird dieß beßer gewußt, vielleicht auch erfahren haben, als Luther, und ich glaube, wir gehen nicht weit fehl, wenn wir ihm die Absicht zuschreiben, zunächst einen guten Chorgesang zu bilden und durch diesen auf Bildung des Gemeindegesangs hin zu wirken. Das Erfurter Enchiridion hatte vielleicht die Bestimmung, in die Hände der Gemeinde gegeben zu werden, aber vielleicht nur, damit dieselbe während des Chorgesangs nachlesen könne; die Vorrede läßt dieß fast vermuthen. Der Verfaßer schilt das wüste, ungeistliche Verfahren der Chorsänger, die da vermeinten, daß sich unser Gott, dem die innerlichen Gedanken menschliches Herzens schon sonst offenbar seien, wolle mit großem Geschrei ehren laßen, und die auch nicht jederzeit Worte vor sich hätten, die ohne Lästerung göttlicher Schrift und der heiligen Psalmen wären: wir sehen, der erste Schritt, der gethan werden mußte, war die Verbeßerung des Chorgesanges. Der Verfaßer fährt aber fort: „Solche misbräuch aber nun zu beßern wird christlicher ordnung nach an vil örtern ordentlich fürgenommen, deutsche geistliche gesänge und psalmen zu singen, auf daß auch einmal der gemein christliche hauf mit der zeit

möge lernen verstehen, was man handle unter der gemein in singen und lesen.“ Und mit Einsicht und Ernst bezeichnet er die Lieder des Büchleins als solche, „welche ein jeglicher christ billig bei sich haben soll und tragen zu steter übung, in welchen auch die kinder mit der zeit auferzogen und unterweist mögen werden.“ Davon war für den Gemeindegesang allein Erfolg zu erwarten.

In einem ganz andern Sinne spricht in seiner Vorrede Luther von der Jugend. Er hat gar nicht die Gesamtjugend der Gemeinde vor Augen, sondern die Schuljugend, die im Chorgesang unterwiesen ward. Er sagt es ausdrücklich, daß die Lieder aus keiner andern Ursach in vier Stimmen gebracht seien, als damit die Jugend statt der Buhllieder und fleischlichen Gesänge etwas Heilsames lernen möchte, weil er nicht der Meinung sei, daß durch das Evangelium alle Künste zu Boden geschlagen werden und vergehen sollten, wie etliche Abergeistliche vorgäben, sondern weil er alle Künste, und sonderlich die Musica, gern im Dienste dessen sehen wollte, der sie gegeben und geschaffen habe. Es kann also keinem Zweifel unterworfen sein: das Gesangbuch war von Luther und Johann Walther für den Gesangunterricht der Jugend bestimmt, und sollte es noch weiteres Beweises bedürfen, so sehe man in das Büchlein hinein und frage sich, was etwa die Gemeinde mit den lateinischen Gesängen habe anfangen sollen und ob Luther ihr auch die Lieder so ohne alle kirchliche Eintheilung übergeben haben würde. Man setze sich nicht über die Thatsache hinweg, daß Luther fünf Jahre nach der Herausgabe des Chorgesangbüchleins, etwa so viel Jahre nachher, als nöthig gewesen, um das Volk wieder an eigenen Gesang und an die neuen Lieder zu gewöhnen, ein Gemeindegesangbuch drucken ließ, in welchem die nach den Kirchenfesten geordneten, mit Gebeten begleiteten Lieder lediglich die Noten der Melodie bei sich hatten, und daß fortan das Johann Walthersche Schul- und Chorgesangbuch seinen eigenen Weg gieng, in den Jahren 1537, 1544 und 1551 neue, vermehrte Auflagen erlebte, die hundert Gesangbücher der gesamten evangelischen Kirche aber nie auch nur die leiseste Spur verrathen, daß es mit ihnen auf vierstimmigen Gesang abgesehen war. Dieß gilt auch von allen vor jenem ersten Wittenberger Gemeindegesangbuch von 1529 fallenden Gesangbüchern, den zu Straßburg, Nürnberg, Erfurt, Zwickau, Breslau erschienenen, die alle der Einrichtung des Erfurter Enchiridions von 1524 folgen und nur die einfachen Melodien enthalten.

Ich bin überzeugt davon: nicht auf dem Lande allein, auch in Städten ist es eine vergebliche Bemühung, auf vierstimmigen Gemeindegesang hinzuarbeiten; man verschwendet Zeit und Kräfte für Nichts. Dabei war es nicht gut, sich auf jene Vorrede Luthers zu stützen und ihn bei der Verirrung zu betheiligen. Hätte man seine Worte samt den klar vorliegenden Thatsachen mit ruhigerem Blick geprüft, man würde gefunden haben, daß Luther den einfachen Gemeindegesang und den künstlerischen

Chorgesang sehr wohl unterscheidet. Die „Abergeistlichen“, die er schilt, die weder Orgel noch Chorgesang, noch Kirchenmusik überhaupt wollten gelten laßen, hatten gegen vierstimmigen Gemeindegesang ja niemals geeifert, einfach deswegen, weil solcher nirgend vorhanden und nirgend beabsichtigt war. Luther nahm sich ihnen gegenüber des eigentlich musikalischen Kirchengesanges an, wie er sich der kirchlichen Baukunst angenommen haben würde, wenn die Abergeistlichen behauptet hätten, große, weiße, viereckige Wandflächen seien beruhigender, erbaulicher, weniger zerstreuend für das Auge, als der natürliche Reichthum vorbildlicher Architectur. Der Gemeindegesang und der Chorgesang sind zwei sich auf einander beziehende, aber eben deswegen zwei sehr verschiedene Dinge, die jedes besonderer Pflege bedürfen. Luther war musikalisch genug, um in der Gesamtauffaßung des Cultus das mächtige Unisono der Gemeinde nach dem vierstimmigen Gesange des Chors schön zu finden; die Vierstimmigkeit des Gemeindegesanges war ihm nicht, wie Manchem unter uns, der bloß die Unausführbarkeit zugesteht, eine hohe Vorhaltung, die leider nicht zu erreichen sei, sondern geradezu etwas Unkünstlerisches, zugleich etwas Unkirchliches. Denn nicht jeder vierstimmige Satz ist künstlerisch schön; ein schöner Satz aber, der den Ablaut der Melodie durch das Zusammenwirken von vier, oft beßer von fünf Stimmen räumlich wiederbildet und entfaltet, der zugleich jeder Stimme ihre Melodie, jeder ihr Recht gibt, kann nur mit großer Sorgfalt von einem Sängerchor eingeübt und ausgeführt werden. Der dem Chor gegenüberstehende Theil der Gemeinde, so zu sagen das Volk, vermag es nicht: es ist zu groß, als daß es hinreichend geübt und der Vortrag selbst ohne Störung der Andacht gut geleitet werden könnte. Aber das Vorurtheil ist einmal ausgesprochen, daß, weil es vier natürliche Stimmgattungen gäbe, auch der Volksgesang nothwendig vierstimmig sein müße; als könnte nicht mit größerem Recht gesagt werden, er müße zweistimmig sein, als wären nicht die schönsten Compositionen fünfstimmig, als kämen die vier Stimmgattungen wirklich und nicht bloß scheinbar, bloß ganz äußerlich zu ihrem Recht, wenn man sie einen ganz schönheitslosen Satz singen läßt, dem in gleicher Absicht am beßten auch eine entschönte Melodie zu Grunde gelegt wird. Die vier Stimmen finden zwar bei dieser berechneten Oberflächlichkeit der Composition, bei der Herabsetzung derselben auf ein Minimum von Kunst, auf ihrem geebneten Wege durchaus keine Schwierigkeit; aber weil jede des Selbstgefühls, des Gefühls ihrer inneren Berechtigung und einer in ihrem Bau liegenden künstlerischen Nothwendigkeit entbehrt, weil keine die andere hebt und beflügelt, sondern alle vier in harmonischer Langeweile neben einander herschleichen, so ist von Lust und Freude bei ihnen nicht die Rede und ein solcher Gesang kann weder Gott noch Menschen gefallen.

Alle Bemühungen um Einführung oder Wiederherstellung guten evangelischen

Kirchengesanges sollten sich auf den historisch gegebenen Gegensatz von Chorgesang und Gemeindegesang gründen. Nur daß der Ausdruck „Gemeindegesang", denn auch der Chor gehört zur Gemeinde, hinderlich ist und vielleicht vorübergehend mit „Volksgesang" vertauscht werden dürfte. Dann würden wir allen evangelischen Kirchengesang Gemeindegesang nennen und denselben in Volksgesang und Chorgesang theilen. Vermöge dieses Gegensatzes von Volk und Chor kommt die Gemeinde zur Selbstwarnehmung ihres Gesanges, zum Selbstbewußtsein in dieser Beziehung, und zwar um so innerlicher und natürlicher, als dieser Gegensatz kein willkührlich, bloß zum Besten des Gesanges gemachter, sondern ein auch sonst vorhandener, natürlich gegebener ist. Das Volk bilden die Erwachsenen, den Chor die Sänger der Jugend; woraus dieses dreifache folgt: daß das Volk die bestehende Gemeinde ist, der Chor die werdende vertritt, daß das Volk aus den Erfahrenen, der Chor aus Lernenden besteht, und endlich daß das Volk eine Gesamtheit bildet, der Chor aber bloß vertretend ist. Den Chor erbaut die Andacht der Erwachsenen, diese der Gesang der Chorjugend, in welchem sie die Lieder der Kirche und die gewohnten, aber heilig verschönten Weisen erkennen. Denn der Chorgesang darf nichts dem Volke Fremdes sein, weder von Seiten des Wortes noch von Seiten der Weise; das Volk muß hören, daß die Jugend auf dem Wege der Kirche wandelt, daß sie nichts Unerhörtes lerne und so die Zukunft unsicher stelle. Neuer Gesang kann nur durch das Volk, nicht durch die Jugend aufkommen; die Erfahrenen sind die Lehrer, der Chor kann nur verkündigen, was er gelernt hat. Die Lieder des Chors sind also entweder Lieder der Gegenwart, die auch das Volk singt, oder Lieder der alten Kirche, welche einst das Volk gesungen, als in seiner Jugend der Chor aus ihm genommen ward. Der Chor verkündet durch die alten Lieder die Zeugnisse der alten Kirche, aus denen auch das Volk in seiner Jugend gelernt, daß die Kirche die Gläubigen aller Zeiten umfaße; es vernimmt diese Zeugnisse in tiefer Andacht und Demuth, da es an seinem Herzen erfahren, daß den hohen Vorbildern christlichen Lebens, welche aus der Vergangenheit zu uns herüberleuchten, die Gegenwart nicht gleich kommt und daß es eitle Selbstüberhebung ist, die früheren Zeiten bloß als Vorstufen zu unserer heutigen Vortrefflichkeit anzusehen. Und ließe die Zukunft sich wißen und lehren, so müßte nicht das Volk sie von der Jugend, sondern die Jugend sie von dem Volke lernen; gäbe die Gemeinde es zu, daß ein Lehrer, statt die Jugend an den Schätzen der alten Kirche zu nähren und zu bilden, sie zu Gesängen anwiese, die nach seiner Meinung zu der von ihm erträumten Kirche der Zukunft gehören, so wäre der Verband zwischen Volk und Chor gelöst, dieser hätte keine Beziehung mehr zu der bestehenden Gemeinde, das Volk hörte nicht mehr sich selbst in dem Chore singen, sondern sähe einen ihm fremden Gesangverein vor sich, der über die schon unkirchliche Oratorienmusik hinaus leicht die Gränze des geistlichen Gesanges

überhaupt hinter sich laßen und zu einem Seitenstück der opernhaften Vor- und Nachspiele unserer in unkirchlichen Seminarien gebildeten Organisten ausarten würde.

Der Gegensatz von Chorgesang und Volksgesang wäre auch in rein musikalischer Beziehung durch beide Worte hinreichend bezeichnet, wenn man zugäbe, daß der Begriff des Volksgesanges die Vierstimmigkeit von selbst ausschlöße. Weltlicher Volksgesang zwar schließt sie aus; denn das weltliche Volkslied wird entweder gar nicht von beiden Geschlechtern zugleich gesungen, oder es findet, falls es geschieht, nur ein Secundiren von Seiten derer statt, denen die Melodie zu hoch liegt. Das brauchte aber für den geistlichen Volksgesang nicht maßgebend zu sein, da dieser gerade deswegen, weil beide Geschlechter regelmäßig in der Kirche vereinigt sind, von dieser Seite eine vierstimmige Einrichtung zuläßig macht. Es könnte also scheinen, als müße, wenn auch der geistliche Volksgesang die Vierstimmigkeit ausschließt, dieß aus anderen in seinem besondern Wesen liegenden Gründen hervorgehen. Allein dem ist nicht so. Vielmehr liegen die Gründe auch hier in dem außerkirchlichen Gesange des Einzelnen und der Familie. Je freudiger eine Gemeinde auf den Wegen Gottes wandelt, je verbreiteter wird das geistliche Lied unter ihr sein; die Hausandacht pflanzt es alle Morgen und Abend in die Seelen der Familienglieder, in Freud und Leid bewegt es der Einzelne singend und sagend in seinem Herzen. Aber wie anders als in der bloßen Melodie? Denn auch der Hausgesang wird in der Regel kein künstlerisch geordneter sein dürfen und sein können. Nun ist es aber sehr natürlich, daß das Volk in der Kirche nicht gern anders singen will als zu Hause; wir dürfen ihm seinen Widerwillen gegen eine Einrichtung, die Haus und Kirche scheidet, nicht verargen. Hier also liegt die Unkirchlichkeit des vierstimmigen Volksgesanges. Das Volk will in der Kirche singen wie es gewohnt ist, wie die Lieder dem Herzen eines Jeden theuer geworden; der kirchliche Gesang soll sie keinem entfremden, sondern durch die große Erweiterung der Familie nur werther und feierlicher machen. Die Gemeinde ist nicht bloß an Sonn- und Feiertagen zur Kirche vereinigt, sie ist es zu allen Zeiten durch den gemeinsamen Glauben, und die Allen gemeinschaftliche Weise des Gesanges verbindet gleich der gemeinschaftlichen Sprache alle Familien. Das Volk will sich in der Kirche zu Hause fühlen, wie es sich zu Hause in der Kirche fühlt. Man sollte auch die Rückwirkung nicht unerwogen laßen, die ein mit Gewalt durchgesetzter vierstimmiger Volksgesang auf den Hausgesang und den Gesang des Einzelnen haben müßte. Sie würde in einer sich verbreitenden Unfähigkeit und Unlust bestehen, einstimmig die bloße Melodie zu singen, und es zuletzt dahin kommen laßen, daß kein Mann im Hause oder auf dem Felde ein geistliches Lied mehr sänge, wie wir auf weltlichem Gebiete ein warnendes Beispiel an den verheerenden Folgen der Männergesangvereine auf dem Lande sehen, die alle Freude des Volksgesanges zerstören und hinter sich eine Oede

zurücklaßen, da kein einfaches Lied mehr gehört wird, da vor den Flittern überkünstelter Ständchenmusik, die der Charakter fast alles vierstimmigen Männergesanges ist, das Volkslied sich in die Stille des weiblichen Lebens flüchtet, um da mit seinem Segen zu verweilen, bis der Lärm vorüber und der Wald wieder frei ist.

Die Einrichtung guten evangelischen Gemeindegesanges fordert die Lösung einer dreifachen Aufgabe: die Zurückführung der entstellten Melodien auf das Maß ihrer ursprünglichen Schönheit, was zunächst dem Volksgesang zu gute kommt und wohin auch die Revision des Orgelspiels gehört; sodann, für den Chorgesang, die Wiederaufnahme der vollendeten Tonsätze unsrer alten Meister, vor allen Johann Eckardts, so daß der Chor auch in dieser Beziehung das Mittel ist, vermöge dessen das Volk mit der großen kirchlichen Vergangenheit in Verbindung bleibt und in den nie übertroffenen Werken heiliger Kunst die Melodien seiner Lieder zu den schönen Gestaltungen erhoben und entfaltet sieht, die es in seinem einfachen Gesange ahnet und statt deren ihm durch geistlose mechanische Tonsätze die nicht hingehörenden Leistungen des Handwerks untergeschoben werden; endlich die Bestimmung des Verhältnisses, in welchem der Chorgesang zu dem Volksgesang steht. Die letzte Aufgabe ist die wichtigste, weil erst durch ihre Lösung die behauptete Idee des evangelischen Kirchengesanges, als der auf dem Gegensatz von Volksgesang und Chorgesang beruhe, verwirklicht wird. Der Chor wird, so viel ich, von historischen Thatsachen geleitet, urtheilen kann, ein dreifaches Amt haben: er wird selbständige Gesänge vortragen, z. B. die alten Festlieder nach den Tonsätzen Johann Eckardts; er wird sodann in Wechselgesang mit dem Volk treten und wird endlich dem Geistlichen in den liturgisch vorgeschriebenen Formen antworten.

Weiter aber verfolge ich den Gegenstand hier nicht und lege diese Phantasien eines kunstliebenden Laien, die sich an Luthers Vorrede zu dem Johann Waltherschen Chorgesangbüchlein knüpften, denjenigen, welche die Lage unserer kirchlichen Angelegenheiten kennen, zu nachsichtsvoller Beurtheilung vor, namentlich zweien Freunden: Carl von Winterfeld, dem Schöpfer der Geschichte des evangelischen Kirchengesanges, und Gottlieb v. Tucher, auf dessen umfaßende Bestrebungen für Wiederherstellung lebendigen Gemeindegesanges noch zuletzt die Sammlungen seines Schülers Layritz aufmerksam gemacht haben.

Nur eine Bemerkung möchte ich mir noch erlauben, die da, wo von Erfurt, von Luther und von Chorgesang gehandelt worden, zu nahe liegt. In Thüringen und dann hinunter durch einen großen Theil Norddeutschlands war es Sitte und ist es zum Theil noch, daß die Sänger des kirchlichen Chors an einigen Tagen in der Woche auch auf den Straßen sangen und dafür aus den Häusern kleinen Lohn bekamen, der gesammelt und alle Vierteljahr unter sie vertheilt ward. Der Chor bestund aus ärme-

ren Schülern des Gymnasiums, die für ihren Kirchendienst freien Unterricht genoßen. Was mag die Ursache gewesen sein, daß man in etlichen Städten diese schöne Einrichtung abgeschafft? Vielleicht daß der Gesang der Chorschüler sich allmählich verschlechtert hatte, vielleicht daß die Vorsteher größerer Städte der Meinung geworden, dieses öffentliche Singen sei gleich den öffentlichen Spielen der Jugend und den öffentlichen Aufzügen, kurz gleich allem Oeffentlichen, das Gehalt und Poesie verrathe und nicht im bloßen Treiben der Geschäftsleute bestehe, ein Flecken in der Physiognomie einer gesetzten Stadt, vielleicht auch daß die Neigung, überhaupt alle sogenannten Reste des finstern Mittelalters wegzuräumen, den armen Chorschülern nicht günstig war. Ich glaube, daß da, wo die Einrichtung noch besteht, die Stadt einen wahren, durch nichts zu ersetzenden Segen an ihr hat, und daß nur nöthig ist, den Chor mit Ernst und Eifer für den Dienst der Kirche zu erziehen und zu üben, um ihn auch für jenen öffentlichen Gesang immer geschickter zu machen. Wie schön ist es, daß denen, die danach nicht gehen können, Gesang und Lieder gebracht werden, daß namentlich Kinder und Dienstboten diese Freude haben, und daß den Bürger in seiner Werkstätte der schöne feierliche Gesang überrascht, als schiene plötzlich die Sonne durch das Fenster. Wie schön, wenn ein kirchlicher Sängerchor gerufen werden kann, am Grabe zu singen. Ueberhaupt fehlt es unserer Kirche an öffentlichem Leben. Wo die Chorschüler nicht mehr singen, bekommt Niemand das Wort Gottes auf der Straße zu hören; kein feierlicher Umzug der Gemeinde, im Frühjahr oder zur Erntezeit, kein gemeinschaftlicher Kirchgang, auf dem unsere herrlichen Lieder erschallten. Hat doch die eitle Bildung das Vorurtheil aufkommen laßen, als sei dieß alles katholisch, während es bloß göttlich und menschlich schön ist. Oder ist es nicht schön, wenn die ganze Gemeinde Hand in Hand daher geht und in Gebet und Fürbitte, in Dank und Preis Gott die heiligen Lieder singt? wenn die Natur verklärt wird in dem heiligen Widerschein der Kirche, im gottseligen Auftreten derer, denen sie mit ihren Früchten dient und mit dem schattigen Grün des Waldes, mit Blumenschmuck und Vogelgesang das Herz erfreut? wo die Jugend aufwächst im Anschauen eines wahren Gemeindelebens, nicht jenes Gemeindetodes, da unter dem Druck ungeweiheter Geschäfte und einer ungöttlichen Natur das enge Herz erkaltet und jeder lieblos seine Wege geht? Gewis, wo nicht der kirchliche Gemeindegesang, beides, der Chorgesang und der Volksgesang, auch im Freien ertönt und Stätten und Wege heiligt, da hat das evangelische Kirchenlied, diese große von dem „Durchschnitt der Bildung" schlechthin unverstandene Erscheinung, über deren erste Periode Gervinus drei Bogen geschrieben, ohne sie zu faßen und Vilmar auf fünf Seiten das Richtige gesagt, da hat es seine Bestimmung zu einem großen Theil noch nicht erfüllt, es hat das Gebiet noch nicht für sich gewonnen, auf welchem zu Luthers Zeiten das deutsche Lied in katholischen Gegenden

Geltung hatte. Wir können unsere Kirche von dem steifen, unpraktischen Rationalismus nicht frei sprechen, vermöge dessen sie, statt das natürliche Leben und die Geschäfte des Tages zu heiligen, diesem Allem am liebsten aus dem Wege geht und es der bloßen Weltklugheit und selbstsüchtigen Berechnung überläßt.

Ich kehre zur Besprechung der alten Originalgesangbücher zurück, um zu zeigen, daß Luther, der von musikalischer Seite in der Scheidung von Chorgesang und Volksgesang, den Grund gelegt, auf welchem der evangelische Kirchengesang sich entwickeln sollte, auch mit großer Sicherheit einen andern Punkt feststellte, dessen spätere Nichtbeachtung geradezu den Bestand unseres heiligen Liederschatzes bedrohte und noch immer bedroht. Er thut dieß in der Vorrede zu dem Wittenberger Gemeindegesangbuche von 1529. Er tadelt daselbst nicht nur die große Menge untüchtiger Gesänge, die seit der Herausgabe des Chorgesangbüchleins von 1524 aufgekommen, sondern auch dieß, daß seine und der Seinigen Lieder „je länger je falscher gedruckt werden." Ich habe in den Anmerkungen zu den einzelnen Liedern diejenigen Gesangbücher aus dem Kreiße der von mir im ersten Anhang beschriebenen nachgewiesen, in welchen sich die Lieder Luthers verändert, wie man meinte verbeßert finden. Denn Luther redet nicht von bloßen Druckfehlern. Er verbittet sich nunmehr für die Zukunft alles Meistern der Lieder und jede Vermehrung des Gemeindegesangbuchs mit folgenden Worten: „Bitte und vermane alle, die das reine wort lieb haben, wollten solchs unser büchlein hinfort one unser wißen und willen nicht mer beßern oder meren." Hier ist die Stiftung eines Kirchengesangbuches ausgesprochen, das, frei von den Einwirkungen des persönlichen Beßerdünkens, durch „das reine wort" Geschlecht mit Geschlecht vermittelu sollte. Aber Luther sagt: „one unser wißen und willen nicht", allgemein also: nicht ohne Wißen und Willen kirchlicher Autorität, nämlich einer Autorität, die der Herr selbst als solche bezeichnet und zu der die Kirche sich bekennt. Luther sah das Verderben kommen und wollte durch eine apostolische Warnung vorbeugen. Es gelang ihm nur für kurze Zeit: er war schon in der Vorrede zu dem Gemeindegesangbuche von 1545 nicht sicher, wie er sich einen Fehler in dem Liede Nro. V, den er dort rügt, zu erklären habe; er sagt: „ist versehen oder ist übermeistert." Das betraf ein einziges Wörtlein; aber wie ist es später so viel schlimmer geworden, wie hat die Kirche, statt alles Volk durch das Band gemeinschaftlicher Lieder zu vereinen, auf dieses Gebiet ihre ganze Verlaßenheit und Rathlosigkeit übertragen. Was würde, um frühere Zeiten unberührt zu laßen, der große Stifter des evangelischen Liedersegens über die Veränderungen urtheilen, die seine Lieder in unseren Tagen erfahren, von solchen erfahren, die wir für berufen hielten, an der Kirche zu bauen, nicht das Gebaute abtragen zu helfen? O, läse er seine Lieder in Rudolf Stiers und Albert Knapps Gesangbüchern, er würde sagen: „ist alles versehen und ist alles übermeistert", von der ersten Zeile des ersten Liedes

an, die nach ihnen heißen muß: „Nun freut euch Christen insgemein", bis zu den letzten Zeilen des letzten, die nach Knapp beßer lauten: „Du Tröster, Herr Gott, heilger Geist, sei ewiglich von uns gepreist." Wie schrecklich entstellt sind bei Stier namentlich die Lieder Nro. X, XIX, XXIII, XXX und XXXV: in der Vorrede aber heißt es: „Die leider in den meisten neuen Gesangbüchern eingerissene verderbliche Unart, die schönen, kräftigen Lieder fälschlich zu verändern, wirst du hier nicht mehr finden: doch konnte darum nicht alles bleiben, wie es, nach Sprache und Sitte der alten Zeit gesetzt, jetzt unverständlich oder anstößig sein möchte." Ich laße Stiers Behauptung der relativ schlechteren Beschaffenheit jener anderen Gesangbücher dahingestellt; aber wo ist die Unverständlichkeit oder Anstößigkeit eines lutherischen Wortes, die ihn nöthigt, die erste Strophe von Nro. XXX lauten zu laßen:

Vom Himmel hoch da komm ich her',
sprach Einer aus der Engel Heer,
Und bring euch guter Botschaft viel,
davon ich gerne sagen will.?

Wo ist die Nöthigung, die vier ersten Strophen des Liedes Nro. X also zu ändern:

Christus in Todesbanden lag,
für unsre Sünd gegeben;
Er auferstand am dritten Tag
und hat uns bracht das Leben:
Deß wir sollen fröhlich sein,
Gott loben und ihm dankbar sein
und singen Hallelujah.
Hallelujah.

Den Tod Niemand bezwingen konnt,
wer sollt den Starken binden?
Das machet alles unsre Sünd,
kein Unschuld war zu finden:
Davon kam der Tod so bald
und nahm uns fest in die Gewalt;
doch sind wir ihm entgangen.
Hallelujah.

Christus, wahrhaftger Gottessohn,
an unsre Statt ist kommen,
Hat selbst gebüßt der Sünden Lohn,
Damit dem Tod genommen
All sein Recht und sein Gewalt,
Da bleibet nichts denn Todsgestalt:
wo ist denn nun sein Stachel?
Hallelujah.

Es war ein wunderbarer Krieg,
da Tod und Leben rungen;
Das Leben das behielt den Sieg
und hat den Tod verschlungen:
So verkündet uns die Schrift,
wie ein Tod ward des andern Gift,
ein Spott der Tod ist worden
Hallelujah.?

Was ist, abgesehen von dem tieferen Sinn, Unverständliches oder Anstößiges an den zwei Zeilen (in dem Liede Nro. XX):

entfliehen teufels listen,
mit waffen Gotts uns fristen,

statt deren wir lesen:

entfliehen des Fleisches Lüsten,
in deiner Kraft uns rüsten.?

Oder bei der siebenten Strophe des Liedes Nro. XXXII an den zwei Zeilen:

Zur linken und zur rechten hand
hilf uns tun starken widerstand,

die bei Stier lauten:

So hilf zur recht und linken Hand
uns leisten starken Widerstand.?

Was war für ein Grund, in der zweiten Strophe von Nro. XVII die siebente Zeile zu ändern: „Denn Jesum Christ mit rechtem Glauben", da das Metrum die Einschaltung des Wortes „Christ" nicht gestattete? Was haben wir also hier und überall Beßeres, Vollkommeneres? Müßen wir nicht vielmehr in Stiers Verfahren dieselbe „verderbliche Unart" finden, von der er sagt, sie sei in den meisten anderen Gesangbüchern eingerißen? Albert Knapp besitzt mehr Pietät, aber gleichwohl, wie unnütz sind alle seine Veränderungen, z. B. an Nro. VII, VIII, X, XVIII; wie ist das Metrum entstellt in Nro. XXIII und in Nro. XI; warum bekennt er sich zu der Stierschen Form von Nro. XXX, als wenn sie gerechtfertigt würde durch die Unterschrift: „Aus dem Elberfelder Gesangbuch"? und zu der Stierschen Form von Nro. XXXV? Ist es nicht sehr „versehen und übermeistert", wenn wir in der dritten Strophe von Nro. VII, statt: „Herr, dein heilig Geist uns nimmer laß", nämlich: nie verlaß, lesen: „Herr, deinen heilgen Geist uns immer laß"? und in der ersten Strophe von Nro. VIII, statt: „und was ihm liebt auf erden", nämlich: was ihm gefällt, lesen: „und was ihn liebt auf Erden"? und in Nro. XXVIII, statt: „Es ist doch ja kein ander nicht", lesen: „Es ist ja doch ein andrer nicht"? wegen der doppelten Verneinung! So artig weiß eure lateinische Bildung die Volkssprache zu meistern, die ihr über ganz Deutschland hin hören und nicht bloß bei Luther, auch bei Lessing und Göthe lesen könntet. Ich hatte in der Vorrede zu meinem „deutschen Kirchenliede" die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Feststellung der ursprünglichen Liederterte, weil ich dieselben für die allein kirchlichen halte, uns vor den Erfindungen und Bethörungen derjenigen, die über Gesangbuchsnoth eifern und selbst die Noth immer größer machen, namentlich der Dichter unter ihnen, sicher stellen würde. Knapp hat meine Worte damals auf sich bezogen; wenn sie ihm wehe gethan, so ist es mir leid; das sollten sie nicht; auch haben wir uns seitdem oft gesehen und freundlich mit einander verkehrt und über den betreffenden Punkt manches Ernste gesprochen. Aber ich scheue mich nicht, zu bekennen: ja, ich habe ihn damals gemeint, ihn und Stier, und hätten sie ihr Werk nicht schon gethan, so würde ich sie bei Allem, was uns heilig ist, beschwören, die Hand davon abzuthun. Der, von dessen Listen Rudolf Stier in jenem Liede nichts wißen will, hat sein Spiel mit uns armen Deutschen; er denkt: Ihr habt so viele innere Gränzen, sie ärgern mich, aber ich will sie benutzen, eure

reine Kirche, die schon die Erbschaft der Geräthe und Gewänder und des heiligen Dienstes antreten wollte, nach allen Winden zu verführen. Ich will diese Gränzen so verfalzen, daß keiner sie lösen soll, und will daneben, auch in den Besten, das historische Bewußtsein schwächen, damit die Eitelkeit und die Verwirrung und der Abfall groß werde. Vor allem will ich Verwirrung in die Lieder, in die Gesamtsprache der Gemeinden, bringen, daß keine mehr singe wie die andere, und wenn sie zu einander kommen, die Warnehmung der Abweichungen alle Andacht störe; die aus Baiern, die aus Kurhessen und die aus dem Großherzogthum, die aus Naßau und die aus Preußen, die alle um ihre alte Kaiserstadt herum so nahe bei einander wohnen, daß sie in wenigen Stunden zusammen kommen können, sollen, wenn sie kommen, ihrem Herrn und Meister Lieder zu singen, sich an einander ärgern, diese Lieder sollen endlich verstummen und das Volk soll trefflich irre werden an allem kirchlich Bestehenden und an aller Treue, und erfahren: alles ist bloß von heute, und Niemand weiß, wie es morgen sein wird.

Das Valentin Babstsche Gesangbuch von 1545 bildet den Schluß der Bemühungen Luthers um Feststellung des evangelischen Gemeindegesanges. Es ist zwar, was die Lieder betrifft, nicht das erste, welches die seinigen vollständig enthalten hätte: dieß war schon mit dem Wittenberger Gesangbuche von 1544 der Fall; aber in demselben kommt nun einerseits die innere Einrichtung zu ihrer Vollendung, andrerseits erlangen auch die Aeußerlichkeiten des Druckes denjenigen Grad von Schönheit, den Luther wollte und wünschte: alles, was Kunst heißt, sollte dazu beitragen, den Menschen Liebe für das Wort Gottes einzuflößen. Er sagt es ausdrücklich in der Vorrede: „Darum tun die drucker ser wol daran, daß sie gute lieder fleißig drucken und mit allerlei zierde den leuten angeneme machen, damit sie zu solcher Frende des glaubens gereizt werden und gerne singen. Wie denn dieser druck Valentin Babsts ser lustig zugericht ist, Gott gebe, daß damit dem römischen Babst, der nichts denn heulen, trauren und leid in aller welt hat angericht, durch seine verdammte, unträgliche und leidige Gesetze, großer abbruch und schaden geschehe, Amen.“ In Beziehung auf die Texte der Lieder dürfen wir dieses letzte Gesangbuch aber für keine höhere Autorität halten, als die älteren Wittenberger Ausgaben, weil Luther den in Leipzig vor sich gehenden Druck schwerlich im Einzelnen überwachen konnte. Aeltere Gesangbücher haben hie und da augenscheinlich richtigere Lesarten, wie z. B. unter allen allein das Erfurter Enchiridion von 1524 die erste Zeile des Liedes Nro. IX richtig liest: „Jesus Christ, unser heiland“, während nachher seit Johann Walther unverbeßert durch alle Gesangbücher der Fehler geht: „Jesus Christus, unser heiland“. So bewaren die Chorgesangbücher Johann Walthers wie alle oberdeutschen Gemeindegesangbücher in

dem Liede Nro. XVII: „Komm heiliger Geist, Herre Gott" den Reim „glast — hast", während die lutherischen Gemeindegesangbücher „glantz — hast" lesen: „glast" ist aber kein so unerhörtes Wort: Moscherosch hat es im Soldaten-Leben (etwa auf der siebenten Seite): „ein wenig glasts von Fewr", und zuletzt noch Gustav Schwab im dritten Liede der schönen Legende von den heiligen drei Königen, so daß wir nicht anstehen sollten, der Strophe in unseren Gesangbüchern den ihr von Alters her, schon vor Luther, zustehenden Reim wiederzugeben.

Ich bin in dem Anhang, der die Beschreibung der alten Gesangbücher enthält, noch über das Valentin Babstsche von 1545 hinausgegangen und habe auch, ihrer Wichtigkeit und großen Seltenheit wegen, die Ausgabe von 1553 in den Kreiß der Betrachtung gezogen. Nachdem nämlich in den Jahren 1547, 1548 und 1551 neue unveränderte Ausgaben gedruckt worden waren, erschien in jenem Jahre das Gesangbuch mit einer Vermehrung des zweiten Theils von vierzig Liedern auf siebzig. Unter den neu hinzugekommenen befindet sich auch, was ich beiläufig in Beziehung auf Carl v. Winterfelds evangelischen Kirchengesang I. S. 208 bemerke, zum erstenmal in einem hochdeutschen Gesangbuche das Lied (samt Melodie): „Nun lob, mein seel, den Herren" von Johann Gramann, welches zuerst 1540 bekannt und danach in das Lübecker niederdeutsche Gesangbuch von 1545 aufgenommen ward. Die späteren Ausgaben des Val. Babstschen Gesangbuches, die ich im Anhange aufgeführt und zu denen ich noch die von 1561 hinzufügen muß, kommen alle mit der von 1553 überein; daß diese aber die erste vermehrte ist, folgt aus dem in demselben Jahre bei Jacob Berwaldt zu Leipzig erschienenen Gesangbuche: dieß ist noch ein Nachdruck einer unvermehrten Val. Babstschen Ausgabe, wahrscheinlich der von 1551, also offenbar gedruckt, bevor die vermehrte bekannt war.

Hieran schließe ich einige Berichtigungen des ersten Anhanges. Auf Seite 88 muß das Sternchen neben der Zahl 17 gestrichen werden. Nro. 23, 3 könnte auch stehen: „das sich noch in dem Danziger Gesangbuche von 1587 findet." Nro. 25, 8 bemerke ich zu der dort citirten Hans Zurelschen Ausgabe des Brüdergesangbuches, daß dieselbe ursprünglich einen Titel von 1539 hatte, der aber anfieng: „Das Picardisch Gesangbuch" ꝛc., und deswegen im Jahre 1541 umgedruckt ward. Nro. 29, 7 ist vergeßen worden anzuführen, daß mir jetzt drei Exemplare des Michael Veheschen Gesangbüchleins von 1537 bekannt sind. Nro. 30, 1 hätte beßer das Hofer Gesangbuch von 1608 und die Vorrede des Druckers Matthäus Pfeilschmidt zu demselben angeführt werden sollen. Nro. 37 sollten die Zeilen 1, 5 und 6 des Titels noch größere Schrift haben, eben so auch die erste Zeile der Anzeige am Ende größere. Auf Seite 112 fehlt zu dem Liede Nro. 53 der Name des Dichters Andreas Knöpken, von

welchem es schon i. J. 1527 niederdeutsch gedruckt erschien, und bei dem Liede Nro. 105 muß M. Weisse stehen. Seite 114, Nro. 6 ist in der dritten Zeile 1524 statt 1522 zu lesen. Seite 135 muß es am Ende des zweiten Absatzes heißen Strophe. Seite 159, rechts, in der vierten Zeile des neuen Absatzes, nicht 2, sondern 4. Seite 168 in der zweiten Zeile des zweiten Absatzes allein.

Den zweiten Abschnitt habe ich in demselben Sinne wie den ersten zu behandeln gesucht, nämlich ihn so viel irgend möglich überall auf eigene Quellenstudien, hauptsächlich auf die vielen mir allmählich zugänglich gewordenen Originalgesangbücher und sonstigen ersten Liederdrucke gegründet. Man wird daher finden, daß ich nicht nur jede ältere Forschung bloß als Fingerzeig benutzt, um mit meinen beßeren Hilfsmitteln die Untersuchung von Neuem vorzunehmen, sondern daß ich auch manches weiter gebracht, manches erledigt. Dieß betrifft sowohl die historischen und literarischen Anmerkungen über die Texte der Lieder als auch die über die Melodien, und Carl von Winterfeld wird manche seiner chronologischen Bestimmungen berichtigt finden, obschon ich recht wohl weiß, daß diese Berichtigungen nur einigemal von abänderndem Einfluß auf den Gang und die Resultate seiner Untersuchungen sein werden. Vielleicht ist es mir namentlich gelungen, ihn zu überzeugen, daß das Breslauer Gesangbüchlein von 1525 keine besondere Bedeutung für die Geschichte der alten Lieder und Melodien hat. Wie wichtig wäre mir dagegen das Wittenberger Gesangbuch von 1529 gewesen! Ich bitte Jeden, der über dasselbe Nachricht zu geben weiß, mir eine Anzeige davon nicht vorenthalten zu wollen.

Der dritte Anhang umfaßt eine Anzahl aus den ältesten Quellen gesammelter Melodien, durch welche einestheils der Kreiß der den Liedern selbst beigegebenen ergänzt, anderntheils auch sonst dasjenige, was ich in dem zweiten Anhang Vergleichendes über die Singweisen beigebracht, belegt wird. Ich hoffe, damit denjenigen Freunden des Kirchenliedes, die, der Natur der Sache gemäß, ihre Liebe nicht auf den Text beschränken, sondern auch über die Melodien ausdehnen, einen Dienst erwiesen zu haben, vielleicht auch denen, die lediglich das Musikalische interessirt.

In dem vierten Anhang endlich habe ich versucht, Einiges zur Erklärung der Holzschnitte mitzutheilen; ich bin überzeugt, daß sie Kunstwerke in sich schließen, die durch eine so ernste als geistvolle Auffaßung ihres erhabenen Stoffs jedes tiefere Gemüth anziehen müßen. Meiner Erklärung liegen Mittheilungen von Seiten des Künstlers selbst zu Grunde, von denen ich auch da nicht abgewichen bin, wo mir die bildliche Darstellung sich nur mittelbar an den Inhalt des Liedes anzuschließen schien. Der Herr Verleger hat sowohl was diese künstlerische Seite der Ausstattung als was Schönheit des Druckes und Papiers betrifft, alles gethan, was ihn berechtigt, jene anerkennenden Worte Luthers auch auf sich zu beziehen: „Darum tun die drucker fer

wol daran, daß sie gute lieder fleißig drucken und mit allerlei zierde den leuten angeneme machen, damit sie zu solcher freude des glaubens gereizt werden und gerne singen."

Noch liegt mir ob, einige Worte über die in den Liedertexten beobachtete Orthographie zu sagen. Der Herr Verleger fand es, mit Rücksicht auf eine große Anzahl von Lesern, die er im Auge hatte, bedenklich, die alte Orthographie des Wittenberger Gesangbuches von 1544, die ich am liebsten gesehen hätte, oder die des Val. Babstischen von 1545 zu wählen; andererseits fanden wir es wieder nicht angemeßen, ganz getreu die verworrene Schreibweise unserer Tage anzuwenden; wir kamen also überein, wohl diese heutige Orthographie zu Grunde zu legen, aber gereinigt von den unnützen Zuthaten, welche in schlimmen Zeiten aus Mangel an Einsicht in die Lautverhältnisse der verschiedenen landschaftlichen Aussprache des Hochdeutschen, überhaupt aus Mangel an grammatischer Einsicht aufgekommen. Diese Reinigung besteht, außer der Wiederabschaffung der großen Buchstaben im Anfang der gewöhnlichen Substantiva, eigentlich nur in folgerechter Durchführung dessen, was wir alle hie und da längst thun: schreiben wir *gibt*, so ist auch *ligt* und *siht* in der Ordnung, *lonen* und *wonen* sind nicht schlimmer als *schonen*, *mut* nicht schlimmer als *gut*, *teil* und *teuer* nicht schlimmer als *tief* und *taube*, u. s. w. Die Vorreden Luthers dagegen habe ich buchstäblich genau in der Orthographie des jedesmaligen ältesten Gesangbuches abdrucken laßen.

Und nun, nach Erledigung dieser letzten Aeußerlichkeit, empfehle ich mein Büchlein allen denen, an deren Irenik nicht die Wahrheit und an deren Hoffnung nicht die Dankbarkeit zu Scheitern geht. Was könnte ich mehr wünschen, als daß diese neue Ausgabe der Lieder Luthers dazu beitragen möchte, die erhabene Bedeutung derselben in immer helleres Licht zu setzen. Wir müßen wieder lernen groß von ihnen denken. Sie sind die Erstlinge nicht nur des evangelischen Kirchengesanges, sondern der gesamten evangelischen Poesie, und doch nichts Unerhörtes, nichts, womit eine Spaltung in der Kirche beabsichtigt sein konnte. Vielmehr ist gerade an ihnen das Verlangen, das der Reformation ursprünglich zu Grunde lag, recht klar geworden: nicht nur mit allen gesunden Wurzeln der Kirche in lebendigem Zusammenhang zu bleiben, sondern das durch Sünden und Krankheit aller Art gehinderte Wachsthum von seinem Drucke zu befreien und zu fröhlicher Blüte zu bringen. Wie schöne Lieder sang man schon vor der Reformationszeit und mit wie schönen Weisen; aber ihrer war nur eine kleine Zahl, auch waren sie wenig verbreitet und oft entstellt, in der

Kirche sang das Volk gar nicht, und was es daselbst singen hörte, waren lateinische Texte. Was that Luther anders, als was Vertrauen und Weisheit immer thun: das Gute aufsuchen, erkennen und pflegen, das Verkehrte aber bessern oder wegschaffen? Sollte er darum nicht der Stifter des evangelischen Kirchengesanges sein, weil er so weise handelte? oder handelte er darum nicht weise, weil sich dieß alles bei ihm so allmählich ergab? Und wie gelang es ihm. Er hatte den Funken, der unter der Asche geglommen zur lebendigen Flamme angeblasen. Wie bald waren die Zungen gelöst, wie strömte jedes Herz über von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern.

Luthers Lieder hatten dieß Wunderbare, daß sie von Seiten der Sprache, nämlich der Ausdrucksweise, dem Volke wie etwas längst Bekanntes vorkamen: wo er zu einer alten Strophe neue hinzudichtete, da schienen diese längst zu derselben gehört zu haben, und auch seinen eigenen Liedern wohnte dieser Charakter des Unvergänglichen bei, nämlich des schon Dagewesenen, das, wie es ist, auch bleiben werde. Er schrieb für das Volk, das ihm am Herzen lag, deswegen mußte seine Sprache die Sprache des Volkes sein. Er übte sie in seinen Predigten, er suchte und forschte nach ihr für seine Bibelübersetzung, er dichtete in ihr seine Lieder. Alle seine Schriften sind Urkundenbücher dieser Sprache und haben dieselbe für immer befestigt, so daß nichts Gesunderes, Frischeres, Wahrhaftigeres von Seiten des Inhalts und der Form gefunden werden kann, als diese Grundlage aller unserer Bildung und Literatur. Dieß war die Sprache, die er statt der lateinischen in alle Aemter der Kirche einsetzte, diese treue, wahre, tiefsinnige Volkssprache, die den tausendjährigen Schatz geprüfter Weisheit enthält, diese Gesamtsprache des deutschen Volkes, nicht die besondere Sprache des Beamten oder des Gebildeten oder des wißenschaftlichen Mannes. Luther machte die Volkssprache zur Kirchensprache, in dem Sinne, in welchem wir in der Baukunst von Kirchenstyl reden, zur Sprache, die der Kirche allein geziemt, zur Kirchensprache für immer. Denn diese Sprache veraltet nicht, noch heute spricht sie das Volk, wie es sie vor Luther gesprochen und noch lange sprechen wird und immerdar zu hören verlangen wird in der Predigt, in der Verwaltung der Sacramente und in den Liedern. Und sollte sie einmal veralten, d. h. nicht mehr durchaus gleichlautend mit der Sprache Luthers sein, so hindert das nicht, sondern heiligt ihren fortdauernden Gebrauch in der Kirche. Erst wenn dieß die Hirten und Lehrer der Gemeinden erkennen, wenn ihnen die Volkssprache überhaupt, wie vielleicht in früheren Jahren vorübergehend einmal die Volkspoesie, als der allein wahre Ausdruck vollendeter Bildung, und den Gemeinden gegenüber als die allein kirchliche, ja die allein mögliche Sprache erscheint, wenn sie sich das Studium derselben aus dem Leben und aus den Schriften Luthers sauer werden laßen, wenn sie so dem Bedürfnis ihrer Gemeinden alle von

ganzem Herzen entgegenkommen, und nun die längst vorhandene Kirchensprache auch für ihr Bewußtsein vorhanden und von Allen anerkannt ist, erst dann ist Luthers Absicht erreicht, erst dann hat mit dieser festen Kirchensprache auch die Kirche selbst Festigkeit und Bestand gewonnen, denn auch Einheit des Bekenntnisses ist nicht möglich ohne Einheit der Sprache. Diese Anerkennung einer evangelischen Kirchensprache schließt auch die richtige Würdigung des evangelischen Kirchenliedes überhaupt, insonderheit der Lieder Luthers in sich. Das wahrhafte Kirchenlied muß im Kirchenstyl, in der geistlichen Volkssprache gedichtet sein; dann werden die neuen Lieder nicht so weit abstehen von den alten und es wird auch so vieler neuen nicht bedürfen. Damit sind geistliche Lieder in der Sprache besonderer Bildungsstufen und besonderer Persönlichkeiten so wenig verworfen, als die geistliche und weltliche nicht kirchliche Literatur überhaupt.

Sollte aber dem unhistorischen Denken und Meinen, das, um sich geltend zu machen, so gern daherfährt mit dem Einwurfe, daß Luthers Lieder wie seine Bibelübersetzung doch auch nur Menschenwerk seien, und als solches nothwendig unvollkommen, sollte ihm nicht bange werden, wenn es sieht, gegen was es eigentlich kämpft, daß es Herz und Sinn des Volkes bekämpft und in der Volkssprache, an der es in der Bibel wie in den Liedern herummäkelt, auch die Kirchensprache meistert und verletzt? Ein böser Geist führt diese Denker, die nicht gedenken und nicht danken mögen, tief in den Irrthum hinein, als ändere sich die Gesamtsprache des Volks mit der Schriftsprache eines einzelnen Standes, als wäre, was sie in der Bibel oder an einem Liede nicht verstehen oder anstößig finden, auch dem Volke unverständlich, und umgekehrt ihre städtische, ja locale, ja persönliche Anschauungs- und Ausdrucksweise dem Volke verständlicher als die Sprache Luthers, als gäbe es nur städtische Gemeinden und wäre nur zu sorgen für die eingebildeten Bedürfnisse der gebildeten Leute und umgekehrt.

Dieß Wunderbare hatten die Lieder Luthers, daß sie so vertraut und doch zugleich so neu waren, daß dieß Herrliche, was der Einzelne hie und da einmal vernommen, geistlicher Gesang in der Sprache des Volkes, nun überall gehört ward und Allen nahe kam. Und eben so wunderbar waren sie von Seiten ihres Inhalts: die evangelische Lehre, die sich, den seltenen Liedern gleich, hie und da unvergessen erhalten hatte, die alte Lehre gieng in neuer Fülle und neuem Segen über jede Gemeinde auf und alles Volk bekannte seine Sünden und wandte sich zum Herren. Wie arm mußte sich da die zurückbleibende Kirche in Deutschland erscheinen, wie gieng offenbar ein Fragen durch alle Sprengel, ob es nicht möglich sei, es hier der erneueten Kirche gleich zu thun. Natürlich war es nicht möglich ohne gleiche Erneuerung des Sinnes, und hätten sie diese gewagt, so wäre ihnen ja der ganze Segen,

dessen ihre Brüder sich freuten, von selber zugefallen. Unser armes Vaterland! Es läßt sich nicht ausdenken, zu welcher Vollendung politischer und kirchlicher Größe Deutschland gekommen wäre, wenn das ganze Volk mit allen seinen Bischöfen damals sich für die evangelische Herstellung erklärt hätte, statt dessen die zurückbleibenden Theile, wie im Dienste der Fremden, die noch immer Deutschland nicht groß sehen wollen, über dasselbe auf lange Jahrhunderte Elend und Schmach gebracht haben.

Wie es aber unmöglich war, daß die Zurückbleibenden sich dem Einfluß des Lichtes und Lebens aus Gott, das die Andern erfüllte, ganz entziehen konnten, wie es erwiesen ist, daß sie in seinem Widerscheine Lehre und Leben allmählich gebeßert, so konnten sie sich namentlich der evangelischen Lieder nicht erwehren: sie versuchten es nicht nur, ebenfalls Gesangbücher zu Stande zu bringen, obwohl nicht recht klar ist, zu welchem Gebrauche, sondern nahmen in dieselben auch evangelische Lieder auf und solche, die den evangelischen nachgebildet waren. Ich habe dieß, soweit es die Lieder Luthers trifft, in den Anmerkungen zu denselben nachgewiesen, bin aber weit entfernt von der Ansicht derer, welche in diesem Verfahren der zurückbleibenden Partei eine Unredlichkeit gefunden, sondern faße die allerdings wichtige Thatsache lieber als eine Schickung Gottes auf, vermöge deren dieselben Leiter des Volks, die sich berufen glaubten, den großen Zeichen der Reformation zu widersprechen, in Bileams Weise uns ein Denkmal ihrer Anerkennung setzen mußten. Läugnen die Thatsache ist unmöglich; sie verschweigen und das Umgekehrte behaupten macht dagegen den hist. pol. Blättern (XX. S. 454), an denen wir eine solche Behandlung der Geschichte gewohnt sind, wenig Bedenken: nach ihnen sollen die meisten evangelischen Lieder, auch die der späteren Dichter, Uebersetzungen oder Ueberarbeitungen alter katholischer Gesänge sein, wobei es natürlich nicht fehlt, daß die evangelischen Christen die Außerkirchlichen genannt werden. Und kaum ist dieß Resultat redlicher Forschung laut geworden, so bekommt auch die Neue Sion (III. S. 651) Muth, bei Erwähnung der aus einem Misverstand herrührenden Nachricht, daß Karl Reinthaler in Erfurt die Urmelodie zu Luthers Liede: „Eine feste burg ist unser Gott" aufgefunden habe, die geistreiche Bemerkung zu machen: „Wie die Urmelodie katholisch ist, so ist es auch der Urtext, den Luther nur überarbeitet zu haben scheint."

Laßen wir diese kleinlichen Dinge auf sich beruhen. Wollte Gott, wir hätten alle unsere Lieder von euch oder ihr hättet sie alle von uns. Es wäre doch in beiden Fällen die Einheit vorhanden, die der abendländischen Kirche nach Innen und Außen so noth thut. Wir freuen uns, wenn ihr nach unsern Liedern verlangt; unterdes wollen wir uns stärken und ein Volk werden, das Eine Sprache führt und einerlei Lieder singt und Gott aus Einem Munde lobt. Dann ist die evangelische Kirche die

deutsche Kirche, und ihr werdet ihr zufallen. Dann freuen sich der Deutschen Apostel, Bonifacius und Luther, des großen Werkes, das sie vollführt, der Schöpfung eines Volkes und einer Kirche, die durch einander Gestalt gewonnen. Dann leuchtet durch die Fenster des Straßburger Münsters der Tag, den der Hahnenschrei so lange verkündet, dann endlich hat das Interim ein Ende, die heiligen Gewölbe des Domes füllt der Triumphgesang der Gemeinde, und der fünfstimmige Chor der Jugend, in der Kunst Johann Eckardts, der so lange für die Kirche zu groß gewesen, singt mit unaussprechlichem Jauchzen:

Nun freut euch, lieben Christen gmein,
und laßt uns frölich singen,
Daß wir getrost und all in ein
mit lust und liebe singen:
Was Gott an uns gewendet hat,
und seine süße wundertat,
gar teur hat ers erworben.

Laßet uns groß denken von den Liedern Luthers, den heiligen Gesängen der Kirche, die im Angesicht des Drachen ernähret wird.

Wiesbaden, nach dem Geburtstage Luthers 1847.

Philipp Wackernagel.

Uebersicht des Inhalts.

Vorwort, Seite IX — XXX.

Martin Luthers Vorrede auff alle guete Gesangbücher: Fraw Musica.

Martin Luthers Vorreden zu den von ihm selbst herausgegebenen Gesangbüchern, Seite i—xvij.

Martin Luthers geistliche Lieder, Nro. I — XXXVII, Seite 1 — 76.

Erster Anhang.

Verzeichnis der hauptsächlichsten ältesten Gesangbücher und Liederdrucke, welche zur Geschichte des lutherischen Kirchenliedes gehören, Seite 79 — 110.

Verzeichnis der von andern Dichtern herrührenden Lieder, die in den beschriebenen Gesangbüchern und einzelnen Drucken vorkommen, Seite 111 — 113.

Verzeichnis der Lieder Luthers, nach der Zeit ihrer Entstehung, Seite 114. 115.

Zweiter Anhang.

Geschichtliche und literarische Anmerkungen zu den Liedern Luthers, Seite 119 — 171.

Dritter Anhang.

Alte Melodien, deren in dem vorangehenden Abschnitt Erwähnung geschieht, Seite 175 — 184.

Vierter Anhang.

Zur Erklärung der Bilder, Seite 187 — 194.

Alphabetisches Verzeichnis der Lieder Luthers, Seite 195.

Vorrede

auff alle guete Gesangbücher.

Fraw Musica.

Für allen freuden auf erden
kann niemand kein feiner werden,
denn die ich geb mit meim singen
und mit manchem süßen klingen.
Hie kann nicht sein ein böser mut,
wo da singen gesellen gut;
hie bleibt kein zorn, zank, haß noch neid,
weichen muß alles herzeleid;
geiz, sorg und was sonst hart anleit,
färt hin mit aller traurigkeit.
Auch ist ein jeder des wol frei,
daß solche freud kein sünde sei,

ſondern auch Gott vil baß gefällt,
denn alle freud der ganzen welt:
dem teufel ſie ſein werk zerſtört
und verhindert vil böſer mörd.
Das zeugt David, des königes, tat,
der dem Saul oft geweret hat,
mit gutem ſüßen harfenſpil,
daß er in großen mord nicht fiel.
Zum göttlichen wort und warheit
macht ſie das herz ſtill und bereit,
ſolchs hat Eliſeus bekannt,
da er den geiſt durchs harfen fand.
Die beſte zeit im jar iſt mein,
da ſingen alle vögelein,
himmel und erden iſt der voll,
vil gut geſang da lautet wol.
Voran die liebe nachtigall
macht alles frölich überall
mit irem lieblichen geſang,
des muß ſie haben immer dank.
Vil mer der liebe HErre Gott,
der ſie alſo geſchaffen hat,
zu ſein die rechte ſängerin,
der muſicen ein meiſterin.
Dem ſingt und ſpringt ſie tag und nacht,
ſeins lobes ſie nichts müde macht:
den ert und lobt auch mein geſang
und ſagt im ein ewigen dank.

Martin Luthers

Vorreden

zu den

von ihm herausgegebenen geistlichen Gesangbüchern.

I.

Geyſtliche geſangk Buchleyn.

TENOR.

Wittemberg. M. D. XXiiij.

Vorrhede Martini Luther.

Als geyſtliche lieder ſingen, gut vnd Gott angeneme ſey, acht ich, ſey keynem Chriſten verborgen, die weyl yderman nicht alleyn das Exempel der propheten vnd könige ym allten teſtament (die mit ſingen vnd klingen, mit tichten vnd allerley ſeytten ſpiel Gott gelobt haben) ſondern auch ſolcher brauch, ſonderlich mit pſalmen gemeyner Chriſtenheyt von anfang, kund iſt. Ja auch S. Paulus ſolchs 1 Cor. 14 eynſetzt, vnd zu den Colloſſern gepeut, von hertzen dem Herrn ſingen geyſtliche lieder und Pſalmen, Auff das da durch Gottes wort vnd Chriſtliche leere, auff allerley weyſe getrieben vnd geübt werden.

Dem nach hab ich auch, ſampt ettlichen andern, zum gutten anfang vn vrſach zugeben denen die es beſſer vermügen, ettliche geyſtliche lieder zu ſamen bracht, das heylige Euangelion, ſo itzt von Gottes gnaden widder auff gangen iſt, zu treyben vnd ynn ſchwanck zu bringen, das wyr auch vns möchten rhümen, wie Moſes ynn ſeym geſang thut, Exo. 15 Das Chriſtus vnſer lob vnd geſang ſey, vnd nichts wiſſen ſollen zu ſingen noch zu ſagen, denn Jheſum Chriſtum vnſern Heyland, wie Paulus ſagt. 1 Cor 2.

Vnd ſind dazu auch ynn vier ſtymme bracht, nicht aus anderer vrſach, deñ das ich gerne wollte, die iugent, die doch ſonſt ſoll vnd mus ynn der Muſica vnd andern rechten künſten erzogen werden, ettwas hette, da mit ſie der bul lieder vnd fleyſchlichen geſenge los worde, vnd an der ſelben ſtat, ettwas heylſames lernete, vnd alſo das guete mit luſt, wie den iungen gepürt, eyngienge. Auch das ich nicht der meynung byn, das durchs Euangelion, ſollten alle künſte zu boden geſchlagen werden vnd vergehen, wie ettliche abergeyſtlichen fur geben, Sondern ich wollt alle künſte, ſonderlich die Muſica gerne ſehen ym dienſt, des der ſie geben vnd geſchaffen hat, Bitte derhalben, eyn iglicher frumer Chriſt, wollt ſolchs yhm laſſen gefallen, vnd wo yhm Gott mehr odder des gleichen verleyhet, helffen foddern, Es iſt ſonſt leyder alle wellt all zu las vnd zunergeſſen die arme iugent zu zihen vnd leren, das man nicht aller erſt darff auch vrſach dazu geben. Gott geb vns ſeyne gnade

Amen.

II.

Geiſtliche Lieder

auffs new gebeſſert zu Wittemberg.

D. Mar. Luther. M. D. XXIX.

(Die Vorrede abgedruckt aus dem Magdeburger Geſangbuch von 1540.)

Eine newe Vorrede Martini Luthers.

Vor haben ſich etliche wol beweiſet, vnd die Lieder gemehret, alſo, das ſie mich weit vbertreffen, vnd jnn dem wol meine Meiſter ſind. Aber daneben auch die andern weinig guts dazu gethan. Vnd weil ich ſehe, das des teglichen zuthuns, on alle vnterſcheid, wie einem jglichen gut dunckt, wil keine maſſe werden, Vber das, das auch die erſten vnſer Lieder jhe lenger jhe felſcher gedruckt werden, Hab ich ſorge, es werde dieſem Büchlin die leng gehen, wie es alle zeit guten Büchern gangen iſt, das ſie durch vngeſchickeder köpffe zuſetzen, ſo gar vberſchüttet vnd verwüſtet ſind, das man das gute drunter verloren, vnd alleine das vnnütze jm brauch behalten hat. Wie wir ſehen aus Sanct Luca am. j. Capitel, Das jm anfang jeder man hat wollen Euangelia ſchreiben, bis man ſchier das rechte Euangelion verloren hette vnter ſo viel Euangelien. Alſo iſts auch Sanct Hieronymi vnd Auguſtini vnd viel andern Büchern ergangen. Summa, Es wil jhe der Meuſe miſt vnter dem Pfeffer ſeyn.

Damit nu das, ſo viel wir mügen, verkumen werde, Habe ich dis Büchlin widerumb auffs new vberſehen, vnd der vnſern Lieder zuſamen nach einander, mit ausgedrucktem namen geſetzt, Welchs ich zuuor, vmme rhumes willen vermidden, Aber nu aus noth thun mus. Damit nicht

vnter vnserm namen, frembde, vntüchtige Gesenge verkaufft würden. Darnach die andern hinnach gesetzt, so wir die besten vnd nütze achten. Bitte vnd vermane alle die das reine Wort lieb haben, wolten solchs vnser Büchlein hinfurt, on vnser wissen vnd willen, nicht mehr bessern oder mehren. Wo es aber on vnser wissen gebessert würde, das man wisse, es sey nicht vnser zu Wittenberg ausgegangen Büchlein. Kan doch ein jeglicher wol selbs ein eigen Büchlein vol Lieder zusamen bringen, vnd das vnser für sich allein lassen vngemehret bleiben, wie wir bitten, begeren, vnd hiemit bezeuget haben wöllen. Denn wir ja auch gerne vnser Müntze jnn vnser wirde behalten, Niemand vnuergönnet für sich eine bessere zu machen, Auff das Gottes name alleine gepreiset, vnd vnser name nicht gesucht werde. Amen.

III.

Christliche Gesenge Lateinisch vnd Deudsch,

zum Begrebnis.

D. Martinus Luther.

Wittemberg, Anno M. D. XLII.

Dem Christlichen Leser. D. Mart. Luther.

SPaulus schreibt denen zu Thessalonich, Das sie vber den Todten sich nicht sollen betrůben, wie die andern, so keine Hoffnung haben, Sondern sich trösten, durch Gottes wort, als die gewisse Hoffnung haben des Lebens vnd der Todten aufferstehung.

Denn das die sich betrůben, so keine Hoffnung haben, ist nicht wunder, sinds auch nicht zuuerdencken, nach dem sie ausser dem Glauben Christi sind, entweder allein dis zeitlich Leben achten vnd lieb haben můssen, vnd dasselb vngern verlieren, Oder sich nach diesem Leben, des ewigen Tods vnd Zorn Gottes, in der Helle, versehen můssen, vnd daselbs vngern hinfaren.

Wir Christen aber, so von dem allen durch das theure blut des Sons Gottes erlöset sind, sollen vns vben vnd gewehnen im Glauben, Den Tod zuuerachten, vnd als einen tieffen, starcken, süssen Schlaff anzusehen. Den Sarch nicht anders, denn als vnsers HERRN Christi Schos oder Paradis, Das Grab nicht anders, denn als ein saufft Faul oder Rugebette zuhalten. Wie es denn fur Gott in der warheit also ist, wie er spricht Joh. xi. Lazarus vnser Freund schlefft. Matth. 9. Das Meidlin ist nicht tod, sondern es schleffet.

Also thut auch S. Paulus j. Corinth. 15. Setzt aus den Augen alle heßliche Anblick des Todes in vnserm sterbenden Leibe, vnd zeucht erfur eitel holdselige vnd fröliche Anblick des Lebens, da er spricht. Es wird geseet verweslich, vnd wird aufferstehen vnuerweslich. Es wird geseet in vnehre (das ist heslicher schendlicher gestalt) vnd wird aufferstehen in herrligkeit. Es wird geseet in schwacheit, vnd wird aufferstehen in krafft. Es wird geseet ein natürlicher Leib, vnd wird aufferstehen ein geistlicher Leib.

DEm nach haben wir in vnsern Kirchen die Bepstlichen Grewel, als Vigilien, Seelmessen, Begengnis, Legfewr, vnd alles ander Gauckelwerck, fur die Todten getrieben, abgethan vnd rein ausgefegt. Vnd wollen vnser Kirchen nicht mehr lassen Klagheuser oder Leidestete sein, sondern, wie es die alten Veter auch genennet, Koemiteria, das ist, fur Schlaffheuser vnd Rugestete halten.

Singen auch kein Trawrlied noch Leidegesang bey vnsern Todten vnd Grebern, sondern tröstliche Lieder, von vergebung der sunden, von Ruge, Schlaff, Leben vnd Aufferstehung der verstorbenen Christen, Damit vnser Glaub gesterckt, vnd die Leute zu rechter andacht gereitzt werden.

Denn es auch billich vnd recht ist, das man die begrebnis ehrlich halte vnd volbringe, Zu lob vnd ehre dem frölichen Artickel vnsers Glaubens, nemlich, von der aufferstehung der Todten, Vnd zu trotz dem schrecklichen Feinde, dem Tode, der vns so schendlich dahin frisset, on vnterlas, mit allerley scheuslicher gestalt vnd weise.

Also haben (wie wir lesen) die heiligen Patriarchen, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, etc. jre Begrebnis herrlich gehalten, vnd mit grossem vleis befohlen. Hernach die Könige Juda gros geprenge getrieben vber den Leichen, mit köstlichem Reuchwerg allerley guter edler Gewürtz. Alles darumb, den stinckenden schendlichen Tod zu dempffen,

vnd die aufferstehung der Todten zu preisen vnd bekennen, Damit die Schwachgleubigen vnd Traurigen zu trösten.

Dahin auch gehört, was die Christen bisher vnd noch thun, an den Leichen vnd Grebern, Das man sie herrlich tregt, schmückt, besinget, vnd mit Grabzeichen zieret. Es ist alles zuthun vmb diesen Artickel von der aufferstehung, das er feste in vns gegründet werde, Denn er ist vnser endlicher, seliger, ewiger, trost vnd freude, wider den Tod, Helle, Teuffel vnnd alle traurigkeit.

ZV dem haben wir auch, zum guten Exempel, die schönen Musica oder Gesenge, so im Bapstumb, in Vigilien, Seelmessen vnd Begrebnis gebraucht sind, genomen, der etliche in dis Büchlin drücken lassen, vnd wollen mit der zeit derselben mehr nemen, Oder wer es besser vermag denn wir, Doch andere Text drunter gesetzt, damit vnsern Artickel der Aufferstehung zu schmücken, Nicht das Fegfewr mit seiner Pein vnd gnugthuung, dafur jre Verstorbene nicht schlaffen noch rugen können. Der Gesang vnd die Noten sind köstlich, Schade wer es, das sie solten vntergehen, Aber vnchristlich vnd vngereimpt sind die Text oder wort, die solten vntergehen.

Gleich wie auch in allen andern stücken, thun sie es vns weit zuuor, Haben die schönsten Gottesdienst, schone herrliche Stiffte vnd Klöster. Aber das predigen vnd leren, das sie drinnen vben, dienet das mehrer teil dem Teuffel, vnd lestert Gott. Denn er ist der Welt Fürst vnd Gott, darumb mus er auch das niedlichste, beste vnd schönste haben.

Auch haben sie köstliche güldene, silberne Monstrantzen vnd Bilder, mit Kleinoten vnd Edelsteinen gezieret. Aber inwendig sind Todten bein, so schier vom Schindeleich als anders woher. Item, sie haben köstliche Kirchenkleider, Casseln, Mantel, Röck, Hüte, Infulen. Aber wer ist drunter, oder da mit gekleidet? Faule Beuche, böse Wölffe, Gottlose Sewe, die Gottes wort verfolgen vnd lestern.

Alſo haben ſie auch warlich viel treffliche ſchöne Muſica oder Geſang, ſonderlich in den Stifften vnd Pfarrhen, Aber viel vnfletiger abgöttiſcher Text da mit geziert. Darumb wir ſolche abgöttiſche todte vnd tolle Text entkleidet, vnd jnen die ſchöne Muſica abgeſtreifft, vnd dem lebendigen heiligen Gottes wort, angezogen, daſſelb damit zu ſingen zu loben vnd zu ehren. Das alſo ſolcher ſchöner ſchmuck der Muſica in rechtem Brauch jrem lieben Schepffer, vnd ſeinen Chriſten, diene, Das er gelobt vnd geehret, wir aber durch ſein heiliges wort mit ſüſſem Geſang, ins Hertz getrieben, gebeſſert vnd geſterckt werden im glauben. Das helffe vns Gott der Vater mit Son vnd heiliger Geiſt, Amen.

Doch iſt nicht dis vnſer meinung, das dieſe Noten, ſo eben müſten in allen Kirchen geſungen werden, Ein igliche Kirche, halte jre Noten nach jrem Buch vnd Brauch. Denn ichs ſelbs auch nicht gerne höre, wo in einem Reſponſorio oder Geſang, die Noten verruckt, anders geſungen werden bey vns, weder ich der in meiner Jugent gewonet bin, Es iſt vmb verenderung des Texts, vnd nicht der Noten zuthun.

Wenn man auch ſonſt die Greber wolt ehren, were es fein an die Wende, wo ſie da ſind, gute Epitaphia oder Sprüche aus der Schrifft drüber zu malen oder zu ſchreiben, das ſie fur augen weren, denen, ſo zur Leiche, oder auff den Kirchoff, giengen, nemlich alſo, oder der gleichen.

Er iſt entſchlaffen mit ſeinen Vetern, Vnd zu ſeinem Volck verſamlet

(Nun folgen die bibliſchen Sprüche: Hiob 19, 25. 26. Pſalm 3, 6. Pſalm 4, 9 Pſalm 17, 15. Pſalm 46 (?) Pſalm 116, 15. Jeſaias 25, 7. 8. Jeſaias 26, 19. Jeſaias 26, 40. Jeſaias 57, 1. 2.* Ezechiel 37, 12. Daniel 13, 2.** Hoſea 13, 14. 2 Moſe 3, 6 und Matth. 22, 32. Johann. 6, 39. Johann. 11, 25. 26. Römer 14, 7—9. 1 Korinth. 15, 19. 1 Korinth. 15, 22.*** 1 Korinth. 15, 55—57. Philipp. 1, 21. 1 Theſſal. 4, 14)

* Es ſteht Jeſaias 56, 1. 2.
** Es ſteht Daniel 12, 2
*** Es ſteht 1 Korinth. 5, 22

Sölche Sprüche vnd Grabeschrifft zierten die Kirchoff besser, denn sonst andere Weltliche zeichen, Schild, Helm, etc.

(Folgen die Gesänge. Danach Seite Dv a:)

Wo aber jemand tüchtig vnd lustig were solche Sprüche, jn gute feine Reyme zu stellen, Das were dazu gut, Das sie deste leichter behalten vnd deste lieber gelesen würden. Denn Reyme oder Vers, machen gute Sentenz oder Sprichwort, die man lieber braucht, denn sonst schlechte rede.

Luce. 2.

Jm fried bin ich dahin gefarn,
Denn mein Augen gesehen habn
Dein Heiland, HERR, von dir bereit
Zum Liecht der gantzen Christenheit.
Jn des rug ich in dieser Grufft
Bis auff meins HErren widerkunfft.

Luce. 2.

Mit fried vnd freud in guter Ruw,
Frölich thet ich mein augen zu
Vnd legt mich schlaffen in mein Grab,
Weil ich Dein Heiland gsehen hab,
Den du fur vns all hast bereit
Zum Heil der gantzen Christenheit,
Das er das ewig Liecht solt sein,
Den Heiden zum seligen schein,
Vnd das auch Israel darob
Hab herrlicheit vnd ewigs lob.

Johan. 11.

Christ ist die warheit, vnd das leben
Die Aufferstehung wil er geben.
Wer an jn gleubt, das Leben wirbt,
Ob er gleich hie auch leiblich stirbt.
Wer lebt, vnd gleubt, thut jm die e
Wird gwislich sterben nimermehr.

Iiob. 19.

In meim elend war dis mein Troſt,
Ich ſprach, Er lebt, der mich erloſt,
Auff den ich in der Not vertrawt.
Wird mich wider mit meiner hawt
Vmbgeben, das ich aufs der Erd
Vom Tod wider erwecket werd.
In meinem Fleiſch werd ich Gott ſehen,
Iſt gewiſlich war, vnd wird geſchehen.

Die deudſchen Geſenge.

Mit fried vnd freud,
Wir gleuben all an einen,
Vu bitten wir den heiligen.
Vn laſt vns den leib, ꝛc.

Mag man eins vmbs ander ſingen, wenn man vom begrebnis heim gehen wil. Alſo mag mans auch mit den latiniſchen Geſengen halten.

Iam moeſta quieſce,
Si enim credimus,
Corpora Sanctorum,
In pace ſumus, ꝛc.

IV.

Geiſtliche Lieder.

Mit einer newen vorrhede, D. Mart. Luth.

Warnung D. M. L.

Viel falſcher Meiſter itzt Lieder tichten
Sihe dich für, vnd lern ſie recht richten
Wo Gott hin bawet ſein kirch vnd ſein wort
Da wil der Teuffel ſein mit trug vnd mord.

Leipzig.

(Am Ende:)
Gedruckt zu Leipzig, durch Valentin Babſt, in der Ritterſtraſſen. M. D. XLV.

Vorrhede D. Mart. Luth.

DEr xcvj. Pſalm ſpricht, Singet dem HERRN ein newes lied, Singet dem HERRN alle welt. Es war im alten Teſtament vnter dem Geſetz Moſe, der Gottes dienſt faſt ſchwer vnd mühſelig, da ſie ſo viel vnd mancherley Opffer thun muſten, von allem das ſie hatten, beide, zu hauſe vñ zu felde, Welchs das volck, ſo da faul vnd geitzig war, gar vngerne thet, oder alles vmb zeitlichs genieſſes willen thet. Wie der Prophet Maleachi am j. ſagt, Wer iſt vnter euch der vmbſonſt eine thür zuſchlieſſe, oder ein liecht auff meinem altar anzünde? Wo aber ein ſolch faul vnwillig hertze iſt, da kan gar nichts, oder nichts guts geſungē werden. Frölich vnd luſtig mus hertz vnd mut ſein, wo man ſingen ſol. Darum hat Gott, ſolchen faulen vñ vnwilligen Gottes dienſt faren laſſen, wie er daſelbſt weiter ſpricht, Ich habe keine luſt zu euch, ſpricht der HERR Zebaoth, vnd ewer ſpeisopffer gefallen mir nicht vō ewern henden, Deñ vom auffgang der Sonnen bis zu

yhrem nidergang, ist mein Name herrlich vnter den heiden, Vnd an allen orten wird meinem Namen reuchwerck geopffert, vñ ein rein speisopffer, Denn gros ist mein Name vnter den heiden, spricht der HERR Zebaoth.

Also ist nu im newen Testament ein besser Gotts dienst, dauon hie der Psalm sagt, Singet dem HERRN ein newes lied, Singet dem HERRN alle welt. Denn Gott hat vnser hertz vñ mut frölich gemacht, durch seinen lieben Son, welchen er für vns gegeben hat zur erlösung von sunden, tod vnd Teuffel. Wer solchs mit ernst gleubet, der kans nicht lassen, er mus frölich vnd mit lust dauon singen vnd sagen, das es andere auch hören vnd herzu komen. Wer aber nicht dauon singen vñ sagen wil, das ist ein zeichen, das ers nicht gleubet, vñ nicht ins new fröliche Testament, Sondern vnter das alte, faule, vnlustige Testament gehöret.

Darumb thun die drucker ser wol dran, das sie gute lieder vleissig drucken, vnd mit allerley zierde, den leuten angeneme machen, damit sie zu solcher freude des glaubens gereitzt werden, vnd gerne singen. Wie denn dieser druck Valtin Babsts, sehr lustig zugericht ist, Gott gebe, das damit dem Römischē Bapst der nichts denn heulen, trawren vnd leid in aller welt hat angericht, durch seine verdampte, vntregliche vnd leidige gesetze, grosser abbruch vnd schaden geschehe, Amen.

Ich mus aber das auch vermanen, das lied, so man zum grabe singet, Vn last vns den leib begraben, füret meinen namē, aber es ist nicht mein, vñ sol mein name hinfurt dauon gethan sein, Nicht das ichs verwerffe, denn es gefellet mir sehr wol, vnd hat ein guter Poet gemacht, genant Johannes Weis, on das er ein wenig geschwermet hat am Sacrament, Sondern ich wil niemand sein erbeit, mir zu eigen.

Vnd ym De profundis, sols also stehn, Des mus dich fürchten jederman. Ist versehen oder ist vbermeistert, das fast in Büchern stehet,

Des mus ſich fürchten jederman. Vt timearis. Denn es iſt Ebreiſch geredt, wie Mat. xv. Vergeblich fürchten ſie mich mit menſchen lere. Vnd Pſal. xiiij. vnd Pſal. liij. Sie ruffen den HERRN nicht an, Da fürchten ſie, da nicht zu fürchtē iſt. Das iſt, ſie können viel demut, bucken vnd tucken in jrem Gottes dienſt, da ich keinen Gottes dienſt wil haben. Alſo iſt hie auch die meinung, Weil ſonſt nirgend vergebung der ſunden zu finden iſt, dēn bey dir, So müſſen ſie wol alle abgötterey faren laſſen, vnd thuns gern, das ſie ſich für dir bucken, tucken, zum creutz kriechen, vnd allein dich in ehren halten, vñ zu dir zuflucht haben, vnd dir dienen, als die deiner gnaden leben, vñ nicht jrer eigen gerechtigkeit ꝛc.

Martin Luthers

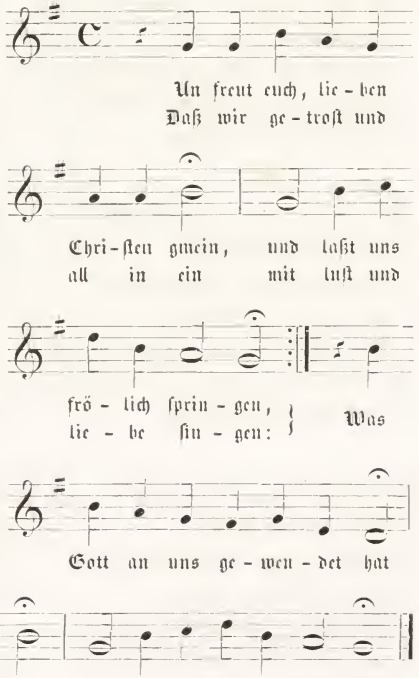
geistliche Lieder.

I.

Ein Danklied

für die höchsten woltaten,

so uns Gott in Christo erzeigt hat.



Nun freut euch, lieben Christen
und laßt uns frölich springen, [gmein,
Daß wir getrost und all in ein
mit lust und liebe singen:
Was Gott an uns gewendet hat,
und seine süße wundertat,
gar teur hat ers erworben.

Dem teufel ich gefangen lag,
im tod war ich verloren,
Mein sünd mich quälet nacht und tag,
darin ich war geboren,
Ich fiel auch immer tiefer drein,
es war kein guts am leben mein,
die sünd hatt mich besessen.

Mein gute werk die golten nicht,
es war mit in verdorben;
Der frei will haßet Gotts gericht,
er war zum gut erstorben;
Die angst mich zu verzweifeln trieb,
daß nichts denn sterben bei mir blieb,
zur höllen mußt ich sinken.

Da jammerts Gott in ewigkeit
mein elend über maßen,
Er dacht an sein barmherzigkeit,
er wollt mir helfen laßen,
Er wandt zu mir das vaterherz,
es war bei im fürwar kein scherz,
er ließ sein bestes kosten.

Er sprach zu seinem lieben Son:
die zeit ist hie zurbarmen,
Far hin, meins herzen werte kron,
und sei das heil dem armen,
Und hilf im aus der sünden not,
erwürg für in den bittern tod
und laß in mit dir leben.

Der Son dem Vater ghorsam ward,
er kam zu mir auf erden,
Von einer jungfrau rein und zart,
er sollt mein bruder werden.
Gar heimlich fürt er sein gewalt,
er gieng in meiner armen gstalt,
den teufel wollt er fangen.

Er sprach zu mir: halt dich an mich,
es soll dir jetzt gelingen.
Ich geb mich selber ganz für dich,
da will ich für dich ringen,
Denn ich bin dein und du bist mein,
und wo ich bleib da soltu sein,
uns soll der feind nicht scheiden.

Vergießen wird er mir mein blut,
dazu mein leben rauben:
Das leid ich alles dir zu gut,
das halt mit festem glauben.
Den tod verschlingt das leben mein,
mein unschuld trägt die sünde dein,
da bist du selig worden.

Gen himmel zu dem Vater mein
far ich von disem leben,
Da will ich sein der meister dein,
den geist will ich dir geben,
Der dich in trübnis trösten soll
und leren mich erkennen wol
und in der warheit leiten.

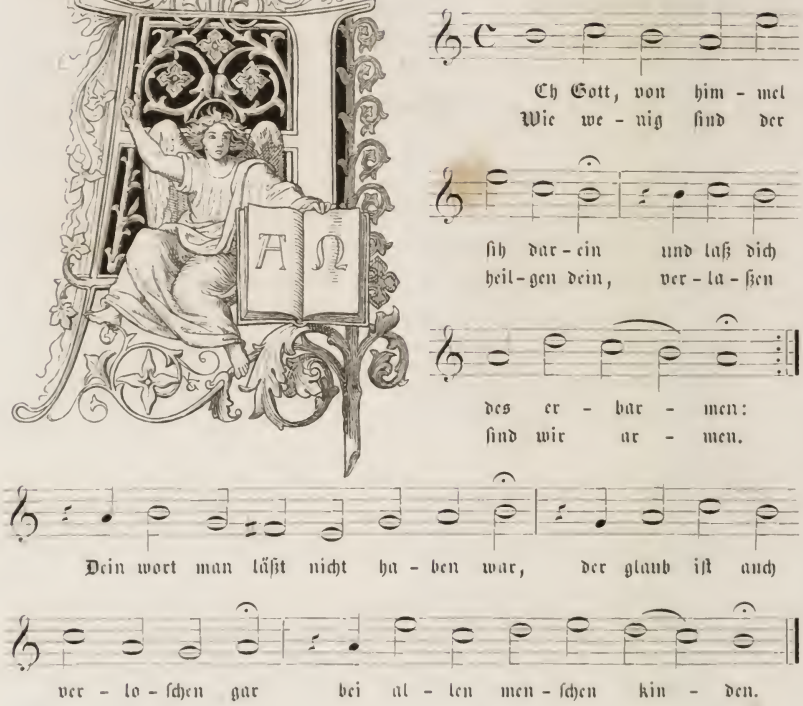
Was ich getan hab und gelert,
das sollt du tun und leren,
Damit das reich Gotts werd gemert
zu lob und seinen eren.
Und hüt dich für der menschen gsatz,
davon verdirbt der edle schatz,
das laß ich dir zu letze.

Amen.

II.

Der 12te Psalm:

Hilf Herr, die heiligen haben abgenommen.



ACh Gott, von himmel sih darein
und laß dich des erbarmen:
Wie wenig sind der heilgen dein,
verlaßen sind wir armen.

Dein wort man läßt nicht haben war,
der glaub ist auch verloschen gar
bei allen menschen kinden.

Sie leren eitel falsche list,
was eigen witz erfindet.
Ir herz nicht eines sinnes ist,
in Gottes wort gegründet:

Der wälet diß, der ander das,
sie trennen uns on alle maß,
und gleißen schön von außen.

Gott wollt ausrotten alle lar,
die falschen schein uns leren;
Darzu ir zung stolz offenbar
spricht: trotz, wer wills uns weren?
Wir haben recht und macht allein,
was wir setzen, das gilt gemein:
wer ist, der uns soll meistern?

Darum spricht Gott: ich muß auffsein,
die armen sind verstöret;
Ir seufzen dringt zu mir herein,
ich hab ir klag erhöret:
Mein heilsam wort soll auf den plan,
getrost und frisch sie greifen an
und sein die kraft der armen.

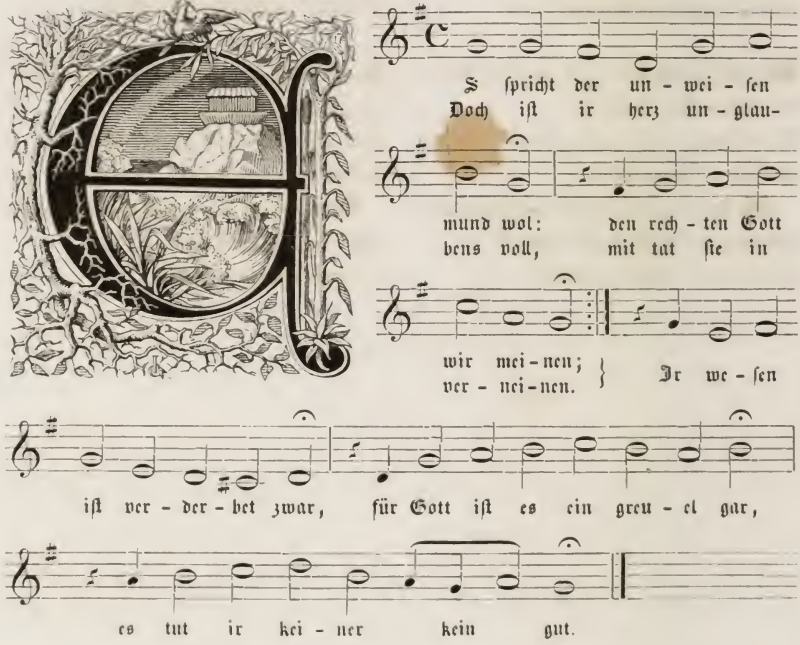
Das silber durchs feur siben mal
bewärt wird lauter funden:
Am Gottes wort man warten soll
desgleichen alle stunden:
Es will durchs kreuz bewäret sein,
da wird sein kraft erkannt und schein
und leucht stark in die lande.

Das wollst du, Gott, bewaren rein
für disem argen gschlechte,
Und laß uns dir befolhen sein,
Daß sichs in uns nicht flechte:
Der gottlos hauf sich umher findt,
wo dise lose leute sind
in deinem volk erhaben.

III.

Der 14te Psalm:

Die toren sprechen in irem herzen: es ist kein Gott.



Es spricht der unweisen mund wol:
den rechten Gott wir meinen;
Doch ist ir herz unglaubens voll,
mit tat sie in verneinen.

Ir wesen ist verderbet zwar,
für Gott ist es ein greuel gar,
es tut ir keiner kein gut.

Gott selbst von himmel sah herab
auf aller menschen kinden,
Zu schauen sie er sich begab,
ob er jemand würd finden,

Der sein verstand gerichtet hätt
mit ernst nach Gottes worten tät
und fragt nach seinem willen.

Da war niemand auf rechter ban,
sie warn all ausgeschritten,
Ein jeder gieng nach seinem wan
und hielt verlorne sitten.
Es tät ir keiner doch kein gut,
wiewol gar vil betrog der mut,
ir tun sollt Gott gefallen.

Wie lang wollen unwißen sein
die solche müh aufladen
Und freßen dafür das volk mein
und närn sich mit seim schaden?
Es stet ir trauen nicht auf Gott,
sie rufen im nicht in der not,
sie wölln sich selbst versorgen.

Darum ist ir herz nimmer still
und stet allzeit in forchten;
Gott bei den frommen bleiben will,
dem sie mit glauben ghorchen.
Ir aber schmäht des armen rat,
und hönet alles, was er sagt,
daß Gott sein trost ist worden.

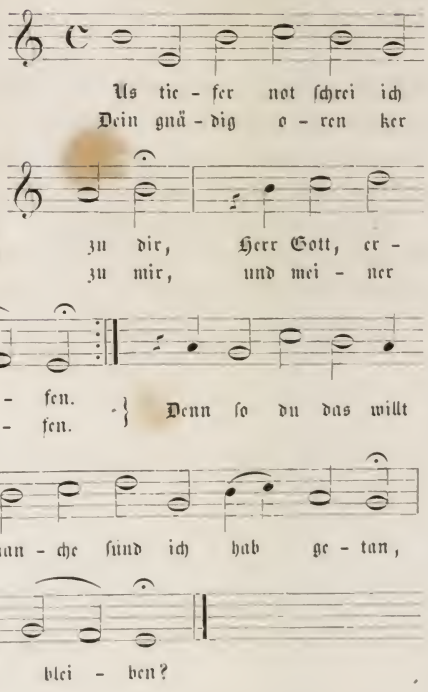
Wer soll Israel dem armen
zu Zion heil erlangen?
Gott wird sich seins volks erbarmen
und lösen die gefangen.
Das wird er tun durch seinen Son,
davon wird Jacob wonne han
und Israel sich freuen.

Amen.

IV.

Der 130ste Psalm: Aus der tiefe rufe ich, Herr, zu dir.

(Das ältere lied.)



Aus tiefer not schrei ich zu dir,
Herr Gott, erhör mein rufen.
Dein gnädig oren ker zu mir
und meiner bitt sie öffen.

Denn so du das willt sehen an,
wie manche sünd ich hab getan,
wer kann, Herr, für dir bleiben?

Es stet bei deiner macht allein,
die sünden zu vergeben,
Daß dich fürcht beide, groß und klein,
auch in dem besten leben.

Darum auf Gott will hoffen ich,
mein herz auf in soll laßen sich,
ich will seins worts erbarren.

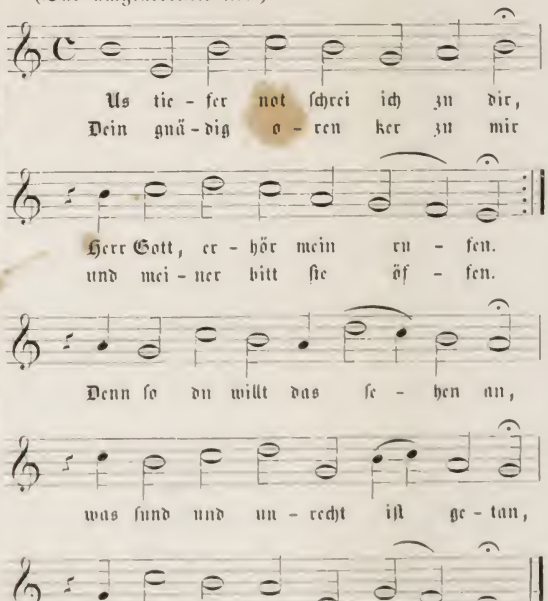
Und ob es wärt bis in die nacht
und wider an den morgen,
Doch soll mein herz an Gottes macht
verzweifeln nicht noch sorgen.
So tu Israel rechter art,
der aus dem geist erzeuget ward,
und seines Gotts erharre.

Ob bei uns ist der sünden vil,
bei Gott ist vil mer gnaden;
Sein hand zu helfen hat kein zil,
wie groß auch sei der schaden.
Er ist allein der gute hirt,
der Israel erlösen wird
aus seinen sünden allen.

V.

Der 130ste Psalm: Aus der tiefe rufe ich, Herr, zu dir.

(Das umgearbeitete lied.)



Aus tiefer not schrei ich zu dir,
Herr Gott, erhör mein rufen.
Dein gnädig oren ker zu mir
und meiner bitt sie öffen.
Denn so du willt das sehen an,
was sünd und unrecht ist getan,
wer kann, Herr, für dir bleiben?

Bei dir gilt nichts denn gnad und gunst,
die sünde zu vergeben.
Es ist doch unser tun um sunst
auch in dem besten leben.
Für dir niemand sich rümen kann,
des muß dich fürchten jedermann
und deiner gnade leben.

Darum auf Gott will hoffen ich,
auf mein verdienst nicht bauen.
Auf in mein herz soll laßen sich
und seiner güte trauen,
Die mir zusagt sein wertes wort,
das ist mein trost und treuer hort,
des will ich allzeit harren.

Und ob es wärt bis in die nacht
und wider an den morgen,
Doch soll mein herz an Gottes macht
verzweifeln nicht noch sorgen.
So tu Israel rechter art,
der aus dem geist erzeuget ward,
und seines Gotts erharre.

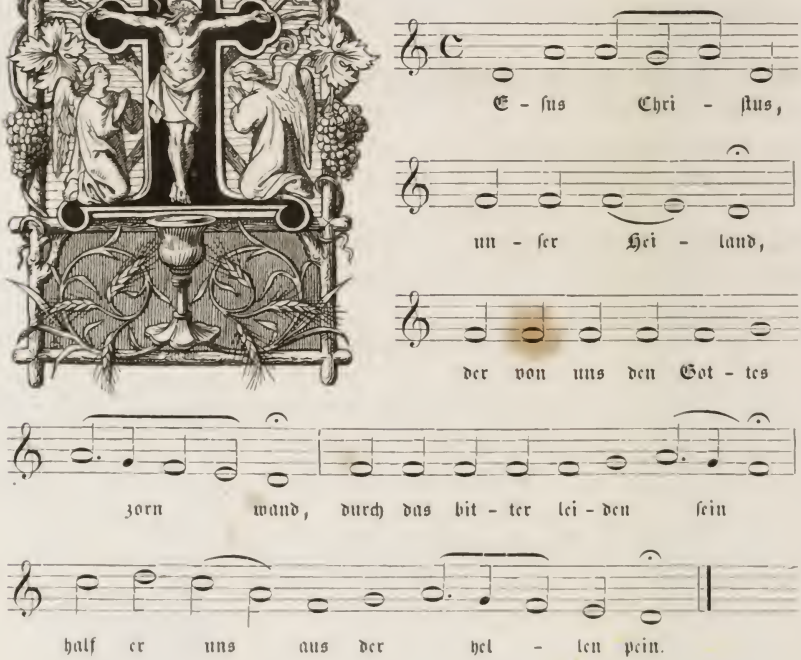
Ob bei uns ist der sünden vil,
bei Gott ist vil mer gnaden.
Sein hand zu helfen hat kein zil,
wie groß auch sei der schaden.
Er ist allein der gute hirt,
der Israel erlösen wird
aus seinen sünden allen.

VI.

S. Johannis Huſſen lied:

Jeſus Chriſtus, noſtra ſalus etc.

gebeßert.



JEſus Chriſtus, unſer Heiland,
der von uns den Gottes zorn wand,
Durch das bitter leiden ſein
half er uns aus der hellen pein.

Daß wir nimmer des vergeßen
gab er uns ſein leib zu eßen,
Verborgen im brot ſo klein,
und zu trinken ſein blut im wein.

Wer sich will zu dem tisch machen,
der hab wol acht auf sein sachen:
Wer unwürdig hinzu get,
für das leben den tod empfet.

Du sollt Gott den Vater preisen,
daß er dich so wol wollt speisen
Und für deine missetat
in den tod sein Son geben hat.

Du sollt glauben und nicht wanken,
daß ein speise sei den kranken,
Den ir herz von sünden schwer
und für angst ist betrübet ser.

Solch groß gnad und barmherzigkeit
sucht ein herz in großer arbeit:
Ist dir wol, so bleib davon,
daß du nicht kriegest bösen lon.

Er spricht selber: kommt ir armen,
laßt mich über euch erbarmen:
Kein arzt ist dem starken not,
sein kunst wird an im gar ein spott.

Hättst du dir was konnt erwerben,
was dürft ich denn für dich sterben?
Diser tisch auch dir nicht gilt,
so du selber dir helfen willt.

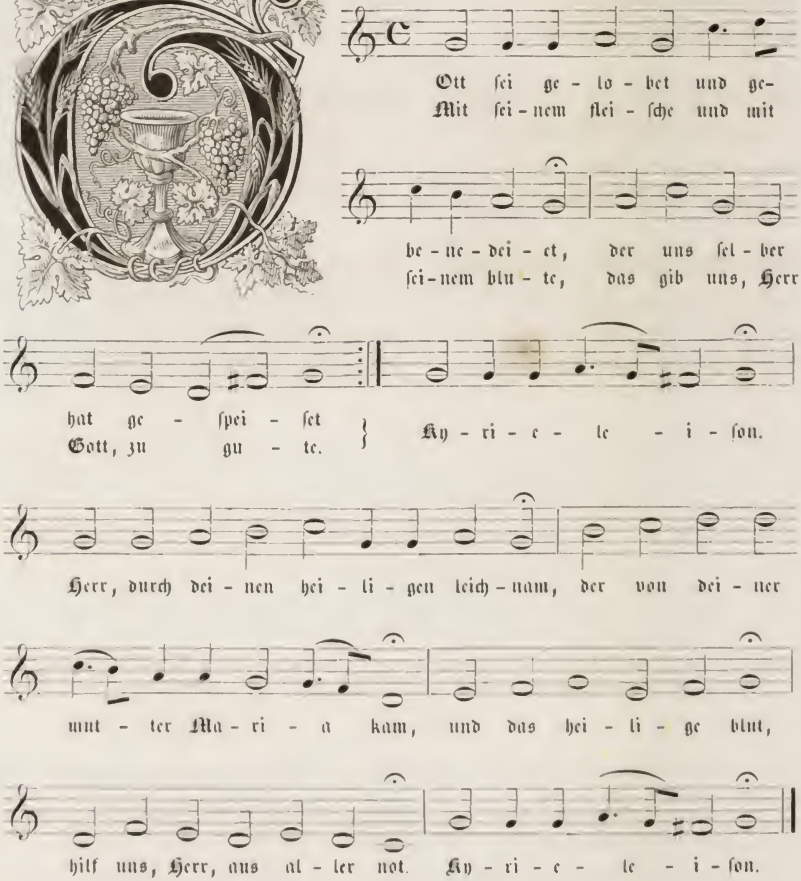
Glaubst du das von herzen grunde
und bekenneſt mit dem munde,
So bist du recht wol geschickt
und die speise dein seel erquickt.

Die frucht soll auch nicht aus bleiben:
deinen nächsten sollt du lieben,
Daß er dein genießen kann,
wie dein Gott an dir hat getan.

VII.

Der lobgesang:

Gott sei gelobet und gebenedeiet.



Gott sei gelobet und gebenedeiet,
der uns selber hat gespeiset
Mit seinem fleische und mit seinem blute,
das gib uns, Herr Gott, zu gute.
Kyrieleison.
Herr, durch deinen heiligen leichnam,
der von deiner mutter Maria kam,
und das heilige blut,
hilf uns, Herr, aus aller not.
Kyrieleison.

Der heilig leichnam ist für uns gegeben
zum tod, daß wir dadurch leben.
Nicht größer güte konnt er uns geschen-
dabei wir sein solln gedenken. [ken,
Kyrieleison.
Herr, dein lieb so groß dich zwungen hat,
daß dein blut an uns groß wunder tat,
und bezalt unser schuld,
daß uns Gott ist worden hold.
Kyrieleison.

Gott geb uns allen seiner gnaden segen,
daß wir gen auf seinen wegen
In rechter lieb und brüderlicher treue,
daß uns die speis nicht gereue.
Kyrieleison.
Herr, dein heilig Geist uns nimmer laß,
der uns geb zu halten rechte maß,
daß dein arm Christenheit
leb in frid und einigkeit.
Kyrieleison.

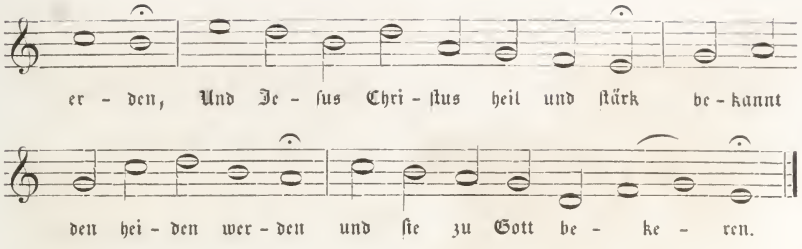
VIII.

Der 67ste Psalm: Gott sei uns gnedig und segne uns.

Es wollt uns Gott ge - nä -
Sein ant - litz uns mit hel -

dig sein und sei - nen se - gen ge - ben,
lem schein er - leucht zum ew - gen le - ben:

Daß wir er - ken - nen sei - ne werk und was im liebt auf



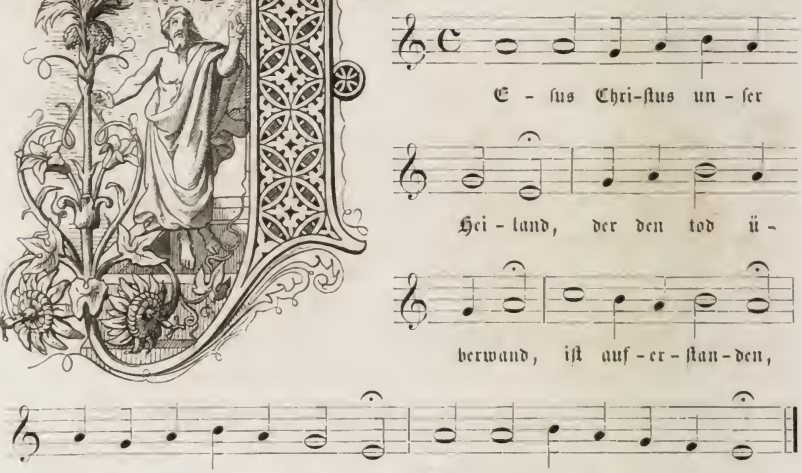
Es wollt uns Gott genädig ſein
und ſeinen ſegen geben,
Sein antlitz uns mit hellem ſchein
erleucht zum ewgen leben:
Daß wir erkennen ſeine werk
und was im liebt auf erden,
Und Jeſus Chriſtus heil und ſtärk
bekannt den heiden werden
und ſie zu Gott bekeren.

So danken, Gott, und loben dich
die heiden über alle,
Und alle welt die freue ſich
und ſing mit großem ſchalle,
Daß du auf erden richter biſt
und läßt die ſünd nicht walten,
Dein wort die hut und weide iſt,
die alles volk erhalten
in rechter ban zu wallen.

Es danke, Gott, und lobe dich
das volk in guten taten.
Das land bringt frucht und beßert ſich,
dein wort iſt wol geraten.
Uns ſegen Vater und der Son,
uns ſegen Gott der heilig Geiſt,
Dem alle welt die ere tu,
für im ſich fürchte allermeiſt.
Nun ſprecht von herzen Amen.

IX.

Ein lobgesang
auf das Osterfest.



Jesus Christus, unser Heiland,
der den tod überwand,
Ist auferstanden,
die sünd hat er gefangen.
Kyrie eleison.

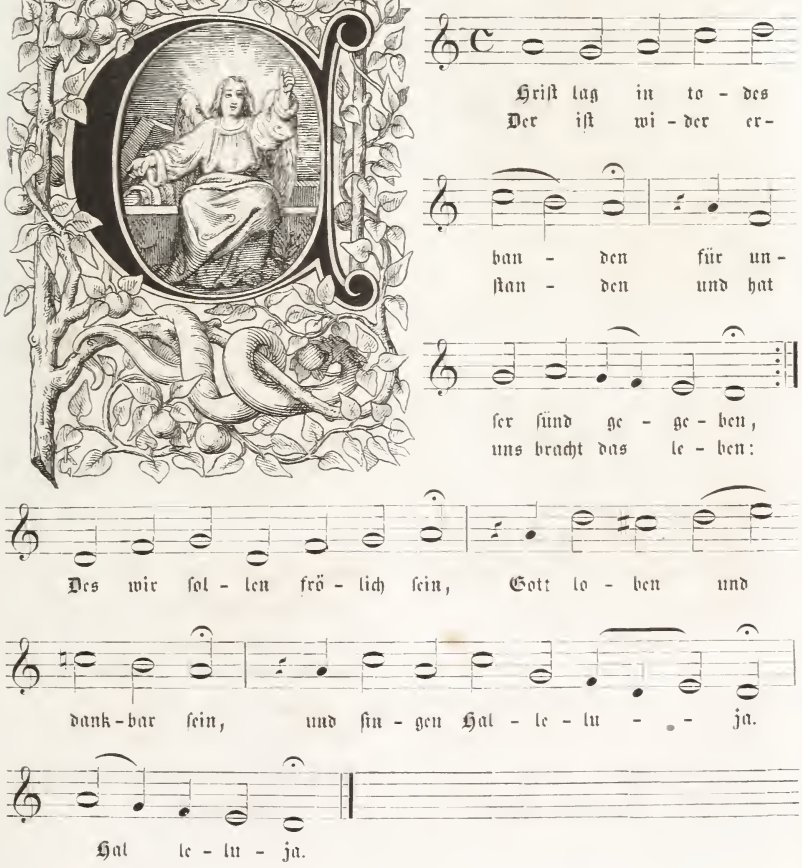
Der on sünden war geborn
trug für uns Gottes zorn,
Hat uns versönet,
daß uns Gott sein huld gönnet.
Kyrie eleison.

Tod, sünd, leben und genad,
alls in händen er hat,
Er kann erretten
alle, die zu im treten.
Kyrie eleison.

X.

Der Oſtergeſang: Chriſt iſt erſtanden,

gebeßert.



Christ lag in todes banden
für unser sünd gegeben,
Der ist wider erstanden
und hat uns bracht das leben.
Des wir sollen frölich sein,
Gott loben und dankbar sein,
und singen Halleluja
Halleluja.

Den tod niemand zwingen kunnt
bei allen menschen kinden,
Das macht alles unser sund,
kein unschuld war zu finden.
Davon kam der tod so bald
und nam über uns gewalt,
hielt uns in seim reich gefangen.
Halleluja

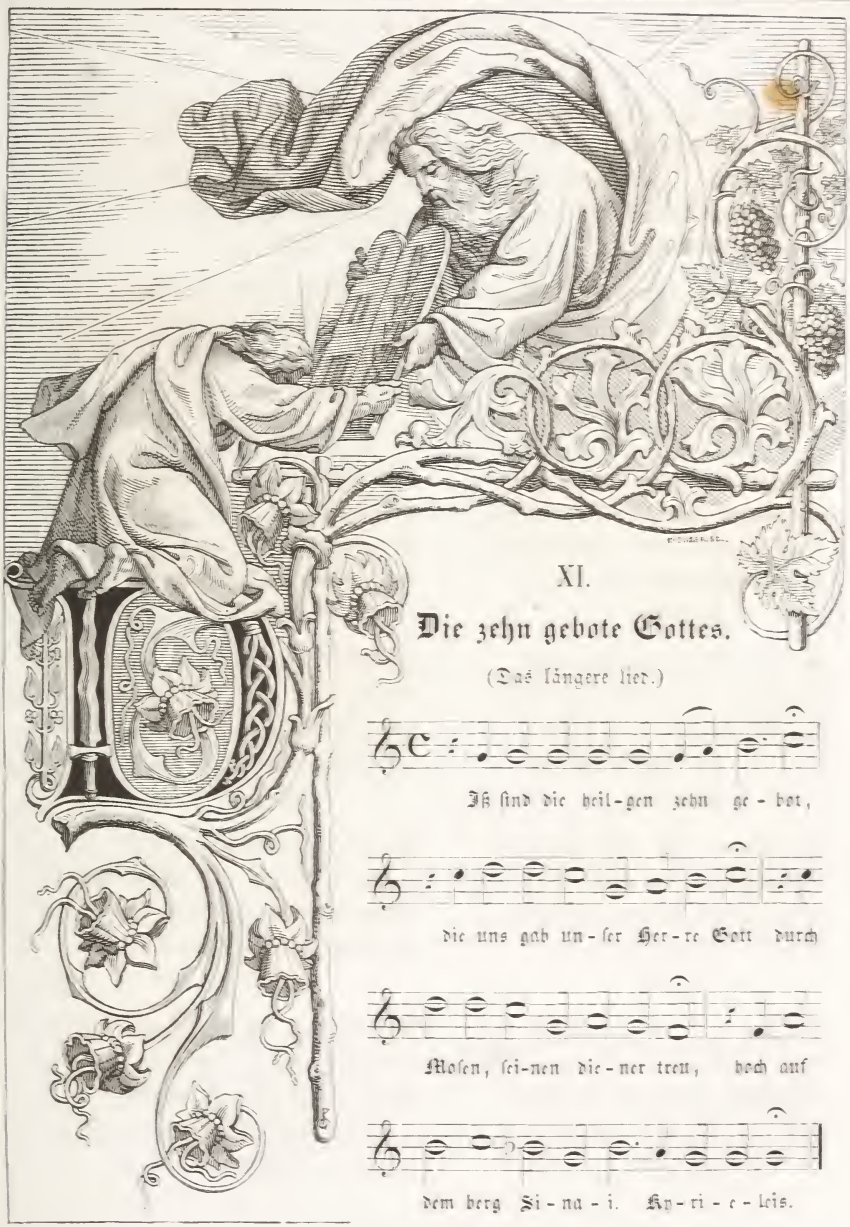
Jesus Christus, Gottes Son,
an unser statt ist kommen
Und hat die sünd abgetan,
damit dem tod genommen
All sein recht und sein gewalt,
da bleibt nichts denn todes gestalt,
den stachel hat er verloren.
Halleluja

Es war ein wunderlich krieg,
da tod und leben rungen,
Das leben behielt den sig,
es hat den tod verschlungen
Die schrift hat verkündet das,
wie ein tod den andern fraß,
ein spott aus dem tod ist worden.
Halleluja.

Hie ist das recht osterlamm,
davon Gott hat geboten,
Das ist an des kreuzes stamm
in heißer lieb gebraten.
Des blut zeichnet unser tür,
das hält der glaub dem tod für,
der würger kann uns nicht rüren.
Halleluja.

So feiern wir das hoh fest
mit herzen freud und wonne,
Das uns der Herr scheinen läßt,
er ist selber die sonne,
Der durch seiner gnaden glanz
erleucht unser herzen ganz,
der sünden nacht ist vergangen.
Halleluja.

Wir eßen und leben wol
in rechten osterfladen,
Der alte saurteig nicht soll
sein bei dem wort der gnaden.
Christus will die koste sein
und speisen die seel allein,
der glaub will keins andern leben.
Halleluja.



XI.

Die zehn gebote Gottes.

(Das längere lied.)

Dis sind die heilgen zehn gebot,
die uns gab unser Herre Gott
Durch Mosen, seinen diener treu,
hoch auf dem berg Sinai.
Kyrieleis.

Ich bin allein dein Gott der Herr,
kein Götter sollt du haben mer,
Du sollt mir ganz vertrauen dich,
von herzen grund lieben mich.
Kyrieleis.

Du sollt nicht füren zu unern
den namen Gottes, deines Herrn,
Du sollt nicht preisen recht noch gut,
on was Gott selbst redt und tut.
Kyrieleis.

Du sollt heilgen den sibent tag,
daß du und dein haus ruhen mag,
Du sollt von deim tun laßen ab,
daß Gott sein werk in dir hab.
Kyrieleis.

Du sollt ern und gehorsam sein
dem vater und der mutter dein,
Und wo dein hand in dienen kann,
so wirst du langs leben han.
Kyrieleis.

Du sollt nicht töten zorniglich,
nicht haßen noch selbst rächen dich,
Geduld haben und sanften mut
und auch dem feind tun das gut.
Kyrieleis.

Dein ehe sollt du bewaren rein,
daß auch dein herz kein andre mein,
Und halten keusch das leben dein
mit zucht und mäßigkeit fein.
Kyrieleis.

Du sollt nicht stelen geld noch gut,
nicht wuchern jemands schweiß und blut,
Du sollt auftun dein milde hand
den armen in deinem land.
Kyrieleis.

Du sollt kein falscher zeuge sein,
nicht lügen auf den nächsten dein,
Sein unschuld sollt auch retten du
und seine schand decken zu.
Kyrieleis.

Du sollt deins nächsten weib und haus
begeren nicht, noch etwas draus,
Du sollt ihm wünschen alles gut,
wie dir dein herz selber tut.
Kyrieleis.

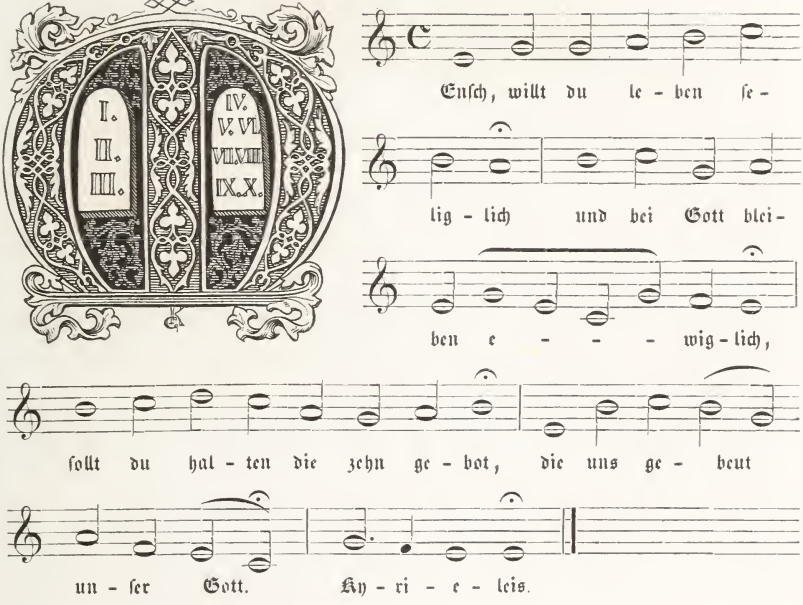
Die gebot all uns geben sind,
daß du dein sünd, o menschen kind,
Erkennen sollt, und lernen wol,
wie man für Gott leben soll.
Kyrieleis.

Das helf uns der Herr Jesus Christ,
der unser mittler worden ist:
Es ist mit unserm tun verlorn,
verdienen doch eitel zorn.
Kyrieleis.

XII.

Die zehn gebote Gottes,

kürzer gefaßet.



Mensch, willt du leben seliglich
und bei Gott bleiben ewiglich,
Sollt du halten die zehn gebot,
die uns gebeut unser Gott.
Kyrieleis.

Dein Gott allein und Herr bin ich,
kein ander Gott soll irren dich,
Trauen soll mir das herze dein,
mein eigen reich sollt du sein.
Kyrieleis.

Du sollt mein namen eren schon
und in der not mich rufen an,
Du sollt heilgen den Sabbat tag,
daß ich in dir wirken mag.
Kyrieleis.

Dem vater und der mutter dein
sollt du nach mir gehorsam sein,
Niemand töten noch zornig sein
und deine ehe halten rein.
Kyrieleis.

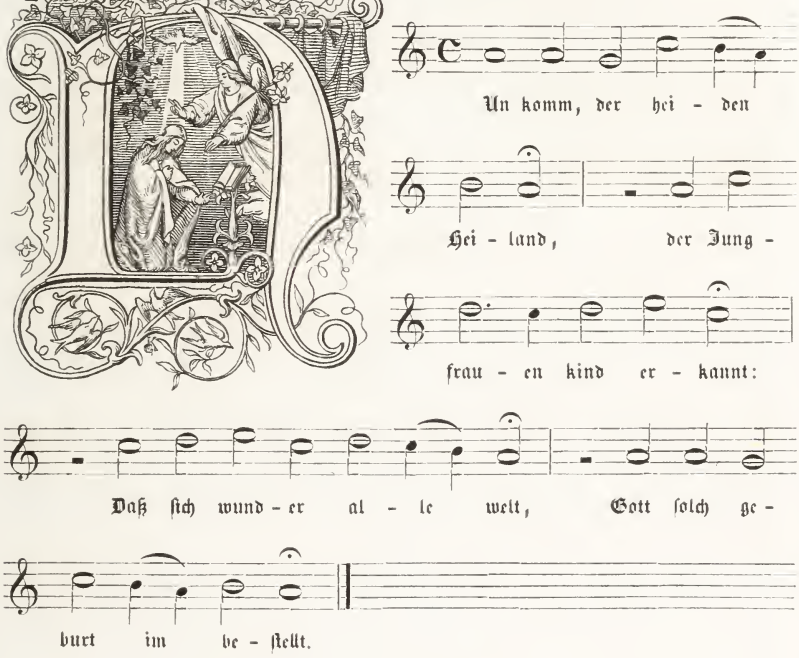
Du sollt eim andern stelen nicht,
auf niemand falsches zeugen icht,
Deines nächsten weib nicht begern
und all seins guts gern entbern.
Kyrieleis.

XIII.

Der hymnus:

Veni redemptor gentium &c.

verdeutſcht.



Nun komm, der heiden Heiland,
der Jungfrauen kind erkannt:
Daß ſich wunder alle welt,
Gott ſolch geburt im beſtellt.

Nicht von manns blut noch von fleiſch,
allein von dem heilgen Geiſt
Iſt Gotts wort worden ein menſch
und blühet ein frucht weibs fleiſch.

Der Jungfrau leib schwanger ward,
doch blieb keuschheit rein bewart,
Leucht herfür manch tugend schon,
Gott da war in seinem tron.

Er gieng aus der kammer sein,
dem königlichen saal so rein,
Gott von art und mensch ein held
sein weg er zu laufen eilt.

Sein lauf kam vom Vater her
und kert wider zum Vater,
Fur hinunter zu der hell,
und wider zu Gottes stul.

Der du bist dem Vater gleich,
für hinaus den sig im fleisch,
Daß dein ewig Gottes gewalt
in uns das krank fleisch enthalt.

Dein krippen glänzt hell und klar,
die nacht gibt ein neu liecht dar,
Dunkel muß nicht kommen drein,
der glaub bleibt immer im schein.

Lob sei Gott dem Vater ton,
lob sei Gott seim einigen Son,
Lob sei Gott dem heiligen Geist,
immer und in ewigkeit.

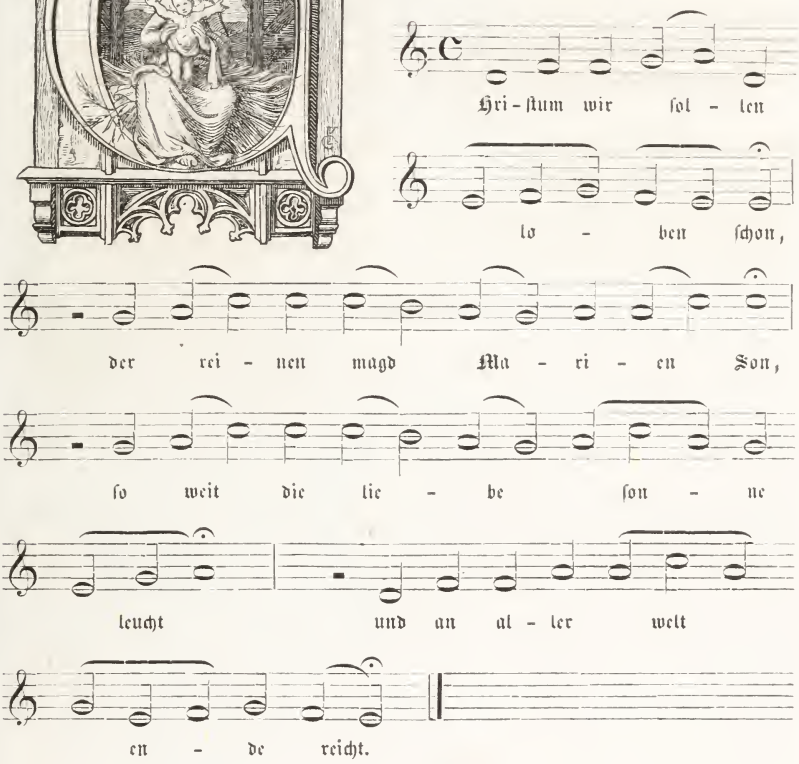
Amen.

XIV.

Der hymnus:

A solis ortus cardine &c.

verdeutscht.



Christum wir sollen loben schon,
der reinen magd Marien Son,
So weit die liebe sonne leucht
und an aller welt ende reicht.

Der selig schöpfer aller ding
zog an eins knechtes leib gering,
Daß er das fleisch durchs fleisch erwörb,
und sein geschöpf nicht alls verdörb.

Die Göttlich gnad von himmel groß
sich in die keusche mutter goß,
Ein meidlin trug ein heimlich pfand,
das der natur war unbekannt.

Das züchtig haus des herzen zart
gar bald ein tempel Gottes ward:
Die kein mann rüret noch erkannt,
von Gotts wort sie man schwanger fand.

Die edle mutter hat geborn
den Gabriel verhieß zuvorn,
Den Sanct Johans mit springen zeigt,
da er noch lag in mutter leib.

Er lag im heu mit armut groß,
die krippen hart in nicht verdroß,
Es ward ein kleine milch sein speis,
der nie kein vöglin hungern ließ.

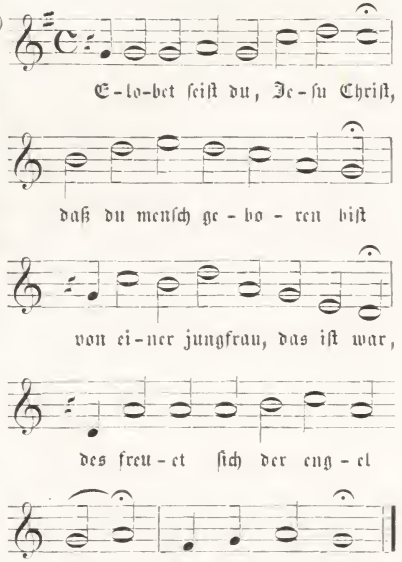
Des himmels chör sich freuen drob,
und die engel singen Gott lob,
Den armen hirten wird vermelt
der hirt und schöpfer aller welt.

Lob, er und dank sei dir gesagt
Christ, geborn von der reinen magd,
Mit Vater und dem heiligen Geist,
von nun an bis in ewigkeit.

Amen.

XV.

Ein lobgesang von der geburt unsers Herrn Jesu Christi.



Globet seist du, Jesu Christ,
daß du mensch geboren bist
Von einer jungfrau, das ist war,
des freuet sich der engel schar.
Kyrieleis.

Des ewigen Vaters einig kind
itzt man in der krippen findt,
In unser armes fleisch und blut
verkleidet sich das ewig gut.
Kyrieleis.

Den aller welt kreiß nie beschloß,
der ligt in Marien schoß,
Er ist ein kindlein worden klein,
der alle ding erhält allein.
Kyrieleis.

Das ewig liecht geht da herein,
gibt der welt ein neuen schein,
Es leucht wol mitten in der nacht
und uns des liechtes kinder macht.
Kyrieleis.

Der Son des Vaters, Gott von art,
ein gast in der werlet ward
Und fürt uns aus dem jammertal,
er macht uns erben in seim sal.
Kyrieleis.

Er ist auf erden kommen arm,
daß er unser sich erbarm
Und in dem himmel machet reich
und seinen lieben engeln gleich.
Kyrieleis.

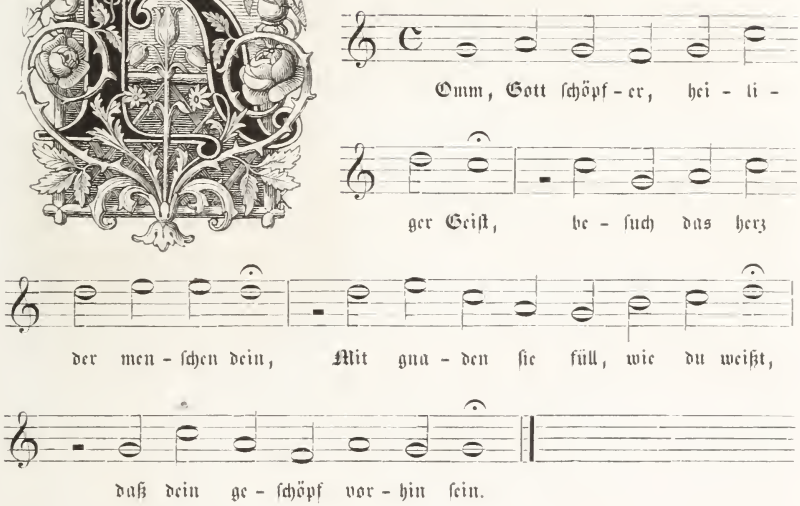
Das hat er alles uns getan,
sein groß lieb zu zeigen an.
Des freu sich alle Christenheit
und dank im des in ewigkeit.
Kyrieleis.

XVI.

Der hymnus:

Veni creator ſpiritus &c.

verdeutſcht.



KOmm, Gott ſchöpfer, heiliger Geiſt,
beſuch das herz der menſchen dein,
Mit gnaden ſie füll, wie du weißt,
daß dein geſchöpf vorhin ſein.

Zünd uns ein liecht an im verſtand,
gib uns ins herz der liebe brunſt,
Das ſchwach fleiſch in uns, dir bekannt,
erhalt feſt dein kraft und gunſt.

Denn du biſt der tröſter genannt,
des aller höchſten gabe teur,
Ein geiſtlich ſalb an uns gewandt,
ein lebend brunn, lieb und feur.

Du biſt mit gaben ſibenfalt
der finger an Gotts rechter hand,
Des Vaters wort gibſt du gar bald
mit zungen in alle land.

Des feindes list treib von uns fern,
den frid schaff bei uns deine gnad,
Daß wir deim leiten folgen gern
und meiden der seelen schad.

Ler uns den Vater kennen wol,
dazu Jesum Christ, seinen Son,
Daß wir des glaubens werden voll,
dich, beider geist, zuverston.

Gott Vater sei lob und dem Son,
der von den toten auferstund,
Dem tröster sei dasselb geton,
in ewigkeit alle stund.

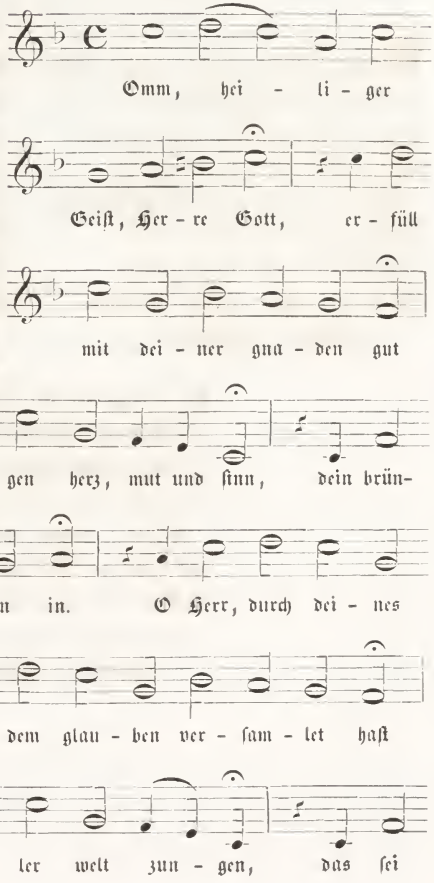
Amen.

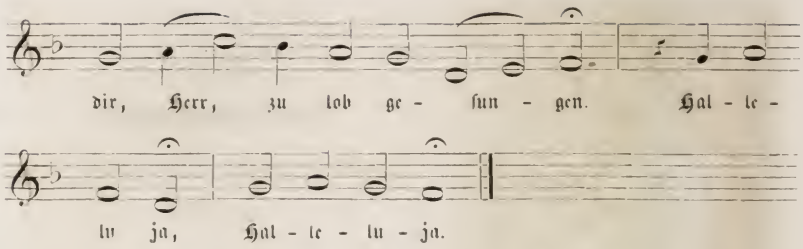
XVII.

Die antiphona:

Veni ſancte ſpiritus &c.

verdeutſcht.

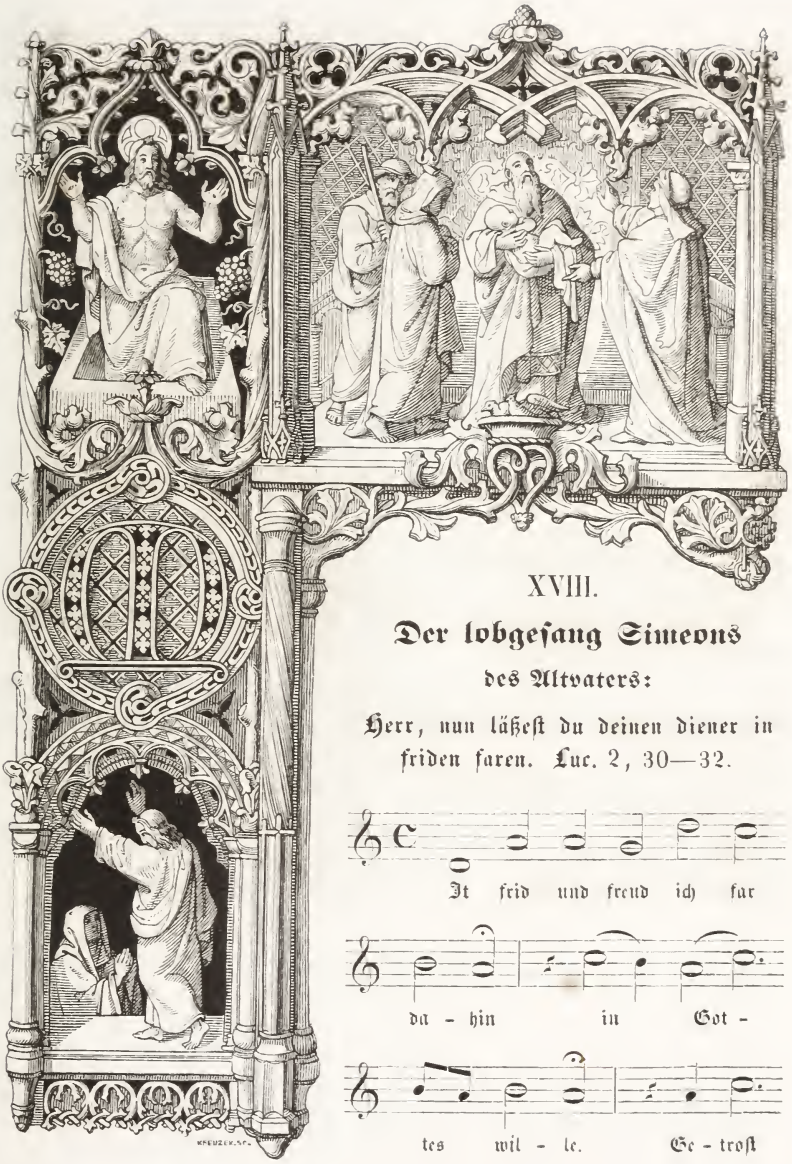




Komm, heiliger Geist, Herre Gott,
erfüll mit deiner gnaden gut
Deiner gläubgen herz, mut und sinn,
dein brünstig lieb entzünd in in.
O Herr, durch deines liechtes glast
zu dem glauben versamlet hast
Das volk aus aller welt zungen,
das sei dir, Herr, zu lob gesungen.
Halleluja, Halleluja.

Du heiliges liecht, edler hort,
laß uns leuchten des lebens wort,
Und ler uns Gott recht erkennen,
von herzen Vater in nennen.
O Herr, behüt für fremder ler,
daß wir nicht meister suchen mer,
Denn Jesum mit rechtem glauben
und im aus ganzer macht vertrauen.
Halleluja, Halleluja.

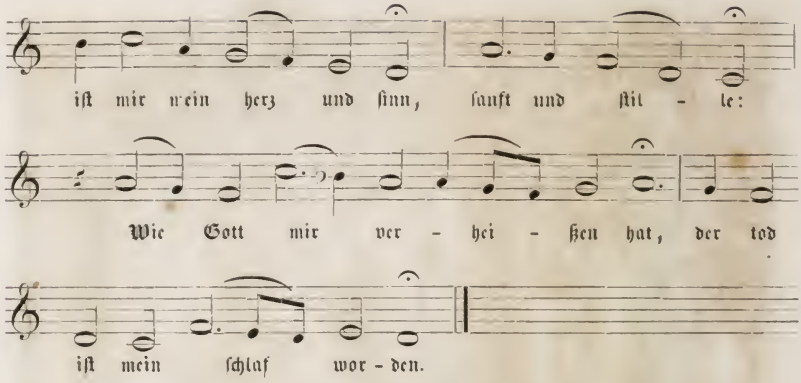
Du heilige brunst, süßer trost,
nun hilf uns frölich und getrost
In deim dienst beständig bleiben,
die trübsal uns nicht abtreiben.
O Herr, durch dein kraft uns bereit
und stärk des fleisches blödigkeit,
Daß wir hie ritterlich ringen,
durch tod und leben zu dir dringen.
Halleluja, Halleluja.



XVIII.

Der lobgesang Simeons des Altvaters:

Herr, nun läßest du deinen diener in friden faren. Luc. 2, 30—32.



Mit frid und freud ich far dahin
in Gottes wille,
Getrost ist mir mein herz und sinn,
sanft und stille:
Wie Gott mir verheißen hat,
der tod ist mein schlaf worden.

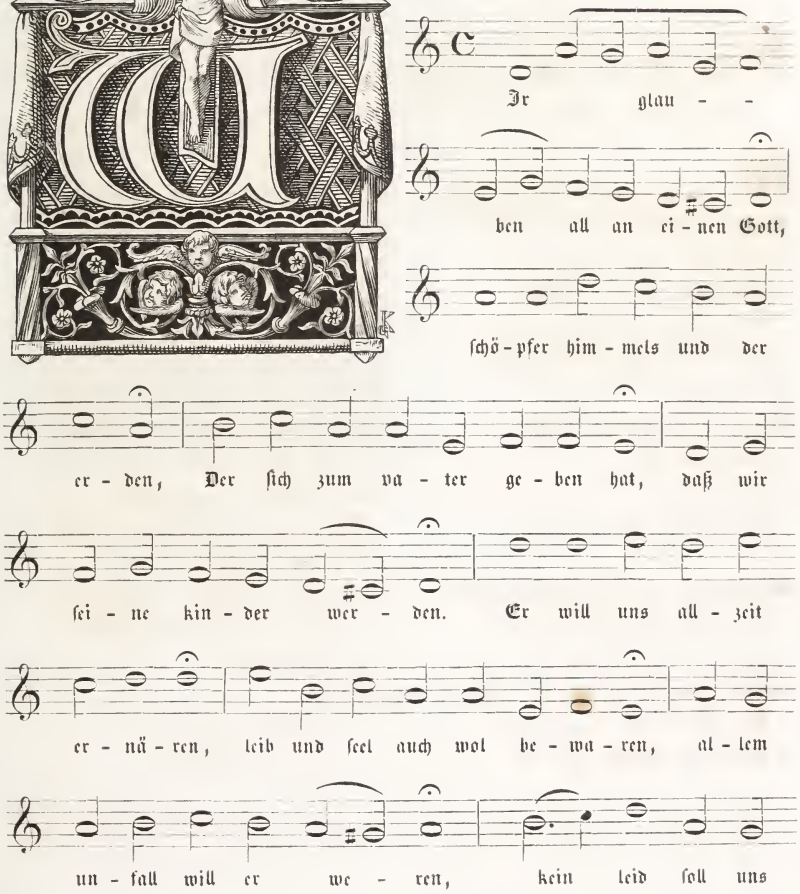
Das macht Christus, war Gottes son,
der treue Heiland,
Den du mich, Herr, hast sehen lon
und macht bekannt,
Daß er sei das leben
und heil in not und sterben.

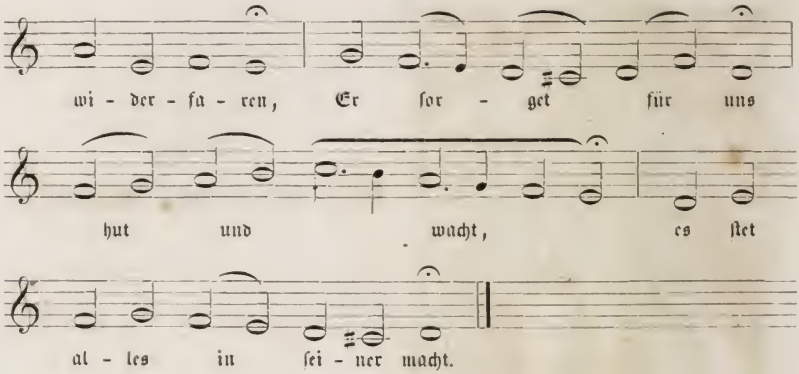
Den hast du allen fürgestellt
mit großen gnaden,
Zu seinem reich die ganze welt
heißen laden
Durch dein teuer heilsam wort,
an allem ort erschollen.

Er ist das heil und selig liecht
für die heiden,
Zurleuchten, die dich kennen nicht,
und zu weiden.
Er ist deins volks Israel
der preis, er, freud und wonne.

XIX.

Der chriſtliche Glaube.





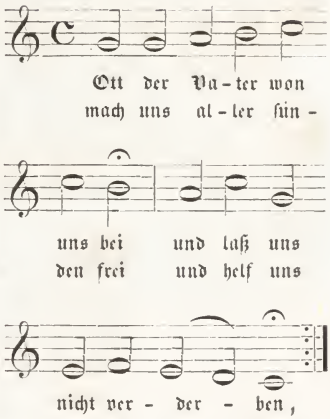
Wir glauben all an einen Gott,
ſchöpfer himmels und der erden,
der ſich zum vater geben hat,
daß wir ſeine kinder werden.
Er will uns allzeit ernären,
leib und ſeel auch wol bewaren,
allem unfall will er weren,
kein leid ſoll uns widerfaren,
er ſorget für uns
hut und wacht,
es ſtet alles in ſeiner macht.

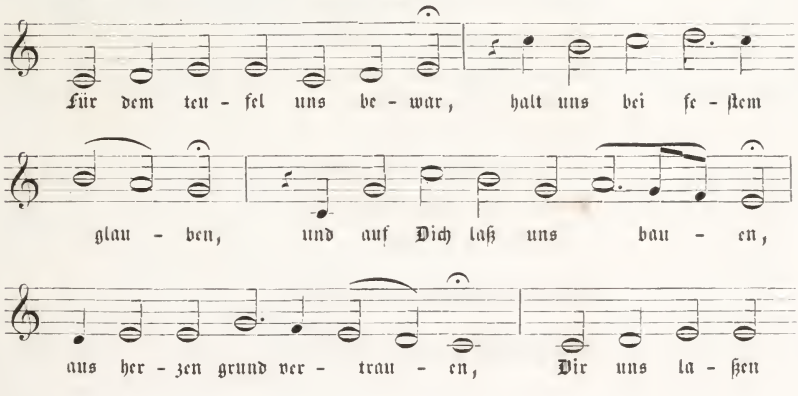
Wir glauben auch an Jeſum Chriſt,
ſeinen Son und unſern Herren,
der ewig bei dem Vater iſt,
gleicher Gott von macht und eren,
Von Maria der jungfrauen
iſt ein warer menſch geboren
durch den heilgen geiſt im glauben,
für uns, die wir warn verloren,
am kreuz geſtorben,
und vom tod
wider auferſtanden durch Gott.

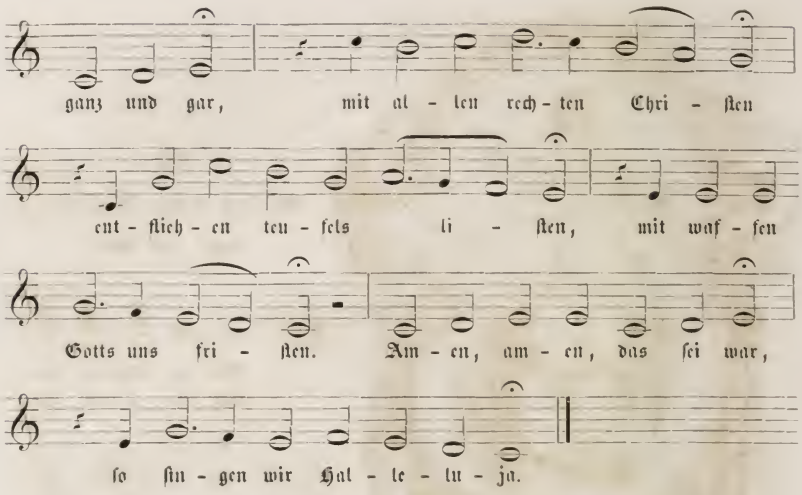
Wir glauben an den heilgen Geiſt,
Gott mit Vater und dem Sone,
der aller blöden tröſter heißt
und mit gaben zieret ſchone,
Die ganz Chriſtenheit auf erden,
hält in einem ſinn gar eben,
hie all ſünd vergeben werden,
das fleiſch ſoll auch wider leben,
nach diſem elend
iſt bereit
uns ein leben in ewigkeit.
Amen.

XX.

Gott der Vater won uns bei.







GOtt der Vater won uns bei
und laß uns nicht verderben,
Mach uns aller ſünden frei
und helf uns ſelig ſterben.
Für dem teufel uns bewar;
halt uns bei feſtem glauben
und auf Dich laß uns bauen,
aus herzen grund vertrauen,
Dir uns laßen ganz und gar,
mit allen rechten Chriſten
entfliehen teufels liſten,
mit waffen Gotts uns friſten.
Amen, amen, das ſei war,
ſo ſingen wir Halleluja.

Jeſus Chriſtus won uns bei ꝛc.

Heilig Geiſt der won uns bei ꝛc.

XXI.

Der 128ſte Pſalm: Wol dem, der den Herren fürchtet.

O - l dem, der in Gotts furch - te ſtet und auch auf ſei - nem we - ge get: Dein ei - gen hand dich nä - ren ſoll, ſo lebſt du recht und get dir wol.

Wol dem, der in Gottes furchte stet
und auch auf seinem wege get:
Dein eigen hand dich nären soll,
so lebst du recht und get dir wol.

Dein weib wird in deim hause sein
wie ein reben voll trauben fein,
Und dein kinder um deinen tisch
wie ölpflanzen, gesund und frisch.

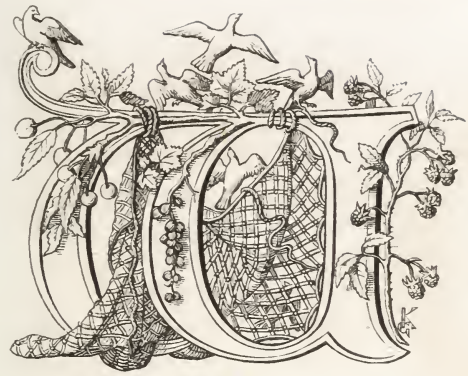
Sieh, so reich segen hangt dem an,
wo in Gottes furchte lebt ein mann,
Von im läßt der alt fluch und zorn,
den menschen kindern angeborn.

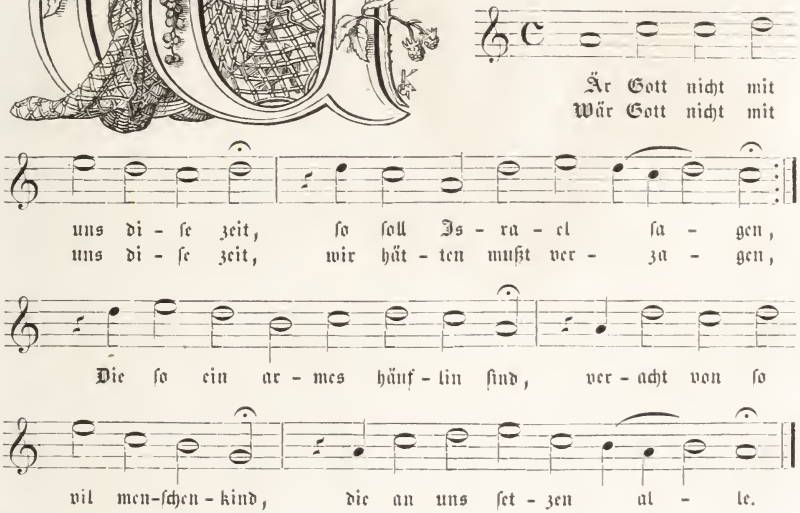
Aus Sion wird Gott segen dich,
daß du wirst schauen stetiglich
Das glück der statt Jerusalem
für Gott in gnaden angenem.

Fristen wird er das leben dein
und mit güte stets bei dir sein,
Daß du sehen wirst kindes kind
und daß Israel fride sind.

XXII.

Der 124ste Psalm: Wo der Herr nicht bei uns wäre.





Wär Gott nicht mit uns diſe zeit,
ſo ſoll Iſrael ſagen,
Wär Gott nicht mit uns diſe zeit,
wir hätten mußt verzagen,
Die ſo ein armes häuflin ſind,
veracht von ſo vil menſchen kind
die an uns ſetzen alle.

Auf uns iſt ſo zornig ir ſinn,
wo Gott hätt das zugeben,
Verſchlungen hätten ſie uns hin
mit ganzem leib und leben,

Wir wärn als die ein flut erſäuft
und über die groß waſſer läuft
und mit gewalt verſchwemmet.

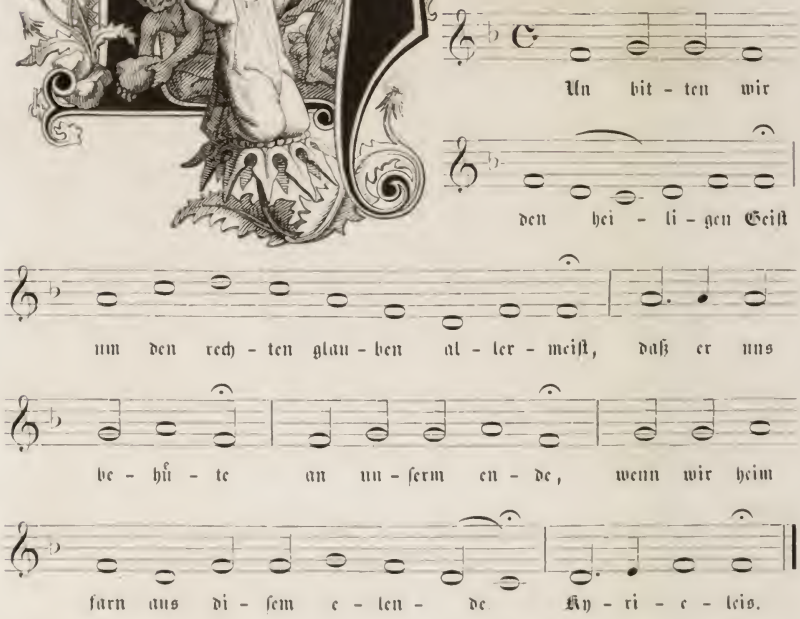
Gott lob und dank, der nicht zugab,
daß ir ſchlund uns möcht fangen.
Wie ein vogel des ſtricks kommt ab,
iſt unſer ſeel entgangen.
Strick iſt entzwei und wir ſind frei,
des Herren namen ſtet uns bei,
des Gottes himmels und erden.

Amen.

XXIII.

Der lobgesang:

Nun bitten wir den heiligen Geist.



Nun bitten wir den heiligen Geist
um den rechten glauben allermeist,
Daß er uns behüte
an unserm ende,
wenn wir heim farn
aus disem elende.
Kyrieleis.

Du wertes liecht, gib uns deinen schein,
ler uns Jesum Christ kennen allein,
Daß wir an im bleiben,
dem treuen Heiland,
der uns bracht hat
zum rechten vaterland.
Kyrieleis.

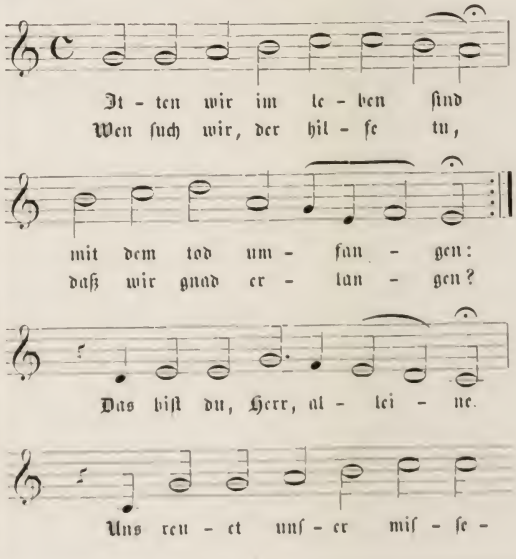
Du süße lieb, schenk uns deine gunst,
laß uns empfinden der liebe brunst,
Daß wir uns von herzen
einander lieben
und in fride
auf einem sinn bleiben.
Kyrieleis.

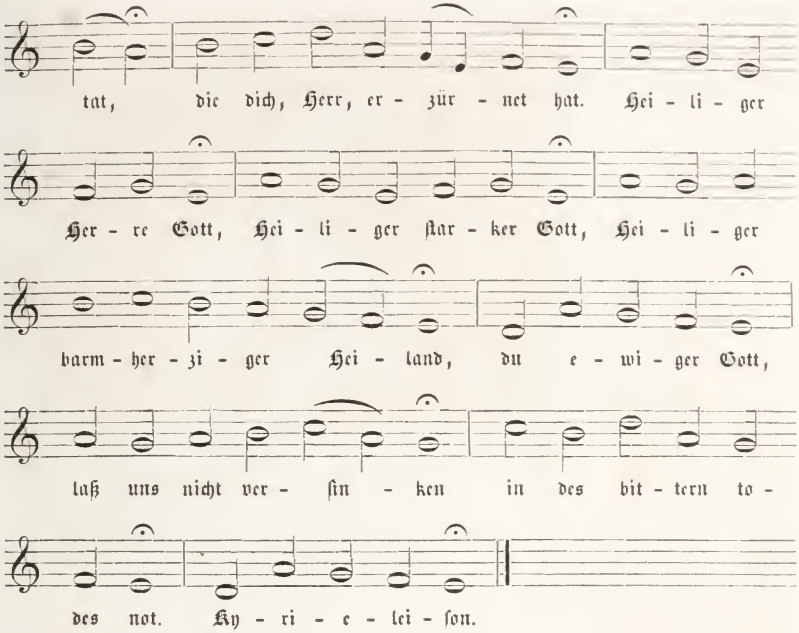
Du höchster tröster in aller not,
hilf, daß wir nicht fürchten schand noch tod,
Daß in uns die sinne
nicht verzagen,
wenn der feind wird
das leben verklagen.
Kyrieleis.

XXIV. Die antiphona:

Media vita in morte sumus,

verdeutscht.





Mitten wir im leben ſind
mit dem tod umfangen:
Wen ſuch wir, der hilfe tu,
daß wir gnad erlangen?
Das biſt du, Herr, alleine.
Uns reuet unſer miſſetat,
die dich, Herr, erzürnet hat.
Heiliger Herre Gott,
Heiliger ſtarker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
du ewiger Gott,
laß uns nicht verſinken
in des bittern todes not.
Kyrieleiſon.

Mitten in dem tod anſicht
uns der höllen rachen:
Wer will uns aus ſolcher not
frei und ledig machen?
Das biſt du, Herr, alleine.
Es jammert dein barmherzigkeit
unſer ſünd und großes leid.
Heiliger Herre Gott,
Heiliger ſtarker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
du ewiger Gott,
laß uns nicht verzagen
für der tiefen höllen glut.
Kyrieleiſon.

Mitten in der höllen angſt
unſer ſünd uns treiben;
Wo ſollŭ wir denn fliehen hin,
da wir mügen bleiben?
Zu dir, Herr Chriſt, alleine.
Vergoßen iſt dein teures blut,
das gnug für die ſünde tut.
Heiliger Herre Gott,
Heiliger ſtarker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
du ewiger Gott,
laß uns nicht entfallen
von des rechten glaubens troſt.
Kyrieleiſon.

XXV.

Ein lied

von den

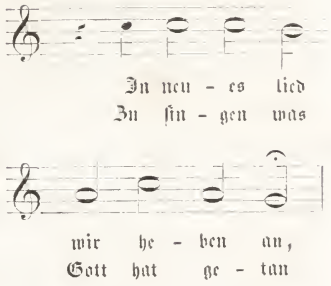
zween merterern Christi,

zu Brüssel

von den sophisten von Löven

verbrannt,

geschehen am 1. Juli 1523.



Ein neues lied wir heben an,
das walt Gott unser Herre,
zu singen, was Gott hat getan
zu seinem lob und ere:
In Brüssel in dem Niderland
wol durch zween junge knaben
hat er sein wunder macht bekannt,
die er mit seinen gaben
so reichlich hat gezieret.

Der erst recht wol Johannes heißt,
so reich an Gottes hulden;
Sein bruder Heinrich nach dem geist,
ein rechter Christ on schulden:
Von diser welt gescheiden sind,
sie han die kron erworben,
recht wie die frommen Gottes kind
für sein wort sind gestorben,
sein märtrer sind sie worden.

Der alte feind sie fangen ließ,
erschreckt sie lang mit dräuen.
Das wort Gotts man sie leuken hieß,
mit list auch wollt sie täuben.
Von Löven der sophisten vil,
mit irer kunst verloren,
versammlet er zu disem spil:
der geist sie macht zu toren,
sie konnten nichts gewinnen.

Sie sungen süß, sie sungen saur,
versuchten manche listen:
Die knaben stunden wie ein maur,
verachten die sophisten.
Den alten feind das ser verdroß,
daß er war überwunden
von solchen jungen, er so groß:
er ward voll zorn von stunden,
gedacht sie zu verbrennen.

Sie raubten in das klosterkleid,
die weih sie in auch namen.
Die knaben waren des bereit,
sie sprachen frölich Amen.
Sie dankten irem Vater Gott,
daß sie los sollten werden
des teufels larvenspil und spott,
darin durch falsche berden
die welt er gar betreuget.

Da schickt Gott durch sein gnad also,
daß sie recht priester worden:
Sich selbs im mußten opfern da
und gen im Christen orden,
Der welt ganz abgestorben sein,
die heuchelei ablegen,
zum himmel kommen frei und rein,
die möncherei ausfegen
und menschentand hie laßen.

Man schrieb in für ein brieflein klein,
das hieß man sie selbs lesen;
Die stück sie zeichten alle drein,
was ir glaub war gewesen.
Der höchste irrtum diser war:
man muß allein Gott glauben,
der mensch leugt und treugt immerdar,
dem soll man nichts vertrauen:
des mußten sie verbrennen.

Zwei große feur sie zündten an,
die knaben sie her brachten.
Es nam groß wunder jedermann,
daß sie solch pein verachten.
Mit freuden sie sich gaben drein,
mit Gottes lob und singen;
der mut ward den sophisten klein
für disen neuen dingen,
daß sich Gott ließ so merken.

Der schimpf sie nun gereuet hat,
sie wolltens gern schön machen;
Sie türn nicht rümen sich der tat,
sie bergen fast die sachen.
Die schand im herzen beißet sie
und klagens irn genoßen,
doch kann der geist nicht schweigen hie:
des Habels blut vergoßen
es muß den Kain melden.

Die aschen will nicht laßen ab,
sie stäubt in allen landen:
Hie hilft kein bach, loch, grub noch grab,
sie macht den feind zu schanden.
Die er im leben durch den mord
zu schweigen hat gedrungen,
die muß er tot an allem ort
mit aller stimm und zungen
gar frölich laßen singen.

Noch laßen sie ir lügen nicht,
den großen mord zu schmücken.
Sie geben für ein falsch gedicht,
ir gwißen tut sie drücken;
Die heiligen Gotts auch nach dem tod
von in gelästert werden:
sie sagen, in der letzten not
die knaben noch auf erden
sich solln haben umkeret.

Die laß man lügen immer hin,
sie habens keinen frommen.
Wir sollen danken Gott darin,
sein wort ist wider kommen.
Der sommer ist hart für der tür,
der winter ist vergangen,
die zarte blümlin gen herfür:
der das hat angefangen,
der wird es wol vollenden.

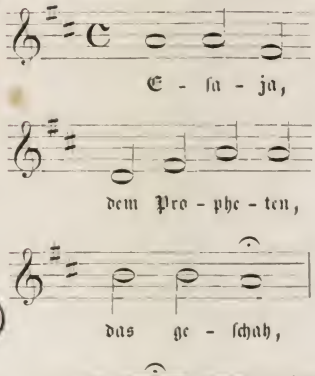
Amen.

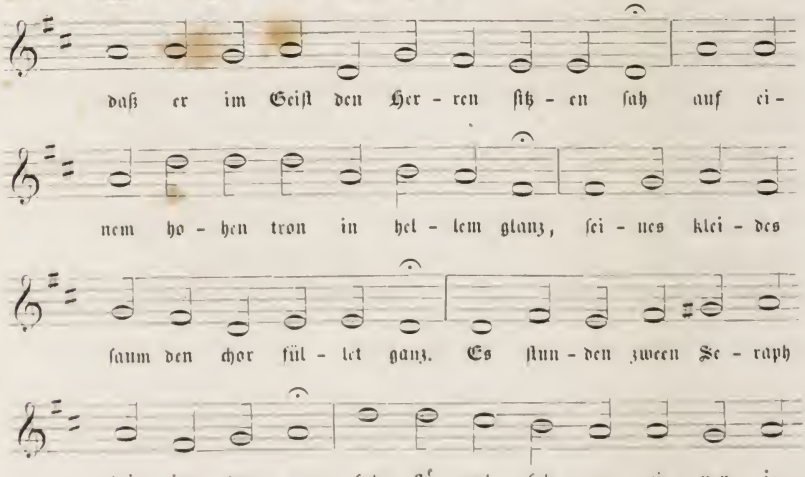
XXVI.

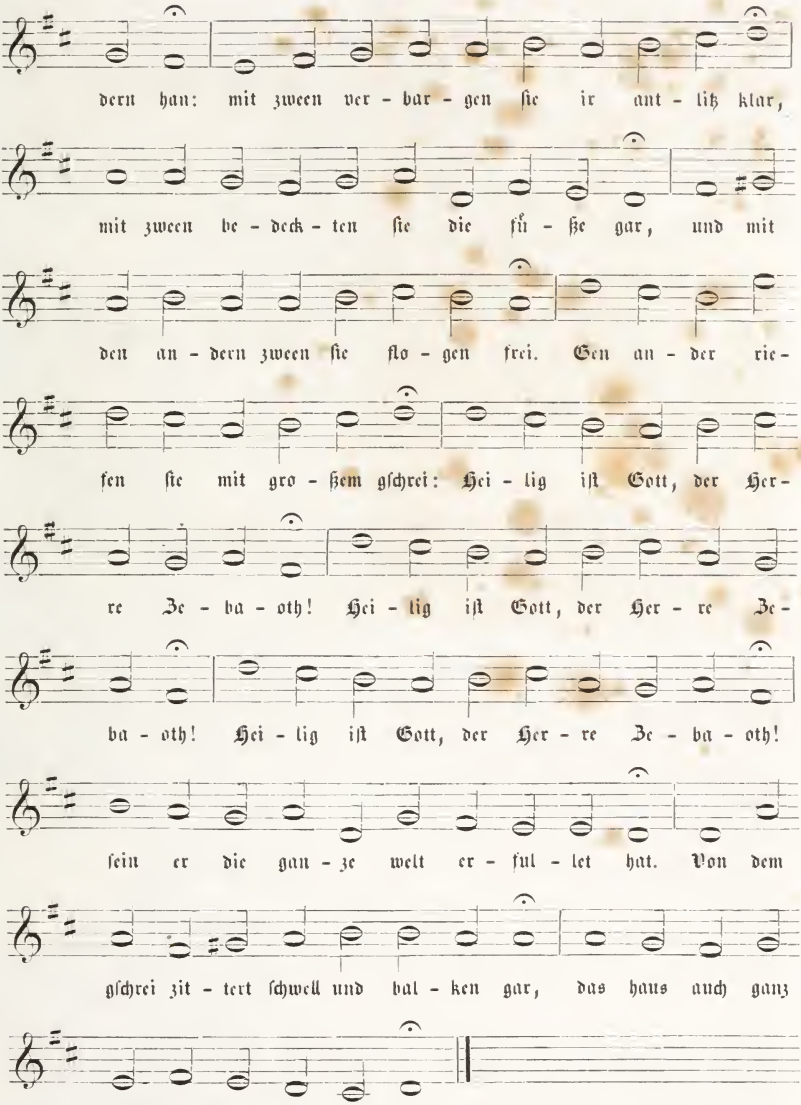
Das deutsche Sanctus:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth.

Jesaias 6, 1 – 4.



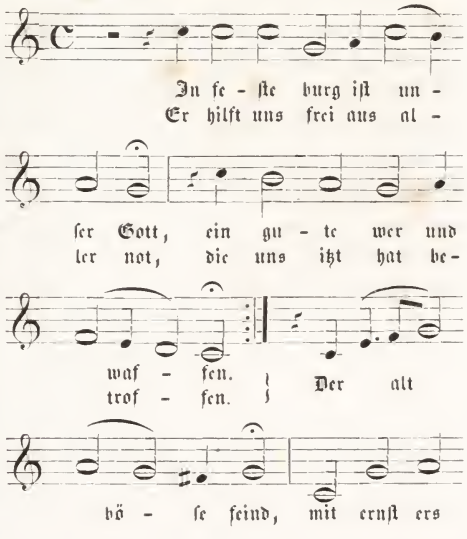


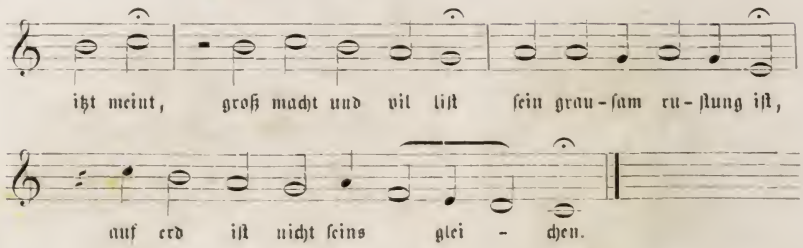

dern han: mit zween ver - bar - gen ſie ir ant - litz klar,
mit zween be - deck - ten ſie die fü - ße gar, und mit
den an - dern zween ſie flo - gen frei. Gen an - der rie -
fen ſie mit gro - ßem gſchrei: Hei - lig iſt Gott, der Her -
re Ze - ba - oth! Hei - lig iſt Gott, der Her - re Ze -
ba - oth! Hei - lig iſt Gott, der Her - re Ze - ba - oth!
ſein er die gan - ze welt er - ful - let hat. Von dem
gſchrei zit - tert ſchwell und bal - ken gar, das haus auch ganz
voll rauchs und ne - bel war.

Jesaja, dem Propheten, das geschah,
daß er im Geist den Herren sitzen sah
Auf einem hohen tron in hellem glanz,
seines kleides saum den chor füllet ganz.
Es stunden zween Seraph bei im daran,
sechs flügel sah er einen jedern han:
Mit zween verbargen sie ir antlitz klar,
mit zween bedeckten sie die füße gar,
Und mit den andern zween sie flogen frei.
Gen ander riefen sie mit großem gschrei:
Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth!
Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth!
Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth!
sein er die ganze welt erfüllet hat.
Von dem gschrei zittert schwell und balken gar,
das haus auch ganz voll rauchs und nebel war.

XXVII.

Der 46ste Psalm:
Gott ist unsere zuversicht und stärke.





Ein feste burg ist unser Gott,
ein gute wer und waffen.
Er hilft uns frei aus aller not,
die uns itzt hat betroffen.
Der alt böse feind
mit ernst ers itzt meint,
groß macht und vil list
sein grausam rüstung ist,
auf erd ist nicht seins gleichen.

Mit unser macht ist nichts getan,
wir sind gar bald verloren:
Es streit für uns der rechte mann,
den Gott hat selbs erkoren.
Fragst du, wer der ist?
er heißt Jesus Christ,
der Herr Zebaoth,
und ist kein ander Gott,
das feld muß er behalten.

Und wenn die welt voll teufel wär
und wollt uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so ser,
es soll uns doch gelingen.
Der fürst diser welt,
wie saur er sich stellt,
tut er uns doch nicht,
das macht, er ist gericht,
ein wörtlin kann in fällen.

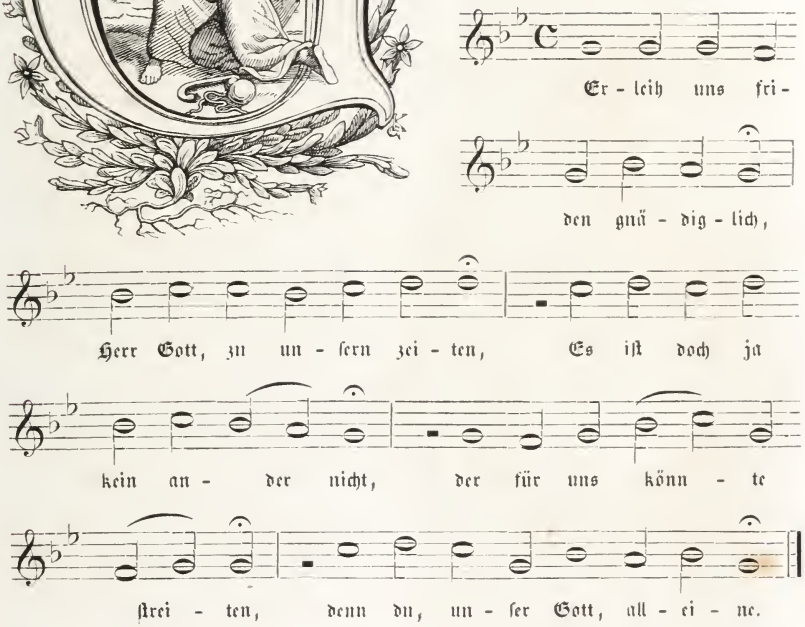
Das wort sie sollen laßen stan
und kein dank dazu haben,
Er ist bei uns wol auf dem plan
mit seinem Geist und gaben.
Nemen sie den leib,
gut, er, kind und weib:
laß faren dahin,
sie habens kein gewinn,
das reich muß uns doch bleiben.

XXVIII.

Die antiphona:

Da pacem, domine &c.

deutsch.



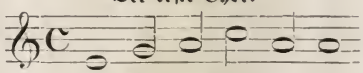
Verleih uns friden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern zeiten,
Es ist doch ja kein ander nicht,
der für uns könnte streiten,
denn du, unser Gott, alleine.

XXIX.

Der lobgesang: Te deum laudamus &c.

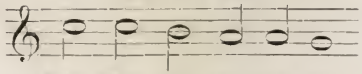
verdeutscht.

Der erste Chor.



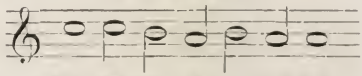
Err Gott, dich lo - ben wir,

Der andere Chor.



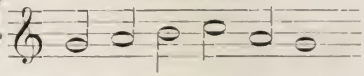
HErr Gott, wir dan - ken dir.

Der erste Chor.



Dich, Va - ter in e - wig - keit

Der andere Chor.

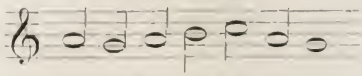


ert die welt weit und breit.

Der erste Chor.

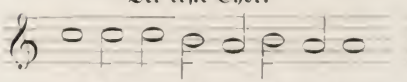
All eng - el und him - mels heer

Der andere Chor.



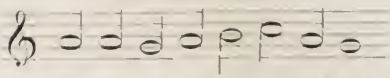
und was die - net dei - ner er,

Der erste Chor.



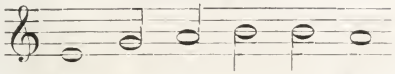
auch Che - ru - bin und Se - ra - phin

Der andere Chor.



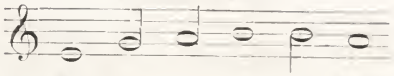
sin - gen im - mer mit hoh - er stimm:

Der erſte Chor.



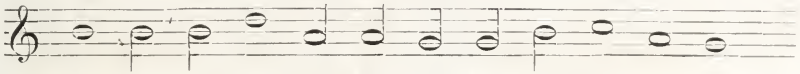
Hei - lig iſt un - ſer Gott,

Der andere Chor.



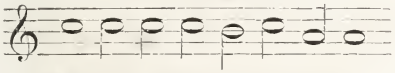
Hei - lig iſt un - ſer Gott,

Beide Chöre zuſammen.



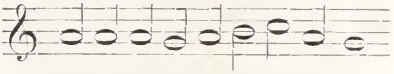
Hei - lig iſt un - ſer Gott, der Her - re Ze - ba - oth.

Der erſte Chor.

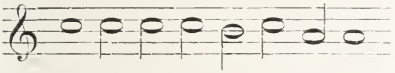


Dein gött-lich macht und herr-lich-keit

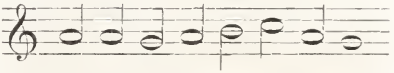
Der andere Chor.



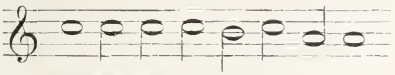
get ü - ber himmel und er - den weit.



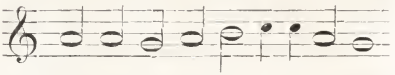
Der hei - li - gen zwölf bo - ten zal
die theu-ren märt-rer all zu - mal
Die gan - ze wer - te Chri-ſten-heit



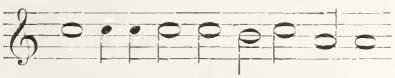
und die lie - ben pro-phe - ten all,
lo - ben dich, Herr, mit gro-ßem ſchall.
rümt dich auf er - den al - le zeit.



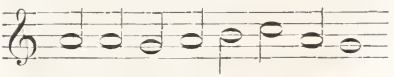
Dich, Gott Va - ter im höch-ſten tron,



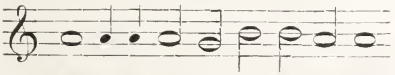
dei - nen rech-ten und ei - ni-gen Son,



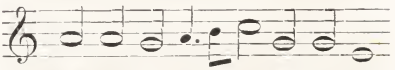
den hei - li - gen Geiſt und trö-ſter wert



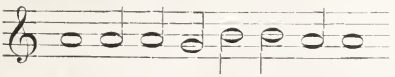
mit rech-tem dienſt ſie lobt und ert.



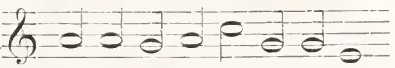
Du kö-nig der e - ren, Je - ſu Chriſt,



Gott Va-ters e - wi-ger Son du biſt;

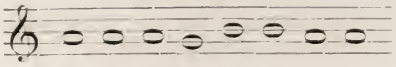


Der jungfrau leib nicht haſt verſchmecht,
Du haſt dem tod zer-ſtört ſein macht
Du ſitzſt zur rech-ten Got-tes gleich
Ein rich - ter du zu - künf-tig biſt

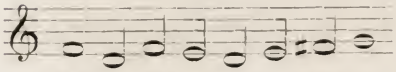


zur - lö - ſen das menſchlich geſchlecht.
und all Chriſten zum himmel bracht.
mit al - ler er ins Va-ters reich.
al - les, das tot und le - bend iſt.

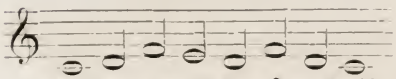
Der erste Chor.



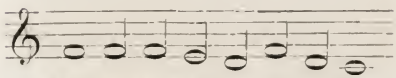
Nun hilf uns, Herr, den die-nern dein,



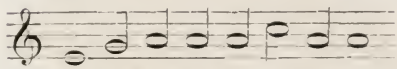
Laß uns im him-mel ha - ben teil



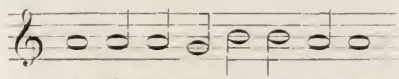
Hilf dei-nem volk, Herr Je-su Christ,



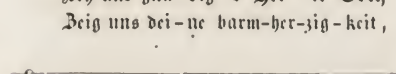
Wart und pfleg ir zu al - ler zeit



Täglich, Herr Gott, wir lo-ben dich,

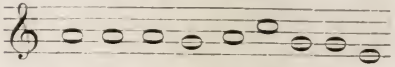


Be-hüt uns heut, o treu - er Gott,
Sey uns gnä - dig o Her - re Gott,
Zeig uns dei - ne barm-her-zig - keit,

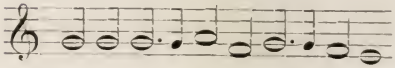


Auf dich hof - fen wir, lie - ber Herr,

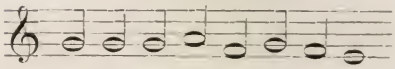
Der andere Chor.



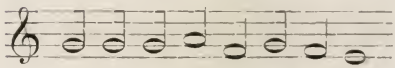
die mit dem teurn blut er-lö-set sein.



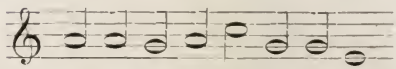
mit den hei-li-gen in e-wi-gem heil.



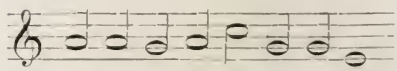
und seg - en das dein erb - teil ist,



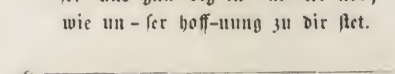
und heb sie hoch in e - wig-keit.



und ern dein na-men ste-tig-lich.



vor al - ler sünd und mis - se - tat.
sei uns gnä - dig in al - ler not,
wie un - ser hoff-nung zu dir stet.



in schan-den laß uns nim-mer-mer.

A - - - men.

HErr Gott, dich loben wir,
Herr Gott, wir danken dir.
Dich, Vater in ewigkeit,
ert die welt weit und breit.
All engel und himmels heer
und was dienet deiner er,
auch Cherubin und Seraphin
ſingen immer mit hoher ſtimm:
Heilig iſt unſer Gott,
Heilig iſt unſer Gott,
Heilig iſt unſer Gott,
der Herre Zebaoth.
Dein göttlich macht und herrlichkeit
get über himmel und erden weit.
Der heiligen zwölf boten zal
und die lieben propheten all,
die teuren märtrer all zumal
loben dich, Herr, mit großem ſchall.
Die ganze werte Chriſtenheit
rümt dich auf erden alle zeit;
dich, Gott Vater im höchſten tron,
deinen rechten und einigen Son,
den heiligen Geiſt und tröſter wert
mit rechtem dienſt ſie lobt und ert.
Du könig der eren, Jeſu Chriſt,
Gott Vaters ewiger Son du biſt;
der jungfrau leib nicht haſt verſchmecht,
zurlöſen das menſchlich geſchlecht.
Du haſt dem tod zerſtört ſein macht
und all Chriſten zum himmel bracht.
Du ſitzſt zur rechten Gottes gleich
mit aller er ins Vaters reich.
Ein richter du zukünftig biſt
alles, das tot und lebend iſt.
Nun hilf uns, Herr, den dienern dein,
die mit deim teurn blut erlöſet ſein.
Laß uns im himmel haben teil
mit den heiligen in ewigem heil.
Hilf deinem volk, Herr Jeſu Chriſt,
und ſegen, das dein erbteil iſt,
wart und pfleg ir zu aller zeit
und heb ſie hoch in ewigkeit.
Täglich, Herr Gott, wir loben dich,
und ern dein namen ſtetiglich.
Behüt uns heut, o treuer Gott,
für aller ſünd und miſſetat.
Sei uns gnädig, o Herre Gott,
ſei uns gnädig in aller not.
Zeig uns deine barmherzigkeit,
wie unſer hoffnung zu dir ſtet.
Auf dich hoffen wir, lieber Herr,
in ſchanden laß uns nimmermer.

Amen.

XXX.

Ein

kinderlied

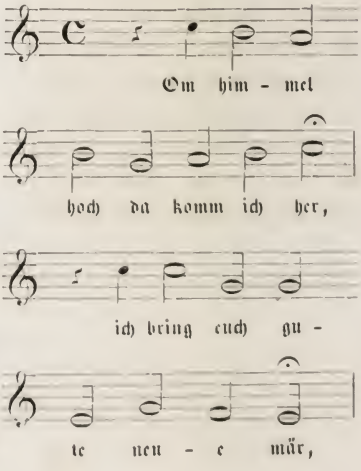
auf die

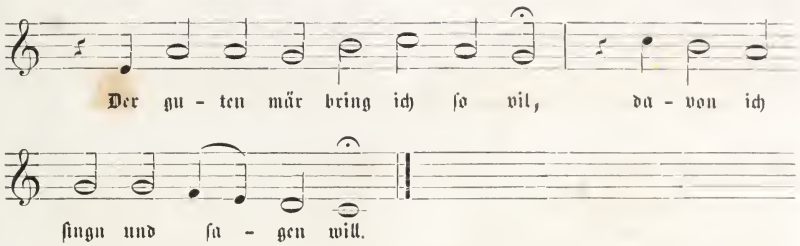
weihenachten,

vom

kindelein Jesu.

Luc. 2.





Vom himmel hoch da komm ich her,
ich bring euch gute neue mär,
Der guten mär bring ich ſo vil,
davon ich ſingen und ſagen will.

Euch iſt ein kindlein heut geborn,
von einer jungfrau auserkorn,
Ein kindelein ſo zart und fein,
das ſoll eur freud und wonne ſein.

Es iſt der Herr Chriſt unſer Gott,
der will euch fürn aus aller not,
Er will eur Heiland ſelber ſein,
von allen ſünden machen rein.

Er bringt euch alle ſeligkeit,
die Gott der Vater hat bereit,
Daß ir mit uns im himmelreich
ſollt leben nun und ewigleich.

So merket nun das zeichen recht,
die krippen, windelein ſo ſchlecht,
Da findet ir das kind gelegt,
das alle welt erhält und trägt.

Des laßt uns alle frölich ſein
und mit den hirten gen hinein,
Zu ſen was Gott uns hat beſchert,
mit ſeinem lieben Son verert.

Merk auf, mein herz, und ſih dort hin:
was ligt doch in dem krippelin,
Was iſt das ſchöne kindelin?
es iſt das liebe Jeſulin.

Bis willekom, du edler gaſt,
den ſünder nicht verſchmähet haſt,
Und kommſt ins elend her zu mir,
wie ſoll ich immer danken dir?

Ach Herr, du ſchöpfer aller ding,
wie biſt du worden ſo gering,
Daß du da ligſt auf dürrem gras,
davon ein rind und eſel aß.

Und wär die welt vil mal ſo weit,
von edelſtein und gold bereit,
So wär ſie doch dir vil zu klein,
zu ſein ein enges wigelein.

Der sammet und die seiden dein
das ist grob heu und windelein,
Darauf du, Köng so groß und reich,
her prangst, als wärs dein himmelreich.

Das hat also gefallen dir,
die warheit anzuzeigen mir:
Wie aller welt macht, er und gut
für dir nichts gilt, nichts hilft noch tut.

Ach, mein herzliebes Jesulin,
mach dir ein rein sanft bettelin,
Zu rugen in meins herzen schrein,
daß ich nimmer vergeße dein.

Davon ich allzeit frölich sei,
zu springen, singen immer frei
Das rechte Susaninne schon,
mit herzenlust den süßen ton.

Lob, er sei Gott im höchsten tron,
der uns schenkt seinen einigen Son,
Des freuen sich der engel schar
und singen uns solchs neues jar.

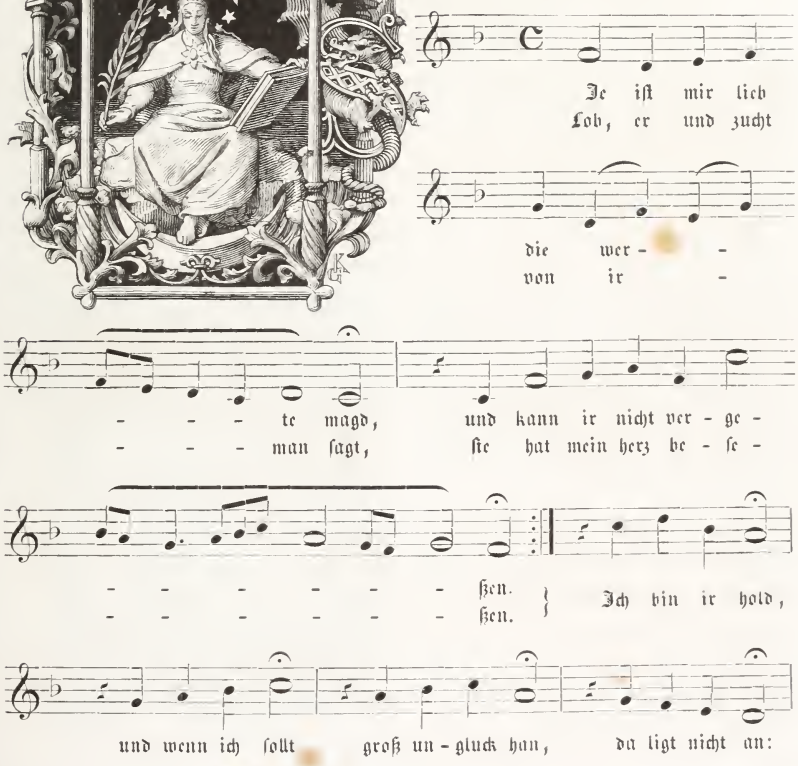
XXXI.

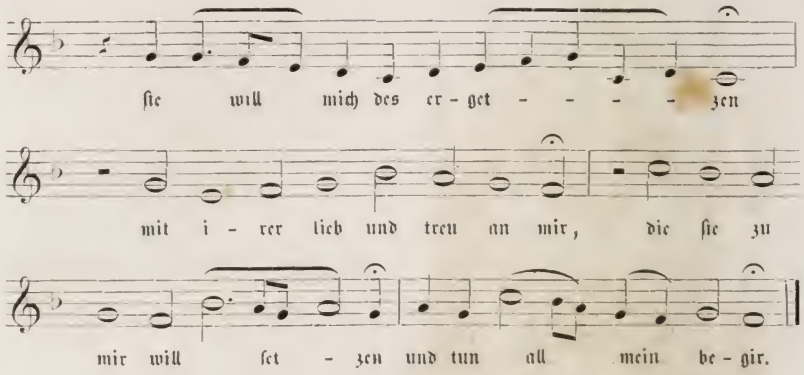
Ein lied

von der

heiligen christlichen Kirchen,

Offenb. Joh. 12, 1—6.





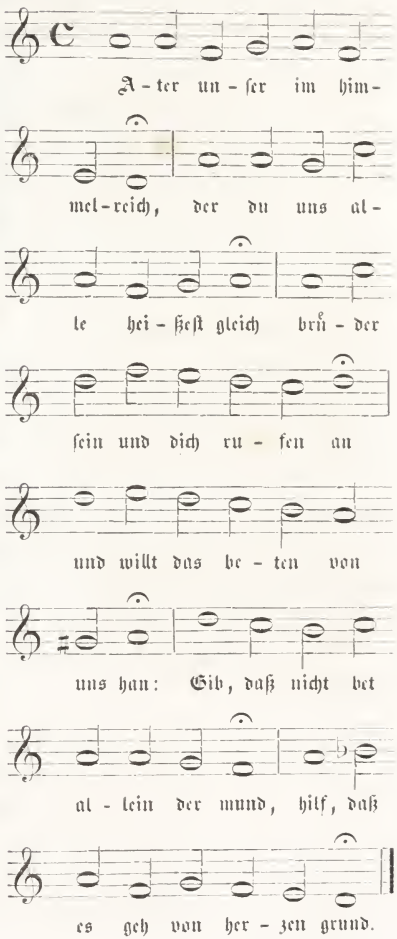
Sie ist mir lieb, die werte magd,
und kann ir nicht vergeßen.
Lob, er und zucht von ir man sagt,
sie hat mein herz beseßen.
Ich bin ir hold,
und wenn ich sollt
groß unglück han,
da ligt nicht an:
sie will mich des ergetzen
Mit irer lieb und treu an mir,
die sie zu mir will setzen
und tun all mein begir.

Sie trägt von gold so rein ein kron,
da leuchten inn zwölf sterne,
Ir kleid ist wie die sonne schon,
das glänzet hell und ferne,
Und auf dem mon
ir füße ston,
sie ist die braut,
dem Herrn vertraut,
ir ist weh und muß gebären
Ein schönes kind, den edlen Son
und aller welt ein herren,
dem sie ist unterton.

Das tut dem alten drachen zorn
und will das kind verschlingen.
Sein toben ist doch ganz verlorn,
es kann im nicht gelingen:
Das kind ist doch
gen himmel hoch
genommen hin,
und läßet in
auf erden fast sehr wüten.
Die mutter muß gar sein allein,
doch will sie Gott behüten
und der recht Vater sein.

XXXII.

Das Vater unser.



Vater unser im himmelreich,
der du uns alle heißest gleich
Brüder sein und dich rufen an
und willt das beten von uns han:
Gib, daß nicht bet allein der mund,
hilf, daß es geh von herzen grund.

Geheilget werd der name dein,
dein wort bei uns hilf halten rein,
Daß auch wir leben heiliglich,
nach deinem namen würdiglich.
Herr, behüt uns für falscher ler,
das arm verfüret volk beker.

Es komm dein reich zu diser zeit
und dort hernach in ewigkeit,
Der heilig geist uns wone bei
mit seinen gaben mancherlei,
Des satans zorn und groß gewalt
zerbrich, für im dein kirch erhalt.

Dein will gescheh, Herr Gott, zugleich
auf erden wie im himmelreich,
Gib uns gedult in leidenszeit,
gehorsam sein in lieb und leid,
Wer und steur allem fleisch und blut,
das wider deinen willen tut.

Gib uns heut unser täglich brot
und was man darf zur leibesnot,
Behüt uns, Herr, für unfrid und streit,
für seuchen und für tener zeit,
Daß wir in gutem friden sten,
der sorg und geizes müßig gen.

All unser schuld vergib uns, Herr,
daß sie uns nicht betrüben mer,
Wie wir auch unsern schuldigern
ir schuld und fehl vergeben gern.
Zu dienen mach uns all bereit
in rechter lieb und einigkeit.

Für uns, Herr, in versuchung nicht,
wenn uns der böse geist anficht
Zur linken und zur rechten hand,
hilf uns tun starken widerstand,
Im glauben fest und wol gerust
und durch des heilgen Geistes trost.

Von allem übel uns erlös,
es sind die zeit und tage bös.
Erlös uns vom ewigen tod
und tröst uns in der letzten not,
Bescher uns auch ein seligs end,
nimm unser seel in deine händ.

Amen, das ist, es werde war.
stärk unsern glauben immerdar,
Auf daß wir ja nicht zweifeln dran,
das wir hiemit gebeten han
Auf dein wort in dem namen dein,
so sprechen wir das amen fein.

XXXIII.

Der hymnus:

Herodes, hostis impie &c.

verdeutscht.

AS fürchst du, feind Herodes, ser,
daß uns geborn kommt Christ der Herr?
Er sucht kein sterblich königreich,
der zu uns bringt sein himmelreich.

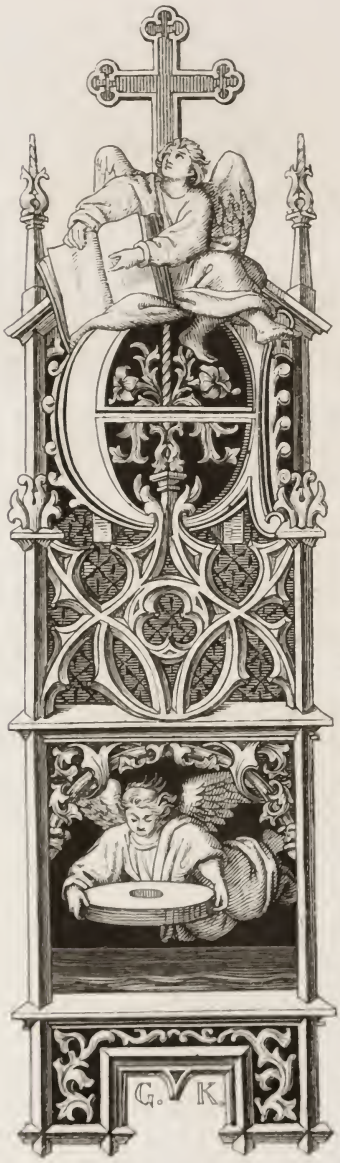
Dem stern die weisen folgen nach,
solch liecht zum rechten liecht sie bracht.
Sie zeigen mit den gaben drei,
diß kind Gott, mensch und König sei.

Die tauf im Jordan an sich nam
das himmelische Gottes lamm,
Dadurch der nie kein sünde tat
von sünden uns gewaschen hat.

Ein wunderwerk da neu geschah:
sechs steinern krüge man da sah,
voll waßers, das verlor sein art,
roter wein durch sein wort draus ward.

Lob, er und dank sei dir gesagt
Christe, geborn von der reinen magd,
Mit Vater und dem heiligen Geist,
von nun an bis in ewigkeit.

Amen.

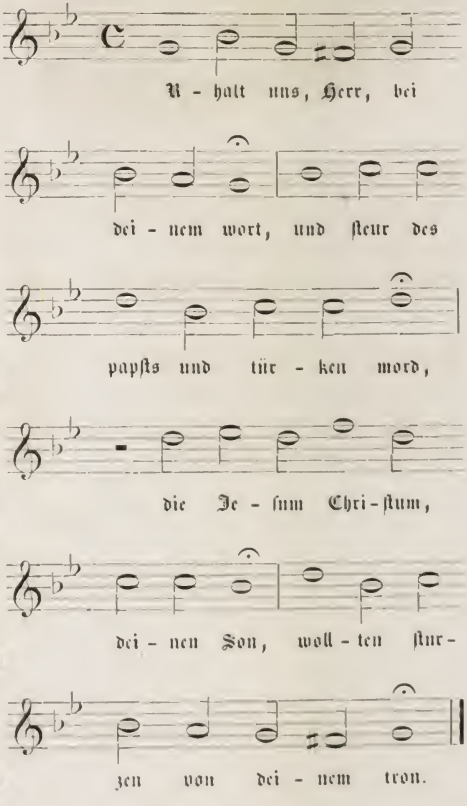


XXXIV.

Ein kinderlied,

zu ſingen wider die zween erzfeinde Chriſti und ſeiner heiligen kirchen,

den Pabſt und den Türken.



Erhalt uns, Herr, bei deinem wort,
und steur des papsts und türken mord,
Die Jesum Christum deinen Son
wollten stürzen von deinem tron.

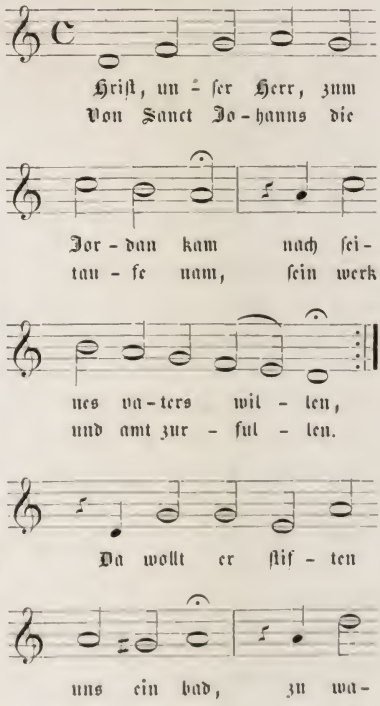
Beweis dein macht, Herr Jesu Christ,
der du herr aller herren bist:
Beschirm dein arme Christenheit,
daß sie dich lob in ewigkeit.

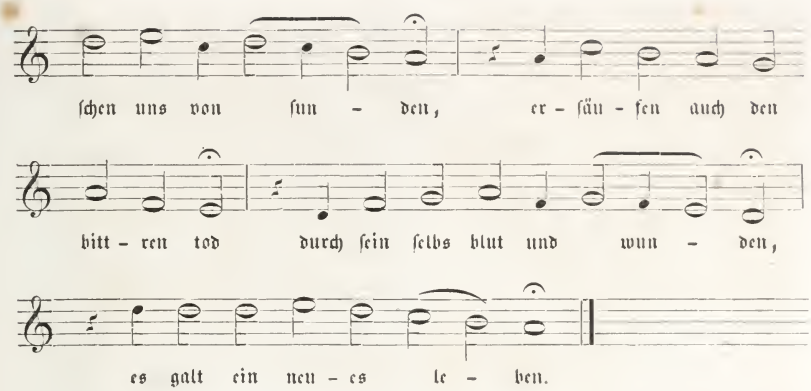
Gott heilger Geist, du tröster wert,
gib deim volk einrlei sinn auf erd,
Steh bei uns in der letzten not,
gleit uns ins leben aus dem tod.

XXXV.

Ein geiſtlich lied

von unſrer heiligen Taufe.





Christ unser Herr zum Jordan kam
nach seines vaters willen,
Von Sanct Johanns die taufe nam,
sein werk und amt zurfüllen.

Da wollt er stiften uns ein bad,
zu waschen uns von sunden,
ersäufen auch den bittern tod
durch sein selbs blut und wunden,
es galt ein neues Leben.

So hört und merket alle wol,
was Gott heißt selbs die taufe
Und was ein Christen glauben soll,
zu meiden ketzerhaufen:

Gott spricht und will, das waßer sei
doch nicht allein schlecht waßer,
sein heiligs wort ist auch dabei
mit reichem geist ohn maßen,
der ist allhie der taufer.

Solchs hat er uns beweiset klar
mit bilden und mit worten:
Des Vaters stimm man offenbar
daselbs am Jordan horte,

Er sprach: Das ist mein lieber Son,
an dem ich hab gefallen,
den will ich euch befolhen han,
daß ir in höret alle
und folget seinen leren.

Auch Gottes Son hie selber stet
in seiner zarten menschheit,
Der heilig Geist hernider färt
in taubenbild verkleidet,

Daß wir nicht sollen zweifeln dran,
wenn wir getaufet werden
all drei person getaufet han,
damit bei uns auf erden
zu wonen sich ergeben.

Sein jünger heißt der Herre Christ:
get hin, all welt zu leren,
Daß sie verlorn in sünden ist,
sich soll zur buße keren.
Wer glaubet und sich taufen läßt,
soll dadurch selig werden,
ein neugeborner mensch er heißt,
der nicht mehr könne sterben,
das himmelreich soll erben.

Wer nicht glaubt diser großen gnad,
der bleibt in seinen sunden,
Und ist verdammt zum ewigen tod
tief in der höllen grunde.
Nichts hilft sein eigen heiligkeit,
all sein tun ist verloren,
die erbsünd machts zur nichtigkeit,
darin er ist geboren,
vermag ihm selbs nicht z'helfen.

Das aug allein das waßer siht,
wie menschen waßer gießen:
Der glaub im geist die kraft verstet
des blutes Jesu Christi,
Und ist für im ein rote flut,
von Christus blut gefärbet,
die allen schaden heilen tut
von Adam her geerbet,
auch von uns selbs begangen.

XXXVI.

Ein geistlich lied

auf die weihnachten,

im ton: Vom himmel hoch ꝛc.

Vom himmel kam der engel schar,
erschien den hirten offenbar,
Sie sagten in: Ein kindlein zart
das ligt dort in der krippen hart,

Zu Bethlehem in Davids statt,
wie Micha das verkündet hat:
Es ist der Herre Jesus Christ,
der euer aller Heiland ist.

Des sollt ir billig frölich sein,
daß Gott mit euch ist worden ein.
Er ist geborn eur fleisch und blut,
eur bruder ist das ewig gut.

Was kann euch tun die sünd und tod?
ir habt mit euch den waren Gott.
Laßt zürnen teufel und die hell:
Gotts Son ist worden eur gesell.

Er will und kann euch laßen nicht,
setzt ir auf in eur zuversicht.
Es mögen euch vil fechten an:
dem sei trotz, ders nicht laßen kann.

Zuletzt müßt ir doch haben recht,
ir seid nun worden Gotts geschlecht.
Des danket Gott in ewigkeit,
geduldig, frölich alle zeit.

Amen.

XXXVII.

Der hymnus:

O lux, beata trinitas &c.

verdeutscht.

DEr du bist drei in einigkeit,
ein warer Gott von ewigkeit:
Die sonn mit dem tag von uns weicht,
laß leuchten uns dein Göttlich liecht.

Des morgens, Gott, dich loben wir,
des abends auch beten für dir,
Unser armes lied rúmet dich
itzund immer und ewiglich.

Gott Vater dem sei ewig er,
Gott Son, der ist der einig herr,
Und dem tröster heiligen Geist
von nun an bis in ewigkeit.

Amen.

I.

Verzeichnis

der

hauptsächlichsten ältesten Gesangbücher und Liederdrucke,

welche zur

Geschichte des lutherischen Kirchenliedes gehören.

Verzeichnis
der
hauptsächlichsten ältesten Gesangbücher und Liederdrucke.

(Ein * bezeichnet diejenigen, welche ich selbst im Original benützt.)

1. *

Luthers Lied Nro. I.

1) Offenes Blatt in folio, am Ende: „1524.| Martinus Luther."

2) Das Lied: „Nun freut euch, lieben Christen gemein", Nr. I.

3) Oben zwei Reihen Noten, ohne eingedruckten Text. Darunter das Lied in der Art, daß jede Strophe 4 Zeilen bildet: 3 Langzeilen, jede aus zwei Versen bestehend, und eine kurze; jeder der sieben Verse, auch innerhalb der Langzeilen, mit einem großen Buchstaben anfangend.

4) Zwischen den Strophen größere Zwischenräume, keine Zeile eingezogen, vor jeder Strophe, auch im Anfang des Liedes, das Zeichen ¶.

5) Im Anfang nur Ein großer Buchstabe, und zwar ein gewöhnlicher.

6) Die Melodie ist dieselbe, welche dem Lied auch in der folgenden Nürnberger Sammlung: „Etlich Cristlich lider" ꝛc. vorgesetzt ist.

7) Vielleicht liegt diese Sammlung unserm Druck zu Grunde, und zwar diejenige Ausgabe derselben, in welcher das Lied die fehlerhafte Jahreszahl 1524 hat.

8) Orthographie: û, ai oder ay (trayb — blayb, schayden ꝛc.), ü und ú, eü; Formen: was für war, verschlindt, trübnus.

9) Heidelberger Bibl., Handschriftenband Nro. 793, Blatt 82.

---

2. *

Etlich Cristlich lider|Lobgesang, vnd Psalm, dem rai=|nen wort Gottes gemeß, auß der| heyligen schrifft, durch mancher=|ley hochgelerter gemacht, in der | Kirchen zů singen, wie es dann | zum tayl berayt zů Wittenberg | in übung ist. || wittenberg. || M. D. Xiij.

1) 12 Blätter in 4°. Rückseite des Titels bedruckt, letzte Seite leer.

2) Keine Blattzahlen; die Signaturen B und C.

3) Der Titel ist von vier nicht zusammenhängenden Zierleisten umgeben.

4) Die Zahl M. D. Xiij statt M. D. XXiiij ist ein Druckfehler.

5) Die Orthographie beobachtet den Unterschied zwischen ú und ü, setzt auch û und ai, wiewol heylig, geyst, ein und nein steht.

6) Oberdeutscher Druck, wahrscheinlich Nürnberger, trotz der Angabe Wittenberg.

7) Das Büchlein enthält die 8 Lieder Nro. I*, 1*, 2*, 3, II*, III, IV und 4* in dieser Folge. Das erste Lied Luthers hat seinen Namen und die Unterschrift 1523. Auch die drei Lieder des Doctor Speratus tragen dessen Namen; jedem derselben folgt eine Anzeige der Schriftstellen, auf die es gegründet sei, die bei dem ersten und zweiten jedesmal zwei Seiten einnimmt, bei dem dritten eine. Das erste hat die Unterschrift: „Wittenberg 1523," die beiden andern „Wittenberg 1524."

8) Die fünf mit Sternchen bezeichneten Lieder sind mit den Noten der Melodie versehen, denen jedesmal der Anfang des Liedes, die erste Zeile, eingedruckt ist.

9) Verszeilen nicht abgesetzt. Die Strophen der drei Lieder von P. Speratus sind durch große Buchstaben gezählt, wegen der nachfolgenden Schriftstellen, die zu jeder Strophe gegeben werden; die Strophen der andern Lieder haben jede das Zeichen ¶ vor sich.

10) Dieſer Druck iſt zuerſt von Johan. Chriſtoph. Olearius in ſeiner „Jubilirenden Lieder-Freude ꝛc. bey dem Andern von GOtt verliehenen Lutheriſchen Reformations-Jubiläo“ ꝛc., Arnſtadt 1717 in 8°, beſchrieben. Darnach von Niederer, Abhandlung ꝛc. Seite 115. Panzer Annal. II, Seite 252, Nro. 2158.

11) Ich kenne drei Exemplare dieſes Drucks: das eine iſt im Beſitz des Herrn v. Menſebach, das andere befindet ſich in einem Sammelbande der v. Scheurlſchen Bibliothek in Nürnberg, das dritte auf der öffentlichen Bibliothek zu Berlin.

12) Zwei andere, wahrſcheinlich ebenfalls Nürnberger, Drucke dieſer acht Lieder unterſcheiden ſich von den eben beſchriebenen dadurch, daß die Jahreszahl auf dem Titel ohne Fehler iſt und unter den Liedern nirgend 1523, ſondern ſtatt deſſen ebenfalls 1524 ſteht; unter Luthers Liede Nro. I fehlt in dem einen Drucke die Jahreszahl ganz.

3. *

Ein weyſe Chriſt | lich Meſs zuhal- | ten vnd zum tiſch | Gottis zu gehen. | Martinus Luther. | Wyttemberg. | M. D. xriiii.

1) 19 Blätter in 4°, Rückſeite des Titels bedruckt.

2) Der Titel ſteht in einem Viereck, welches die vordere Wand einer Architectur darſtellt und rings durch einen Kranz, den vier Engel halten, verziert iſt, unten auf der Erde links und rechts zwei Hirſche liegend.

3) Eine von Paulus Speratus der Gemeinde der Stadt Igla in Mähren gewidmete Ueberſetzung der „Formula missae et communionis pro Ecclesia Vuittembergensi. Martini Lvther. VVittembergae. MDXXIII,“ 7 Blätter in 4°.

4) Auf dem letzten Blatt, E iij, die beiden Lieder Nro. VIII und 5, letzteres mit abgeſetzten Verſen.

5) Dieſe Ausgabe iſt es wahrſcheinlich, deren Panzer Annal. II, S. 255, Nro. 2172 erwähnt, obwohl er Gottes ſtatt Gottis lieſt. Zwei andere Ausgaben Nro. 2173 und 2174.

4.

Die Lieder Nro. IV und VIII.

1) Ein beſonderer Druck dieſer beiden Lieder oder jedes derſelben einzeln folgt aus einer Erzählung in der „Magnificentia parthenopolitana: Das iſt Der Ur-alten Welt-berühmten Haupt- und Handel-Stadt Magdebnrg Sonderbare Herrlichkeit“, u. ſ. w. Durch Johannem Vulpium. Magdeburg, 1702. 4. S 92 und 93. Nachdem dort unter dem Jahre 1524 von einem Mönch aus Helmſtädt berichtet worden, der in Magdebnrg zuerſt das Evangelium gepredigt, fährt der Chroniſt alſo fort:

> „In eben demſelben Jahre am 6. Mai iſt ein alter armer Mann, ſeines Handwercks ein Tuchmacher, bey Käyſer Otten auff dem Marckte geſtanden, und hat zum erſten geiſtliche Lieder feil gehabt, und den Leuten vorgeſungen, als: **Aus tieffer Noth ſchrey ich zu dir** ꝛc. und **Es woll uns GOTT genädig ſeyn**, ꝛc.“

2) Der angegebene Tag fällt ſo früh im Jahre, daß wohl ſchwerlich an das unbearbeitete Lied Nro. V zu denken iſt.

5. *

Eyn geyſtlich ge- | ſang, betreffend ein gantz | Criſtlich leben, gemacht | durch Doctor Martinum | Luther, zů nutz vnd troſt allen glaubigen, welchs geſungen wirdt im an- | fang der Predig. Dar- | nach volgt die danck- | ſagung, welche | iſt der .lxvj. | Pſalm.

1) 4 Blätter in 8°, zweite und letzte Seite leer. Ohne Anzeige von Ort oder Jahr, aber alt. Grober Druck.

2) Der Titel steht innerhalb einer Einfaßung, die gleich der ist, welche sich vor einer der Ausgaben des Teutschen Gesanges vom J. 1525 findet. So ist vielleicht wie dort Jobst Gutknecht zu Nürnberg als Drucker anzunehmen.

3) Es sind die beiden Lieder Nro. I u. VIII. Das erste ohne Ueberschrift. Bei beiden keine abgesetzten Verszeilen, zwischen den Strophen größere Zwischenräume, vor der ersten Zeile jedesmal das Zeichen ¶.

4) Herr v. Mensebach.

6.*

Ain Deütsch hymnus oder lobsang auff Weyhenacht.

1) Offenes Blatt in klein folio.

2) Es ist das Lied Luthers: „Gelobet seystu Jhesu Christ" Nro. XV.

3) Unter der Ueberschrift kommt eine Reihe offener Noten, ohne untergedruckten Text.

4) Darnach das Lied, die Strophen jede zu zwei Langzeilen geordnet, keine von diesen eingerückt und jede mit einem großen Anfangsbuchstaben. Zwischen den Strophen größere Zwischenräume.

5) Am Schluß: „Wittenberg:" Doch ist der Druckort wohl Nürnberg.

6) Nur eine Abweichung im Text, nämlich 5, 2 welt statt werlet.

7) Orthographie hat ů, en, ey und ay.

8) Oeffentl. Bibliothek zu Berlin, Libr. impr. rar. Fol. 117.

7.*

Das lied S. Johannes Hus gebessert.

1) Offenes Blatt in klein folio.

2) Es ist das Lied „Jhesus Christus vnser Heiland, der von vns" Nr. VI.

3) Unter der Ueberschrift vier Reihen offener Noten, welche die größere Hälfte der Seite einnehmen, die beiden ersten „discant", die beiden andern „Tenor", beidemal die erste Strophe als Text.

4) Darnach folgen die andern Strophen, jede in zwei Langzeilen geordnet, die zweite immer eingerückt und mit kleinen Anfangsbuchstaben. Zwischen den Strophen keine größeren Räume.

5) Abweichungen im Text: 3, 3 hiezu; 8, 2 denn ich; 9, 1 glaubstu; 10, 4 hat an dir.

6) Die Orthographie bietet ů und ú, ei und ai, ü.

7) Oeffentl. Bibliothek zu Berlin, Libr. impr. rar. Fol. 117.

8.*

Enchiridion | Oder eyn Handbuchlein, | eynem yetzlichen Christen fast nutzlich | bey sich zuhaben, zur stetter vbung | vnnd trachtung geystlicher ge= | senge, vnd Psalmen, Recht= | schaffen vnnd kunstlich | vertheutscht ‖ M. CCCCC. XXIIII. ‖ ¶ Am ende dyses buchleins wyrstu fin= | den eyn Register, in welchem klerlich | angezeygt ist was vnd wie viell | Gesenge hieryn begriffen | sindt. ‖ ¶ Mit dyesen vnd der gleychen Gesenge | sollt mann byllich die iungenn | ingendt aufferzyhen.

Am Ende:

Gedruckt zu Erffordt zeum Schwartzen | Hornn, bey der Kremer brucken. |

M. D. xxiiij. Jar.

1) Drei Bogen in kl. 8°, ohne Blattzählung, Rückseite des Titels bedruckt, letzte Seite leer. Titel in gothischer Schrift.

2) In den Blattzeichen steht Bij und Biiij statt Cij und Ciiij.

3) Der Druck kennt kein ů und ai, unterscheidet auch nicht u und ú, sondern setzt ú

oder u. In der Vorrede hat es einigemal das thüringiſche cz für tz und zc für anlautendes z, außerdem getrenntes ſz.

5) Dieß Geſangbüchlein iſt das erſte mit einer Vorrede („Vnder vilen miſzbreuchen" ꝛc.). Dieſelbe ſteht auf der Rückſeite des Titelblattes und der größeren Hälfte der folgenden Seite, in kleinen gothiſchen Lettern.

6) Es enthält die 25 Lieder Nro. XI*, I*, 1, 2*, 3, XXIV, VII, XV, 6*, VI*, XXI, II*, 7, III, IV, 8*, VIII, X*, IX*, XVI*, XVII*, XIII*, XIV*, 4*, XXV* (ohne die Strophen 9 und 10). Die erſten 10 Lieder ohne gemeinſchaftliche Ueberſchrift: dann ſteht Biiij: „Hyr nach folgenn etzliche Pſalmen," aber es ſchließen an dieſe ſieben Pſalmlieder ſich die zwei Oſterlieder an; dann ſteht Gᵛ: „Folgen die Hymnus", aber an dieſe vier Ueberſetzungen lateiniſcher Hymnen ſchließen ſich die beiden Lieder Nro. XIV und 4 an.

7) Die mit Sternchen bezeichneten Lieder haben einſtimmige Singnoten, ohne eingedruckten Text. Verszeilen nicht abgeſetzt, zwiſchen den Strophen keine größeren Zwiſchenräume, Nro. I, 1, II, 7, III und IV ſind ſo gedruckt, daß der letzte Vers jeder Strophe eingezogen iſt.

8) Namen finden ſich nur bei den drei Liedern des Speratus und bei dem letzten Liede Luthers, Nro. XXV.

9) Biij, zwiſchen Nro. XV und 6 „Folget der Chriſtlich Glawb, in dem | Thon. Wyr ſollen alle glawben | in eynen Gott." In Proſa. Der Anfang enthält einen Druckfehler: „Ich glaub in eynen Gott vatern almechtig ſchepffern hymels vnd der erden. Vnd in Jheſum chriſtum ſeinen vnd vnſern eynigen herren." ſtatt „ſeinen ſon vnd vnſern eynigen herren."

10) Ein anderer Druckfehler iſt in der erſten Zeile auf der Rückſeite von Gv, wo es Zeile 1, in der 11. Strophe des vorletzten Liedes Nro. 4, heißt „ſnude" ſtatt „ſtundt."

11) Auf der Rückſeite des vorletzten Blattes „Folget das Regiſter." Nach der Ordnung der Lieder, ohne beigeſetzte Zahlen. Schließt auf der nächſten Seite; darunter die Anzeige des Druckers.

12) Ein Exemplar dieſes Geſangbuches findet ſich auf der öffentl. Bibliothek zu Straßburg, Liturg. A. 4942. a.

13) Eine andere Ausgabe hat am Ende die Anzeige: „Gedruckt zu Erffurt in der Permenter Gaſſen zu Ferber Faß M. D. XXiiij." Siehe die „Neuen Beyträge von Alten und Neuen Theol. Sachen ꝛc. Auf das Jahr 1753." 8. S. 28 ff.

14) Wer iſt der Herausgeber des Enchiridions und hat die Vorrede dazu geſchrieben? Wie iſt derſelbe in den Beſitz der vielen Lieder gekommen, die in ſeinem Büchlein zum erſtenmale gedruckt erſcheinen? namentlich der Lieder Luthers? und des Liedes Nro. 7 von Juſtus Jonas? Iſt Juſtus Jonas vielleicht der Herausgeber? und war dieß eines der Geſchäfte, zu deren Beſorgung er im Juli 1524 nach Erfurt reiſte und von Luther an Joh. Lange, der ihn unterſtützen möchte, empfohlen ward? Siehe De Wette, Briefe Luthers II, Seite 528.

9.*

Ordenung vnd | vnnhalt Teütſcher Meſs vnd | Veſper, So vetzund im ge | brauch haben Euange= | liſten vnd Chriſtlichen Pfarr | herren zů Straßburg. | Mit etlichen Neüwen ge= | ſchrifftlichen Introit, Ge= | bet, Vorred oder Prefation | vnd Canon, vor vnd nach | vffhebung des Sacraments, | auch andren ordenungen, in | vorigem bůch= | lin nit | begriffen.

1) 3 Bogen in klein 8°, von A—C. Ohne Angabe von Ort und Jahr. Doch iſt das Büchlein jedenfalls zu Straßburg bei Wolf Köpfel gedruckt.

2) Der Titel ſteht in einer aus vier Leiſten zuſammengeſetzten Einfaßung: Arabesken und allegoriſche Figuren.

3) Das „vorige büchlin", auf welches der Schluß des Titels sich bezieht, ist wohl die „Teütsche | Meß vnd Tauff | wie sye yetzund zů Straß | burg gehalten werden." || ꝛc. Am Ende: „Getruckt zů Straßburg durch Wolff| Köpphel, auff dem Roßmarckt | am .xviiij. tag Brachmonds | im jar .M. D. XXiiij." Enthält keine Lieder.

4) Unter den Veränderungen, die der Titel bezeichnet, ist die wichtigste die Einschaltung deutscher Lieder. Es sind folgende 6: Nro. VII, IV, 9, II, 10 und VIII.

5) Auch nach diesen Liedern zu urtheilen, kann das Büchlein nicht nur im Jahre 1524, sondern noch vor dem Joh. Walther'schen Gesangbuche erschienen sein.

6) Dasselbe ist zugleich der erste Versuch eines Reformirten, die Lieder Luthers hie und da zu ändern.

7) Oeffentl. Bibliothek zu Straßburg, Liturg. A. 4942. Ein anderes Exemplar auf der Bibliothek des Collegii Wilhelmitani daselbst: Varia, Vol. 85.

10.*

Geystliche gesangk Buchleyn.

ℨ TENOR ℨ

Wittemberg. M. D. iiij.

1) Fünf Theile, nach den fünf Stimmen: TENOR, DISCANTVS, ALTVS, BASSVS und VAGANS (zweiter Tenor). Das vor mir liegende Exemplar hat nur die Tenor- und Bassstimme. Der Titel der letzteren ist:

ℨ BASSVS ℨ

Wittemberg. M. D. xxiiij.

2) Die Tenorstimme fasst 49 Blätter in Quer-6°; Signaturen Aij, Aiij, Aiiij, und so fort jedesmal bis zum vierten Blatt; die beiden vorletzten Blätter haben Hv und Dvj (statt Hvj), das letzte Blatt ohne Signatur. Die Bassstimme fasst 36 Blätter, zweite Seite und letzte leer; erste Signatur Aij, letzte Fiiij.

3) Die Jahreszahl auf dem Titel der Bassstimme verbessert den Druckfehler auf dem der Tenorstimme.

4) Der Titel beider Stimmen steht in einer Einfassung von vier in einander gefassten Zierleisten: die obere und untere greifen beide über die linke und rechte hinüber. In der oberen drei musicirende Engel, in der untern sechs geflügelte Engelsköpfe, in der linken und rechten Arabesken; jedesmal weiß und schattirt auf gestricheltem Grunde.

5) Die Tenorstimme hat auf der Rückseite des Titels und der gegenüberstehenden Seite die „Vorrhede Martini Luther." Dann folgen die Gesänge, 43 an der Zahl, mit lateinischen, in der Mitte stehenden Zahlen numerirt, ohne sonst eine Anzeige oder Ueberschrift. Mit Nro. XXXIX fangen die lateinischen Gesänge an. Ueberall deutsche Schrift.

6) Zuerst, von I bis XXXVIII, der Reihe nach folgende 32 deutsche Lieder: Nro. XXIII, XVII, XXIV, V, VII, XXV, 14, II, X**, VIII, 8, I*, 11*, XI, XII, XIII, XIV, XV, VI*, 5, XII, XVIII, XXII, 6, III, IX*, XVI, XX, XIX, 1, 3, 2. Daß es 38 Nummern und nur 32 Lieder sind, rührt daher, daß bei den mit * bezeichneten Liedern unter einer besondern Nummer noch eine andere Melodie folgt, bei X sogar zwei andere, die erste Strophe immer als Text. Von XXXIX, welches auf der Rückseite des Blattes H, unter der letzten Strophe von Nro. 2 anfängt, bis XLIII, welches auf der vorderen Seite von Hvj steht, folgende fünf latein. Gesänge: Festum nunc celebre, Deus qui sedes, Deus misereatur nostri (Secunda Pars: Letentur et exultent gentes), Gottidie apud vos eram, Vino ego dicit dominus.

7) Auf den letzten drei Seiten in zwei Spalten das alphabetiſch geordnete Regiſter der Geſänge, mit deutſchen Nummern. Ueber mehreren Liederanfängen ſteht daſelbſt mit eingerückten Zeilen eine Anmerkung: über Nro. V, II, 14, VIII, 8, III, 5, XXI und XXII der Anfang des lateiniſchen Pſalms, über Nro. XVIII die Schriftſtelle: „Nunc dimittis fermum tuum", über Nro. XIV, XVII, XVI und XIII der Anfang des lat. Hymnus. Ueber Nro. X ſteht: „Eyn lobeſang Chriſt iſt erſtan- | den gebeſſert." Ueber Nro. XXV: „Eyn new lied von den zweyen Mer- | terern Chriſti, zu Bruſſel von den | Sophiſten zu Louen verbrand." Ueber Nro. VI: „Das lied S. Joannis Hus ge- | beſſert." Ueber Nro. IX: „Eyn lobſang auff dem Oſterfeſt." Ueber Nro. XII: „Die zehn Gebott kurtz." Endlich über Nro. XXIII: „Eyn lobeſang."

8) Die Einrichtung des Drucks iſt die, daß in der Regel, wo man das Buch aufſchlägt, links die Noten der Melodie mit eingedruckter erſter Strophe des Liedes, rechts der übrige Text ſteht. Dieſer iſt in langen Zeilen geſetzt, aber gewöhnlich ſo, daß eine jede zwei Reimzeilen faßt und alſo der Strophenbau ſichtbar wird: ſo erſcheinen die vierzeiligen Strophen in zwei Langzeilen, die ſiebenzeiligen in drei langen und einer weit eingerückten kurzen Zeile; die Strophen von Nro. 3 und 2 in fünf Langzeilen. Zwiſchen den Strophen iſt immer größerer Zwiſchenraum, ja, um die Seite zu füllen, oft ſehr großer.

9) Die Schrift iſt ſchön und klar, ich weiß nicht ob ich ſie gothiſch oder Schwabacher nennen ſoll. Die der Vorrede iſt bedeutend größer als die der Liedertexte.

10) Die Orthographie kennt kein ß, ſondern hat ſtatt deſſen inlautend ſſ, auslautend s, einigemal auch ſs. Getrenntes tz. Selten ſteht ei, meiſt ey. Bis Seite F^a weder ů noch u, immer nur u: fur, ſunde, thur, wurger, ruren, trubnis, hutt (hůte); auch kein ů, ſondern dafür o: troſten, ertodten, groſte. Dagegen fangen von Seite F^b, mit Nro. 6, an, ſich nicht ſelten ů für ů und ů, auch für bloßes u zu finden: für, můgen, gůete, berůren, gerůſt, darůmb, nůr; auch viele ů: lůs, můglich, blůde, tröſter. Und dieſes ů und ů wird dann bis ans Ende des Buchs angewandt.

11) Das Erfurter Enchiridion von 1524 hat drei Lieder, die dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein fehlen, nämlich Nro. 7 von Juſtus Jonas und die zwei Lieder Nro. IV und 2, welche unter jenen zuerſt erſchienenen 8 Liedern vorkommen. Dagegen ſtehen in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein die 7 Lieder Luthers Nro. V, XIX, XX, XVIII, XII, XXII, XXIII und die Lider Nro. 5, 11 und 14, welche das Erfurter noch nicht kennt, und es fügt dem Liede Nro. XXV die Strophen 9 und 10 hinzu, die dort noch fehlen. Das Erfurter Enchiridion iſt alſo ohne Zweifel eine frühere Unternehmung, und wenn die Anſicht, daß Juſtus Jonas dieſelbe im Juli 1524 perſönlich in Erfurt betrieben oder wenigſtens eingeleitet, Grund hätte, ſo würde ich mir vorſtellen, daß er den Liedervorrath, welchen er mitgebracht, und darunter ſein eigenes Lied, in die Hände des Erfurter Druckers übergeben, während kurze Zeit darnach Luther, mit Zuziehung Joh. Walthers, in Wittenberg das Chorgeſangbüchlein fur die Jugend zuſammenſtellte und in daſſelbe ſeine eben entſtandenen neuen Lieder aufnahm, das von Juſtus Jonas aber nicht, weil er es durch dieſen nicht erhalten, und weil das Erfurter Enchiridion, ſo müßen wir weiter ſchließen, noch nicht vollendet war, ſondern gleichzeitig mit dem Chorgeſangbüchlein fortgedruckt ward.

12) Das einzige bekannte Exemplar dieſes Buches, die Tenor- und Baſsſtimme, befindet ſich auf der Munchner Königl. Bibliothek, Rar. Cimel I. 4. 6^a.

11.

ETliche Christliche Gesenge vnd Psalmen, welche vor bey dem Enchiridion nicht gewest synd, mit hohem fleyß verdeutscht vnnd gedruckt, Mit eyner vorrede des Hochgelerten D. Marti. Luther. M. D. XXv.

1) 8 Blätter in klein 8°, ohne Angabe des Druckorts.

2) Joh. Christoph. Olearius hat dieses Gesangbüchlein in seiner „Jubilirenden Lieder-Freude" ꝛc. Arnstadt 1717 in 8°, vollständig abdrucken laßen; es wurde damals das zweite Olearinsche Gesangbuch genannt.

3) Das Büchlein hat die Vorrede Luthers: „Das geistliche lieder syngen, gut", und enthält der Reihe nach die Lieder Nro. XIX, XX, XVIII, 11, 5, XII, XXII und zwischen dem zweiten und dritten noch den „Psalmus In exitu Israhel verdeutscht" in Prosa.

4) Es ist also offenbar, nach der Erscheinung des Joh. Waltherschen Gesangbüchleins, zur Ergänzung des Erfurter Enchiridions von 1524 bestimmt gewesen. Daß es Nro. V und 14 nicht aufgenommen, ist erklärlich, warum aber Nro. XXIII nicht?

12.*

Enchiridion geist | licher gesenge, so man yetzt | (Gott zů lob) yn der kirchen | syngt. Getzogen auß der hey | ligen geschrifft des waren vnd | heyligen Euangelions, wel | ches jetzt von gottes gnaden | wider auffgangen ist, und mit | etzlichen gesengen Gemehrt, | Gebessert, vnd mit fleyß Cor| rigyert, mit einer Vorrede | Docto. Martini Luther. || Wittemberg. M. D. XXV.

1) 4½ Bogen in klein 8°, A bis ½ E. Letzte Seite leer. Keine Blattzahlen.

2) Der Titel steht innerhalb einer, aus vier Leisten zusammengesetzten Einfaßung, welche bis auf das kleinste Pünktchen dieselbe ist, wie vor der Straßburger „Ordnung vnd | ynnhalt Teütscher Mess vnd | Vesper," nur schon stumpfer und verbrauchter.

3) Der Druck hat ů, ü und ů, eü, kein ai, und auch sonst Straßburger Orthographie; dazu kommt, daß die Lieder Luthers auch mit denselben Veränderungen abgedruckt sind, welche sie in den ersten Straßburger Gesangbüchern zeigen. Das Enchiridion ist also, trotz der Angabe auf dem Titel, kein Wittenberger Druck, sondern ein Straßburger, und wahrscheinlich nicht einmal ein Nachdruck, sondern wohl in Straßburg zusammengestellt, da in Wittenberg ja bereits ein Jahr vorher das viel vollständigere Johann Waltherssche Gesangbüchlein erschienen war, das man gewis jeder weiteren Unternehmung zu Grunde gelegt hätte.

4) Auf der Rückseite des Titelblattes und der Hälfte der folgenden Seite Luthers erste Vorrede: „Das geystliche lieder syngen, gut". Darauf folgen, ohne weitere Anzeige, die Lieder Nro. XXIII*, XI*, I*, 1, der Glauben (Prosa), „Der ander Glaub", nämlich XIX (ohne Absetzung der drei Strophen), XXIV*, VII*, 6*, VI*. Unten auf der vordern Seite des Blattes B vj die Anzeige: „Folgen etliche Psal- | men, vnnd zum ersten der. | cxxvij. Psalm. Be-|ati omnes qui timent." Nro. XXI*, 14*. Auf der Rückseite des Blattes C die Anzeige: „Folgen. iiii. Psalmen: | wölche in dem nachfolgenden thon | mögen gsungen werden," Nro. II*, 7*, III, IV*, 12*, VIII*. Auf der Rückseite des Blattes D: „Folgen noch etliche lob | gesenge," Nro. XIII*, XIV*, IX, X*, XVII*, XVI*, 13*, XXV*, 4.

5) Ueber den mit * bezeichneten Liedern stehen die Noten der Melodie, mit dem eingedruckten Text der ersten Strophe. Bei Nro. I und XXV ist Luther, bei 1 Speratus genannt.

6) Herm. von der Hardt (Avthographa

Lutheri etc. Brunsvigeae M. DC. XC, 8°. Seite 215) gibt den Titel eines Enchiridions, Wittenberg 1525, an, der mit dem unsrigen übereinkommt; die Orthographie des siebzehnten Jahrhunderts aber, in der er mitgetheilt ist, verhindert eine bestimmtere Entscheidung.

7) Bibliothek des Collegii Wilhelmitani zu Straßburg, Varia Vol. 85.

13.*

Geystliche Gsangbüchlin, | Erstlich zů Wittenberg, vnd vol- | gend durch Peter schöffern | getruckt, im jar. | M. D. XXV.

1) Wormser Nachdruck des Joh. Waltherschen Gesangbüchleins, Wittenberg 1524. Es hat wie dieses fünf Theile nach den fünf Stimmen: Tenor, Discant, Alt, Bass und Vagante (zweiter Tenor).

2) Das Format ist Quer-Sext. Die Tenorstimme hat 47, die Altstimme 29, die Bassstimme 30 und der Vagante 12 Blätter. Keine Blattzahlen.

3) Die Signaturen der Tenorstimme sind große Buchstaben, die der Altstimme kleine, der Bassstimme ein großer und ein kleiner, des Vaganten zwei kleine.

4) Die Discantstimme habe ich nicht gesehen.

5) Der oben abgedruckte Titel steht auf der Tenorstimme unter dem mit großer lateinischer Schrift gedruckten Worte: TENOR, an welchem das T ein gebogener verzierter Buchstabe und das O in das N verschlungen ist.

6) Die Namen der Stimmen und die Zahlen über den Melodien ausgenommen, herrscht überall deutsche Schrift, auch in den lateinischen Gesängen.

7) Auf der Rückseite des letzten sonst leeren Blattes der Altstimme stehen die Worte: AVTORE IOANNE WALTHERO.

8) Sonst gilt alles, was unter Nro. 5—8 der Beschreibung des Originals von 1524 gesagt worden, auch von diesem Nachdrucke. Nur die Lieder Nro. XX, XIX und 1 folgen sich im Nachdruck anders, nämlich so, daß 1 vor XX steht.

9) Das von mir benutzte Exemplar dieses Gesangbuchs war im Besitze des Herrn G. v. Pölchau in Berlin, ein anderes befindet sich in Wien.

14.

Ein Gesang Büchlein, welche man yetzund ynn Kirchen gebrauchen ist.

Am Ende: Gedruckt yn der Fürstlichen Stat Zwickow Im M. D. XXV. Jare.

1) Dieses Gesangbuch beschreibt David Gottfried Schöber im „Zweyten Beytrag zur Lieder-Historie" ꝛc. Leipzig 1760 in 8°, S. 12 ff.

2) Es sei 8°, ohne Vorrede und Register, die Lieder zum Theil mit Melodien versehen. Die Zahl der Blätter wird nicht angegeben. D. G. Schöber hatte es in der Zwickauer Stadtbibliothek gefunden.

3) D. G. Schöber bezeichnet der Reihe nach folgende 24 Gesänge: A, B, C, Nro. XVIII, D, Nro. I, V, 45 (aber hochdeutsch), XIX, 6, VI, XVII, XVI, XI, 1, XXI, II, 7, III, 14, 42, 13, XXIV und VII.

4) Die Gesänge A, B, C sind Prosa:

A, Der Lobgesang Zachariä: „Gesegnet sei Gott der Herr von Israel ꝛc."

B, Der Lobgesang Marie: „Mein Seel erhebt den Herrn ꝛc"

C, Der Lobgesang Symeons: „Herr nun laßestu deinen diener ꝛc."

D ist „Der 50. Psalm Miserere mei Deus, unter der Melodey Es wollt vns Gott genedig seyn Durch Wolff Cyklop D. ynn deutsche reym gesetzt." „O Herre Gott erbarm dich meyn nach deyner ꝛc."

5) Merkwürdig kommt hier schon das Lied Nro. 42 von Johann Kohlros vor, aber mit dem Anfang: „So Gott zum Hauß" ꝛc.

15.*

Enchiridion oder hand | büchleyn geyſtlicher geſenge vnd Pſalmen, eynem | yeglichen Chriſten faſt nützlich bey ſich zu haben,| in ſteter übung vnd trachtung, auffs new| Corrigirt vnnd gebeſſert, Auch etliche | geſeng, die bey den vorigen nicht ge | druckt ſind, wie du hinden jm | Regiſter diſes büchleyns | findeſt. | ❧ || **Eyn Vorred Mar. Luthers.** || ¶ Mit diſen vnd der gleychen Geſeng, ſolt | man billich die iungen iugendt | aufferziehen. || M. D. XXV.

Am Ende: ¶ Gedruckt zů Nůmberg durch Hans | Herrgott, im jar M. D. XXV.

1) 32 Blätter klein 8°, mit Blattzahlen, die Signaturen bezeichnen einen ganzen und ſechs nachfolgende halbe Bogen, von A bis G.

2) Rückſeite des Titels bedruckt, letzte Seite leer.

3) Den Anfang macht die „Vorredt Martini Luther“: „Daß geyſtliche lieder ſingen gůt vnnd Gott angenem ſey“ ꝛc., den Schluß das Regiſter, welches die Lieder auf dieſe Weiſe ordnet: „23. Chriſtliche Lieder,“ „10. Pſalm,“ „5. Hymni.“

4) Das Büchlein enthält der Reihe nach folgende 37 Lieder: Nro. XXV, XI*, I*, 1, 2*, 3, XXIV, VII, XV, 6*, VI*, XXI, II*, 7, XXII, III, V, 8*, VIII, X*, IX*, XVI*, XVII*, XIII*, XIV*, 4*, XXV*, 13*, 14, 11*, XII*, 5*, XVIII, 30, 29, XIX*, XX.

5) Zwiſchen Nro. XV und 6 die Proſa: „der Chriſtlich Glaub,“ mit demſelben Druckfehler, den die Erfurter Enchiridien von 1524 haben.

6) Es finden ſich mehrere Ueberſchriften: vor Nro. XXI: „Hie nach folgen ettliche Pſalm,“ vor Nro. XVI: „Folgen die Hymnus,“ vor Nro. 11: „Folgent etliche lieder, die bey den andern vorhyn nit getruckt ſind.“ Dieß letztere gilt aber nur von den beiden Hans Sachsſchen Lidern Nro. 30 und 29, da die andern zum Theil ſchon im Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524, alle aber in jenem Nachtrag (Nro. 11) zu einem der Erfurter Enchiridien ſtehen.

7) Sonſt ligt in der ganzen Einrichtung und Bezeichnungsweiſe, namentlich in den Ueberſchriften der Lieder, das Erfurter Enchiridion von 1524 zu Grunde; ſo iſt z. B. wie dort dem Liede Nro. I die ſonſt dem Liede Nro. 1 zuſtehende Weiſe vorgeſetzt und das Lied Nro. XI überſchrieben: Auff den thon, In Gottes namen farenn wyr.“

8) Ueber den mit * bezeichneten 20 Liedern ſtehen die Melodien, aber ohne untergedruckten Text, Nro XIX ausgenommen.

9) Ein beſonderes Kennzeichen dieſes Geſangbuchs iſt, daß die Blattzahl 24 verkehrt ſteht ꝼz. Andere Druckfehler hat es mit den Enchiridien von 1524 gemein, namentlich die dort unter 9 und 10 angemerkten beiden. Strophe 3 ſteht: wir es wöllen ſtatt meres wellen.

10) Der Druck hat ů auch ůe, kein ai, kein ü, ſondern nur ů, auch eů.

11) Dieſes Geſangbuches erwähnt J. Barth. Riederer in ſeinen „Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten- und Bücher-Geſchichte“ ꝛc. Altdorf 1764 in 8°, Seite 451.

12) Das einzige mir bekannte Exemplar iſt im Beſitz des Herrn von Meuſebach.

13) Eine andere Ausgabe dieſes Geſangbüchleins, durch denſelben Drucker, von demſelben Jahre, gibt keine Singnoten zu den Liedern; ſchönere Schrift, andere Orthographie, geſchmackvollere Einrichtung.

16.*

Geyſtliche geſenge | ſo man ytzt (Got zu lob) ynn der kyrchen ſingt, | **gezogen auſz der heyli**= | gen ſchrifft des waren vnnd

heyligen Euangeli= | ons, welche ytetzt von | Gottes gnaden wydder auff gangen iſt, vnd mit | etzlichen geſengen ge= mehrt gebeſſert, vnd mit fleiß Corrigyrt. | durch Doctor | Martini Luther. || Vuit= temberg. || Anno. M. D. XXv.

Am Ende: ¶ Gedruckt zu Erffort, durch Wolffgang | Sturmer, zum Bunten Lowen in der | Arcken bey Sanct Pauel.

1) 31 Blätter in 8°, ohne Blattzahlen. Die Signaturen A—D bezeichnen ganze Bogen.

2) Einen andern Druck, deſſen Titel anfängt: „Euchiridion geyſtlicher geſenge“ ꝛc., beſchreibt V. L. v. Seckendorf in ſeiner „Historia Lutheranismi,“ (Frankfurt und Leipzig 1692. folio) Index III Nro. 56 des Jahres 1525. Derſelbe betrage 4 Bogen in 8° und ſei zu Erfurt 1525 erſchienen; der Drucker wird nicht genannt. Wir wollen jene Ausgabe mit A, dieſe mit B bezeichnen.

3) B kommt, nach Seckendorfs Beſchreibung, in der Zahl und Folge der Lieder ganz mit den Nurnberger Enchiridien überein, A dagegen hat 3 Lieder weniger, nämlich Nro. 4, XXV und 30. B gibt Singnoten zu den Liedern; von A findet ſich dieß nicht angeführt, doch wird es wohl auch der Fall ſein, da der Umfang beider Ausgaben derſelbe iſt.

4) Nro. 13, über welchem in dem Nürnberger Enchiridion die Melodie ſteht, hat in dem Erfurter Büchlein keine; dagegen finden ſich Melodien über Nro. XXIII, 1, 14, XVIII und XX, zu denen in dem Nürnberger keine gegeben ſind.

5) Vielleicht darf man, namentlich wegen der beiden Hans Sachsſchen Lieder Nro. 30 und 29, annehmen, daß das Nürnberger Enchiridion früher erſchienen und die Erfurter Büchlein Nachdrucke deſſelben ſind.

17.*

Eyn geſang Buchlien Geyſtlicher geſenge Pſalmen, eynem ytzlichen Chriſten faſt nutzlich bey ſich zu haben, in ſtetter vbung vnd trachtung. Auch etzliche geſenge, die bey den vorigen nicht ſindt gedruckt wie du hyndenn im Regiſter diſes buchleys findeſt. Mit dyſen vnd der gleychen Geſenge ſollt man byllich die Jungen ingendt aufferzyhen. Am Ende: Gedruckt yn diſer koniglichen ſtadt Breſlaw durch adam dyon auſz gegangen am mitwoch noch oſternn. M. D. XXV.

1) Zuerſt angezeigt in Panzers Annal. II, S. 413, Nro. 2921. Aber außer dem Titel, der Anzeige am Ende und der Angabe, daß es Octav ſei, keine weitere Beſchreibung.

2) Den Titel und die Anzeige des Druckers theilt auch Heinrich Hoffmann in ſeiner „Geſchichte des Deutſchen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit“ ꝛc. Berlin 1832. 8°. Seite 198 mit; ohne Abtheilung der Zeilen; es enthalte die beiden Lieder Nro. 30 und 29 von Hans Sachs.

3) Nach Carl v. Winterfelds Bemerkungen („Der evangel. Kirchengeſang,“ I. Leipzig 1843, S. 134) ſcheint das Geſangbuch ganz mit dem Hans Herrgottſchen Enchiridion von 1525 übereinzukommen. Nur bemerkt derſelbe, daß es die Geſänge: „Chriſt der du biſt das Licht und Tag (Christe qui lux) und: Herr Gott dich loben wir (Te Deum laudamus), doch nicht in Luthers Nachdichtung“, enthalte und nennt dieſelben ausdrücklich „Lieder.“ Das erſte könnte Nro. 35 ſein, das andere vermag ich nicht zu errathen; jedenfalls aber wäre das Geſangbuch durch dieſe beiden Geſänge von jenem Nurnberger Enchiridion unterſchieden.

4) Nach Angabe des Titels war es ſchon Oſtern vollendet; doch folgt aus dieſer frühen Zeit nicht nothwendig, daß es den Nürnberger

und Erfurter Enchiridien vorausgegangen. Adam Dyon lebte früher in Nürnberg: ich kenne zwei einzelne Drucke weltlicher Lieder von ihm aus den Jahren 1509 und 1510; es wäre nicht unmöglich, daß die Unternehmung des Gesangbüchleins eine Folge seiner Nürnberger Verbindungen wäre.

5) Das von Heinr. Hoffmann und Carl v. Winterfeld benutzte Exemplar war im Besitz des Herrn Dr. Paritius in Breslau; es fehlten daran der ganze Bogen E und das Register.

6) Panzer macht die Anmerkung: „Diese Seltenheit entscheidet eine, in der Liedergeschichte bisher zwar aufgeworfene, aber noch nicht mit Zuverlässigkeit beantwortete Frage, ob nemlich eine Ausgabe mit Luthers Vorrede und den beigefügten vier Stimmen, 1525 zu Wittemberg gedruckt, vorhanden sey. ——— Gegenwärtiger Breslauer Nachdruck, mit Luthers Vorrede, beseitigt nun alle Zweifel, die gegen eine Wittenberger Ausgabe von 1525 könnten gemacht werden."

18.*

EYn gantz schone vn | de seer nutte ghesangk boek, tho | dagelyker övinge geystlyker gesenge vnd Psal | men, vth Christliker vnd Euangelischer | schrysst, beneestyghet, beweret, vnde | vp dat nyge gemeret, Corrigert | vnd in Sassyscher sprake kla | rer wen to vorn verdu | deschet, Vnd mit | flyte ge | druckt | M. D. XXVJ. || Synget demm heren alle ertryke, vorkundy | geth van daghe tho daghe synen heyl. | i. Peralipo. xvi.

1) 6 Bogen in 8°. Letzte Seite leer. Ohne Blattzahlen. In den Signaturen sind immer 4 Blätter auf einen Buchstaben gerechnet, also 12 halbe Bogen.

2) Auf der Rückseite des Titels beginnt die „Vorrede J. Sperati." und nimmt 4½ Seiten ein. Zu merken ist, daß es J. Sperati und nicht P. Sperati heißt, sei es nun Druckfehler, oder sei J. Speratus etwa ein Bruder des P. Speratus. Die Vorrede fängt an: „Leue Christlyke broder," und in der Mitte der vierten Seite heißt es: „Der erßake halnen mynen lenen broeder vnd alle Chrystgelouygen wyl hebben vormaneth yn Chrysto vnßem leuen heren, dat syck ein yderman, ßodaner Psalmen vnde geystlicker gesenge, nicht entleddige." Ist also hier beidemal ein leiblicher Bruder gemeint, so kann dieser J. Speratus geheißen haben und sein Name aus Verwechselung mit dem seines Bruders über die Vorrede gekommen sein.

3) Unmittelbar nach dem Schluß der Vorrede folgt die Anzeige: „Hyr heuen sych an de geist | lyken gesenge, vnnd vp dat erste, tho ey= | nem guden anfange, eyn Leth van | dem hylligen geyste." Darauf Nro. XXIII, XI*, XII, I*, (Eyn Euangelisch leed, welck man synget vor edder na der predekye), 1, 2, 3, XIX, darnach „De lone vp de vorige wyse." in Prosa, XX, VIII, V, XVII, VII, XV, 6, VI, 11. Blatt E^a unten: „Volgen etlyke psalmen", Nro. XXI, 14, („Hyrna volgen iiij psalmen. tho syngende vp die nanolgende wyse") II, XXII, 7, III. Blatt F ij^b unten: „Volgen etlyke Psalmen in | der metten tho syngende", und auf dem nächsten Blatt oben: „Innitatorium | Deme geerntzyghen Koenynge Christo tho | eren. Synge wy mit froelicheit gade vnßeme heren." Nro. 15 — 24. Blatt G ij^a: „Folget de Lauesanck S. Ambrosij vnd Augustini" ꝛc., Prosa. Danach „De Lauesanck Zacharie." in Prosa. Danach Nro. 25 und 26. Blatt H^b die Anzeige: „Volghen noch etliche psalmen, Hymni vnd andere geistlyke lauesenghe in der Vesper tho syngende. Doch schal syck niemanth bedncken lathen, dat Metten, Vesper essste andere getyde tho syngende eyn noedych dynck sy (wo duß lange de geistlick genanten vorgenen hebben) sunder gantz fry vth vnnicheit

Gade dar mede tho lauende geſcheen ſall, Ock nicht alleyn duſſe, ſunder alle andere geiſtlyke geſenge wenner de geiſt Gades vth innicheit dy dar tho vorſoerdert, tho ſyngende ſynth." Und nun folgt zunächſt: „De. I. Pſalm. Miſerere mei deus," in Proſa, danach Nro. 9; dann wieder: „de. criij. pſalme. In eritu Iſrahel de egypto," in Proſa, danach Nro. 60; dann wieder: „De Lauesanck Marie" in Proſa, danach Nro. 5; dann wieder: „De Lauesanck Simeonis." in Proſa, danach Nro. XVIII, XIII, XIV, (bei den beiden letzteren, ähnlich wie bei mehreren der Pſalmen in Proſa, angemerkt: „in der wyſe ſo men een tho Latine ſynghet."), IX, X, 27, 28, XVII, XVI, 13, 4, 29, 30, XXV, 31 (wo der Zuſammenhang der Strophenanfänge verkannt iſt: Strophe 6 fängt an: „O dyner barmhertichеit", Str. 9: „Dorch recht gyff vns"), danach Blatt Liij b: „De dudeſche Veſper mit dem Magnificat.", nämlich Pſalm 60—64 (der letztere in drei Theilen) und Luc. 1.

4) Auf der Rückſeite von Mij beginnt „Dat Regyſter vp de vorygen geſenge, Geordyneret na demm Abc, vp dat men ſe des to lychtlyker vynden möghe.", und nimmt 4 Seiten ein. Am Ende: „God ſy loff".

5) Es ſind nur zwei Geſänge mit den Noten der Melodie verſehen. Nirgend ſind die Namen der Dichter angegeben, außer bei den drei Liedern von Speratus. In den beiden Liedern deſſelben, Nro. 2 und 3, nicht zu Nro. 1, ſind die bibliſchen Erklärungen gegeben, die ſich in den Drucken der 8 Lieder vom J. 1524 finden, und zwar ſo, daß hinter jeder Strophe ſogleich ihre Erklärung folgt. Nro. 1 fängt an: „Dat heyl dat is vns kamen her"; Nro. 20 und 21 fangen an mit „Vorhör", und 22 mit „Her, straff my nicht in dynem torn." Mehrere Lieder haben noch eigenthümliche Gloria-Strophen erhalten, was unter jeder Nummer angegeben iſt. Unſer Geſangbüchlein iſt bis jetzt die erſte Quelle für Nro. 25.

6) Verszeilen nirgend abgeſetzt. Vor jeder Strophe ſteht bei einigen Liedern, bei andern nicht, das Zeichen ℭ. Die erſte Strophe fängt immer mit zwei großen Buchſtaben an, von denen der erſte ein lateiniſcher iſt und durch drei Zeilen geht; zuweilen iſt er ein in einem Viereck ſtehender verzierter, der vier, auch wohl fünf Zeilen einnimmt. Bei Nro. XXII, 17 und 18 fehlt dieſer erſte Buchſtab und iſt in dem leer gelaßenen Raum durch ein kleines w angezeigt, während er bei Nro. XXI und 7 ſich findet.

7) Dieß Geſangbuch zählt J. W. Feuerlein auf in ſeinem Büchlein, das den Titel führt: „Wat Plattdüdſches." ꝛc. Göttingen 1752. 8°. Seite 34, wo er auch angibt, daß es eine „Vorrede J. Sperati" habe. Wahrſcheinlich ſteht dieſe Anmerkung eben ſo in der **Bibliotheca symbolica euangelica Lutherana** S. 343, von woher J. B. Riederer die Anzeige des Buchs entnimmt, ſiehe ſeine Abhandlung von Einführung ꝛc. S. 293, wo er indes — vielleicht aus Vorſicht — bloß anführt: „mit Sperati Vorrede." Endlich in ſeiner Ausgabe von J. W. Feuerleins **Bibl. symbol.** vom Jahr 1768 ſagt er geradezu: „**Præfatio est P. Sperati.**" Nach Riederer führt Panzer **Annal. II, S. 429, Nro. 2990** den Titel des Geſangbuchs auf.

8) Herr von Meuſebach.

19.*

Deudſche | Meſſe vnd ord= | nung Gottis | dienſts. | Wittemberg. | Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg. | M. D. XXVj.

1) 6 Bogen in 4°, Rückſeite des Titels bedruckt, letzte Seite leer.

2) Der Titel befindet ſich in einem Viereck innerhalb eines Holzſchnittes, der oben und zu den Seiten helle Arabesken auf grauem Grunde und unten auf einem Anger 4 Hirſche darſtellt.

3) Auf Blatt E befindet sich unter Noten von vier Linien der Gesang Nro. XXVI.

4) In einem Sammelbande der Bibliothek des Herrn v. Scheurl zu Nürnberg.

5) Panzer, Annalen II, S. 432 und 433, zeigt 7 verschiedene Ausgaben an.

20.*

(Sangbüchlein. Wittenberg. 1528.)?

1) Auf die Existenz eines Wittenberger Gesangbüchleins vom Jahre 1528 schließt man aus einem Briefe des Buchdruckers Georg Rhaw zu Wittenberg an den Magister Stephan Rodt zu Zwickau, „Datum eylend, Wittenberg, Montag nach Septuages. im XXVIII." Die betreffende Stelle ist folgende:

> „Im nächsten Briefe begehret ihr zu wissen, was man jetzt in allen Druckereyen drucket. So wisset, daß der Hanns Lufft drucket das Winter Theil der Postill groß Octav. Der Lotter drucket vom Abendmahl wider den Zwinglium, Jos. Klug drucket Grammaticam Phil. Mel. Der Scherlentz drucket die Ordnung, welche soll gehen durch die Fürsten in Sachsenland durch die Visitatores geordnet, vor jetzmal, als man sagt, wiewol der Lufft vnd Schirlentz noch hadern vm das Exemplar, aber Schirlentz hat gereit einen Bogen darinn gedruckt. Hanns Weyssse druckt das Sangbüchlein, vnd wenn das aus ist, so wird er das Sommertheil der Postillen sechsfach drucken."

2) Siehe „Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theol. Sachen ꝛc. Auf das Jahr 1736." 8°. Seite 502. Und darüber D. G. Schöbers (ersten) „Beytrag zur Lieder-Historie" ꝛc. Leipzig 1759, 8°, Seite 53 ff.

3) Da Hans Weyssse Mitte Februar 1528 schon an dem „Sangbüchlein" druckte, so ist dasselbe wahrscheinlich auch in dem nämlichen Jahre noch erschienen.

4) Den Schluß, daß es sich um ein Kirchengesangbuch gehandelt, halte ich für voreilig; vielleicht dürfen wir nicht einmal überhaupt an eine Sammlung geistlichen Inhalts denken: Georg Rhau könnte ja recht wohl ein weltliches Liederbuch gemeint haben.

21.

Geistliche Lieder auffs new gebessert zu Wittemberg. D. Mar. Luther. M.D.XXIX.

Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1529.

1) Angezeigt in dem „Journal von und für Deutschland." Fünfter Jahrgang, 1788. Zweites Semester, S. 328 f. Der Aufsatz hat die Unterschrift: G. E. W.

2) Sedezform, A bis U, „doch so, daß jeder Buchstabe nur auf 8 Blättern steht." Der Titel ist von einer Einfaßung umgeben.

3) „Nach dem Titel folgt erstlich Eine newe Vorrede Mar. Luther. Sie fängt so an: Nu haben sich etliche ꝛc. Darauf folgt die alte Vorrede Mar. Luth."

4) „Der Lieder selbst, denen man allemahl die Tonzeichen und am Ende ein alphabetisches Register beygefügt hat, sind 54. Luther hat dabei folgende Ordnung beobachtet. Den Anfang machen die älteren lateinischen, von ihm ins Deutsche gebrachten, Lieder. Sodann kommen Etliche Psalm durch D. Mar. Luther zu geistlichen Liedern gemacht. Unter diesen steht nun Blatt Fiij unter der Aufschrift: Der rrrvi. Psalm. Deus noster refuginm et virtus, das Lied: Ein veste Burg ist ꝛc. Es hat nur 4 Verse; der 5te in unsern Gesangbüchern: Preis, Ehr und Lob dem ꝛc. ist also wahrscheinlich von einem spätern Dichter hinzugesetzt worden. — Hierauf folgen Lieder von Just. Jonas, Erh. Hegenwald, Joh Agricola, Laz. Spengler, Adam von Fulda, den beyden

Marggrafen zu Brandenburg, Casimir und Georg, Andr. Knöppen, und Elis. Creutzigerin. Den Schluß machen die heiligen Lieder aus der h. Schrift, so die Patriarchen und Propheten vorzeiten gemacht haben. Diese sind zwar in Abschnitte getheilt und in Noten gesetzet, aber ungereimt."

5) Der Gegenstand dieser Anzeige, ein Joseph Klugsches Gesangbuch von 1529, ist etwas ganz verschiedenes von der Zusammenstellung aller Lieder Luthers (aber bloß der seinigen) in der Jenaischen Ausgabe seiner deutschen Schriften, Theil VIII vom J. 1558 (1562) Blatt 355 ff. Nämlich trotz dem, daß hier sämtliche Lieder, auch die spätesten, samt allen Vorreden, unter dem letzten Jahre 1546 zusammengestellt sind, trägt doch die Ueberschrift die Jahreszahl M.D.XXIX. Schöber (Beytrag zur Lieder-Historie, 1759. S. 59) vermuthet: aus Verwechselung mit der zur Litaney gehörigen Jahreszahl; Niederer (Abhandl. von Einführung ꝛc. 1759, S. 149): es sei vielleicht ein Druckfehler für M.D.XXIV, nämlich 1524, als dem Jahre der Entstehung der ersten Lieder. Ich meine, eine Verwechselung mit der Jahreszahl des Jos. Klugschen Gesangbuches von 1529, veranlaßt durch die zuerst in demselben abgedruckte deutsche Litanei, von der ich unten noch einige Worte sagen will, erklärt die Erscheinung am besten. J. Christoph. Olearius aber hatte in seiner „Inbilirenden Lieder-Freude", Arnstadt 1717, diese Zusammenstellung der Lieder Luthers in der That für den Abdruck eines Gesangbuches vom Jahre 1529 gehalten, und erst Schöber und Niederer deckten den Irrthum auf.

6) Ich sehe aber keinen Grund, in die Wahrhaftigkeit jener Anzeige eines Joseph Klugschen Gesangbuches von 1529 Mistrauen zu setzen. Hätte der Verfaßer nur einerseits den Inhalt ausführlicher angegeben, andrerseits seinen Namen vollständig genannt; das Letztere würde dienen, dem Buche selbst wieder auf die Spur zu kommen.

7) Was allein Bedenken macht, ist die Zahl der Lieder: 54, während die Ausgabe von 1533 nur 50, und die von 1535 nur 52 zählt, die Litanei beidemal nicht mitgerechnet. Wir müßen also vorläufig annehmen, daß hier irgend ein Versehen stattgefunden.

8) Das Gesangbuch wird schon die Lieder Luthers Nro. XXVIII und XXIX enthalten haben; ja in Beziehung auf das erstere erklärt es sich nun, wie dieses Lied, für welches uns das Wittenberger Gesangbuch von 1533 bisher als erster Originaldruck gelten mußte, schon 1532, mit drei Strophen vermehrt, zu Augsburg erscheinen konnte.

9) Auch ist es wahrscheinlich, daß Luther in dieß Gesangbuch sogleich die eben fertig gewordene deutsche Litanei aufgenommen, ja diese könnte eine Veranlaßung zu der Herausgabe desselben gewesen sein. In Luthers Briefen, de Wette III, S. 429, finden wir ein Schreiben Luthers vom 13. März 1529, an Nic. Hausmann in Zwickau, worin er diesem die Uebersendung der deutschen Litanei anzeigt: „Litania vernacula venit ad vos, quæ nobis videtur valde utilis et salutaris. Denique melodia præcinentibus pueris in medio templi post sermonem feria quarta nobiscum cantari solita mire afficit plebem. Nam latinam in choro canimus sabbatho post sermonem alia melodia, quæ nondum est excusa." Es ist möglich, daß der erste Abdruck der deutschen Litanei eben in diesem Gesangbuch stattgefunden und Luther dieß an Nic. Hausmann geschickt habe. Daß davon nichts in seinem Briefe erwähnt ist, bildet nur einen Beitrag zu der auffallenden Warnehmung, daß überhaupt in keinem der Briefe Luthers von Gesangbuchsunternehmungen gehandelt wird.

10) Ferner sehen wir nun die letzte Schwierigkeit beseitigt, die dem Verständnis der nach 1529 erschienenen niederdeutschen Gesangbücher,

namentlich der Annahme eines vor 1532 fallenden, im Wege stand: Joachim Slüter hat bei Abfaßung desselben dieses Wittenberger Gesangbuch, das schon die zweite Vorrede Luthers enthielt, vor Augen gehabt.

11) Aber es fällt uns schwer, von dem Gedanken zu laßen, daß Luther sein Lied Nro. XXVII: „Eine veste Burg ist unser Gott" 1530 zu Coburg, während des Augsburgischen Reichstages gedichtet habe, und Hieronymus Wellers, sowie Joh. Sleidans Nachrichten darüber für falsch zu erklären. Allein wir werden uns dazu entschließen müßen, und denken nunmehr bei diesem Liede in Zukunft an den Reichstag zu Speier. Und wahrlich, Luther war im April 1529 zu Wittenberg mehr in der Lage, seine Augen aufzuheben zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt, und dieß hohe Lied der Zuversicht zu dichten, als ein Jahr darauf während des Reichstages zu Augsburg.

22.*

Der. Cxxx. Psalm, De | profundis clamaui. | ¶ Auß tieffer not schrey ich zů dir. ‖ **Der. xlvj. Psalm, Deus** | noster refugium et virtus. ‖ ¶ Ein feste Burg ist vnser Got. (Viereckiger Holzschnitt: Christus am Kreuz, unten die beiden Frauen, zu den Seiten, aber im Hintergrunde, die beiden Schächer am Kreuz.)

Am Ende: ¶ Gedruckt zů Nürnberg | durch Kunegund | Hergotin.

1) 4 Blätter in 8°, Rückseite des Titels und letzte Seite leer.

2) Das erste Lied ist Nro. V, aber noch mit einer sechsten Strophe als Gloria, nämlich der Schlußstrophe der Ludwig Oehlerschen Psalmlieder. Das zweite Nro. XXVII.

3) Zu jedem der beiden Gedichte sind zwei Reihen Noten gegeben; zwischen den beiden Reihen stehen beidemal die drei ersten Worte des Liedes als Anfang des Textes. Die Noten des zweiten Liedes stehen am Ende der vorderen Seite des dritten Blattes.

4) Verse nicht abgesetzt. Zwischen den Strophen größere Zwischenräume. Im Anfang jedes Liedes zwei große Buchstaben, der erste ein gothischer, durch 4 Zeilen hindurchgehender.

5) Herr Zeisberg in Wernigerode.

23.*

Te Deum laudamus, | durch D. Martin Luther | verteutscht. | ¶ HERR Gott dich loben wir. ‖ ¶ Ein ander geistlich Lied, von dem | leyden vnsers Herrn, O Jesu | Christ, dein nam der ist. (Schöner viereckiger Holzschnitt: Der Herr im Himmel auf seinem Thron, umgeben von Engeln und anbetenden, lobsingenden Seligen.)

Am Ende: Gedruckt zů Nürnberg durch | Kunegund Hergotin.

1) 4 Blätter in 8°, letzte Seite leer.

2) Auf der zweiten und dritten Seite und einem Theil der vierten das Lied Nro. XXIX, ohne besondere Ueberschrift, in abgesetzten Verszeilen, die geraden eingezogen, alle mit großen Anfangsbuchstaben. Vor der Anzeige der Chöre jedesmal das Zeichen ¶.

3) Danach „Gyn ander Lied.", anfangend: O Jhesu Christ, deyn nam der ist ꝛc., das sich noch in dem Cyr. Spangenbergschen Gesangbuche von 1568 findet. Verszeilen nicht abgesetzt, zwischen den Strophen keine größeren Zwischenräume, vor jeder Strophe das Zeichen ¶.

4) Herr v. Meusebach.

24.*

Form vnd ordnung | Gayſtlicher Geſang vnd | Pſalmen, Welche Got | dem Herren zů lob | vnd eer geſungen | werden. || **Auch das Fruegebett**, | An ſtat der Bäpſtiſchen | Meß zů halten. || Alles von newem Corrigiert | gemert vnd gebeſſert.

1) 12 Bogen in 8°, ohne Angabe von Druckort und Jahreszahl. Die Signaturen des erſten Bogens ſind deutſche Ziffern (2—5), danach 10½ Bogen A—L (mit Blattzahlen von 2—84), zuletzt ½ Bogen A. Letzte Seite leer.

2) Der Titel ſteht innerhalb einer, aus Einem Stück beſtehenden, ſchon ziemlich ſtumpfen Einfaßung: links und rechts Säulen, oben in dem Bogen die heil. Taube, unten Chriſtus und die Apoſtel, das Volk ſpeiſend.

3) Aus der Schrift und der Orthographie ſowohl, als aus den ſpäteren Ausgaben von 1539 und 1540 folgt, daß das Geſangbuch zu Augsburg gedruckt worden, entweder durch Melchior Rammínger, oder durch Philipp Ulhart.

4) Das Druckjahr fällt vor 1533, weil in dieſem Jahre eine zweite Ausgabe erſchien, und nach 1529, weil ſich ſchon Luthers Lied Nro. XXVII: „Eine veſte Burg iſt unſer Gott" darin findet. Das vor mir liegende Exemplar iſt zuſammengebunden mit einem Gebetbuch von 1528 und einem Katechismus von 1530.

5) Der Herausgeber iſt Jacob Dachſer. Dieß folgt aus der Vorrede, welche mit denſelben Worten ſchließt wie die Vorrede dieſes Dichters zu ſeinem „Pſalter Dauids" Augsburg 1538. Auch paſſen die Worte, daß der Verfaßer „etlich Pſalmen Dauids ſo vorhin von andern nit gemacht, in reym vnd geſangweyß geſtellet" nur auf Jacob Dachſer: für ſeine Pſalmlieder iſt dieß Geſangbuch die erſte Quelle.

6) Daſſelbe iſt das erſte Geſangbuch jener Gegend, das erſte reformirte, das einen namhaften Geiſtlichen zum Verfaßer hat, überhaupt das erſte von größerem Umfange. Beſtätigt es ſich, was ich vermuthe, daß es im J. 1530 erſchienen, ſo bildet es ein höchſt merkwürdiges Gegenſtück zu dem Joſeph Klugſchen Geſangbuche von 1529: ein lutheriſches und ein reformirtes Geſangbuch als Thatſachen der evangeliſchen Kirche den Reichstagen von Speier und Augsburg gegenüber. Und beide Geſangbücher, verbunden durch das hohe Lied Luthers: „Eine veſte Burg iſt unſer Gott", das im Jahr 1529 den Glaubensmuth und das heilige Vertrauen der Proteſtanten ausſprach und nun in Augsburg, in der bewegten Stadt, vielleicht unter den Augen der großen Verſammlung, hingeſtellt ward, das Bekenntnis zu bekräftigen.

7) In der zweiten Ausgabe von 1533 kommt das Lied Luthers Nro. XXVIII vor, aber mit vier Strophen, während es in dem Wittenberger von demſelben Jahre nur aus einer beſteht.

8) Oeffentliche Bibliothek zu Stuttgart.

25.*

Ein New Geſeng | buchlen | M D XXXI
Venite exultemus domino
Jubilemus d'o ſalutari nr'o
Pſal 94

Am Ende: Gedruckt zum Jungen Buntzel inn | Behmen. Durch Georgen Wylmſchwerer | Jm Jar M . CCCCC . XXXj. Am | zwelfte tag des Mertzen volendet

(Viereckiger Holzſchnitt: des Druckers Zeichen, die Buchſtaben G W; zu beiden Seiten des Holzſchnittes eine Vier.)

1) 7 Blätter und 26 Bogen in hoch-6°. Die 7 Blätter enthalten Titel, Vorrede, Ordnung und Regiſter. Die 26 Bogen haben oben rechts eine Duodecimalzählung durch gothiſche

Buchstaben von A bis N, jeder mit römischen Zahlen von I—XII.

2) Der Titel befindet sich in einer Randverzierung: ein Portal, zu beiden Seiten und oben Laubwerk, oben mit zwei Engeln; über der Thür in einer Tafel die Jahreszahl 1523, im Gesims die Worte: VERITAS ODIUM PARIT, und auf der Schwelle: VERITAS VINCIT.

3) Die Vorrede ist an die deutsche Gemeinde zur Landskron und Fullneck in Böhmen gerichtet und fängt an: „Nach dem yhr ewer Eltisten vnd seelsorger offtmal mit beth ersucht, vnd sie da durch, auch euch deutschen (wie die behmischen brüder) mit geistlichen gesengen zu versorgen, verursacht habt," u. s. w. Unterschrieben: „Michael Weisse, Ewer Diener."

4) Hinter der Vorrede folgt „die Ordnung der titel dieses buchlens", deren 18 sind: Von der Menschwerdnng Christi, Von der Geburt, Von der Beschneidung, Von der Erscheinung, Vom Wandel vnd Leiden Christi, Von der Auferstendung, Von der Himmelfarth, Vom Heiligen geiste, Lobgeseng, Bethgeseng, Leergeseng, Sönderliche geseng auf die tagtzeiten, Sönderliche geseng für die kinder, Für die Gefallenenn, Zum begrebnis der todten, Vom jüngsten tag, Von den rechten heiligen, Von dem Testament des Herren.

5) Es sind im Ganzen 157 Gesänge; das Register zählt nur 156, weil es die Anfänge zweier „Amenlieder" in einer und derselben Zeile aufführt. Unter diesen Gesengen befinden sich 11 Antiphonien, 10 Segnenzen und eine Uebersetzung des Te deum laudamus.

6) Nach der Vorrede zu urtheilen, rühren diese Gesänge sämtlich von M. Weisse her; es sind auch, sagt er, „die sillaben, wort vnd gesetz also gestellt, dz sich ein ieglichs vnder seinem zugeschriebenen thon fein singen lest." Wir finden zwischen 40 und 50 Melodien lat. Hymnen als solche bezeichnet; ebenso 7 Melodien deutscher Lieder:

1) Blatt E IX zu Nro. 157 die Melodie von „Christ ist erstanden",
2) Blatt G VII zu Nro. 167 die Melodie von Nro. I,
3) Blatt H II zu dem Liede: „O Jhesu zart jnn newer art" die Melodie des Marienliedes: „Maria zart von edler art",
4) Blatt J X zu Nro. 166 die Melodie von Nro. III.
5) Blatt K I steht über 128 der Anfang des Liedes Nro. XXIV.
6) Blatt K III hat das Lied: „Das seind die heilgen zehn gebot" die Melodie des Liedes Nro. XI.
7) Blatt L XII hat Nro. 168 die Melodie des Liedes Nro. V.

Gegen 60 Melodien sind ihrem Ursprung nach nicht weiter bezeichnet und mögen größtentheils böhmische Originalmelodien sein.

7) Ich kenne drei Exemplare dieses Gesangbuches: das eine, defecte, besitzt Herr Freiherr von Aufseß, das andere befindet sich zu Königsberg in Preußen, das dritte in Nürnberg.

8) Im Jahre 1534 (und 1535) erschien zu Straßburg bei Jacob Frölich ein Nachdruck dieses Gesangbuchs, in 4 Büchern, mit einer Vorrede der Katharina Zell. Zwei vollständige Ausgaben druckte 1538 und 1539 Hans Varnier zu Ulm; die letztere vollendete er am 18. August. Am 5. August desselben Jahres vollendet, aber auf dem Titel mit der Jahrszahl 1541, gab auch Hans Zurel zu Ulm das Gesangbuch heraus. Im Jahre 1544 endlich veranstaltete Johann Horn nach dem Tode des Michael Weisse eine neue, veränderte Ausgabe, die bei Johann Günther in Nürnberg erschien. In dieser fehlen 6 Lieder Michael Weisses, eine Anzahl anderer sind mehr oder weniger bearbeitet, hinzugekommen 32 neue, die man vielleicht dem Joh. Horn zuschreiben darf.

26.

Geistliche Lieder, auffs new gebessert zu Wittenberg. D. Mart. Luth. XXXIII.

1) Dieß Gesangbuch ist in F. S. Cyprians Hauß-Kirche, Gotha 1739. 8°. bei Johann Andreas Reiher, vollständig abgedruckt.

2) Gedruckt wahrscheinlich bei Jos. Klug.

3) J. J. Gottschaldt gibt in seinen Lieder-Remarquen, Leipzig 1748, S. 334 an, das Format sei 12°; villeicht ist es gar 16° und stimmt mit dem der beiden Ausgaben von 1529 und 1535 überein.

4) Die Einrichtung des Gesangbuches ist ganz dieselbe wie die der Ausgabe von 1535, nur daß die beiden Lieder Nro. XXXI und XXX noch fehlen.

5) Es hat die beiden Vorreden M. Luthers, „Das geistliche lieder singen gut" ꝛc. und „Nu haben sich etliche wol beweiset" ꝛc.

27.*

Geystlike le- | der, vppet nye ge- | betert tho Wittem | berch, dorch D. | Martin. Luther. || Dyth synt twee gesanck Bö- | kelin, Vnde mit velen ande- | ren gesengen den thouören | vormeret vnde gebetert. || Gedrücket tho Magdeborch, | by Hans Wal- | ther. | M. D. XXXIIII.

1) 21 Bogen in 8°, Rückseite des Titels bedruckt, letzte Seite leer.

2) Der Titel ist von einer aus 4 Theilen bestehenden Randverzierung umgeben. Die erste und fünfte Zeile und die Jahreszahl roth.

3) Keine Blattzahlen. Die Zahlen in den Signaturen gehen jedesmal bis viij, nicht bloß, wie sonst, bis vj.

4) Hinter dem Titel nimmt 2 und ½ Seite „Ein nye Vörrede | Martini Luthers." ein (NV hebben sick etlike ꝛc.), die folgende ½ und 2 Seiten „De Olde Vörrede. Martini Luthers." (DAt geistlike leder tho singen ꝛc.). Auf Blatt A iiij fangen, ohne weitere Bemerkung, die Lieder an.

5) Das Gesangbuch zerfällt, wie schon der Titel bemerkt, in zwei Theile. Der erste hat der Reihe nach folgende Lieder und folgende Einrichtung: Nro. XIII, XIV, XV, XVIII, X, IX, XVI, XVII, XXIII, XX, XI, XII, XXIV, XIX, I, VI, VII, XXV. Blatt B viij am Ende: „Nu volgen etlike Psalm | dorch Doctor Martinum Luther tho | geistliken ledern gemaket," Nro. II, III, XXVII, VIII, XXVI, XXVIII (mit einem Gebet), XXIX (mit zwei nachfolgenden Gebeten), „De Düdesche Litanie." (mit drei nachfolgenden Gebeten). Blatt D, unten auf der ersten Seite: „Nu volgen andere der vn- | sern leder." Nr. 7, 8, 5, 1, 11, 6 (unter dem Namen „Elyzabeth Crützigerin), 3, 2. Blatt E ij, am Ende: „Nu volgen etlike geistlike | lede van den olden gemaket." Und so weiter, wie bei J. Klug 1535. Und dann Nro. 32 (deutsche Schrift), 33, 34 (ohne Strophe 3, deutsche Schrift), 35, 36. Blatt E v die Bemerkung: „Nu volgen etlike Geistli- | ke leder, de nicht van den vnsen tho Wittemberge, sondern anders wor, durch frame menner gemaket sind," u. s. w. wie bei Jos. Klug 1535, und darauf Nro. 37, 38, 31, 39, 40, 41 („Andreas Knöpken."), 42, 43, 44 („dorch de Vörstinnen tho Vngern.")· Blatt F viij, am Ende: „WJ hebben ock tho gndem exempel jn dit bökelin gesettet" ꝛc., und es folgen 14 biblische Gesänge in Prosa. Danach, ohne weitere Anmerkung, Nro. V, XXII, XXI, welches auf der vordern Seite von J v schließt. Darunter die Anzeige: „Ende des Wittemberge- | schen Sangbökelins. || Nu volget dat ander | Sangbökelin."

6) Die Ordnung in diesem ersten Theile ist eine andere, als in dem J. Klugschen Gesangbuche von 1535. Erstens stehen die Lieder Luthers nicht beisammen, sondern die drei

Nro. V, XXII und XXI folgen hier nach den biblischen Gesängen in Prosa. Sodann werden zu den Liedern „der vnsern" nicht bloß die zwei von J. Jonas Nro. 7 und von J. Agricola Nro. 5 gerechnet, sodann auch die von P. Speratus, L. Sprengler, E. Hegenwald und der C. Crentzigerin. Endlich finden sich nicht 20, sondern nur 14 Gesänge in Prosa.

7) Auf der Rückseite dieses Blattes J v, innerhalb eines architektonischen Holzschnittes, folgender an die letzten Worte der vorigen Seite anknüpfender Titel: „Geistliker Gesenge vnde leder (wo yetzundes Gade tho lane, nicht allene jnn dessen löueliken Seeste den, sonder ock jn hoch dů deschen vnd andern landen, gesungen werden) ein wol geordent Bökelin, mit allem vlite corrigeret, vnd mit velen andern gesengen denn thouörn vormeret, vnd gebetert." Auf den beiden folgenden Blättern die Vorrede Joachim Slůters; dieselbe schließt oben auf Blatt J viij, und es folgen sogleich, ohne weitere Anzeige, die Lieder: Nro. 26, 45, 46, 17, 47, 19—24, 48, 12, 49—57, 14, 25, 58—61, 15, 27, 28, 13, 4, 29, 30, 62—91: „Dat Salue regina, Christlick vorandert."

8) Darunter, Blatt R vij, die Anzeige: „De Důdesche Vesper.", später (Blatt S iij): „De Důdesche Complet." und Blatt S vij: „De Důdesche Metten.", jedesmal Psalmen, Gebete ꝛc.; darunter, Blatt T j, „Dat Te deum Laudamus": O Godt, wy lauen dy, wy bekennen dy einen Herren ꝛc. Blatt T vj folgen dann Nro. 92 und 93. Danach „Eine Christlike wyse tho Bichten", Luthers Gebet in der Pestileuz und eine Auslegung des Vaterunsers. Blatt V iiij die Anzeige: „De Důdesche Misse.", die auf der vordern Seite von X iiij schließt, darunter noch die Anmerkung: „Summa der gesenge desser beiden Bökelin, sind clj." Danach 8 Seiten Register.

9) Weder zu den Liedern noch zu den anderen Gesangstücken sind irgendwo die Noten gegeben. Das Gesangbuch ist die erste Quelle für Nro. 59.

10) Da, wie Schöber uns „Groschii Vertheidigung der Evangelischen Kirche" S. 234 gezeigt, Joachim Slůter, der die Vorrede zu dem Gesangbuch geschrieben, schon 1532 zu Rostock gestorben, so muß eine frühere, wahrscheinlich zu Rostock erschienene Ausgabe vorhanden gewesen sein, bei deren Bearbeitung Joachim Slůter das Joseph Klugsche Gesangbuch von 1529 zu Grunde gelegt und sich die zweite Vorrede Luthers, die dasselbe schon enthält, zur Richtschnur genommen.

11) Die Orthographie kennt kein å, kein ü, sondern immer ů (hůlve), übergeschriebenes e in lěuen, kein ß, hie und da ſs (gliſsner, priſs, gewyſs, huſs), tz in tziren, tzart, tzetern, vortzagen, gantz, glantz, glitzen, schantze, schertz, kratzen, reitzen, trotz, ytzt, Crůtz. Kreiß ist Krеit, Gränze ist Grenſe.

12) Oeffentl. Bibl. zu Wolfenbüttel, unter den plattdeutschen Büchern.

28.*

(Geistliche Lieder zu Wittemberg. D. Mart. Luther. 1535.)?

Am Ende: **Gedruckt zu Wit | temberg durch | Joseph Klug.** | M.D.XXXV.

1) 197 Blätter 16°, in halben Bogen gedruckt: die Signaturen bezeichnen 8° von A bis b v. Mit dem halben Bogen B fängt die Blattzählung an, durch deutsche Zahlen mit vorgesetztem Fo., und geht bis Fo. 185, dem ersten Blatt des halben Bogens b. Auf der Rückseite desselben beginnt das „Register vber dis Büchlin", und nimmt dann noch 5 Seiten ein, auf der Rückseite des letzten jene Angabe des Druckorts. Auf der Vorderseite des nächsten, letzten, sonst leeren Blattes ein Holz-

schnitt: Luthers Rose mit dem Kreuze auf dem Baum der Erkenntnis.

2) Das von mir benutzte Exemplar, welches sich auf der Königl. Bibliothek zu München (Liturg. 492) befindet, ist defect: das Titelblatt, die erste Vorrede, die ich voraussetze, und der größere Theil der zweiten „Nun haben sich etliche wol beweiset", die zusammen 6 Blätter eingenommen, fehlen bis auf das sechste, welches den Schluß der Vorrede enthält; dann fehlt wiederum das siebente. Was auf diesem gestanden, läßt sich errathen; das sechste Blatt hat unten den Custos „Der Hy", auf dem achten sind 7 Strophen von dem Liede Nro. XIII „Nun komm der Heiden Heiland," also wird das siebente auf der Vorderseite die Ueberschrift: „Der Hymnus, Veni redemptor gentium" und einen Holzschnitt, auf der Ruckseite die Noten und darunter die erste Strophe des Liedes gehabt haben. Späterhin fehlt noch Blatt 25 mit dem Anfang von Nro. XIX und Blatt 32 mit dem Anfang von Nro. VII.

3) Das Gesangbuch enthält der Reihe nach folgende 52 Lieder: Nro. XIII, XIV, XV, XXX, XVIII, X, IX, XVI, XVII, XXIII, XX, XI, XII, XXIV, XIX, I, VI*, VII, XXV. Blatt 40 schließt mit der Anzeige: „Nu folgen etlich Psalm, durch D. Martinum Luther, zu geistlichen liedern gemacht", Nro. II*, III, XXVII, VIII, XXII, XXI, V; dann ohne weitere Anzeige Nro. XXVI, XXXI, XXVIII, XXIX. Von Blatt 64 bis 85 geht die deutsche und die lateinische Litanei. Blatt 86 hat die Anzeige: „Nu folgen andere, der unsern liedern," Nro. 7*, 5. Blatt 90: „Nu folgen etliche geistliche lieder, von den Alten gemacht." „Diese alten lieder, die hernach folgen, haben wir auch mit auffgerafft, zum zeugnis etlicher fromen Christen, so für uns gewest sind, inn dem grossen finsternis der falschen lere, auf das man ja sehen muge, wie dennoch allezeit leute gewesen sind, die Christum recht erkant haben, doch gar wunderlich inn dem selbigen erkentnis, durch Gottes gnade, erhalten." Nro. 32—36. Blatt 98: „Es sind auch geistliche lieder, durch andere, zu dieser zeit gemacht, weil aber der selbigen jrer viel sind, und der mehrer teil nicht sonderlich tügen, habe ich sie nicht alle wollen inn dis unser Gesang büchlin setzen, sondern die besten drans geklaubet und hie hernach gesetzt, Was mich aber dazu verursacht hat, wird dich die Newe Vorrhede berichten, Erstlich aber folget." Nro. 1, 11, 8, 6, 3, 2, 37*, 38, 31, 39—44; Nro. 42 von einem Dichter der reformirten Kirche (schon im niederdeutschen Gesangbuch von 1534, zuerst im Zwickauer von 1525).

4) Sämtlichen Liedern, Nro. XXXI ausgenommen, sind die Noten vorgesetzt, die erste Strophe als Text darunter; die mit Sternchen bezeichneten haben eine doppelte Melodie bei sich. Diese Noten sind von 5 Linien, während die zu den Stücken in Prosa, nämlich zu dem 111ten Psalm „Ich dank dem Herrn von gantzem Hertzen," welcher Blatt 33 hinter dem Liede Nro. VII folgt, und zu der deutschen und lateinischen Litanei, nur 4 Linien haben. Hinter der Anzeige Blatt 136: „Wir haben auch zu gutem Exempel, inn das büchlein gesetzt die heiligen lieder aus der heiligen Schrifft" ꝛc., folgen, meist unter Noten, und dann ebenfalls unter solchen von 4 Linien, und vierstimmig, so daß immer auf der linken Seite Discantus und Tenor, auf der rechten Altus und Bassus, von jeder Stimme 2 Reihen, stehen, 20 Gesänge in Prosa: Reden, Psalme und Lobgesänge aus dem alten und neuen Testament. Danach das Register.

5) Von Luther sind also in diesem Gesangbuche 29 Lieder enthalten, sämtlich, Nro. XIV ausgenommen, unter seinem Namen; rechnet man Nro. XXVIII mit hinzu, welches seinen Namen nicht trägt, so sind es 30; die Litanei wird niemals überhaupt für ein Gedicht

gehalten werden dürfen. Hinzugekommen zu den Liedern Luthers, die das Gesangbuch von 1533 enthält, sind in diesem zwei, nämlich Nro. XXXI und XXX.

6) Bei den Liedern, die von andern gleichzeitigen Verfaßern herrühren, sind die Namen derselben genannt, außer bei Nro. 6, 37, 40, 42 und 43; Nro. 44 hat nur die Ueberschrift: „Ein ander geistlich Lied," ohne Erwähnung der Königin Maria von Ungarn. Auffallend ist, daß das Lied Nro. 95 fehlt, welches schon 1534 gedruckt erschien.

7) Die Orthographie kennt kein ß, nur ſſ und s, kein ä oder å, nur e, kein ů.

29.*

Ein New Ge- | sangbüchlin Geystlicher | **Lieder, vor alle gutthe** | **Christen nach or-** | **denung Chri-** | **stlicher kir** | **chen. || Ordenung vnd Gebrauch der** | Geystlichen Lieder, so in diesem bů- | chlin begriffen synt, findest du am | ende diß Büchlins. || Ephe. 5. | **Werdet voll des heyligen gey-** | stes, vnd redet vndereinander von Psalmen | vnd geystlichen Lobgesengen, Synget lob | dem Herren in ewerm hertzen. || **Gedruckt zu Leiptzigk durch** | Nickel Wolrab. | 1537.

1) 11 Bogen in 8°, Rückseite des Titels und letztes Blatt leer. Blattzählung mit deutschen Ziffern, wobei das Titelblatt mitzählt.

2) Der Herausgeber ist „Michael Veh, Doctor vnd Probst der stifftkirchen zu Hall", wie aus der auf dem zweiten Blatt befindlichen Zuschrift an den Rathsmeister Caspar Querhamer, „Datum zu Hall in Sachssen. 1537." hervorgeht. In seinen übrigen zahlreichen Schriften nennt er sich Michael Vehe.

3) Nach Aussage dieser Zuschrift enthält das Gesangbuch dreierlei Lieder: 1) von den Alten sich herschreibende, 2) solche, die Caspar Querhamer gemacht, und 3) solche, die von „einem andern gutthertzigen Christen" herrühren, womit wahrscheinlich die fünf Lieder Georg Witzels gemeint sind, die am Schluß des Gesangbuches beisammen stehen.

4) Die Lieder, die wir in ihrer Grundlage für alte vorlutherische erklären müßen, wenn sie auch Zusätze oder Veränderungen erfahren haben sollten, sind zunächst Nro. 33 (mit einer fünften Strophe), 34, 36 (mit noch drei Strophen), 94—97 (an welches letztere Paul Ebers Lied: „Herr Jesu Christ, wahr Mensch und Gott" erinnert), 13 (Bearbeitung eines Liedes des Johannes von Salzburg: „Lobe zunge cristi leichnam", zuerst 1494 gedruckt); sodann diejenigen, die wir mit Luthers Liedern Nro. XV, XIX, XX, XXIII, XVII, VII und XXIV zu vergleichen haben.

5) Ob man alle übrigen Lieder dem Caspar Querhamer zuschreiben darf, mag ich nicht entscheiden. Die Uebersetzung der Sequenz „Aue durchleuchte stern des meres" ist von Sebastian Brandt.

6) Sämtliche Lieder, die von G. Witzel und noch ein anderes ausgenommen, haben ihre Melodie bei sich, einige sogar doppelte. In der Zuschrift sagt Michael Vehe, daß er die Melodien der alten Lieder und die von C. Querhamer unverändert gelaßen, neue aber seien von Johann Hoffman und von Wolffgang Heintzen, des Erzbischofs Albrecht von Mainz und Magdebmrg Organisten, gemacht worden. Der zuletzt genannte Sänger war sehr nahe mit Luther befreundet, der i. J. 1543 an ihn einen Trostbrief über den Verlust seiner Gattin richtete. (De Wette V, Nro. 5164. p. 589.)

7) Es gibt einen späten Nachdruck dieses Gesangbuches, Mainz 1567, 10 Bogen und 3 Blätter in 8°. Oeffentl. Bibl. zu München, Litnrg. 484. 8.

30.

(Geistliche Lieder. Wittenberg 1538.)

1) Das Vorhandensein eines Wittenberger Gesangbuches vom Jahr 1538 schließt man aus einer Stelle in der Vorrede E. Widemanns zu dem Hofer Gesangbuche von 1614. Daselbst wird gesagt, daß Caspar Löner zu dem „ersten vnd kleinen Gesangbüchlein" Luthers etliche nothwendige Lieder, die ihnen gemangelt, im Jahr 1529 mit großem Fleiße zusammengetragen und daß dieß Gesangbuch „endlichen, vff gutachten herrn Lutheri, An. 1538 zu Wittenberg gedruckt worden."

2) Siehe Jubilir. Lieder-Freude ꝛc. von Johan. Christoph. Oleario, ꝛc. Arnstat 1717. 8°. und D. G. Schöbers „Zweyter Beytrag zur Lieder-Historie" ꝛc. Leipzig 1760. 8°, Seite 81 ff.

3) Beachtenswerth ist die Erwähnung der „ersten und kleinen Gesangbüchlein" Luthers in Verbindung mit der Anführung des Jahres 1529; ich halte es für möglich, daß das Joseph Klugsche Gesangbuch von 1529 in Rede steht: in Beziehung auf den Gemeindegesang war es das erste, denn die Joh. Waltherschen von 1524, 1537, 1544 und 1551 gehen ihren besonderen Weg.

4) Daß es zwischen dem Joseph Klugschen Gesangbuche von 1535 und dem Magdeburger von 1540 noch ein in Wittenberg erschienenes gegeben haben müße, scheint mir auch daraus hervorzugehen, daß das Magdeburger zu dem Liede Luthers Nro. XXX eine andere Melodie gibt, als das Joseph Klugsche von 1535, und zwar diejenige, die wir sonst zuerst in dem Joseph Klugschen von 1543 finden.

31.

Das Vatter vnser kurtz ausgelegt vnnd inn Gesang weyse gebracht durch D. Mar. Luth. M. D. XXXIX.

1) 4 Blätter in klein 8°.

2) Es ist das Lied Nro. XXXII. Der ersten Strophe sind die Noten beigesetzt.

3) Angemerkt in J. B. Niederers „Abhandlung von Einführung des teutschen Gesangs" ꝛc. Nürnberg 1759 in 8°, Seite 162.

32.*

Geistli- | **che lieder vnd** | Psalmen, durch | D. Mart. Luth. | Vnd vieler fro-| men Christen zu | samen gelesen. ‖ Ordnung der | deudschen Mess

Am Ende: **Gedruckt zu Magdeburg,** | **durch Michel Lotther.** | **M. D. XL.**

1) 14 Bogen und 7 Blätter in klein 8°, A—P. Rückseite des Titels leer. Defectes Exemplar: Blatt P fehlt.

2) Von Av an deutsche Blattzahlen, letzte auf Blatt Pij (die Signatur fehlt), wo aber 002 statt 110 steht. Ueberhaupt sind in den Blattzahlen viele Fehler, was den Gebrauch des Registers erschwert: 1 statt 3, 67 statt 61, 89 statt 86, 9 statt 90, die Zahlen 37, 44, 73 und 83 fehlen ganz, bei 26 ist die 2, bei 84 die 4 umgekehrt; das Schlimmste aber ist, daß nach Blatt 100 nicht 101 u. s. f., sondern noch einmal 93—100, und dann erst 101 und 102, wofür sich jenes 002 findet.

3) Auf dem Titel sind nur die Zeilen 5, 6 und 7 schwarz, die übrigen roth gedruckt. Derselbe steht in einem Viereck innerhalb eines Holzschnittes: links und rechts Säulen, oben ein harfender Mann (Bruststück), unten (der breiteste Theil) eine Bildung, die am Rande umgelegtes Blattwerk zeigt, darin Luthers Wappen,

zu den Seiten desselben oben die Buchstaben M L, unten zwei Engel, jeder in einem Buche lesend.

4) Hinter dem Titelblatt 3 Seiten mit der ersten Vorrede Luthers, danach 3 Seiten mit der zweiten, der erste große Buchstabe beidemal ein verzierer lateinischer, in einem Viereck, weiß auf gestricheltem Grunde, durch 6 Zeilen gehend.

5) Die Lieder schließen auf Blatt P. Auf dem folgenden Blatt „Die ordnung der | Deudschen Mess." Unten auf der vordern Seite von P iiij die Worte: „Darnach folget das Ampt | der Dermunge." Die letzten 5 Seiten das Register.

6) Blatt A v fangen die Lieder an, ohne weitere Anzeige, Nro. XIII, Gebet, XIV, XV, XXX, Gebet, XVIII, drei Gebete, X, IX, Collecte, XVI, XVII, XXIII, Gebet, XX, Gebet, XI, XII, XXIV, XIX, I, VI, VII, „Der crj. Psalm, zu singen wenn man | das Sacrament empfehet" (Prosa), zwei Gebete, XXV. Unten auf der vorderen Seite von Blatt 20 die Anzeige: „Folgen etliche Psalm,| durch D. Martinum Luther jnn | Deudscher sprach zu Geistlichen | Liedern gemacht. Vnd erstlich | der rij. Salvum me fac | Domine." Nro. II, III, XXVII, VIII, XXII, XXI, V, XXVI, XXXI, XXVIII, Gebet, „Te Deum laudamus." (Eine Uebersetzung in Prosa: „O Gott wir loben dich, wir bekennen | dich einen Herren. || Der gantze erdbodem, preiset | dich ewiger Vater. || Dasselbige thun auch all dein Engel, | die Himel vnd alle gewaltige Engel." u. s. w.), zwei Gebete, die deutsche Litanei, vier Gebete. Rückseite von Blatt 34: „Nu folgen andere, der vn= | sern Lieder," Nro. 7*, 5. Auf der Rückseite von Blatt 36: „Nu folgen etliche Geistliche | Lieder von den alten ge= | macht. || Diese alten Lieder," u. s. w. Nro. 32—36. Blatt 40 oben die Anzeige, etwas abweichend von der in dem Gesangbuche von 1535: „Es haben auch andere, geist | liche Lieder, zu dieser zeit gemacht. | Weil aber unter den selbigen der mehrer | theil nicht sonderlich tügen, habe ich sie ni= | cht alle wöllen jn dis vnser Gesang Büch= | lein setzen, sondern die besten darans geklau= | bet, vnd hie hernach gesetzt. Was | mich aber dazu vermrsacht hat,| kan der da wil, aus der an= | dern Vorrede wol ver= | nemen. Erstlich | aber folget." Nro 1, 11, 8, 6, 3, 2, 37, 38, 31, 39, 40, 41, 42, 43, 44, und unmittelbar dahinter Nro. XXXII. Blatt 62 die Anzeige: „Wir haben auch zu gutem | Exempel" ꝛc. Es folgen die Prosa-Gesänge aus der Bibel, wie in dem Wittenberger Gesangbuch von 1535, nur Psalm 117 nicht. Danach (Blatt 87) Nro. 98, 25, 59.

7) Sämtliche Lieder, außer XXXI und 59, haben die Noten ihrer Melodie über sich, in der Regel (16 Lieder ausgenommen) ohne eingedruckten Text; zu Nro. 7 finden sich zwei Melodien. Diejenige von den biblischen Gesängen in Prosa, zu denen Noten gegeben sind, haben diese zu 4 Stimmen, die Reihe zu 4 Linien.

8) Nro. XXVIII, 98 und 105 sind Luther zugeschrieben. Letzteres hat schon diejenigen kleinen Veränderungen, mit welchen es sich in den Begräbnisgesängen von 1542 findet, und den Zusatz einer achten Strophe:

Das helff vns Christus vnser trost,
der vns durch sein blut hat erlöst
Von des Feindes gewalt vnd ewiger pein,
jm sey lob, preis vnd ehr allein. Amen.

Man wird wohl diese Schlußstrophe samt den übrigen Veränderungen des Liedes M. Luther zuschreiben und hier den Grund sehen dürfen, weswegen man ihm das ganze Lied zugeeignet. Dann ist man auch von dieser Seite genöthigt, die Existenz eines früheren Wittenberger Gesangbuches, etwa jenes von 1538, anzunehmen, das dieß Lied schon in der Lutherischen Form enthalten hätte.

9) Unser Gesangbuch ist das erste, in welchem sich Luthers Lied Nro. XXXII findet; doch wäre es möglich, daß dasselbe ebenfalls schon in jenem früheren Wittenberger vorkäme

und daß der einzelne Druck von 1539 dieſe Grundlage hätte. Auffallend erſcheint es, daß Luthers Lied Nro. XXIX, das doch ſchon die Wittenberger Geſangbücher von 1533 u. 1535 kennen, fehlt und ſtatt deſſen die Proſa-Ueberſetzung aus dem Erfurter Enchiridion vom Jahr 1527 aufgenommen iſt.

10) Blatt 89 oben die Anzeige: „Folgen etliche Pſalm vnd | geiſtliche Lieder, welche von frouen | Chriſten zuſamen geleſen, vnd al=| hie ſonderlich hinten an | geſetzt ſein.“ Es ſind Nro. 12*, 50*, 99*, 89, 100, 86, 101, 102, 88, 103, 104, 53, 105—109, 13 (die drei letzten Strophen und Nro. 110 auf dem fehlenden Blatte P). Die drei erſten Lieder mit den Noten ihrer Melodie, die erſte Strophe eingedruckt. Ueber Nro. 102 heißt es: „Im thon, Entlaubt iſt vns der waldte.“ Ueber Nro. 88: „Im thon wie | man ſinget den Berckreyen von| S. Jochims tal, Ich wil | ein newes ſingen.“ In der Ueberſchrift von Nro. 101 iſt Witzſtadt von Wertheim genannt. Nro. 12 und 50 ſind von reformirten Dichtern, Nro. 103, 105, 107 und 108 aus dem Brüdergeſangbuche. Nro. 101 und 102 finden ſich hier, in einem Geſangbuche, zum erſten mal.

11) Bibl. zu Göttingen, **Poet. Germ. 2476.**

33.

Ein Geiſtlich Lied von vnſer heyligen Tauffe, darin fein kurtz verfaſſet, was ſie ſey? wer ſie geſtifftet habe? was ſie für nutzen einbringe? D. Martinus Luther.

Anno M. D. XLI.

Dieſen Titel, aber in niederſächſiſcher Sprache, hat das Lied Luthers Nro. XXXV in dem Lübecker Enchiridion von 1556. 12°. Wahrſcheinlich iſt das Lied zuerſt in einem einzelnen Druck vom Jahre 1541 unter jenem Titel erſchienen.

34.*

Eyn ſchönn Lied, | von vnſer heiligenn Tauff, | Darin fein kurtz gefaſſet, Was ſie | ſey? Wer ſie geſtifftet habe? Was ſie nutze? ꝛc. || Item etzliche Lieder, die | im Geſang Büchlein nicht | ſtehen. || Zwey Kyrie eleyſon. | Das erſt, Kyrie . Summum. | Das Ander, Kyrie . Paſcale.

(Ein einfacher verſchlungener Linienzug.)

1) 8 Blätter in 8°, auf der letzten Seite ein mit vier Zierleiſten umgebener viereckiger Holzſchnitt, eine Taufhandlung darſtellend.

2) Druckort und Jahr wahrſcheinlich Wittenberg 1541.

3) Es ſind der Reihe nach folgende Geſänge: Nro. XXXV*, 111*, 112 (ganz unter Noten), 113 (ganz unter Noten), 114 (aber nur Strophe 1, 2, 3, 4 und 9, das Lateiniſche mit latein. Schrift), „Der Sequentz, | Benedicta semper.“, Ueberſetzung in Proſa, nur das erſte Geſetz hat einige Versform:

GGelobet ſey die heilige Dreyfaltigkeit,
nemlich die Göttliche einigkeit
als gleicher Ehr vnnd Herrligkeit.

Jedem Geſetz ſind die Anfangsworte des lat. Textes mit deutſcher Schrift übergeſetzt. Dann folgt Nro. 4, zuletzt Nro. 115.

4) Verszeilen nirgend abgeſetzt. In Nro. XXXV iſt die eigenthümliche Einrichtung, daß vor einem neuen Verſe immer ein größerer Raum gelaßen iſt. Die Lieder ſind mit verſchiedener Schrift gedruckt, kleinerer und größerer.

5) Der Druck iſt ungenau und fehlerhaft.

6) Herr v. Meuſebach.

35.

Das Lied Nro. XXXV:

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.

1) Einzelner Druck in 8°, Wittenberg 1542.

2) Ein Exemplar desselben besaß der Prediger Peter Busch zu Hannover.

3) Siehe A. J. Rambachs Schrift: „Ueber D. Martin Luthers Verdienst um den Kirchengesang" Hamburg 1813. S. 111.

36.*

Christliche | Gesenq Lateinisch vnd | Deudsch, zum Begrebnis. ‖ **D. Martinus** | Luther. ‖ Wittemberg, | Anno | M. D. XLII.

Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg, | durch Joseph Klug. ‖ Anno Domini M. D. XLij.

1) 3 Bogen und 6 Blätter in 8°.

2) Rückseite des Titels leer. Keine Blattzahlen.

3) Zuerst folgt auf 7 Blättern die Vorrede Luthers: „S. Paulus schreibt denen zu Thessalonich" ꝛc.

4) Danach die Gesänge, zuerst 8 lateinische, nämlich 7 unmittelbar aus der Bibel genommene Texte, aber ohne Angabe der Schriftstellen, dann der Hymnus „Jam moesta quiesce querela," alle acht unter Noten, jene durchaus, bei diesem die erste Strophe. Die 7 biblischen Texte sind: 1) Hiob 19, 25: Credo quod redemptor meus uiuit etc. 2) Jesaias 57, 1: Ecce quomodo moritur iustus et nemo percipit corde etc. 3) Math. 9, 23: Cum uenisset Jesus in domum Principis etc. 4) 1 Korinth. 15, 51: Ecce mysterium magnum dico uobis etc. 5) 1 Korinth. 15, 41: Stella enim differt a stella in claritate etc. 6) 1 Thessal. 4, 13: Nolumus autem uos fratres ignorare etc. 7) 1 Thessal. 4, 14: Si credimus quod Jesus Christus mortuus est etc.

5) Von Blatt C ij an die 6 deutschen Gesänge: Nro. V, XXIV, *XIX*, XVIII, *105* und *XXIII*. Immer die erste Strophe unter Noten. Die schräg gedruckten Nummern mit abgesetzten Verszeilen. Nro. 105 hat Luthers Namen und die neue Strophe am Schluß.

6) Nach diesen deutschen Liedern folgt dann auf 3 Blättern von D ij an wieder ein aus der Bibel genommener lateinischer Text, anfangend: „Si enim credimus quod Jesus mortuus est" (1 Thessal. 4, 14 wie oben), ganz unter Noten.

7) Darauf heißt es Blatt D v weiter: „Wo aber jemand tüchtig vnd lustig were," ꝛc. wie in der Vorrede zu lesen ist. Dort findet man Alles Uebrige bis zum Schluß des Buchs.

8) Oeffentl. Bibl. zu Wolffenbüttel, 1240. 27. Theol.

37.*

Geistliche Lie | der zu **Wit-** | temberg, | Anno 1543. | **Warnung** | **D. Mart.** | **Luther.**

Viel falscher Meister itzt Lieder tichten
Sihe dich für, vnd lern sie recht richten
Wo Gott hin bawet sein Kirch vnd sein wort
Da wil der teufel sein mit trug vnd mord.

Am Ende: Gedruckt zu Wittem|berg, Durch Joseph | Klug, Anno M. | D. XLiiij.

1) 24 Bogen und 7 Blätter in 8°; die zweierlei Signaturen sind A ꝛc. und A a ꝛc. Rückseite des Titels leer. Blattzählung durch deutsche Ziffern, vom Titelblatt an gerechnet, so daß das zweite Blatt die Zahl 2 und Blatt A a vij die Zahl 191 hat. Die folgenden 7 Blätter sind ungezählt.

2) Das Gesangbuch hat am Ende eine andere Jahrszahl als auf dem Titel; eine leicht erklärliche Eigenheit, die bei alten Büchern öfter vorkommt. Bei diesem ist sie Veranlaßung gewesen, daß A. J. Rambach, in seinem Werke „Ueber D. Martin Luthers Verdienst um den Kirchengesang" ꝛc. Hamburg

1813. 8°. Seite 76 sein defectes Exemplar, dem die letzten Blätter mit dem Gebete Manasse und der Anzeige des Druckers fehlen, geradezu für eine andere Ausgabe gehalten.

3) Das Gesangbuch ist ohne alle Sorgfalt gedruckt; es finden sich eine große Menge von Fehlern sowohl in den Worten als in der Interpunction, die größte Nachläßigkeit aber zeigt sich darin, daß die Vorrede Luthers „NB haben sich etliche wol beweiset" ꝛc., die den Liedern vorangeht und zwei Blätter einnimmt, Blatt 98b unter der Ueberschrift: „Ein newe Vorrede D. Martini Lutheri." noch einmal vorkommt.

4) Den Anfang der Lieder machen wiederum die von Luther, der Reihe nach, mit eingeschalteten Gebeten, folgende 35: (13 Festlieder:) Nro. XIII*, XIV*, XV*, XXX*, XXXVI, XXXIII, XVIII*, X*, IX*, XVI*, XVII*, XXIII*, XX*; Blatt 30b: „NB folgen geistliche Gesenge, dar in der Catechismus kurtz gefasset ist, Denn wir ja gern wolten, das die Christliche Lere auff allerley weise, mit predigen, lesen, singen ꝛc. vleissig getrieben, vnd jmer dem jüngen vnd einfeltigen Volck eingebildet, vnd also fur vnd für rein erhalten vnd auff vnsere Nachkomen gebracht würde. Da zu verleihe Gott sein gnade vnd segen durch Jhesum Christum Amen." Nro. XI*, XII*, XIX*, XXXII*, XXXV*, „Der CXI. Psalm, den man singen mag, wenn man das hochwirdige Sacrament reichet." (Die Uebersetzung in Prosa: Ich danck dem HErrn von gantzem Hertzen ꝛc., ganz unter Noten), VI*, VII*; Blatt 53: „Folgen nu etliche | Psalm, zu geistlichen Lie- | dern, Deudsch gemacht | Durch D. Martinum | Luther, Vnd erstlich" ꝛc., an der Zahl 15: Nro. II*, III*, XXVII*, VIII*, XXII*, XXI*, V*, XXVI*, XXXIV*, XXVIII*, I**, XXXI*, XXIV*, XXIX*, die deutsche Litanei, die lateinische Litanei, XXV*. Das Lied Nro. XXXVII findet sich als letztes unter denjenigen, die „von fromen Christen gemacht, so vor unsrer Zeit gewest sind."

5) Dieß Gesangbuch enthält also 4 neue Lieder von Luther: Nro. XXXIII, XXXIV, XXXVI und XXXVII; in der Ausgabe von 1535 stand auch Nro. XXXV noch nicht; die Worte vor den Catechismusliedern, und die Lieder Nro. I, XXIV und XXV hatten daselbst eine andere Stelle.

6) Blatt 100b: „Nu folgen andere, der| vnsern Lieder", nämlich der Reihe nach folgende 11: Nro. 7**, 8*, 11*, 1*, 2*, 3*, 6*, 37**, 38*, 40*, 42*, mit der Bemerkung, daß dieß Lied hätte oben hinter Nro. XXII folgen sollen. Das Lied Nro. 5 von J. Agricola und Nro. 7 von Just. Jonas bildeten früher allein diese ganze Abtheilung. Es ist also eine neue Einrichtung eingetreten, die darin besteht, daß die Abtheilung „Es sind auch geistliche lieder, durch andere, zu dieser zeit gemacht" ganz abgestellt und die Lieder derselben in jene erste eingeordnet worden. Dabei fällt auf, daß Nro. 5, 31, 39, 41, 43 und 44 fehlen, die sich sämmtlich im Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 wieder finden. Ich stelle mir vor, daß Luther schon dem Joseph Klugschen Gesangbuche habe die Einrichtung geben wollen, die später das Val. Babstsche bekommen, nämlich die, daß unter dem Titel „Psalmen vnd Geistliche lieder, welche von fromen Christen gemacht vnd zusamen gelesen sind" jene weggefallene Abtheilung in größerem Umfange das Gesangbuch habe schließen und als ein Anhang oder zweiter Theil nach dem Vorgange des Magdeburger Gesangbuchs von 1540 eine Anzahl Lieder und unter diesen auch jene 6 enthalten sollen, die aber Luther, über die nachläßige Besorgnng des Buchs von Seiten Joseph Klugs entrüstet, diesem die Fortsetzung des Drucks nicht gestattet, sondern sich an Val. Babst nach Leipzig gewandt, der nun im Gegentheil das Aeußerste gethan, um Luther zufrieden zu stellen.

7) Blatt 130b: „Nu folgen etliche geist | liche Lieder, von fromen | Christen gemacht,

so | vor vnser zeit ge-| west sind." Dazu die schon bei den Wittenberger Gesangbüchern von 1533 und 1535 vorkommende Erinnerung: „Diese alten Lieder" ꝛc. Es sind der Reihe nach folgende 12: Nro. 32*, 33*, 116*, 117* (ohne besondere Ueberschrift), 34, 114*, 35*, 36*, 118, 119, 120, XXXVII. Dieß letzte Lied trägt ausdrücklich Luthers Namen und hat auch im Val. Babstischen Gesangbuche dieselbe Stelle. Nro. 119 ist ganz in fortlaufenden Reimpaaren gedruckt, nur stehen nach der zweiten Zeile die Worte überschrieben: „Et in Terra", welche Ueberschrift im Register besonders aufgeführt ist.

8) Blatt 144: „Wir haben auch zu gutem Exempel, in dz Büchlein gesetzet, die heiligen Lieder" ꝛc. Es sind dieselben wie in der Ausgabe von 1535, nur daß zwei fehlen. Eigenthümlich ist, daß unmittelbar nach diesen biblischen Gesängen Blatt 189 das Lied Nro. 102 folgt; es wird in der Ueberschrift wieder M. Luther zugeschrieben.

9) Nach diesem Liede findet sich die „Vorrede auf alle güte Gesangbücher.", die zwanzig Reimpaare, die sich unter Luthers Namen zuerst vor Joh. Walthers „Lob vnd preis der löblichen Kunst Musica" Wittemberg 1538. 4° finden. Hinter diesem auf 3 Blättern das Register, womit das Buch aber nicht schließt, sondern es folgen noch auf 4 Blättern Gebete, zuerst das Gebet Manasse (von b ij an, welches Blatt oben fälschlich mit 189 bezeichnet ist, doch finde ich das Blatt nicht in allen Exemplaren mit einer Zahl bezeichnet). Unter diesem dann die Angabe des Druckorts und der Jahreszahl. Auf der Vorderseite des folgenden, sonst leeren Blattes Luthers Zeichen: die Rose mit dem Kreuz, auf einem Apfelbaum mit zwei Schlangen.

10) Die mit Sternchen bezeichneten Lieder haben die Noten ihrer Melodien bei sich, einige doppelte.

11) Aufgeführt von Georg Serpilius in der Fortsetzung der zufälligen Lieder-Gedanken. Regensburg 1704. 8°. S. 100.

12) Mir sind drei Exemplare dieses Gesangbuches bekannt, sämtlich in Berlin: das eine, defecte, auf der Königl. Bibliothek, das andere im Besitz des Herrn Pölchau, das dritte in der Bibliothek der Musikalischen Akademie des Herrn Musikdirectors Bach.

38.*

Zwölff Christ | liche Lobgesenge vnd Leis-| sen, so man das Jar vber, | jnn der Gemeine Gottes | singt, auffs kürtzte aus-| gelegt, Durch | M. Johan. Spangenberg. | 15 (Wappenschild) 45. | Wittemberg.

Am Ende: Gedruckt zu Wittem-| berg, durch Geor-| gen Rhau. | M. D. XLV.

1) 14 Bogen in 8°, letztes Blatt leer. Vom zweiten Bogen an gehen Blattzahlen, das letzte Blatt ist also 103. Auf der Rückseite desselben die Anzeige des Druckers.

2) Auf der Rückseite des Titels das Verzeichnis der Gesänge: „Dis sind die xij Lobgesenge." Die folgenden 7 Blätter des Bogens A enthalten die Zuschrift Johannes Spangenbergs an Valentin Denarth.

3) Die zwölf Gesänge sind: Dancksagen wir alle (Prosa), Nro. XV, 87 (nur die erste Strophe, Ei für O), XVIII, 36 (Strophe 1 und 2), 121 (Mann für Mensch, einige für heilige), 120, XXIII, XX, VII, das Benedictus (Prosa), das Magnificat (Prosa). Jeder Gesang unter Noten; folgen noch andere Strophen, so sind deren Zeilen abgesetzt. Hinter jedem Gesang die „Auslegung."

4) Das Wort „Leissen", das der Titel bietet, findet sich in derselben Bedeutung am Ende einer „Prefation" in dem Erfurter Kirchenamt vom Jahr 1527: „Darzu singet alle

hymlische schar eyn leyssen deinem preise, one ende sagende." (Folget das Sanctus.)

5) a) Oeffentl. Bibl. zu Straßburg, Sammelband Wenker. 27.

b) Bibl. zu Wolfenbüttel, 1240. 27. Theol.

c) Herr Zeisberg in Wernigerode.

39.*

Geystliche | **Lieder.** | Mit einer newen vorrhede, | D. Mart. Luth. ‖

Warnung

D. M. L.

Viel falscher Meister itzt Lieder tichten
Sihe dich für, vnd lern sie recht richten
Wo Gott hin bawet sein kirch vnd sein wort
Da wil der Teuffel sein mit trug vnd mord.

Leipzig.

Am Ende: Gedruckt zu | Leipzig durch Valentin Babst | in der Ritterstrassen. ‖ 1545.

Titel des zweiten Theils:

Psalmen vnd | Geistliche lieder, welche | von fromen Christen | gemacht vnd zu | samen gelesen | sind. ‖ Leipzig.

Am Ende: Gedruckt zu Leipzig, | durch Valentin Babst, | in der Ritter= | strassen. ‖ M. D. XLV.

1) 34 Bogen und 7 Blätter in 8°. Der erste Theil des Buches hat gerad ans 25 Bogen, 23 mit großen, zwei mit kleinen Buchstaben bezeichnete; die 9 Bogen des zweiten Theils haben wieder große Buchstaben, B bis K (A fehlt). Keine Blattzahlen. Rückseite beider Titel und letzte Seite des ersten Theiles leer.

2) Alle Seiten sind mit schönen Einfaßungen versehen, die uber 16 mal wechseln, aber nicht auf jedem Bogen auf gleiche Weise. Jeder Bogen hat nur eine Signatur, die auf der ersten Seite unten in einem Mittelschilde der Randverzierung steht.

3) Die Gesänge sind mit lateinischen Buchstaben unmerirt, und zwar so, daß auch eine doppelte Melodie doppelt mitzählt. Der erste Theil enthält LXXXIX, der zweite XL Stücke. In den Registern stehen deutsche Buchstaben: Irrrir.

4) Den Anfang macht auf dem zweiten Blatte die „Vorrhede D. | Mart. Luth.", die sogenannte dritte, welche anfängt: „DEr xxj. Psalm spricht, Singet dem HERRN ein newes lied," ꝛc. und 7 Seiten einnimmt. Diese Vorrede enthält zwei wichtige Stellen: die eine, in welcher Luther sagt, daß das Lied Nro. 102 nicht von ihm sei: „vnd soll mein name hinfurt dauon gethan sein, Nicht das ichs verwerffe, denn es gefellet mir sehr wol, vnd hat ein guter Poet gemacht, genant Johannes Weis, on das er ein wenig geschwermet hat am Sacrament, Sonder ich will niemand sein arbeit, mir zu eigen." Daß Luther den Vornamen des Dichters nicht Michael, sondern Johannes schreibt, mag in einer Verwechselung mit dem Vornamen des Johann Horn, vielleicht gar mit dem Namen des Wittenberger Buchdruckers Hans Weysse (siehe Nro. 16) seinen Grund haben. Die andere Stelle betrifft das Lied Luthers Nro. V: „Aus tiesser not schrey ich zu dir", und fängt also an: „Vnd ym De profundis, sols also stehn, Des mus dich fürchten jederman. Ist versehen, oder ist vbermeistert, das fast in Büchern stehet, Des mus sich fürchten jederman" ꝛc. Luther hat dabei wahrscheinlich zwei Gesangbücher im Auge gehabt, das Magdeburger von 1540 und das Leipziger von 1542, in welchen beiden „sich" steht. Doch hat es ein seltsames Verhängnis gewollt, daß dasselbe Gesangbuch, in welchem Luther diesen Fehler rügt, den nämlichen wieder macht, denn auch das Val. Babstsche Gesangbuch von 1545 hat „des mus sich furchten jederman". Später finde ich ihn

nur noch in den Straßburger Gesangbüchern von 1545 und 1547.

5) Die folgenden 7 Seiten nimmt das alphabetisch geordnete Register ein, mit der Bemerkung in der Ueberschrift: „Dis Register ist auff die zal der Lieder gericht.“ Es bezieht sich nur auf den ersten Theil des Gesangbuches; der andere hat ein besonderes Register. Unter dem Buchstaben E finde ich den Druckfehler „Ecce ministerium“ statt „Ecce mysterium“

6) Auf der vordern Seite des Blattes B ein Holzschnitt, darunter die Schriftstelle Matthäi xxj. Auf der Rückseite fangen die Lieder an. Die Eintheilung und die Folge derselben ist wie im Joseph Klugschen Gesangbuche von 1543. Es stehen also zuerst, ohne weitere Anzeige, die 13 Festlieder Luthers: Nro. XII, (Gebet), XIV (vorher Bild), XV, XXX, XXXVI (Gebet und Holzschnitt), XXXIII, XVIII (vorher Bild; hinter dem Liede Gebet, Bild, Gebet, Gebet, Bild), X, IX (Gebet, Bild, Gebet, Bild), XVI, XVII, XXIII (Gebet, Bild), XX (Gebet). Danach Blatt E ij die Anzeige: „NB folgen geistliche Gesenge, darin der Catechismus kurtz gefasset ist“ ꝛc. Auf der Rückseite Bild; Nro. XI, XII, XIX, XXXII (auf der Rückseite der Noten Bild, nach dem Liede Gebet, Gebet, Bild), XXXV (Bild, dann „Der CXI. Psalm, den man singen mag, wenn man das hochwirdige Sacrament reicht.“ Ich danck dem Herrn ꝛc.), VI, VII (Gebet, Gebet, Bild). Darnach auf der Rückseite von Blatt G vj die Anzeige: „Folgen nu etli | che Psalm, zu geistli= | chen liedern, deutsch ge= | macht, Durch D. Mar= | tinum Luther.“ Nro. II, III, XXVII, VIII, XXII, XXI, V, XXVI, XXXIV, XXVIII (Gebet, darüber die Zeilen: Gott gib fried in deinem lande. | Glück vnd heil zu allem stande.), I, XXXI, XXIV (Bild), XXIX (die Ueberschrift steht als besonderer Titel auf der vordern Seite des Blattes K; hinter dem Gesang zwei Gebete, die deutsche Litanei, Bild, mehrere Gebete, die lateinische Litanei, lateinische Gebete), XXV (Bild). Blatt N ij die Anzeige: „Nu folgen an= | dere, der vnsern lieder,“ und zwar der Reihe nach folgende 11: Nro. 7, 8, 11, 1, 2, 3, 6, 37, 38, 40, 42. Auf der Rückseite von Blatt O iiij die Anzeige: „Nu folgen etli= | che geistliche Lider, von | fromen Christen gemacht, | so vor vnser zeit gewe= | sen sind.“ Dazu die Vorerinnerung, die schon die Wittenberger Gesangbücher von 1533, 1535 und 1543 enthielten: „O Jese alten Lieder, die hernach folgen, haben wir auch mit auffgerafft“ ꝛc. Der Reihe nach folgende 12: (Bild) Nro. 32, 33, 116, 117, 34, 114, 35 (Bild), 36, 118, 119 (Bild), 120, XXXVII. Letzteres trägt in der Ueberschrift den Namen Luthers. Endlich Blatt S iij die Anzeige: „WJr haben auch zu gu= tem Exempel, in das büchlein | gesetzet, die heiligen Lieder, aus der heiligen schrifft | “ ꝛc., und es folgen unter Nro. LXIIII—LXXIX dieselben biblischen Texte wie im Joseph Klugschen Gesangbuche von 1543, nur daß hinter LXXIIII der 117. Psalm ausgefallen. Zuletzt wie dort das Lied Nro. 105, aber in dieser Ausgabe noch unter Luthers Namen, so daß Luther vielleicht diesen Fehler wie jenen in dem Liede Nro. V schon bei Abfaßung seiner Vorrede in dem Gesangbuche bemerkt gehabt. Darnach einige Gebete.

7) Bis dahin kommt das Gesangbuch mit dem Joseph Klugschen von 1543 überein; dieses schließt hier ab, doch hatte wahrscheinlich zunächst ebenfalls das schon im J. 1542 erschienene Begräbnisbüchlein samt dessen Vorrede folgen sollen, als Luther sich veranlaßt sah, den Druck des Gesangbuches in dieser Werkstatt abbrechen und in Leipzig von Neuem beginnen zu laßen. Im Babstschen Gesangbuche findet sich also auf der Rückseite von Z ij der Titel: „Nu folgen | Christliche Gesenge, La= | teinisch vnd Deutsch, | zum Begreb= | nis. || D. Martinus | Luther.“ Darnach die Vorrede: „S. Paulus schreibt denen zu

Theſſalonich“ ꝛc. Das Weitere iſt in der Beſchreibung des Begräbnis-Geſangbüchleins von 1542 nachzuſehen. Am Ende dieſes Abſchnitts findet ſich, auf der Rückſeite von Blatt b ij, ein Holzſchnitt und auf der vordern Seite des letzten Blattes die Anzeige des Druckers.

8) Nun beginnt mit dem oben angegebenen Titel der zweite Theil des Geſangbuches. Neue Signaturen B ꝛc. (A fehlt). Dieſer Theil enthält der Reihe nach folgende 40 Lieder ohne Gebete und Holzſchnitte: Nro. 50, 98, 5, 66, 44, 23, 122, 123, 124; auf der vordern Seite von Blatt B viij unten: „Nu folgen an- | dere Geiſtliche lieder, | von fromen Chri- | ſten gemacht.“ Nro. 99, 109, 31, 39, 89, 100, 43, 44, 102, 125, 12, 111, 103, 13, 101, 107, 126—136, 86, 137, 138, 139. Unter dieſen Liedern ſind 14 aus dem Brüdergeſangbuche. Unter dem letzten Liede ſteht: „Ende dis büchleins.“ Danach folgt auf der vordern Seite von K vj das „Regiſter vber | dis büchlein.“, eingerichtet wie das des erſten Theils. Darunter, am Ende des Blattes K vij, die Anzeige des Druckers.

9) Ueber ſämtlichen Liedern ſtehen die Noten ihrer Melodien, darunter in ſchräger lateiniſcher Schrift die erſte Strophe als Text, die aber nachher wiederholt wird. Nur bei Nro. XXX und XXXIII im erſten Theil und bei Nro. 122 und 128 im zweiten befinden ſich keine Noten, eben ſo bei dem „Gebet des Propheten Habacuc“, Nro. LXXIIII unter den bibliſchen Geſängen im erſten Theil, es heißt daſelbſt: „Im vorgehenden thon.“ Die Lieder Nro. 1 und 7 haben doppelte Melodien.

10) Verszeilen nirgend, außer bei Nro. 126, abgeſetzt. Zwiſchen den Strophen in der Regel größere Zwiſchenräume.

11) Auffallend, daß alle von M. Luther ſelbſt beſorgten Geſangbücher der ſchönen Lieder von Nic. Decius, Nro. 25 und 59, entbehren, als hienge ihnen oder dem Verfaſſer in Luthers Augen ein Makel an.

12) Der Titel dieſes Geſangbuchs ſammt der Jahreszahl zuerſt bei Herm. van der Hardt in den Autographis Lutheri aliorumque celebrorum virorum, Braunſchweig 1690, 8°, S. 480. Das Geſangbuch ſelbſt exiſtirt meines Wißens nur in zwei Exemplaren, das eine im Beſitz des Herrn v. Menſebach.

---

40. *

Ein New Auſerleſen | **Geſang** | **büchlein**, in das | die beſten verdeudſchten | Pſalmen, Hymni, vnd | ander Chorgeſenge vnd | Geiſtliche Lieder, aus | den bewertiſten Kirchen | Geſangbüchlin, mit et- | lichen newen Pſalmen | vnd Geiſtlichen Liederen | beſonders fleis zůſamen | gebracht ſind.

Am Ende: Getruckt zů Strasburg bey Wolff | Köpfl, nach Chriſti geburt | *M. D. XLV.*

1) 18½ Bogen in 8°. Die erſten 1½ ohne Blattzahlen, unten durch aa, bb bezeichnet; dann folgen, mit dem Anfang der Lieder, 17 Bogen A—R, oben in der Mitte mit römiſchen Buchſtaben gezählt. Die letzte Zahl iſt CXXXIIII.

2) Der Titel ſteht in einer Einfaßung: auf einem Unterſatz zwei Säulen, die ein Gewölbe tragen. Rückſeite leer.

3) Der Herausgeber dieſes Geſangbuchs iſt Martin Bucer. Auf vier Blättern hinter dem Titelblatt befindet ſich eine ſchöne Vorrede von ihm, die aber erſt vor dem großen Straßburger Kirchengeſangbuch von 1560 ſeinen Namen führt.

4) Das Geſangbuch enthält 76 Lieder, alle, eins ausgenommen, mit ihrer Melodie, einige ſogar mit doppelter, eines mit dreifacher. Alle Lieder von Luther, außer Nro XXV u. XXXI; es findet ſich, wie in früheren Geſangbüchern, auch hier noch Nro. IV und V zugleich, in letzterem der Fehler ſich für dich. Die Litanei

sowohl als Nro. XXXIV ohne Luthers Namen. Nro. XXXII fängt an: Unser Vater. Zugeschrieben werden Luther Nro. 98 und 105.

5) Eigenthümlich ist, daß das Gesangbuch keine Lieder von Schweizer Dichtern, etwa von L. Jud, Joh. Zwick und den beiden Blaurern, enthält, die in den früheren Gesangbüchern doch nicht fehlen. In die späteren sind sie wieder aufgenommen. Ueberhaupt unterscheidet sich das Gesangbuch durch seine Einrichtung sowohl als durch die Auswahl der Lieder wesentlich von den bis dahin in Straßburg gebrauchten: es hat einen mehr lutherischen Charakter. Es liegt, außer der zweiten Ausgabe von 1547, allen späteren Straßburger Gesangbüchern, von denen ich die aus den Jahren 1559, 1560, 1568 und 1569 kenne, zu Grunde.

6) Mir sind zwei Exemplare bekannt: das eine in der Nürnberger Stadtbibl., alt theol. Compler Nro. 17, das andere in der öffentl. Bibl. zu Straßburg, Wenkeriana 61.

41.*

Geistliche | Lieder vnd | Psalmen. || Durch D. Mart. Lu | ther, vnd andere from= | me Christen, auffs | new zusamen | bracht. | M. D. LIII.

Am Ende: **Gedruckt zu Leipzig, durch | Jacobum Berwaldt. | M. D. LIII.**

1) 25 Bogen in 8°, A — Z, a und b. Letzte Seite leer. Keine Blattzahlen.

2) Der Titel steht in einem Viereck innerhalb eines Holzschnittes: zu den Seiten Säulen, unten zwei Engel, zwischen ihnen ein Kranz mit einem Bildnis, oben in gewundenen Zweigen spielende Engel. Die drei ersten Zeilen des Titels und die Jahreszahl roth gedruckt.

3) Auf der Rückseite des Titelblattes die „Warnung D. Mart. | Lutheri." Mit deutscher Schrift, jede Zeile gebrochen.

4) Auf dem zweiten und dritten Blatt die „Vorrede D. Mart. | Luthers || DEr erst. Psalm spricht," u. s. w. Die bekannte sich auf Val. Babst beziehende Stelle lautet: „Wie denn dieser druck auch lustig zugericht ist, Got gebe, das damit dem Römischen Bapst," u. s. w. Danach 5 Seiten Register. Auf der Rückseite des sechsten Blattes fangen die Gesänge an.

5) Das Gesangbuch zerfällt, wie das Val. Babstsche, von dem es ein bloßer Nachdruck ist, in 2 Theile. Der erste schließt auf der vordern Seite von S iiij; Anzahl und Reihenfolge der Gesänge und Gebete ist ganz dieselbe wie dort. Nur die Holzschnitte fehlen.

6) Die Anzeige des zweiten Theils steht auf der Rückseite von S iiij, auf der folgenden Seite fangen die Lieder an, 42 an der Zahl: zu den 40 des Valentin Babstschen Gesangbuches, sämtlich in gleicher Ordnung und ebenfalls mit den Noten der Melodie, kommen, am Ende, bloß Nro. 55 und 25 hinzu. Diese beiden ohne Noten.

7) Unter den Noten steht immer die erste Strophe als Text, mit kleinerer Schrift als die folgenden Strophen.

8) Hinter den Liedern 3 Seiten Register, am Ende desselben die Anzeige des Druckers.

9) Das Gesangbuch unterscheidet sich äußerlich von dem Val. Babstschen dadurch, daß die Seiten keine Zierleisten haben.

10) Von dem Val. Babstschen Gesangbuche kenne ich die zweite Ausgabe von 1547 und die dritte von 1548; die spätere von 1551 habe ich nicht selbst gesehen. Diese liegt wahrscheinlich dem Jacob Berwaldtschen Nachdrucke von 1553 zu Grunde. Schwerlich aber hat sie die Lieder Nro. 53 und 25 enthalten, durch welche sich vielmehr der Nachdruck auszeichnen sollte.

11) Oeffti. Bibl. zu München, Litmrg. 741. 8.

42.*

Geystliche | Lieder. | Mit einer newen Vorrhede, D. Mart. Luth. ||

Warnung D. M. L.

Viel falscher Meister itzt Lieder tichten
Sihe dich für, vnd lern sie recht richten
Wo Gott hin bawet sein kirch vnd sein wort
Da wil der Teuffel sein mit trug vnd mord.

Valentin Babsts Druck zu | Leipzig.

Der zweite Theil hat den Titel:

Psalmen vnnd | Geistliche lieder, welche | von frommen Christen | gemacht vnd zusamen | gelesen sind. || Auffs newe vbersehen, | gebessert vnd ge- | mehret. || Leipzig. |

M. D. LIII.

Am Ende: Gedruckt zu Leipzig, | durch Valentin | Bapst.

1) Das Buch ist in seinem Format und seiner Einrichtung ganz gleich den früheren Ausgaben. Der erste Theil stimmt seitenweis, ja zeilenweis mit diesen überein. In dem vor mir liegenden Exemplar fehlt das letzte Blatt dieses Theils, das die Anzeige des Druckers enthält.

2) Der zweite Theil hält 18 Bogen, von A bis S, das letzte Blatt leer. Folgende 70 Lieder: Nro. 41, 23, *140*, 66, 122, 123, 12, **141**, *142*, 124, **143** (mit der Lesart: Wie sich ein Man erbarmet, die sich auch 1555 findet), 5, 98, 50. Darunter, auf Blatt D ij, die Worte: „Ende der Psalmen.“, und auf der Rückseite: „Nun folgen Lieder auff die Fest.“ Nro. 131, *144*, *145*, *146*, 130, **147°**, *148*, *149*, 132, *150°*, *151*, *152*, *153°*, 134, *154*, **155**. Auf der Rückseite des fünften Blattes H, oben: „Nun folgen allerley gute Lieder nacheinander.“ Nro. 137, **156**, 138, **157°**, **158**, **159°**, **160**, 99, 109, 34, 42, 89, 100, 46, 47, 102, 126, 111, 103, 13, 101, 107, 126, 127, 128°, 129, 133, 135, 136, 86, 139, 88, **161**, *162*, *163*, *164*, *165*, *166°*, **167**, *168°* (unter den Buchstaben D. W. L.).

3) Die meisten Lieder, nur die mit ° bezeichneten 8 nicht, haben die Noten der Melodie bei sich, eingedruckt als Text jedesmal, nach der alten Einrichtung, die erste Strophe, mit schräger lateinischer Schrift; nachher wird zu Anfang des Liedes die erste Strophe wiederholt. Es sind, mit den früheren Ausgaben verglichen, 30 Lieder neu hinzugekommen, nämlich die mit schrägen und mit dicken Ziffern bezeichneten Nummern. Namen sind nirgend genannt, außer die Buchstaben über Nro. 168. Die 11 mit dicken Ziffern stehen hier zum erstenmal in einem Gesangbuche, nur Nro. 143 findet sich schon in dem niederdeutschen von 1545.

4) Auch diese vermehrte Ausgabe des Val. Babstschen Gesangbuches enthält sich, gleich den älteren Ausgaben von 1545, 1547, 1548 und 1551, der schönen Lieder Nro. 25 und 59 von Nic. Decius, nun vielleicht, weil ersteres der Jacob Berwaldtsche Nachdruck von 1553 aufgenommen. Aus demselben Grunde findet sich wohl auch Nro. 53 nicht.

5) Spätere Ausgaben kenne ich von 1555, 1557, 1559 und 1567, die in allen Stücken der von 1553 gleich kommen. Daß man bald die eine bald die andere auch für übereinstimmend mit den älteren Ausgaben vor 1553 gehalten, hat zu Irrthümern in Beziehung auf das Alter mancher Lieder Veranlaßung gegeben. Die Jac. Berwaldtschen Nachdrücke von 1556, 1558 und 1560 halten sich getreulich an das Val. Babstsche Original.

6) Das einzige mir bekannte Exemplar dieses Gesangbuchs besitzt Herr v. Meusebach; in demselben sind die Randverzierungen sowie die Holzschnitte fein ausgemalt. Goldschnitt. Der gepreßte Deckel des Buchs trägt ebenfalls die Zahl 1553

Verzeichnis

der

von andern Dichtern herrührenden Lieder,

die in den vorstehend beschriebenen Gesangbüchern und einzelnen Drucken vorkommen, nach den Nummern, unter welchen sie in den Beschreibungen aufgeführt sind.

1 Es ist das heil uns kommen her P. Speratus.
2 In Gott glaub ich, daß er hat P. Speratus.
3 Hilf Gott, wie ist der menschen not P. Speratus.
4 In Jesus namen heben wir an
5 Frölich wollen wir Alleluia singen J. Agricola.
6 Herr Christ, der einig Gottsson E. Creuziger.
7 Wo Gott der Herr nicht bei uns hält J. Jonas.
8 Erbarm dich mein, o Herre Gott E. Hegenwalt.
9 O ir knecht, lobet den Herren
10 Mein seel erhebt den Herren mein S. Pollio.
11 Durch Adams fall ist ganz verderbt L. Spengler.
12 O Herre Gott, begnade mich M. Greiter.
13 Mein zung erkling und frölich sing Joh. von Salzburg.
14 Dein armer hauf, Herr, tut klagen M. Stiefel.
15 Kommet her, laßet uns rümen
16 Selig, der nicht get in den rat
17 Wol dem, der recht sein wandern let A. Knöpken.
18 Warum tobet der heiden hauf L. Oeler.
19 Ach Herr, wie sind meiur feind so vil L. Oeler.
20 Erhör mich, wann ich ruf zu dir L. Oeler.
21 Erhör mein wort, mein red vernimm L. Oeler.
22 Ach Herr, straf mich nicht in deim zorn L. Oeler.
23 Auf dich, Herr, ist mein trauen steif L. Oeler.
24 Herr, unser Herr, wie herrlich ist L. Oeler.
25 Allein Gott in der höh sei er U. Decius.
26 Vater unser, wir bitten dich S. Pollio.
27 O Jesu aller seligkeit
28 Diß fest und freude uns allen
29 Christum vom himmel ruf ich an H. Sachs.
30 O Jesu zart, gottlicher art H. Sachs.
31 Capitan, Herr Gott Vater mein Markgraf Castmir.
32 Dies est lätitiä
33 Der tag der ist so freudenreich
34 In dulci jubilo
35 Christe, der du bist tag und liecht W. Meußlin.
36 Christ ist erstanden
37 O Gott Vater, du hast gewalt H. Sachs.
38 Ach hilf mich leid und senlich klag A. von Fulda.
39 Genad mir, Herr, ewiger Gott Mgrf. Georg.
40 O Herre Gott, dein göttlich wort A. H. J. W.
41 Hilf Gott, wie get das immer zu A. Knöpken.
42 Wo Gott zum haus nicht gibt sein gunst J. Kohlros.
43 Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ
44 Mag ich unglück nicht widerstan Königin Maria von Ungarn.
45 Ach Vater unser, der du bist im himmelreich
46 Vater unser, der du bist im himmel, lert

47 Ach Herre Gott, wie haben sich J. Agricola.
48 Ach Gott, wie lang vergißest mein M. Greiter.
49 Es sind doch selig alle, die M. Greiter.
50 An waßerflüßen Babylon W. Dachstein.
51 Hilf, Herre Gott, dem deinen knecht M. Greiter.
52 Da Israel aus Aegypten zog M. Greiter.
53 Von allen menschen abgewandt
54 Was kann uns kommen an für not A. Knöpken?
55 Wo Gott nicht selbst das haus aufricht
56 Als Christus zu Jerusalem
57 Gott dem Vater sei lob
58 Heilig ist Gott der Vater U. Decius.
59 O lamm Gottes, unschuldig U. Decius.
60 Jerusalem, des glaubens stadt
61 Wie wol gar vil der bösen sind
62 Gottes recht und wundertat J. Agricola.
63 Ich will dem Herren sagen dank H. Sachs.
64 Herr, warum trittest du so fern H. Sachs.
65 Ich trau auf Gott, den Herren mein H. Sachs.
66 Herr, wer wird won in deiner hütt H. Sachs.
67 Herr Gott, ich will erheben dich H. Sachs.
68 Richt mich, Herr, und für mein sach H. Sachs.
69 O Gott, mein Herr, sei mir gnädig H. Sachs.
70 Wollt ir dann nicht reden ein mal H. Sachs.
71 Mein seel, lobe den Herren rein H. Sachs.
72 Singet dem Herrn ein neues lied H. Sachs.
73 Des königs banner gen herfür Th. Munzer.
74 Der heilgen leben tut stets nach Gott streben Th. Münzer.
75 Laßt uns nun alle fursichtig sein Th. Munzer.
76 Herre Gott, Vater unser
77 Was göttlich schrift vom creuz uns seit
78 Wach auf, meins herzen schöne H. Sachs.
79 Wach auf in Gottes name H. Sachs.
80 O Christe, wo war dein gestalt H. Sachs.
81 Christe, du anfengklichen bist H. Sachs.
82 Christe, warer son Gottes fron H. Sachs.
83 Merkt auf, ir Christen alle gleich
84 Herr Gott, in deinem namen
85 Frid gib uns, lieber Herre
86 Freut euch, freut euch in diser zeit
87 Ein kindelein so löbelich
88 Ach Gott von himmelreiche A. Gruber.
89 Hilf, Gott, daß mir gelinge H. Muller.
90 Gott, heilger schöpfer aller stern Th. Münzer.
91 Gegrüßet seist du, ein könig
92 Ir frommen, freuet euch des Herrn
93 Hilf uns in deinem namen
94 Ein königin in dem himmel
95 Dich frau vom himmel ruf ich an
96 In Gottes namen faren wir
97 O ewiger Vater, bis gnädig uns
98 Vergebens ist all müh und kost
99 Komt her zu mir, spricht Gottes son H. Witzstadt.
100 O Gott, verleih mir dein genad J. Sanftdorfer.
101 Nun höret zu, ir Christenleut H. Witzstadt.
102 Ich dank dir, lieber Herre J. Kohlros.
103 Weltlich er und zeitlich gut M. Weisse.
104 Da Jesus an dem kreuze stund J. Böschenstein.
105 Nun laßt uns den leib begraben M. Weiße.
106 Freut euch, ir Christen
107 Ker um, ker um, du junger son M. Weisse.
108 Der tag bricht an und zeiget sich M. Weisse.
109 O reicher Gott im trone
110 Willt du bei Gott dein wonung han
111 Allein zu dir, Herr Jesu Christ J. Schnesing.
112 Kyrie Gott Vater in ewigkeit
113 O Herr Gott Vater in ewigkeit

114 Puer natus ꝛc. und: Ein Kind geborn zu ꝛc.
115 Amen sprech wir alle gleich
116 Resonet in laudibus
117 Nunc angelorum gloria
118 Kyrie, Gott, aller welt schöpfer
119 All er und lob soll Gottes sein
120 Christ fur gen himmel
121 Also heilig ist der tag
122 Der Herre ist mein treuer hirt M. Meußlin.
123 In dich hab ich gehoffet A. Reußner.
124 Bis gnädig, Herr, dem deinen Land
125 Es get daher des tages schein M. Weisse.
126 Gott Vater in dem himmelreich J. Freder.
127 Als Christus mit seiner ler M. Weisse.
128 Wir waren in großem leid M. Weisse.
129 Barmherziger, ewiger Gott M. Weisse.
130 Lobsinget Gott und schweiget nicht M. Weisse.
131 Von Adam her so lange zeit M. Weisse.
132 Lobet Gott, o lieben Christen M. Weisse.
133 Ser groß ist Gottes gütigkeit M. Weisse.
134 Die propheten han prophezeit M. Weisse.
135 Es war einmal ein reicher mann
136 Es wird schier der letzte tag herkommen M. Weisse.
137 Allmächtiger gütiger Gott J. Horn.
138 Danket dem Herrn, denn er ist J. Horn.
139 Vater unser, der du bist
140 Herr, wie lang willst vergeßen mein H. Sachs.
141 Ich trau auf dich, mein Herr und Gott
142 Herr, es sind Heiden in dein erb V. Dietrich.
143 Nun lob, mein seel, den Herren J. Gramann.
144 Menschenkind, merk eben M. Weisse.
145 Gottes son ist kommen J. Horn.
146 Lob sei dem allmächtigen Gott M. Weisse.
147 Uns ist geborn ein kindelein
148 Weil Maria schwanger gieng M. Weisse.
149 Lob Gott, du Christenheit J. Horn.
150 Als Jesus geboren war M. Weisse.
151 O mensch, betracht wie dich dein Gott J. Horn.
152 Christus, warer Gottes son M. Weisse.
153 Christus, der uns selig macht M. Weisse.
154 Christus ist erstanden M. Weisse.
155 Wir loben dich einmütiglich
156 Dich bitten wir, deine kinder
157 Herr Gott, nun sei gepreiset
158 Der Maie, der Maie bringt uns J. Klieber.
159 Nun komm herzu, du junge schar H. Vulpius.
160 Wie steht ihr alle hier J. Klieber.
161 Wer hie das elend bauen will J. Xylotectus.
162 Lob Gott getrost mit singen J. Horn.
163 O höchster Gott von ewigkeit M. Weisse.
164 O gläubig herz, gebenedei M. Weisse.
165 Aus tiefer not laßt uns zu Gott M. Weisse.
166 O Jesu, der du selig machst
167 Elend hat mich umfangen H. Hildstein.
168 O guter Gott in ewigkeit W. Linck.

Verzeichnis

der Lieder Luthers

nach der Zeit ihrer Entstehung.

1523.

1) Nro. XXV. Ein neues lied wir heben an.
   Bis jetzt zuerst im Erfurter Enchiridion von 1524 (8), und zwar ohne die Strophen 9 u. 10; mit diesen zuerst im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10).
2) Nro. I. Nun freut euch, lieben Christen gemein.
   Bis jetzt zuerst in den wahrscheinlich zu Nürnberg gedruckten Sammlungen von 8 Liedern vom Jahr 1524 (2).

1523 oder 1524.

3) Nro. IV. Aus tiefer not schrei ich zu dir.
   Zuerst in den wahrscheinlich zu Nürnberg herausgekommenen Sammlungen von 8 Liedern vom Jahr 1524 (2) oder in dem einzelnen Druck Nro. 4.
4) Nro. II. Ach Gott vom himmel sih darein.
   Ebenfalls bis jetzt zuerst in der Sammlung der 8 Lieder vom Jahr 1524 (2).
5) Nro. III. Es spricht der unweisen mund wol.
   Eben daselbst.

1524.

6) Nro. VIII. Es wollt uns Gott genädig sein.
   Zuerst in Luthers Schrift: „Ein weyse Christlich Meſs zu halten" ꝛc. vom Jahr 1522 (3) und in einem besondern Druck von diesem Jahre (4), der schon Anfangs Mai verkauft ward.

Folgende zwölf zuerst in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8):

7) Nro. XV. Gelobet seist du, Jesu Christ.
   Vielleicht ist der einzelne Druck Nro. 6 noch alter
8) Nro. VI. Jesus Christus, unser heiland, der von uns.
   Vielleicht ist der einzelne Druck Nro. 7 älter.
9) Nro. IX. Jesus Christus, unser heiland, der den.
10) Nro. VII. Gott sei gelobet und gebenedeiet.
11) Nro. X. Christ lag in todes banden.
12) Nro. XI. Diß sind die heilgen zehn gebot.
13) Nro. XIII. Nun komm, der heiden heiland.
14) Nro. XIV. Christum wir sollen loben schon.
15) Nro. XVI. Komm Gott Schöpfer, heiliger Geist.
16) Nro. XVII. Komm, heilger Geist, Herre Gott.
17) Nro. XXI. Wol dem, der in Gotts furchte stet.
18) Nro. XXIV. Mitten wir im leben sind.

Folgende sieben zuerst im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10):

19) Nro. V. Aus tiefer not schrei ich zu dir.
20) Nro. XII. Mensch, willst du leben seliglich.
21) Nro. XVIII. Mit frid und freud ich far dahin.
22) Nro. XIX. Wir glauben all an einen Gott.
23) Nro. XX. Gott der Vater won uns bei.
24) Nro. XXII. Wär Gott nicht mit uns diſe zeit.
25) Nro. XXIII. Nun bitten wir den heilgen Geist.

1526.

26) Nro. XXVI. Jesaia, dem propheten, das geschah.

In der Schrift: „Teudsche Messe vnd ordnung Gottis dienstes." Wittenberg 1526 (19).

1529.

27) Nro. XXVII. Ein veste Burg ist unser Gott.

In dem Jos. Klugschen Gesangbuche v. 1529 (21).

28) Nro. XXVIII. Verleih uns friden gnädiglich.

Eben daselbst.

29) Nro. XXIX. Herr Gott, dich loben wir.

Eben daselbst.

1535.

30) Nro. XXX. Vom Himmel hoch da komm ich her.

In dem J. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28).

31) Nro. XXXI. Sie ist mir lieb, die werte magd.

Eben daselbst.

1539.

32) Nro. XXXII. Vater unser im himmelreich,

In einem einzelnen Druck von 1539 (31).

1541.

33) Nro. XXXV. Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

Zuerst in einem einzelnen Drucke von 1541 (33), danach im Joseph Klugschen Gesangbuche von 1543 (37).

34) Nro. XXXIV. Erhalt uns, Herr, bei deinem wort.

Gemacht 1541, bis jetzt aber zuerst durch einen einzelnen Druck vom Jahr 1542 (35) bekannt.

35) Nro. XXXIII. Was fürchst du, feind Herodes, ser.

Gemacht 1541, bis jetzt aber zuerst durch das Joseph Klugsche Gesangbuch von 1543 (37) bekannt.

1543.

36) Nro. XXXVI. Vom himmel kam der engel schar.

Im Jos. Klugschen Gesangbuche von 1543 (37).

37) Nro. XXXVII. Der du bist drei in einigkeit.

Eben daselbst.

II.

Geschichtliche und literarische Anmerkungen

zu den

Liedern Luthers.

Geschichtliche und literarische Anmerkungen

zu den

Liedern Luthers.

(Die neben der Angabe eines Liederdruckes in Klammern stehende Zahl bedeutet die Nummer, unter welcher derselbe sich in dem Verzeichnis der alten Gesangbücher ꝛc. beschrieben findet.)

I.

Nun freut euch, lieben Christen gemein.

1) Als das erste Vorkommen dieses Liedes würden wir den einzelnen Druck v. J. 1524 (1) ansehen dürfen, wenn derselbe sich nicht durch seine Orthographie als ein oberdeutscher (Nürnberger) kund gäbe, und also doch wahrscheinlich nur ein bloßer Nachdruck wäre. Sodann finden wir das Lied als das erste in der Sammlung von acht evangelischen Gesängen, die in demselben Jahre unter dem Titel: „Etlich Cristlich lider, Lobgesang vnd Psalm“ in drei verschiedenen Ausgaben (2) erschien, alle drei ebenfalls vermuthlich zu Nürnberg, so daß wir auch hier keinen Originaldruck vor uns haben. In der einen dieser Ausgaben führt es die Jahreszahl 1523, in der anderen 1524, in der dritten gar keine. Es gibt noch einen alten, unter Nro. 5 beschriebenen Nürnberger Druck des Liedes, in welchem dasselbe mit Luthers Liede Nro. VIII: „Es wollt uns Gott genädig sein“ zusammen vorkommt. In den Erfurter Enchiridien vom J. 1524 (8) ist es das zweite der 25 Lieder; im Johann Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) Nro. XIV und im Valentin Babstischen von 1545 (39) Nro. XXXII.

2) In jener Nürnberger Sammlung von acht Gesängen hat das Lied die Ueberschrift: „Ein Christenlichs lied Doctoris | Martini Luthers, die vnaussprechliche | gnaden Gottes vnd des rechten | Glaubens begreyffendt.“ Der Druck Nro. 5 zeigt es an als „Eyn geystlich gesang, betreffend ein gantz Cristlich leben (ꝛc.), welchs gesungen wirdt im anfang der Predig.“ In den Erfurter Enchiridien von 1524 heißt es ganz kurz: „Folget ein hubsch Euangelisch lied, welchs man | singt vor der Predig.“ Das niederdeutsche „schone vnde nutte ghesangk boek“ von 1526 (18) nennt es „Eyn Euangelisch leed, welck man synget vor edder na der predekye.“ So auch das Erfurter Gesangbuch von 1527: „Eyn Ewangelisch lied, wilchs man vor odder nah der predigt singet.“ Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24): „Ain Euangelisch Lied. | dem sünder fast trôstlich.“ M. Luther selbst überschreibt es in seinen Gesangbüchern: „Ein dancklied, für die höchsten wolthaten, so vns Gott in Christo erzeigt hat.“

3) Das erste Lied das Luther gedichtet, ist Nro. XXV: „Ein neues Lied wir heben an“, das unmittelbar nach dem Ereignis, auf welches es sich bezieht, also im Juli 1523, gedruckt worden sein muß. „Nun frent euch, lieben Christen gemein“ halte ich für das zweite, aber nicht nur der äußeren Zeitfolge nach, sondern mir erscheint dieß Lied auch als innerlich hervorgerufen durch das erste: es ist nichts als der von dem besonderen Ereignis unabhängig gemachte, allgemeinere Ausdruck der evangelischen Zuversicht und Freudigkeit. Der eine jener drei Nürnberger Liederdrucke gibt ihm auch die Jahreszahl 1523. Einwenden dagegen könnte man, daß Luther in seinem aus den ersten Tagen des Jahres 1524 herrührenden Schreiben an Georg

Spalatinus, das sich zu Nro. IV mitgetheilt findet, dieses Liedes nicht erwähnt; allein er erwähnt auch jenes Liedes Nro. XXV nicht: es wäre unpraktisch gewesen, Andere zu dieser Art freier Liederdichtungen aufzufordern: seine Absicht war, sie für die Anfertigung von Psalmliedern zu gewinnen, und zu diesem Zweck berief er sich auf sein eigenes Beispiel. In der **Formula missae et communionis**, die er am 4. December 1523 ausgehen ließ, spricht er noch davon, daß es an deutschen Poeten fehle, ohne auch nur von fern auf sich oder auf Lieder von sich hinzudeuten; von den ersten Psalmliedern nun, namentlich von Nro. IV, glaube ich auch, daß sie nach dieser Zeit entstanden sind; unser Lied aber, „Nun freut euch, lieben Christen gemein", ist gewis älter und gleich dem Liede Nro. XXV noch ohne Rücksicht auf dereinstigen gottesdienstlichen Gebrauch gemacht worden; in der That wäre auch in der **Formula missae et communionis** für dieß Lied so wenig wie für Nro. XXV eine Stelle gewesen. Die Entstehung und vielleicht auch den ersten Druck des Liedes möchte ich in die zweite Hälfte des Septembers 1523 setzen, und vermuthe, daß es in diesem ersten Druck die Ueberschrift gehabt, mit der wir es in den drei Nürnberger Sammlungen der acht Lieder finden.

4) Sämtliche Drucke lesen im Abgesang der dritten Strophe nicht trieb und blieb, wie ich der heutigen Aussprache zulieb gesetzt, sondern die alten Präterita treib und bleib, oder, mit beßerer Orthographie, traib und blaib.

Lesarten: Strophe 4, 1 jamert, Johann Walther und die andern alten Drucke von 1524, das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24), Joh. Spangenbergs Kirchengesänge von 1545; 5, 2 zur barmen, desgleichen; 5, 4 der armen, das Erfurter Enchiridion (8); 6, 6 armer, desgl.; 8, 3 leyde ich alls, die acht Gesänge (2), leide ich alles, Johann Walther; 8, 6 sünden, die acht Gesänge; 9, 5 im trübnis, Joh. Walther und die acht Gesänge; 9, 6 lernen desgl., und das Erfurter Enchiridion, sowie das Augsburger Gesangbuch von 1530 (23); 10, 5 satz, Joh. Walther und die acht Gesänge; 10, 7 zur, die acht Gesänge und Joh. Spangenbergs Kirchengesänge von 1545. Das mehrerwähnte Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) liest noch Str. 3, 1 galten, 3, 4 gestorben, 3, 5 u. 6 trib, blib, 4, 2 überdmassen, 6, 6 in meinr armen gestalt, 7, 3 ich gib, 7, 6 wa, 8, 5 der todt.

5) Melodien kennen wir zu diesem Liede vier:

a) die mit ihm in den ersten Drucken, nämlich auf dem einzelnen Blatt (1) und in den acht Gesängen von 1524 (2), erscheinende, auch noch jetzt gebräuchliche Weise;
b) die des Erfurter Enchiridions von 1524 (8);
c) die Johann Waltherſche, unter Nro. XV seines Gesangbüchleins von 1524 (10); vorangeht unter Nro. XIV die Weise a;
d) die vielleicht schon in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1533 (26) oder noch früher in dem von 1529 (22) sich findende, bis jetzt aber zuerst durch die Ausgabe von 1535 (28) bekannte, welcher in der Ausgabe von 1543 (36) noch die Weise a folgt; auch das Val. Babstsche Gesangbuch von 1545 (39) gibt beide Melodien: d unter Nro. XXXII, a unter Nro. XXXIII. Die Weise d ist die in unsrer Ausgabe mitgetheilte.

Die Weise c, vielleicht von Joh. Walther zu dem Liede erfunden, kam bald außer Gebrauch: sie verlor sich schon mit der ersten Ausgabe seines Gesangbüchleins. Die Weise a dagegen war eine sehr verbreitete; sie gieng sogar in das Gesangbuch der Böhmischen Brüder vom Jahr 1531 (25) über, wo Michael Weisse sie für das Lied: „O glawbig hertz gebenedey" benutzte. Ueber ihre Entstehung haben wir keine Nachricht: vielleicht daß sie eine entlehnte,

ursprünglich zu einem weltlichen Liede gehörige war, vielleicht auch, daß Luther sie zu seinem Liede erfunden. Für das Letztere spricht nicht, daß sie mit dem Liede gleichzeitig erscheint: eine entlehnte Weise könnte dieß auch; dagegen aber spricht, daß Joh. Walther eine zweite Melodie hinzufügte: er würde dieß schwerlich zu einer von Luther herrührenden gethan haben. Die herrliche Weise d scheint seit 1535 (bez. 1529 oder 1533), trotz dem, daß man sich 1543 genöthigt sah, neben ihr wieder zu der Weise a zurückzukehren, doch die gewöhnlichere geworden zu sein, wenigstens in Norddeutschland, denn die Straßburger und Schweizer Gesangbücher bleiben noch lange ausschließlich bei der Weise a. Gegen Ende des Jahrhunderts übertrug man sie in Norddeutschland auf das Lied: „Es ist gewislich an der zeit", und noch später auf das schöne Paulus Gerhardtsche: „Ich steh an deiner krippen hier." Was ihren Ursprung betrifft, so waltet, in Ermangelung bestimmter Zeugnisse, hier derselbe Zweifel wie bei der Melodie a, ob wir nämlich eine entlehnte oder eine für das Lied erfundene und dann vielleicht eine von Luther selbst herrührende vor uns haben. Fragen wir uns aber, was es für Gründe geben konnte, im Jahre 1535 (bez. 1529 oder 1533) statt einer so lange in Uebung gewesenen Weise eine neue einzuführen, so werden wir uns sagen müßen, der Fall wenigstens könne nicht stattgefunden haben, daß die alte Weise a eine von Luther erfundene und die neue d eine dem weltlichen Volksliede entlehnte gewesen sei, eher der umgekehrte, daß Luther eine ursprünglich weltliche Melodie mit einer von ihm nachträglich für das Lied erfundenen habe vertauschen wollen, wie wir einen ähnlichen Fall bei dem Liede Nro. XXX haben.

Endlich die Weise b. Diese ist in den acht Gesängen (2) dem Liede: „Es ist das heil uns kommen her" von Paulus Speratus und darauf ausdrücklich den drei Liedern Luthers Nro. II, III und IV vorgezeichnet; in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8) dagegen steht sie auf Blatt A iij über unserem Liede: „Nu frewt euch lieben Christen gemeyn", und das darauf folgende Lied: „Es ist das heyl vns kommen her" hat die Ueberschrift: „Eyn hubsch lied D. Sperati. auf den | Thon, wie mann oben singt Nu | frewt euch lieben christen gemein." Dem Erfurter Enchiridion folgen die drei im Jahre 1525 zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erschienenen Gesangbüchlein (15, 16, 17); ich weiß nicht, wie es in dieser Beziehung die Erfurter Enchiridien von 1526 halten, aber die von 1527 geben unserm Lutherschen Liede wieder die Weise a und dem darauf folgenden von Paulus Speratus die Weise b. Wie erklären wir uns jenen Widerspruch der ältesten Quellen? Mir scheint es nicht unglaublich, daß dem Herausgeber des Enchiridions von 1524 (8) die beiden anderen, und, wie wir annehmen müßen, älteren Drucke (1 und 2) unbekannt gewesen: wie hätte er anders die dem Liede dort zugewiesene eigenthümliche Melodie hintenansetzen mögen? Dann folgte er aber einer anderen, vielleicht gerechteren, und zugleich ersten Hand, und so wäre es möglich, daß uns das Enchiridion in der Weise b wirklich die ursprüngliche Melodie des Lutherschen Liedes aufbewahrt und dieselbe auf das Lied von Paulus Speratus nicht anders übertragen hätte, als jene beiden Drucke auch. Aber selbst in dem Fall, daß der Herausgeber diese Drucke gekannt, dürfen wir uns sein Hinwegsehen über die Weise a doch vielleicht aus einer Anhänglichkeit an dem, dieser Ansicht nach, ursprünglichen Verhältnis erklären. Die Thatsache aber steht fest: was jene Drucke und das Johann Waltherische Gesangbuch eingeführt, das bekommt vom Jahre 1527 an allgemeine Geltung: die Weise b wird dem Lutherschen Liede für immer entzogen und dem Liede: „Es ist das heil uns kommen her" ausschließlich zugeeignet. Seitdem die evangelische Kirche dieses Lied eines

ihrer ersten Bischöfe verscherzt oder vergeßen, erhält sich die Weise übertragen auf das Lied: „Sei lob und ehr dem höchsten gut" von Joh. Jac. Schütz.

II.

Ach Gott vom himmel sih darein.

Psalm 12.

1) Dieß Lied findet sich zuerst in den drei, unter dem Titel: „Etlich Cristlich lider, Lobgesang vnd Psalm" im Jahre 1524 zu Nürnberg gedruckten Sammlungen (2) evangelischer Lieder; unter denen es das fünfte ist. Danach erscheint es, als zwölftes, in dem Erfurter Enchiridion von demselben Jahre (8); im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein (10) unter Nro. VIII, im Valentin Babstschen Gesangbuch von 1545 (39) unter Nro. XXII. Die Erfurter Enchiridien von 1524 (8) und nach ihnen die zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erschienenen Gesangbüchlein von 1525 (15, 16, 17), so wie das niederdeutsche „Ghesang boek" von 1526 (18) fügen ihm eine Schlußstrophe hinzu, ein sogenanntes „Gloria patri", mit welchem die reformirte Kirche jedes Psalmlied zu schließen pflegte; dieselbe lautet:

Ehr sey Got vatter allezeyt,
auch Christ dem eyngeboren,
Vnd dem tröster heyligen geyst
gar hoch in hymells koren,
Wie es im anfang vnnd auch yetzt
gewesen ist vnd bleybet stetz
in der wellt der wellt, Amen.

Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) fügt die Gloriastrophe der Ludwig Oehlerschen Psalmlieder von 1525 hinzu, nämlich:

Eer sey dem vater vnd dem sun
vnd auch dem hailgen gayste,
Als er im anfang was vnd nun,
der vns sein gnade layste,
Das wir wandlen in seinem pfad,
das vns die sund der seel nit schad,
wer das begert, sprech Amen.

2) Lesarten. Die Sammlungen der acht Lieder: Strophe 1, 5 fehlt man; 6, 7 erhalten statt erhaben. Das Erfurter Enchiridion: 1, 2 das; 1, 7 kindern; 3, 3 da zu; 3, 7 solt; 4, 3 er ein; 4, 5 heylsaz. Das Joh. Walthersche Gesangbüchlein: 1, 1 von; 3, 3 da zu. Die Sammlungen der acht Lieder und das Joh. Walthersche Gesangbüchlein gemeinschaftlich: 1, 1 sihe; 1, 2 das; 1, 3 heiligen; 1, 7 kindern; 3, 6 gemein; 3, 7 solt; 6, 2 geschlechte.

Die Kirchenordnungen und Gesangbücher der reformirten Kirche, am frühesten die „Ordenung vnd ynnhalt Teütscher Mess vnd Vesper", Straßburg 1524 (9), geben das Lied mit folgenden Veränderungen: Strophe 1, 5 laßt man; 3, 1 alle gar; 3, 7 solt; 4, 7 sol seyn ein krafft; 5, 6 da wirt erkaut. Der erste Theil des Straßburger Kirchenamts von 1525 fügt noch hinzu: 3, 4 gehöret; 6, 1 seyn. Und das Augsburger Gesangbuch von 1530 (23) Strophe 4, 5 dem plan.

3) Die Melodie, nach welcher das Lied bei seiner ersten Einführung gesungen ward, ist die unter I, 4 besprochene, wahrscheinlich dem weltlichen Volksgesang entlehnte, die uns als Melodie des Liedes „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut" geläufig ist; in den zu Nürnberg im Jahr 1524 unter dem Titel: „Etlich cristlich lider Lobgesang vnd Psalm" erschienenen Gesangbüchlein (2) wird sie gleichmäßig dem Liede von Paulus Speratus „Es ist das Heil uns kommen her", wie den drei Liedern Luthers Nro. II, III und IV zugewiesen, bleibt aber bald auf jenes erstere beschränkt, während diese Lieder Luthers ihre eigenen Weisen bekommen. Die größte Bedeutung hat hier das Erfurter Enchiridion von 1524 (8); es zeichnet unserm Liede bereits diejenige Weise vor, welche späterhin in Norddeutschland die gewöhnliche wird, die, unter welcher dasselbe auch in der vorliegenden Ausgabe erscheint. Das Dunkel, welches über die Entstehung des Erfurter

Enchiridions schwebt, hindert auch, über den Ursprung dieser Melodie eine bestimmte Ansicht zu fassen. Kurz darauf, noch in demselben Jahre, bietet das Joh. Waltherſche Gesangbüchlein (10) eine neue Weise, eine, wie es scheint, eigens für das Lied gebildete, deren Erfinder schwerlich M. Luther, eher Joh. Walther selbst sein dürfte; der Rückschluß aber ist erlaubt, daß nun die Weise im Erfurter Enchiridion keinesfalls von Luther herrührt, weil dieselbe sonst gewis im Joh. Waltherſchen Gesangbüchlein beibehalten worden wäre. Die neue Waltherſche Weise findet keinen Beifall und verliert sich bald wieder. Dagegen verbreitet sich in Süddeutschland um dieselbe Zeit, von Straßburg aus, eine dritte Weise, deren Ursprung ebenfalls nicht ermittelt ist, die aber wahrscheinlich von Mattheus Greiter herrührt; sie findet sich zuerst in dem Büchlein: „Teutsch Kirchen ampt mit lobgsengen, vnd göttlichen psalmen," welches im Jahr 1525, vielleicht schon 1524, bei Wolf Köpfel in Straßburg erschien. Merkwürdig, daß der Aufgesang dieser Weise mit dem einer andern Melodie übereinstimmt, die in dem katholischen Gesangbüchlein Michael Vehes vom Jahr 1537 (29) dem Liede „Erbarm sich vnser Gott der Herr, vnd geb vns seinen segen" vorgesetzt ist. Aber auch nur der Aufgesang; schon aus dem (4 + 5) zeiligen Strophenbau dieses Liedes, vermöge dessen es auf die Melodie von Luthers Lied Nro. VIII (Es wollt uns Gott genädig sein) gesungen werden könnte, erklärt sich von selbst, daß der Abgesang von dem der Straßburger Melodie ganz verschieden ist.

4) Das Joh. Leisentritsche Gesangbuch von 1567 bietet uns eine aus zehn Strophen (und jener alten Gloriastrophe) bestehende Bearbeitung des Lutherschen Liedes, vermöge deren die Angriffe von der katholischen Kirche ab, auf die evangelische hin gerichtet werden. Die erste und achte Strophe z. B. lauten:

Ach Gott vom Himel sih darein
vnd laß dich das erbarmen,
Wie wenig sind der heiligen dein,
verfüret seind die armen
Durch list der Ketzer vnmer dar,
der glaub der wil verleschen gar
in diesen vnsern Landen.

Darumb spricht Gott: Ich muß auff sein,
mein Kirch ist schier zurstöret.
Ihr seufftzen dringt zu mir herein,
ich hab ihr klag erhöret.
Die alt war lehr soll auff dem plan
die Ketzer weidlich greiffen an,
wie vor alters auch geschehen.

Auch später ist dieß Lied Luthers den weniger Einsichtigen unter den Katholiken ein besonderes Aergernis gewesen; Caspar Ulenberg, Pastor zu Kaiserswerd, der im J. 1582 „die Psalmen Dauids in allerlei Teutsche gesangreimen bracht" herausgab, nimmt dasselbe in der Vorrede besonders übel mit. Es wird der evangelischen Kirche vorgehalten, daß, während das Lied (Strophe 2 und 3) den „verdacht falscher lehre vnd vneinigkeit" auf die Katholischen bringen wolle, sie in sich selbst die uneinigste sei. „Denn niemal einig Ketzergesind so jemmerlich vnd scheudlich vnter sich zutrennet vnd zuspalten gewesen (das freilich ein zeichen ist falscher lehr) als eben diese armen ellenden leute. Sie haben wol an ihren irthumen, dem lengstverworffenen lumpenwercke, viele jar daher allerlei stickwerck gebrauchet, haben daran geschmiert, gekleistert vnd getünchet, wolten gern vm des betrogenen gemeinen volckes willen, weil sie wol wissen, daß ware einigkeit nimmer vnter ihnen zuuerhoffen, einen syncretismum vnd schein der einigkeit anrichten: Aber da will ja nichts helffen, vnd ist alle mühe verloren." Wie wahr, und doch wie falsch. Kein Mitarbeiter an jenen neueren katholischen Blättern, die in gleicher Täuschung Idee und Geschichte verfälschen, könnte es beßer und bittrer sagen.

III.

Es spricht der unweisen mund wol.

Psalm 14.

1) Dieß Lied ist das sechste in der Sammlung: „Etlich Cristlich lider Lobgesang, vnd Psalm“ vom Jahr 1524 (2), das vierzehnte in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8), im Johann Walthersehen Gesangbüchlein von 1524 (10) Nro. XXX, im Val. Babstischen Gesangbuch von 1545 (39) Nro. XXIII.

2) Lesarten. Str. 2, 1 selb (die Drucke Nro. 2, 8 u. 10), erab (8); 2, 2 kinder (8); 2, 4 möcht (8); 2, 6 erst (8); 3, 2 sie waren all auß gschritten (2), sie waren all ausschritten (8 und 10); 3, 7 müst (2 und 10), must (8); 4, 1 vnwissend (2 u. 8); 4, 3 dauor (8); 4, 7 selb (2 u. 10), selbs (8); 5, 4 horchen (2, 8 und 10). Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) Strophe 1, 7 güte; 2, 1 und 4, 7 selbs; 2, 2 kinder; 3, 2 waren all außgschritten; 3, 7 müst; 4, 1 vnwissend; 4, 4 nören für vnd nörn; 4, 7 wöllen für sie wölln; 5, 4 horchen; 5, 6 vnd hönet all sein red vnd that.

3) Es ist schon zu den Liedern Nro. I und II angeführt worden, daß unser Lied Nro. III zu denen gehöre, welche in der Sammlung: „Etlich Cristlich lider Lobgesang, vnd Psalm“ von 1524 (2) gleiche Melodie haben mit dem Liede: „Es ist das heil uns kommen her“ von Paulus Speratus. Das Erfurter Enchiridion von 1524 (8) verweist auf die Melodie, welche dasselbe dem Liede Luthers Nro. II: „Ach Gott vom himmel sih darein“ vorzeichnet und von welcher unter Nro. II, 3 die Rede gewesen. Aber schon in dem Joh. Walthersehen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) erscheint es mit einer eigenen Weise, die auch seitdem mit keiner andern vertauscht worden. Es ist die in unserer Ausgabe mitgetheilte. Das Michael Weissesche Gesangbuch von 1531 (25) nimmt dieselbe in den Gebrauch der böhmischen Brüdergemeinde hinüber für das Lied: „O höchster gott von ewikeit, sih hewt an all elenden.“

IV.

Aus tiefer not schrei ich zu dir.

Psalm 130.

(Das ältere lied.)

1) Luther hat das Lied, das er nach dem hundertdreißigsten Psalm, „dem tröstlichen de profundis“, gedichtet, bald nach seiner Erscheinung bedeutend umgearbeitet. In der älteren Gestalt, in der ich es hier zuerst mittheile, enthalten es die drei alten Drucke „Etlich Cristlich lider Lobgesang, vnd Psalm“ vom Jahr 1524 (2), sodann auch noch die Erfurter Enchiridien von 1524 (8), aber nicht mehr das Joh. Walthersche Gesangbüchlein von demselben Jahre (10): dieses hat schon den umgearbeiteten Text Nro. V. Seitdem verliert sich der ältere Text aus den Gesangbüchern der Lutherischen Kirche; die der reformirten bewahren denselben noch lange, ja vielfach neben dem zugleich aufgenommenen neueren Liede. Daß in dem zu Straßburg, unter dem fälschlich vorgegebenen Druckort Wittenberg, erschienenen „Enchiridion geistlicher gesenge“ (12) v. Jahr 1525 sich noch der ältere Text findet, ist vielleicht ein Zeugnis, daß der Herausgeber das Johann Walthersche Gesangbüchlein von 1524 noch nicht gekannt, und auch wohl, daß seine Sammlung früher als der im Jahr 1525 zu Worms durch Peter Schöffer gemachte Nachdruck desselben erschienen. Das ältere Lied allein enthalten ferner das Straßburger Kirchenamt von 1525, die Wolf Köpfelschen Psalmenlieder von 1533 und die bei ihm weiter gedruckten Gesangbücher von 1537, 1541 und 1543, auch der „TENOR. CONENTVS NOVI“ &c. Augsburg, durch Melcher Krieſtein. 1540. Beide Lieder zugleich, das ältere und das neuere, finden

sich in dem Salmingerschen Gesangbuch: „DEr New gesang psalter.“ (Augsburg) 1538. 8., in dem Joh. Zwickschen „Nüw gsangbüchle“, Zürich 1540, in den Straßburger Gesangbüchern von 1545 (38), 1547, 1559, 1560, 1568 und 1569.

2) Gewöhnlich ist in den reformirten Gesangbüchern das Lied um eine Strophe, die das Gloria patri enthält, vermehrt, und zwar um die Schlußstrophe der Ludwig Oehlerschen Psalmlieder vom Jahr 1525, welche aus Fortbildung älterer katholischer Zeilen entstanden und also lautet:

Er sei dem vater und dem sun
und auch dem heilgen geiste,
Als es in anfang was und nun,
der uns sein gnade leiste,
Daß wir wandlen in seinem pfad,
daß uns die sünd der seel nit schad:
wer das begert, sprech Amen.

Das katholische Gesangbuch Michael Vehes, Halle 1537 (28) enthält Blatt 27 ein Lied von vier Strophen, dem offenbar das Lutherschе zu Grunde liegt. Die erste Strophe lautet:

Auß hertzen grundt schrey ich zu dir,
Herr Gott, erhör mein stymme.
Deyn ohren, Herr, neyg du zu mir,
vnd meine bitt vernymme.
Denn so du wilt des haben acht,
wie vil der mensch hat sund volbracht,
wer wil das mögen leyden.

3) Das Erfurter Enchiridion von 1524 (8) liest Strophe 1, 5 wilt das; 3, 5 thu du Israel. Die reformirten Gesangbücher führen, schon im Jahr 1524, folgende Veränderungen ein: Strophe 2, 7 erwarten; 3, 6 geboren; 3, 7 worts erwartet; 4, 1 ist nun bey vns; 4, 4 wie schwer wir synd beladen. Das Joh. Zwickschе Gesangbuch von 1540 hat, außerdem, noch Strophe 2, 1 in; 3, 7 erharret; 4, 2 ist mer genaden.

4) Es ist uns ein Schreiben Luthers an Georg Spalatinus aufbehalten, das wegen des Datums zweier späteren Briefe, vom 14. Jan. und 23. Februar, die sich auf dasselbe beziehen, in den ersten Tagen des Jahres 1524 geschrieben sein muß; in demselben wird des Psalmen „De profundis“ als eines schon in Gesang gebrachten erwähnt, so daß wir unser Lied recht wohl schon in das Jahr 1523 setzen dürfen. Da der Brief auch sonst von Bedeutung für die erste Geschichte des evangelischen Kirchenliedes ist, so laße ich denselben hier in einer Uebersetzung folgen; das latein. Original steht in De Wettes Briefen Luthers II, S. 590, sollte aber S. 460 stehen.

An Georg Spalatinus.

Gnade und Friede. Ich bin willens, nach dem beispil der Propheten und der Altväter der Kirche deutsche psalmen für das volk zu machen, nämlich geistliche lieder, damit das wort Gottes sich auch durch den gesang unter den leuten erhielte. Wir suchen also überall poeten. Da nun dir sowol fülle als geschmack in deutschem ausdruck gegeben ist und du beides durch viele übung ausgebildet hast, so bitte ich, daß du hierinnen mit uns hand anlegest, und versuchest, irgend einen der psalmen in ein lied zu bringen, wie du hier mein beispil hast.[a] Ich wollte aber, daß die neuen und höfischen wörtlein wegblieben, damit die worte für das volk aufs einfachste und gewönlichste, doch zugleich lauter und geschickt gesagt und der sinn klar und ganz nach den psalmen widergegeben werde. Hier muß man also die freiheit haben, wenn man den sinn gefaßt hat, den vorhandenen ausdruck dahinten zu laßen und sich in anderen bequemen worten zu bewegen. Ich aber habe keine so hohe gabe, daß ich das, was ich wünsche, selbst vermöchte. Darum will ich versuchen, ob du

a. Vielleicht — und vielleicht in einem einzelnen Druck — Nro. II und III; vielleicht aber auch Nro. IV: denn daß dieß Lied weiterhin (f.) noch einmal ausdrücklich genannt wird, scheint mir kein Hindernis.

etwa ein Heman oder Assaph oder Jedithum seiest. An Johann Dölzigk[b], der auch reich und zierlich in worten ist, hätte ich dasselbe anligen, jedoch nur, wenn ir muße habt, die, fürchte ich, jetzt nicht zureichen wird. Du bist aber im besitz meiner siben bußpsalmen und der auslegungen, aus denen du den sinn jedes psalmen wirst entnemen können; gefällt es dir jedoch, daß ich einen für dich auslese, so sei es der erste[c]: Herr, nicht im zorne, oder der sibente[d]: Herr, erhöre mein gebet. Für Johann Dölzigk der zweite[e]: Wol denen, deren, denn Aus der tiefe[f] ist von mir übersetzt, Erbarme dich meins ist schon bestellt. Oder wenn diese zu schwer sind, so nemet folgende zwei: Ich will den Herrn loben allezeit, und Freuet euch des Herrn, ir gerechten, nämlich den 34sten und 33sten, oder den 103ten: Lobe den Herrn, meine seele. Antworte nun, wessen ich mich zu euch versehen soll. Gehab dich wol in dem Herrn. Wittenberg im Jahre 1524.

Martinus Lutherus.

5) Kurze Zeit nach dem ersten Bekanntwerden des Lutherschen Liedes dichtete Heinrich Vogther, Maler und Drucker zu Straßburg, das schönste seiner Lieder („In dem thon, Auß hertem wee klagt sich ain held."), dessen erste Zeilen also lauten:

Auß tyeffer nott schrey ich zů dir,
Gott, wölst dich mein erbarmen.
Dein Göttlich angsicht ker zů mir,
kum her zů hilff mir armen.

6) Was die Melodie unsers älteren Liedes betrifft, so ist dasselbe in der Sammlung „Etlich Cristlich lider Lobgesang, vnd Psalm" von 1524 (2) das letzte unter den drei Psalmliedern Luthers, denen dieselbe Weise vorgezeichnet ist, wie dem Liede „Es ist das heil uns kommen her" von Paulus Speratus. Von dieser ist unter I, 4 die Rede gewesen. Eine eigene Weise erhält das Lied bald darauf in den Gesangbüchern der Straßburger Gemeinde, zuerst in dem Büchlein: „Teutsch Kirchen ampt mit lobgsengen, vnd göttlichen psalmen", welches im J. 1525, vielleicht schon 1524, „by Wolff Köpphel" erschien. Diese Weise bleibt nicht nur ihm, sondern auch dem umgearbeiteten Liede Nro. V fortan in der reformirten Kirche ausschließlich eigen. Auch in dem Mich. Beheschen Gesangbuche von 1537 (29) findet sich dieselbe, und zwar hier zu einer Strophe, in der die Zeilen 2, 4 und 7 nicht sieben-, sondern achtsylbig sind:

Vnser zuflucht, o Gott, du bist,
on dich vns niemandt helffen kan,
Darumb vns auch gebotten ist
in nöten dich zuruffen an.
Solchs in dem geyst geschehen sol,
so ist es dir gefallen wol,
hilff, das wir betten hertziglich.

Noch im Jahr 1566 war diese Melodie so bekannt und beliebt, daß sie in das große Gesangbuch der böhmischen Brüder aufgenommen ward, zu einem über Psalm 42 gedichteten Liede „Gleich wie der hirsch zum wasser eilt."

b. Kurfürstl. Sächs. Rath und Marschall.
c. Nämlich der erste Bußpsalm, sonst aber Psalm 6.
d. Psalm 143.
e. Psalm 32.
f. Nro. IV, unser Lied „Aus tiefer not."
g. Wahrscheinlich das Lied Nro 8: „Erbarm dich mein, o Herre Gott" von Erhard Hegenwald.

V.

Aus tiefer not schrei ich zu dir.

Psalm 130.

(Das umgearbeitete lied.)

1) Ueber die ältere Form dieses Liedes ist unter der vorigen Nummer gehandelt worden. Der umgearbeitete Text findet sich zuerst im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10) Nro. IIII; im Valentin Babstschen Ge-

sangbuche von 1545 (39) hat er die Nro. XXVIII.

2) Luther nahm dieß Lied unter die sechs deutschen Begräbnisgesänge auf, die er in seinem Büchlein „Christliche Geseng Lateinisch vnd deudsch, zum Begrebnis.“ Wittemberg 1542 (36) abdrucken ließ und unter denen es das erste ist. Als man am 20. Februar 1546 seinen eigenen Leichnam von Eisleben nach Wittenberg brachte und denselben zu Halle über Nacht in die Frauenkirche trug, drängte sich alles Volk um den Sarg und stimmte unter vielen Thränen dieß Lied „Aus tiefer not schrei ich zu dir“ an.

3) Das niederdeutsche Gesangbuch vom Jahr 1526 (18) gibt dem Liede zum Schluß folgende Gloria-Strophe, deren Abgesang merkwürdiger Weise vier Zeilen hat:

Ere sy dem vader vnd dem sone,
ock Gade, dem hilgen geyste.
He is de hoegeste in hemels tron,
regert tom alder meisten
Auer de creaturen alle,
denn wy lauen mit grotem schalle
de wisse wy vp erden leuen,
Got geue vns synen segen.

4) Mehrere Gesangbücher haben Strophe 2, Zeile 6 den Druckfehler: „des mus sich fürchten jedermann“, nämlich sich statt dich. Darauf bezieht sich in Luthers letzter Vorrede die Stelle: „Vnd ym De profundis, sols also stehn, Des mus dich fürchten jederman. Ist versehen, oder ist vbermeistert, das fast in Büchern stehet, des mus sich fürchten jedermann.“ Die Gesangbücher, welche dieser Vorwurf trifft, sind das Magdeburger von 1540 (32), das Leipziger durch Valentin Schumann von 1542, das Straßburger von 1545 (40) und das Val. Babstsche von 1545 (39) selbst: die Ausgabe von 1547 verbeßert den Fehler.

5) Lesarten. Das Joh. Walthersche Gesangbüchlein (10) liest Strophe 2, 2 sunden; 2, 7 gnaden. Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) Str. 1, 6 ich; 2, 1 gilt nur dein guad vnd gunst; 2, 3 Es ist vnser verdienst vmb sunst; 2, 5 sich niemandt; 2, 6 sol; 4, 6 geboren. Das Joh. Zwickische Gesangbuch von 1540: Strophe 2, 5 sich niemandt; 4, 5 thůn; 4, 7 dines.

6) Nicolaus Selnecker, in seinem Werke, „Der gantze Psalter des Königlichen Propheten Dauids, außgelegt, vnd in drey Bücher getheylt.“, legt im dritten Buche (Blatt CLXXVI der Ausgabe von 1566) bei Erklärung des hundert und dreißigsten Psalms nicht den biblischen Text, sondern dieses Lied Luthers zu Grunde: so hoch stellte man dasselbe in jener Zeit wegen der hohen heiligen Kunst, mit der es den Psalm selbst und dessen evangelische Deutung auszudrücken wußte.

7) Die Melodie, mit welcher das Lied in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10) erscheint, wird ihm auch in den späteren lutherischen Kirchengesangbüchern ausschließlich zugewiesen: weder eines der bei Joseph Klug erschienenen Wittenberger (von 1535 und 1543) noch das Valentin Babstsche von 1545 berücksichtigt die wieder ihrerseits in oberdeutschen Landstrichen ausschließlich verbreitete Weise, von der unter IV, 5 gehandelt worden. Das Brüdergesangbuch von 1531 (25) trägt die Melodie auf einen Gesang „für die gfallenen“ über, dessen Anfangsworte „Auß tieffer not laß vnns zu got“ offenbar an Luthers Lied erinnern; um so weniger wird man bezweifeln dürfen, daß die Weise aus dem evangelischen Kirchengesang entlehnt und nicht etwa unmittelbar aus einer beiden gemeinschaftlichen Quelle entnommen sei.

8) Merkwürdig ist nachstehendes Lied Valentin Trillers von Gora in seinem Werke: „Ein Schlesisch singebüchlein“ u. s. w. Breslau 1555. Quer-4. Dasselbe ruht offenbar auf dem Lutherischen, benutzt aber außerdem auf eine sehr geschickte Weise die Motive, welche in dem katholischen Liede: „Die Fraw von Himel ruff ich an“ liegen.

Der CXXIX. Psalm, De profundis,

auff die alte melody, Die Fraw von Himel ruff ich an.

Dich, Gott von Himel, ruff ich an
aus tieffer angſt vnd nothen mein,
Denn ich hab gar viel ſünd gethan,
ker her zu mir die ohren dein,
Erhor mein ſtim, wend deinen grim
vnd zorn von mir
auff mein flehen vnd hertzlich gir
ſchaw gnedig, ehe der Todt kompt ſchir.

So du wolſt rechnen meine ſchuldt
vnd achten meine miſſethat
Vnd ich das kleinſt bezalen ſolt,
was mein hertz furgenomen hat,
Ich wurd zuhand von dir mit ſchand
beſtehen gar,
darumb ruff ich nu jmerdar:
O Herr mein Gott, dein gnad nicht ſpar.

Denn bey dir iſt der gnaden viel,
du biſt allein der Heiland mein,
Darumb ich auch nu warten wil,
mit forcht preiſen den namen dein,
Vnd auff dein wort an allem orth
wil harren ich,
es ſteth auch all mein zuuerſich
auff deiner gütte feſtiglich.

Vnd ob es werdt bis in die nacht
vnd wider an den lichten tag,
So ſol doch Iſrael mit macht
gewis hoffen auff dein zuſag,
Denn bey dir iſt durch Jeſum Chriſt
barmhertzigkeit,
du hilfft deim volck aus ſünd vnd leidt,
dir ſey lob, ehr vnd herrligkeit.

VI.

Jeſus Chriſtus, unſer Heiland, der von uns den Gottes zorn wand.

1) Das erſte Vorkommen dieſes Liedes iſt in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8); möglich, daß der alte oberdeutſche Druck, auf einem einzelnen Kleinfolioblatt (7), noch früher zu ſetzen iſt. Im Joh. Waltherſchen Geſangbuch von 1524 (10) Nro. XXIII, im Valentin Babſtſchen von 1545 (39) Nro. XX.

2) Strophe 5, 2 daß = daß es. Das Erfurter Enchiridion (8) lieſt: Str. 1, 4 helle; 3, 1 Wer ſich zcum; 3, 3 hyn zu gehet; 3, 4 entpfehet; 5, 2 der; 5, 3 der für den; 8, 2 denn ich; 10, 4 hat an dyr. Das Johann Waltherſche Geſangbüchlein lieſt Strophe 3, 3 hie zu; 5, 2 der; 8, 2 denn ich; 10, 4 hat an dir.

3) Die Melodie erſcheint gleichzeitig mit dem Liede in jenen beiden erſten Quellen: dem Erfurter Enchiridion und dem einzelnen Druck. Von beiden iſt nicht bekannt, daß Luther bei ihrer Beſorgung Antheil genommen; wenn es alſo von dieſer Seite unbeſtimmt bleibt, ob nicht vielleicht er der Erfinder der Melodie geweſen, ſo läßt ſich doch andrerſeits bezweifeln, ob Luther zu einem Liede, das nicht in ihm ſeinen erſten Urſprung genommen, eine Weiſe und zwar eine neue gebildet haben würde. Es ſcheint mir alſo nur die Wahl zu bleiben zwiſchen zwei Annahmen: entweder haben wir in der Melodie des Enchiridions eine altböhmiſche vor uns, die ſei es für den lateiniſchen, ſei es für den böhmiſchen Text des Huſſitiſchen Hymnus erfunden oder gewählt worden war, oder dieſelbe iſt eine erſt im Jahr 1524 aus einem andern Gebiet her auf das Lutheriſche Lied übertragene. Denn daß ſie für daſſelbe erfunden worden ſei, ſcheint mir immer das Bedenklichſte; wobei ich auch dieß in Anſchlag bringe, daß die dritte Zeile bei Luther durchweg ſiebenſylbig iſt, während die Melodie ſich beßer auf eine achtſylbige, wie der lateiniſche Hymnus und das katholiſche Lied, deſſen wir erwähnen werden, ſie bieten, ſingen läßt. Bei Joh. Walther finden wir die Weiſe zweimal: unter Nro. XXIII fünfſtimmig, unter Nro. XXIV dreiſtimmig geſetzt. Eine zweite, neben der erſten, gibt das Joſ. Klugſche Geſangbuch von 1535 (28), vielleicht ſchon die frühere Ausgabe von 1529 (21) oder 1533 (26).

4) Das Lied iſt ſchon in dem alten einzelnen Druck (7) und im Erfurter Enchiridion (8)

überschrieben: „Das lied S. Johannes Hus gebessert.“ Aehnlich alle lutherischen Kirchengesangbücher; das Val. Babstsche von 1545 (39) noch zuletzt: „S. Johannes Hussen | lied, gebessert. | D. Mart. Luther.“ Damit ist folgender lateinischer Hymnus des böhmischen Reformators gemeint:

Jesus Christus, nostra salus,
quod reclamat omnis malus,
Nobis in sui memoriam
dedit hanc panis bestiam.

O quam sanctus panis iste!
tu solus es, Jesu Christe,
Caro, cibus, sacramentum,
quo non majus est inventum.

Hoc donum suavitatis
charitasque deitatis,
Virtutis eucharistia,
communionis gratia.

Ave deitatis forma,
Dei unionis norma:
In te quisque delectatur
qui te fide speculatur.

Non es panis, sed es Deus,
homo, liberator meus,
Qui in cruce pependisti
et in carne defecisti.

Esca, digna angelorum,
pietatis lux sanctorum:
Lex moderna approbavit,
quod antiqua figuravit.

Salvare medicamen,
peccatorum relevamen,
Pasce nos, a malis leva,
duc nos, ubi est lux tua.

Luthers Lied ist offenbar keine bloße Uebersetzung dieses Hymnus; selbst daß ihm dieser überhaupt zu Grunde liegt, läßt sich nur an wenigen Stellen erkennen: die Zeilen 1 und 2, 5 und 6 in dem deutschen Liede entsprechen wohl den vier ersten lateinischen, der zweiten lat. Strophe die vierte deutsche und den beiden letzten Zeilen der vierten lateinischen die beiden ersten der sechsten deutschen Strophe. Das Wort „gebessert“ in der Ueberschrift bezieht sich nicht auf den poetischen Gehalt oder Ausdruck, sondern auf die evangelische Lehre vom heiligen Abendmahl: der lat. Hymnus redet in katholischer Weise bloß von Speise und Brot, nicht von Trank und Wein, von Fleisch, nicht von Blut. Das deutsche Lied ist also in jeder Beziehung eine bei weitem selbständigere Arbeit Luthers, als es seine Uebersetzungen (Nro. XIII, XVI, XVII, XXIX und XXXIII) der älteren lat. Hymnen sind. Im hohen Grade auffallend ist es, daß wir in dem katholischen Gesangbuch Michael Vehes vom Jahr 1537 (29) einem deutschen Abendmahlsliede begegnen, welches zu dem Hussitischen eine ähnliche Beziehung hat, wie das Lutherische, und ebenfalls durchaus evangelisch gedacht ist. Es führt den Titel: „Ein geystlich Lied von dem hey- | ligen hochwirdigen Sacrament des | Altars“, und lautet folgendermaßen:

Jesus Christus, vnser Heyllandt,
den vns der vatter hatt gesandt,
Hat vns armen sundern zu gutt
vergossen sein heyliges blut.

An dem Creutz ist er gestorben,
hat den hymmel vns erworben,
Von sunden vnd der hell erlost.
er ist vnser ewiger trost.

Vff das wir solchs vergessen nicht,
hat er groß wunder angericht,
Sein fleisch vnd blut durch göttlich gwalt
geben vnder brots vnd weins gestalt.

O Christe, heyliger Heyllandt,
vnser schwacheyt ist dir bekant,
Geystliche sterck ist vns fer nodt,
gyb vns die durch dein heylges brot.

Vns hat vmbgeben grosser schmertz,
du wolst erfrewen vnser hertz,
Vns trencken mit deym heylgen blut,
das der selen durst leschen thut.

O Christe, gib vns gnediglich,
dich zuempfangen wirdiglich
Im hochwirdigen sacrament,
daswir nit werden ewig gschendt.

Denn wer das vnwirdig empfecht
vnd darüber nit büsset recht,

Den erschreckt billich dein vrteil,
in deinem reich hat er keyn teil.

Dar vor behůt vns, O Herr Gott,
laß vns nit kommen in die not!
Durch die speis vnser hertz bereit,
daß sie in jhm wirck ewig frewd. Amen.

Für dieß Lied ist keine ältere Quelle anzuweisen. Eine bloße Uebersetzung des lat. Hymnus ist es so wenig als das Lutherische; warum enthält es aber nicht die katholische Lehre? Michael Vehe schaltet zwischen der fünften und sechsten Strophe vierzehn von mir nicht mitgetheilte ein, um die Lehre seiner Kirche zu vertheidigen; diese läßt das spätere Leisentritische Gesangbuch von 1567 wieder weg, das Tegernseer von 1574 nimmt sie mit auf. Schamelius hielt dieß Lied für eine Uebersetzung des Hussitischen und war geradezu der Meinung, sie, nicht den lat. Hymnus, habe Luther verbessert. So unstatthaft dieß erscheint, da das Vehische Lied nicht nur der reinen Lehre gemäß ist, sondern auch poetische Schönheiten enthält, die Luther nicht würde verwischt haben, so dürfen wir doch auch kaum das Umgekehrte annehmen, daß nämlich ihm Luthers Lied zu Grunde liege. Uebereinkommende Stellen sind vorhanden: Strophe 1 und 3 des Vehischen Liedes entsprechen der Strophe 1 und 2 des Lutherischen, die beiden ersten Zeilen der fünften und die beiden letzten der sechsten Strophe möchten sich zusammengenommen der sechsten Lutherischen vergleichen. So stimmen auch beide Lieder hie und da überein mit Stellen in Abendmahlsgesängen der böhmischen Brüder, namentlich in den beiden: „Da Christus von vns scheiden wolt" und „Jesus Christus Gottes sun von ewigkeit." Vielleicht daß das Hussitische Lied ursprünglich, in böhmischer Sprache, anders lautete und der lat. Text eine von fremder Feder herrührende, im Sinne der katholischen Kirche gemachte Bearbeitung ist.

VII.

Gott sei gelobet und gebenedeiet.

1) Das erste Vorkommen dieses Liedes ist in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8), wo es die siebente Stelle einnimmt. Im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) Nro. V, im Val. Babstischen Gesangbuche von 1545 (39) Nro. XXI.

2) Das Enchiridion und das Joh. Walthersche Gesangbüchlein lesen Strophe 2, 2 dar durch; 3, 2 gehen. Die reformirten Gesangbücher, zuerst die „Ordnung vnd vnnhalt Teutscher Mess vnd Vesper" vom Jahr 1524 (9) führen folgende Veränderungen ein: Strophe 2, 6 so grosse; 2, 9 das wir haben Gottes huld; am Ende jeder Strophe nicht Kyrie eleyson, sondern Christe eleyson.

3) Dieß Lied ist eines der zwölf Gesänge, die Joh. Spangenberg einer erbaulichen Auslegung unterworfen, in seiner Schrift: „Zwölff Christliche Lobgesenge vnd Leissen" u. s. w. Wittenberg 1545 (38).

4) Die erste Strophe des Liedes samt der Melodie, welche letztere aber die älteste Quelle, das Erfurter Enchiridion, nicht mittheilt, fand Luther in der Kirche vor. Ob noch andere Strophen, die er nur nicht benutzte?

In dieser Beziehung gibt Luthers Schrift: „Ein weyse Christlich Mess zuhalten vnd zum tisch Gottis zu gehen" vom J. 1524 (3) uns einige Aufschlüße; das im J. 1523 erschienene latein. Original, die „**Formula missæ et communionis pro Ecclesia Vuittembergensi**", geht kürzer über das Lied hinweg. Ich laße uns beiden Schriften die betreffenden Stellen, zugleich ihres allgemeinen Interesses wegen, und auch wegen des Liedes Nro. XXIII, hier folgen.

Aus der **Formula missæ et communionis** von 1523:

Cantica velim etiam nobis esse vernacula quam plurima, quæ populus sub

Missa cantaret, uel iuxta Gradualia item iuxta Sanctus et Agnus Dei. Qui enim dubitat, eas olim fuisse uoces totius populi, quæ nunc solus Chorus cantat, uel respondet Episcopo benedicenti? possent uero ista cantica sic per Episcopum ordinari, ut uel simul post latinas cantiones, uel per uices dierum, nunc latine, nunc uernacula cantarentur, donec tota Missa uernacula fieret.

Sed Poetæ et Musici nobis desunt, aut nondum cogniti sunt, qui pias et spirituales cantilenas (ut Paulus uocat) nobis concinant, quæ dignæ sint in Ecclesia Dei frequentari. Interim placet illam cantari post communionem: Gott sey gelobet vnd gebenedeiet, der vns selber hat gespeiset ꝛc. Præter hanc illa ualet: Nu bitten wir den heiligen Geist. Item: Ein Kindelein so löbelich. Nam non multas inuenias, quæ aliquid grauis spiritus sapiant. Haec dico, ut si qui sunt Poetæ Germanici, extimulentur, et nobis poemata pietatis componant.

Aus der Schrift: „Ein weyse Christlich Mess zuhalten" von 1524:

Auch wollt ich, das wir viel deutscher gesenge hetten, die das volck vnter der Mess sünge, eyntweder bey dem Gradual, odder bey dem Sanctus, odder Agnus dei. Denn welcher will dar an zweyfelln das vorzeyten gewesen sind, des gantzen volckes gesenge, was yetz alleyn der Chor der pfaffen vnd schuler singt vnd antwort, wenn der Bischoff das brod segnet odder Mess helt. Es möchten aber diese gesenge, also durch den Bischoff geordnet werden, daß sie eyntweder auff eyn zeyt mit eynander eyns wegs nach dem lateynischen gesungen wurden, oder aber eyn tag vmb den andern, das man heutt lateynisch sünge, eyn andermal deutsch, bis die gantz Mess alle deutsch wurd. Wir haben aber noch nicht deutsch Poeten, odder tichter, oder sie sind vns noch nicht bekant worden, die vns andechtige vnd geystliche gesenge, als sie Paulus nennet, möchten setzen vnd anrichten, wie do wirdig weren, das man sie ynn der kirchen, ynn gemeynem brauch haben sollt. Doch ynn der weyl bis wir sie vberkommen, gefellt vns das gesungen werde nach der wandlung. Gott sey gelobet vnd gebenedeyet der vns selber hat gespeyset. Doch soll man dar ynn aus lassen das stuckleyn, Vnd das heylig Sacrament, an vnserm letzten ende, aus des geweyhten priesters hende, denn das mag wol hynzu gesetzt worden seyn, von eym der sanct Barbara geert hat vnd all seyn leben lang, nicht vil geacht dis sacraments, alleyn gehofft, ehr wollt, so ehr sterben sollt, durch das eynig gut werck, on glauben eyn gehen zum leben, auch die weys an dem lied vnd alle art der Musica, zeygen an, das das eyn vbriger vers ist, vnd nicht do hergehort. Das Lied ist auch eyn gut gesang, Nun bitten wir den heyligen geyst, Item, Eyn kyndeleyn so löbelich. Sonst wirst du yhr nicht bald viel mehr finden, die eynen schmack etwa nach eynem dapffern geyst hetten.

Die Ausdrücke „stuckleyn" und „vers" bezeichnen offenbar eine Strophe, und die angeführten Worte sind die ersten Zeilen derselben:

> Vnd das heylig Sacrament an vnserm letzten ende
> aus des geweyhten priesters hende.

Möglich, daß sie nicht genau so gelautet; in einigen katholischen Gesangbüchern des siebenzehnten Jahrhunderts, z. B. in Corners Nachtigall von 1649, hat das Lied eine Strophe, deren erster Vers weniger gestreckt ist, auf die aber gleichwohl Luthers Urtheil passt:

> Das Sacrament vor vnserm letzten Ende
> aus eins geweichten Priesters Hände

Woll vns Gott geben, die Sund zu beichten eben,
so komen wir ins ewige leben.
Kyrieleison.
Heiliger Geist, du Tröster, wohn vns bey,
daß wir werden aller sünden frey.
Maria, du reine Maid,
hilff vns zu der Seligkeit.
Kyrieleyson.

In dem Michael Veheschen Gesangbuch von 1537 (29), dem das Joh. Leisentritsche von 1567 folgt, hat das Lied folgende Gestalt:

GOtt sey gelobet vnd gebenedeyet,
der vns selber hat gespeyset
Mit seinem fleysche vnd mit seinem blutte,
das gyb vns, Herr, zu gutte.
Kyrie eleyson.
Herr durch deinen heyligen leychnam,
der von deiner mutter Maria kam,
vnd das heylige blut
hilff vns, Herr, auß aller nodt.
Kyrie eleyson.

Gott sey gelobet vnd gebenedeyet,
der vns grosse gnad verleyhet
Durch dieses heylig hochwirdig Sacrament,
in seinem newen Testament,
Kyrie eleyson,
Wider allen hunger vnd auch durst,
wie du in dir selbs erfaren wurst,
so du die heylge speyß
gebrauchen würst auff geystlich weyß.
Kyrie eleyson.

Gott seln wir loben vnd auch gebenedeyen
vnd zu ihm auß hertzen schreyen,
Das er vns woll durch sein grosse güttickeyt
verleyhen Christliche eynickeyt,
Kyrie eleyson,
Welche durch des brots vnd weins gestalt
bedeut würd vns Christen mannigfalt,
vnd das ewig leben
vns durch die speyß auch geben
Kyrie eleyson.

Gott sey gelobet vnd gebenedeyet,
der vns alle hat befreyhet
Vons Teuffels banden vnd der Hellen glute
durch sein gnad vnd grosse gütte.
Kyrie eleyson
Herr, durch dein grosse barmhertzickeyt
gib vns vor vnser sünd rew vnd leyt
vnd zuthun buß vnd beycht,
die zu deynem lob gereycht
Kyrie eleyson

Gott sey gelobet vnd gebenedeyet,
der vns nicht vermaledeyet
Vmb vnser sunde vnd das böße leben,
welches er vns will vorgeben.
Kyrie eleyson.
Herr, durch deine heylge marter groß,
da du hyngst am Creutz nacket vnd bloß,
vor übell vns bewar,
hylff vns zu der Engell schar.
Kyrie eleyson.

Ob die vier Strophen, die der Anfangsstrophe folgen, erst um 1537 hinzugefügt worden oder älter sind, wird sich, bis wir auf neue Spuren geleitet werden, schwer entscheiden laßen. Aber Luthers Verdienst ist es offenbar, daß jene getadelte Strophe weggeblieben.

5) Wie hoch Luther dieß Lied gehalten, wie er dasselbe namentlich als ein Zeugnis aus beßerer Zeit und als ein Band zwischen dieser und der evangelischen Kirche angesehen, lehren uns einige Stellen aus seinem im Jahr 1533 erschienenen Werke „Von der Winckelmesse vnd der Pfaffenweihe", die ich hier aus der Jenaer Ausgabe seiner Schriften, Theil VI. 1557. Blatt 107 mittheile:

> DJe Kirch oder gemeine Christen, so beider gestalt nicht haben können empfahen, sind wol zu entschuldigen als die betrogen vnd verfüret sind durch den Endechrist, vnd haben jnen eine gestalt allein lassen geben, Denn es ist gleichwol der glaube fest vnd rein blieben in der Kirchen, das Christus im Sacrament eingesetzt vnd befolhen habe, seinen Leib vnd Blut zu empfahen allen Christen, wie das alles viel lieder vnd reime vberzeugen, sonderlich das gemeine lied. Gott sey gelobet vnd gebenedeiet, der vns selber hat gespeiset, Mit seinem Fleische vnd mit seinem Blute. Vnd darnach. HErr durch deinen heiligen war Leichnam, der von deiner mutter Maria kam, vnd das heilige Blut, hilff vns HErr aus aller not ꝛc. Mit diesem vnd der gleichen liede, so man beim Sacrament, ja in processiou

vnd Kirchen gesungen, hat die Kirche offentlich zeter vnd mordio vber den Endechrist vnd reubische Winckelpfaffen geschrien, Denn sie jren glauben hiemit offentlich bekennet, das jr Christus beide seinen leib vnd blut, zur speise geordent vnd gegeben habe, vnd gebüre jr nach Christus befelh zu empfahen, wie sie gleubet, bekennet vnd hertzlich begerd in diesem liede.

Ein wenig weiter nachher:

SIhe aber das genante lied an, obs nicht ein Christlich rein, fein bekentnis vnd von einem rechten geist gemachet sey? Es zeuget das die Leien haben zur selbigen zeit, da es gemacht ist, beider gestalt empfangen, vnd spricht, Der vns hat selber gespeiset, mit seinem fleische vnd mit seinem blute. Wer sind sie, die, Vns, sagen? Es sind Leihen die es zu deudsch gesungen haben vnd noch singen, vnd bekennen doch, das sie nicht allein mit einer gestalt mit seinem fleische (welchs sie wol wusten, das es, wie vns heute die scharffen Papisten fur legen, on blut nicht sein kan) sondern auch mit der andern gestalt, mit seinem blut gespeiset sind. Vnd vber aus ist das gründlich vnd Christlich geredt, da sie sagen, Christus habe sie selber gespeiset, Nicht der Pfarrherr noch Priester, Sondern Christus selbs sey der speiser, ꝛc.

Aber ich mus aufshören dis lied zu preisen, Es solten sonst die grewlichen, verstockten, Gottesleſterer, wo sie es erfüren, wol hinfurt das Lied auch verbieten, das sie doch selbs vnd alle jre Vorfaren gesungen haben, vnd gewislich viel jar vor dem Luther gemacht ist, wie sie sonst viel Lieder verbieten, da doch eitel Gottes wort vnd vnser glaube in gesungen wird. ꝛc.

VIII.

Es wollt uns Gott genädig sein.

Psalm 67.

1) Dieses Lied findet sich hinter Luthers Schrift: „Eyn weyse Christlich Mess zuhalten vnd zum tisch Gottis zu gehen," vom Jahr 1524 (3), wo es auf dem letzten Blatte, mit Joh. Agricolas Liede „Fröhlich wollen wir Alleluia singen" zusammen, gedruckt steht. Ob dieß das erste Vorkommen ist, vermag ich nicht zu entscheiden; der einzelne Druck (4), von welchem schon bei dem Liede Nro. IV die Rede gewesen, fällt so früh in den Anfang des Jahres 1524, daß er recht wohl älter sein könnte. Einen andern alten Druck mit dem Liede Nro. I zusammen habe ich unter 5 beschrieben. Sodann findet sich das Lied in den Erfurter Enchiridien von 1524 (8); im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein (10) ist es Nro. XII, im Valent. Babstschen Gesangbuch von 1545 (39) Nro. XXV.

2) Lesarten. Das Erfurter Enchiridion und das Joh. Waltherſche Gesangbüchlein: Strophe 3, 7 thun. Der Wormser Nachdruck des Joh. Waltherschen Gesangbüchleins (13): Strophe 1, 9 sich für sie. Die Straßburger Gesangbücher, zuerst die „Ordnung vnd ynnhalt Teutscher Mess vnd Vesper" von 1524: Strophe 1, 4 ins ewig leben; 3, 7 thun. Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24): Str. 1, 1 wöl, so auch das Straßburger Kirchenamt von 1525; Str. 1, 4 ins ewig, so auch das Straßburger Kirchenampt von 1525; Str. 1, 9 sich; 3, 3 bring, besser; 3, 4 laß für ist; 3, 7 eer soll thün; 3, 8 fürchtet.

3) Die ersten Drucke, welche dieses Lied enthalten, das Erfurter Enchiridion mit eingeschloßen, geben keine Melodie zu demselben. Danach erscheinen fast gleichzeitig deren zwei. Die eine in dem Büchlein „Teutsch Kirchen ampt mit lobgsengen, vnd götlichen psalmen," Straßburg „Getruckt by Wolff Köpphel", das

wahrscheinlich ins Jahr 1524 und vielleicht noch vor das Joh. Walthersche Gesangbuch fällt; diese verbreitet sich bald sehr weit und wird seit 1535 die allein übliche. Es ist die, unter der auch in unserer Ausgabe das Lied erscheint. Ueber ihren weiteren Ursprung weiß ich nichts anzuführen; vielleicht daß sie von Matthäus Greiter herrührt. Die andere Weise findet sich im Joh. Walthersehen Gesangbüchlein (10) und ist wahrscheinlich dem weltlichen Volksgesang entlehnt. Wie lange sie für unser Lied im Gebrauch geblieben, ist schwer zu beurtheilen; fast scheint es, als habe sie schon von Anfang wenig Beifall gefunden: in allen mir bekannten lutherischen Gesangbüchern von 1525 — 1535 (excl.) steht das Lied ohne Melodie. Endlich in dem Jos. Klugschen Gesangbuch von 1535 (28), vielleicht schon in dem von 1529 (21) oder 1533 (26), wird demselben jene Straßburger Weise vorgezeichnet, die andere aber kommt erst in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1543 (36) wieder zum Vorschein, und zwar einem neuen Liede Luthers zugeeignet, nämlich dem Liede Nro. XXXV: „Christ unser Herr zum Jordan kam."

IX.

Jesus Christus, unser heiland, der den tod überwand.

1) Dieses Lied findet sich zuerst im Erfurter Enchiridion von 1524 (8). Im Joh. Walthersehen Gesangbüchlein von 1524 (10) unter Nro. XXXI, im B. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. IX.

2) **Lesarten.** Das Erfurter Enchiridion hat in der ersten Zeile Jhesus Christ, nicht Christus, und ist also das einzige Gesangbuch, das den metrisch allein richtigen Text bewahrt. Das Erfurter Enchiridion und das Joh. Walthersche Gesangbüchlein: Strophe 2, 4 Got vns; 3, 1 vnd auch Gnad. Das Jos. Klugsche Gesangbuch von 1535 (27) und die Joh. Spangenbergschen Kirchengesänge von 1545 lesen Strophe 3, 1 „Tod, sund, Teuffel, leben vnd genad", und bringen dadurch, indem das Wort genad nur für eine Sylbe gilt, diese Zeile auf die 8 Sylben, welche die metrisch verunstaltete erste Zeile des Liedes vorschreibt.

3) Das Lied erscheint schon im Erfurter Enchiridion mit einer eigenen Melodie. Das etwas später fallende Joh. Walthersche Gesangbüchlein gibt unter Nro. XXXI eine andere und läßt die erste unter Nro. XXXII nachfolgen. Daraus können wir mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß der Erfinder der Erfurter Weise nicht Luther gewesen: Joh. Walther hätte dieselbe andernfalls gewis keiner neuen nachgesetzt, es müßte denn sein, daß auch diese von Luther ausgegangen wäre. Endlich führen, mit Beseitigung beider älteren Weisen, die Joseph Klugschen Gesangbücher von 1535 (28) und 1543 (37), vielleicht schon das von 1529 (21) oder 1533 (26), eine dritte ein, die, mit einer Veränderung in den beiden letzten Zeilen, eben so ausschließlich auch das Bal. Babstsche Gesangbuch von 1545 (39) aufnimmt. Aus diesem ist sie in unserer Ausgabe mitgetheilt.

4) Das große Gesangbuch der böhmischen Brüder vom J. 1566 läßt im zweiten Theile, der die Lieder der deutschen Kirche enthält, dem Liede Luthers unmittelbar ein anderes Auferstehungslied von ähnlicher Form folgen, das die Ueberschrift hat: „Jesus noster Deus ac Redemptor" und aus sieben Strophen besteht. Die erste lautet:

> Jhesus Christus vnser Herr vnd Heiland,
> der fur vns den bittern tod vberwand,
> der ist heut vom tod
> aufferstanden, ein gewaltiger Gott.

Aus dem Brüdergesangbuch ist es ein Jahr darauf in das katholische Gesangbuch Johann Leisentrits vom Jahr 1567 übergegangen, wo es die Überschrift hat: „Das Gaudia magna, haec dies letabunda, Deutsch."

X.

Christ lag in todes banden.

1) Zuerst in den Erfurter Enchiridien von 1524 (8); im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10) Nro. IX, im Valentin Babstschen Gesangbuch von 1545 (39) Nro. VIII.

2) Lesarten. Strophe 3, 3 sunde, Val. Babst; 3, 7 die stachel, Enchiridion und Joh. Walther; 5, 5 zeychet, Enchiridion; 6, 1 feiren, Enchiridion und Val. Babst, hoch fest, Enchiridion und Walther; 6, 7 macht, Enchiridion; 7, 2 ostern, Enchiridion. Das niederdeutsche Gesangbuch von 1526 (18) überträgt den Aufgesang der vierten Stroph also:

Dt was ein strrt wunderſam,
do doth vnd leuenn runghen,
Tat leuent auerhanth nam,
yd hefft den doth verſlungen.

3) Luther hat bei seinem Liede die drei ersten Sätze der alten Ostersequenz vor Augen gehabt:

1. Victimae paschali laudes immolent Christiani.
2. Agnus redemit oves, Christus innocens patri reconciliarit peccatores.
3. Mors et vita duello conflirere mirando: dux vitae mortuus regnat vivus.

Satz 1 liegt in dem Abgesang der ersten Strophe, im Aufgesang begründet nicht durch Beziehung auf Satz 2, sondern durch Hinweisung auf den letzten Theil von Satz 3. Die Gewalt des Todes durch die Sünde, nach 1 Cor. 15, 56, und Christi Kampf mit dem Tode für uns, dieß ist der Inhalt der vier ersten Strophen: aus der vierten erschallen unverkennbar die Worte des dritten Satzes der Sequenz. In der fünften Strophe könnten wir einen Anklang an Satz 2 finden, Luther aber ist unmittelbar auf 2 Mos. 12, v. 8, 7 und 13, und in der siebenten auf 2 Mos. 12, 19 zurückgegangen.

4) Schon in dem Erfurter Enchiridion hat das Lied die Überschrift: „Das lyed Christ ist erstanden Gebessert.“ Damit ist ein alter Ostergesang gemeint, der uns seit der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts in mehr oder weniger von einander abweichenden Formen überliefert ist. Luther führte denselben zuerst durch das Wittenberger Gesangbuch vom Jahr 1533 (26), vielleicht schon durch das von 1529 (21), in die evangelische Kirche ein, und zwar unter denjenigen Liedern, denen er die Ueberschrift gibt: „Nu folgen etliche geistliche lieder, von den Alten gemacht.“ Seitdem nehmen dieß Lied in der Regel alle evangelischen Gesangbücher auf, zuerst das niederdeutsche von 1534 (27); hier folgt es aus dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28):

Christ ist erstanden
von der marter alle:
des sollen wir alle fro sein,
Christ wil vnser trost sein.
Kyrieleis.

Wer er nicht erstanden,
die welt die wer vergangen:
Seid das er erstanden ist,
so lob wir den Vater Jhesu Christ.
Kyrieleis.

Haleluia, Haleluia, Haleluia.
Des sollen wir alle fro sein,
Christ wil vnser trost sein.
Kyrieleis.

Der dritte Theil ist von anderem Bau als die beiden ersten sind, dergestalt daß die Vermuthung nahe liegt, derselbe habe die Bestimmung gehabt, jedem der beiden ersten als Abgesang angehängt zu werden. Dem widerspricht aber, wie mich dünkt, die Form, in welcher das Mich. Vehesche Gesangbuch von 1537 (29) das Lied mittheilt: daselbst zeigen die Noten, daß dem ersten Theil eine andere Melodie eigen gewesen als dem zweiten: die drei Strophen Text dagegen, welche noch folgen, enthalten jede als Abgesang jenen dritten Theil, so daß

derselbe sollte auch mit dem zweiten Theile in diesem Sinne verbunden sein. So böte uns das Vehesche Gesangbuch das Lied in folgender Gestalt:

Christ ist erstanden
von der marter allen,
Des sollen wir alle fro sein,
Christ soll vnser trost sein.
Kyrioleys.

Wer er nit erstanden,
die welt die wer zergangen.
Seyd das er erstanden ist,
so loben wir den Herren Jesum Christ.
Kyrioleys.
Allelnia, Allelnia, Allelnia!
des sollen wir alle fro sein.
Christ sol vnser trost sein.
Kyrioleys.

Christ hat genommen
dem Teuffel sein gefangen,
Er nam sie ihm gar rechttiglich
vnd fürt sie in seins vatters reych.
Kyrioleys.
Allelnia, allelnia, allelnia!
des sollen wir alle fro sein,
Christ sol vnser trost sein.
Kyrioleys.

Christ, Gott des vatters sohn,
hat vor vns genug gethon,
Vnsere sund bezalt allein,
des sollen wir ihm danckbar sein.
Kyrioleys.
Allelnia, allelnia, allelnia!
des sollen wir alle fro sein,
Christ soll vnser trost sein
Kyrioleys.

Christ hat erlöset vns
vnd widerbracht ins vatters gunst,
Durch sein zartes bluth so rodt
gefreyet von dem ewigen todt.
Kyrioleys.
Allelnia, allelnia, allelnia!
des sollen wir alle fro sein,
Christ soll vnser trost sein,
Kyrioleys.

Ursprünglich also wird der Gesang sich auf jenen ersten Theil, die vierzeilige Strophe mit dem Kyrieleison, beschränkt haben, was auch mit den ältesten Ueberlieferungen stimmt. Wie viel Strophen mit dem Halelnia-Abgesang im Jahr 1524, als Luther sich nach deutschen Liedern umsah, üblich waren, läßt sich nicht beurtheilen; ich glaube, die sämtlichen vier bei Michael Vehe: keine derselben hat den Anschein, als sei sie erst für sein Gesangbuch gemacht worden, sie sind gewis älter. Dann läßt sich erklären, warum Luther der Kirche das Lied „gebessert" übergeben wollte; dieß „gebessert" bezog sich auf den Inhalt: das Vehesche Lied handelt in rückgängiger Ordnung von Christi Auferstehung, Höllenfahrt und Tod, in den drei letzten Strophen nirgend mehr von Ostern. Das neue Lied sollte durch und durch ein Osterlied sein. Zugleich war Luther dadurch ungehindert, die ursprüngliche Grundstrophe des alten Gesanges samt der ersten österlicheren der vier Zusatzstrophen in das Gesangbuch von 1529 (21) oder 1533 (26) aufzunehmen.

5) Die Melodie, eine wahrscheinlich von Luther herrührende Bearbeitung der alten, erscheint mit dem Liede zuerst im Erfurter Enchiridion von 1524 (8); danach im Joh. Waltherschen Gesangbuche von demselben Jahre (10), dreimal: unter Nro. IX, X und XI, zweimal vierstimmig, einmal fünfstimmig gesetzt; Nro. IX unverändert wie im Enchiridion, Nro. X und XI dagegen mit einer Veränderung des Abgesangs. In dieser Gestalt ist sie dem Liede in unserer Ausgabe vorgezeichnet.

XI.

Diß sind die heiligen zehn gebot.

1) Dieß Lied finden wir am frühesten im Erfurter Enchiridion von 1524 (8); es eröffnet die Sammlung, indem es unmittelbar nach der Vorrede folgt. Im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) ist es

Nro. XVIII, im Val. Babstschen Gesangbuch von 1545 (39) Nro. XIIII.

2) Lesarten. Die angeführten Quellen haben am Ende jeder Strophe Kyrioleis; sodann Strophe 3, 4 und 6, 2 selbs; 4, 2 rugen, wofür sich in dem Augsburger Gesangbuch von 1530 (21) rüwen und erst in der zweiten Ausgabe des Val. Babstschen Gesangbuches von 1547 ruhen findet. Das Enchiridion und das Val. Babstsche Gesangbuch lesen Str. 11, 1 gegeben. Das Enchiridion allein: Str. 3, 1 brauchen; 5, 4 langes; 7, 2 andern. Das Val. Babstsche Gesangbuch allein: Str. 1, 1 heiligen zehen; 4, 1 heiligen. „Das ander theyl" des Straßburger Kirchenamts, vom Jahr 1525, liest: Str. 1, 1 zehen gbott; 2, 1 gott vnd herr; 4, 1 sibenden; 5, 1 eren vnd ghorsam; 8, 2 schweiß noch; 11, 1 diß gepott.

Die Augsburger Gesangbücher, zuerst das von 1530 (24), zuletzt das von 1557 (ich habe kein späteres verglichen) führen zwei wesentliche Veränderungen ein: sie laßen jede Strophe, statt mit Kyrioleis, mit den Worten „Herr erbarm dich über vns" schließen, und nehmen, mit Zerstörung des schönen Rhythmus, die vierte Zeile achtsylbig statt siebensylbig, zu welchem Ende sie setzen: Strophe 1) berge, 2) auch lieben, 3) selber, 4) auch in dir, 5) langes, 6) feynde, 7) gar feyn, 8) dem armen volck, 9) sein schand alle, 10) auch selber, 11) recht leben, 12) doch nur.

3) Luthers Lied finden wir, mit kleinen Abänderungen, auch in dem katholischen Gesangbuch Johann Leisentrits vom Jahr 1567, so wie in den folgenden Ausgaben von 1573 und 1584: als erste Strophe dient jedesmal die des Liedes Nro. XII.

4) In dem Liederbuche, das Georg Rhaw zu Wittenberg im J. 1544 unter dem Titel: „Newe Deudsche Gesenge CXXIII. Mit Vier vnd Fünff Stimmen, Für die gemeinen SCHVLEN" herausgab, befindet sich ein Lied von drei Strophen, das gleiches Anfangs mit dem von Luther, aber sonst durchaus verschieden von demselben ist und auch eine andere Melodie hat. Ich laße dasselbe hier folgen:

Dis sind die heilgen zehen gebot:
du solt glauben an einen Gott,
Du solt nicht schweren bey seinem Nam,
den feirtag heilgen recht vnd schon
Kirieleison.

Hab vater vnd mutter inn hohen ehren
so wird dir Gott dein tag hie mehren.
Du solt nicht tödten, nicht vnkeusch, noch stelen
kein wahre zeugnis nicht verheln.
Kirieleison.

Deines nechsten gemahel soltu nicht begern
noch seines guts, spricht Gottes lehr.
Des solln wir werden vnterweist,
des helff vns Gott der Heilig geist.
Kirieleison.

Es ist auffallend, daß Georg Rhaw, von dem wir wißen, daß er die tiefste Verehrung für Luther besaß, unter dessen Augen an die Stelle eines seiner Lieder ein anderes setzen konnte, und zwar an die Stelle eines Katechismusliedes und in einem Schulgesangbuch.

5) Es sind, fast gleichzeitig, zwei Melodien zu dem Liede in Gebrauch gekommen. Die eine, die in unserer Ausgabe dem Liede vorgesetzte, erscheint zuerst in demselben Erfurter Enchiridion von 1524 (8), in welchem auch das Lied sich am frühesten findet, und ist die Melodie eines alten Wallfahrtsliedes, wie die Ueberschrift sagt: „¶ Folget zum ersten die zehenn gebot | Gottes auff den thon, In Gottes | namen farenn wyr." Die katholischen Gesangbücher geben dieß Lied in sehr verschiedener Form; in dem Michael Veheschen von 1537 (29) hat es zwölf Strophen, von denen die erste also lautet:

In Gottes namen fahren wir
seiner gnaden begeren wir.
Verleyh vns die auß güttickeyt,
o heylige tryfaltickeyt.
Kyrie eleyson.

Dazu dieselbe Melodie wie das Enchiridion. Die andere Melodie geht von Straßburg aus und findet sich samt dem Liede zuerst in dem daselbst bei Wolff Köpphel erschienenen Büchlein: „Teutsch Kirchen ampt mit lobgsengen, vnd götlichen psalmen", und zwar „das ander theyl", vom Jahr 1525. Sie bleibt seitdem nicht nur in Straßburg, sondern auch rheinaufwärts und in der Schweiz die ausschließlich verbreitete: sie begegnet uns in allen Straßburger Gesangbüchern, noch in dem von 1569, sowie in dem Constanzer (dem Joh. Zwickschen) von 1540. Die Frankfurter von 1569 und 1584 geben beide Weisen.

Die erste, dem deutschen Wallfahrtsliede entlehnte Weise finden wir in dem Gesangbüchlein der Böhmischen Brüder vom Jahr 1531 (25) auf ein Lied von den zehn Geboten übertragen, dessen erste Strophe der ersten Lutherischen sehr nahe kommt:

Das seind die heilgen zehn gebot,
wie sie vns got verkleret hat
Durch mosen vnd durch seinen sohn:
schaw, mensch, das du darnach wirst thun.

Das „Kyrioleis" am Schluße jeder Strophe fehlt, was auch auf die Melodie am Ende der vierten Zeile einen abändernden Einfluß hat.

Eine dritte Melodie, deren Ursprung ich nicht weiter habe verfolgen können, gibt das oben erwähnte Augsburger „Gsangbüchlin" von 1557. Da dieselbe an die dort besprochenen Veränderungen des Textes gebunden ist, so vermuthe ich, daß nicht nur schon im Jahr 1530, zur Zeit des ersten Augsburger Gesangbuches, die nämliche Melodie gegolten haben werde, sondern daß dieselbe eine entlehnte gewesen und ihr zu lieb jene Veränderungen vorgenommen worden.

XII.

Mensch, willst du leben seliglich.

1) Dieß Lied findet sich im Erfurter Enchiridion von 1524 (8) noch nicht; ich habe ihm nur wegen seiner nahen Beziehung auf Nro. XI diesen Platz angewiesen. Die fünf Lieder Nro. XII, XVIII, XIX, XXII und XXIII sollten bei streng chronologischer Ordnung sämtlich erst hinter Nro. XXV folgen.

Das Lied erscheint zuerst im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10) und zwar unter Nro. XIX, im Val. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. XV.

2) Das Val. Babstsche Gesangbuch von 1545 liest Strophe 5, 4 embern, die Ausgabe von 1547 entbern.

3) Die Melodie, mit welcher das Lied im Joh. Waltherschen Gesangbuch von 1524 verbunden ist, bleibt die einzige, unter der es fortan in den Gesangbüchern vorkommt. Und eben dieß, daß Lied und Melodie nicht nur gleichzeitig, sondern gleichzeitig zuerst in einer unter Luthers Augen entstandenen Sammlung erscheinen, daß ferner die Melodie als keine entlehnte nachgewiesen werden kann, auch keine zweite neben oder nach ihr aufgekommene die Beurtheilung hindert, dieß macht es wahrscheinlich, daß Luther selbst sie erfunden: wahrscheinlich, aber nicht sicher, denn die Melodie könnte eine übertragene sein, ohne daß es nachzuweisen wäre, und könnte auch von einem Freunde Luthers herrühren, ohne daß uns darüber eine Nachricht aufbewahrt geblieben.

XIII.

Nun komm, der heiden Heiland.

1) Dieses Lied erscheint zuerst im Erfurter Enchiridion von 1524 (8), danach im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10). In diesem ist es Nro. XX, im

Valentin Babstschen Gesangbuch von 1545 (39) Nro. I.

2) Lesarten. Strophe 1, 4 gefellt, das Enchiridion; 2, 4 weibes, Valentin Babst; 3, 2 bleib, die alte Form des Prät., alle Quellen; 3, 3 erfür, desgl.; 3, 4 ward, Val. Babst; 5, 3 hyn vndern, das Enchiridion, hyn vntern, Johann Walther; 6, 3 Gots, Enchiridion und Joseph Klug von 1535 (28); 7, 1 gleist, der Wormser Nachdruck des Joh. Waltherschen Gesangbüchleins von 1525 (13); 7, 4 bleyb, Enchiridion und Joh. Walther; 8, 2 eyngen, Enchiridion; 8, 3 heilgen, Enchiridion und Jos. Klug von 1535 (28). Hienach sind in unserer Ausgabe die Zeilen Strophe 6. 3, 8. 2 und 8. 3 zu verbeßern.

3) Luthers Lied ist eine Uebersetzung des nachfolgenden latein. Hymnus von Ambrosius aus dem vierten Jahrhundert:

VEni redemptor gentium,
ostende partum virginis,
Miretur omne seculum,
talis partus decet Deum.

Non ex virili semine
sed mystico spiramine
Verbum Dei factum est caro
fructusque ventris floruit.

Alvus tumescit virginis,
claustra pudoris permanent,
Vexilla virtutum micant,
versatur in templo Deus.

Procedens de thalamo suo
pudoris aula regia
Geminæ gigas substantiæ
alacris ut currat viam.

Egressus ejus a patre,
regressus ejus ad patrem,
Excursus usque ad inferos,
recursus ad sedem Dei.

Aequalis æterno patri
carnis trophæo accingere
Infirma nostri corporis
virtute firmans perpetim.

Præsepe jam fulget tuum
lumenque nox spirat novum
quod nulla nox interpolet
fideque jugi luceat.

Gloria tibi Domine,
qui natus es de virgine,
cum patre et sancto spiritu
in sempiterna sæcula.

4) Die Melodie des deutschen Liedes, die wir nach dem Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) mittheilen, ist die des alten lateinischen Hymnus, nur mit einigen, zum Theil durch das andere Metrum bedingten Abweichungen in der zweiten Zeile. In A und ohne diese Abweichungen finden wir sie dem Liede in dem Enchiridion von 1524 (8) vorgezeichnet. Das Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) gibt sie in einem sehr verzierten fünfstimmigen Satz, durch welchen sie weniger entwickelt, als verhüllt und verdunkelt wird.

5) In dem ersten Theil des Joh. Leisentritschen Gesangbuches von 1567 begegnen wir einer Bearbeitung des Lutherischen Liedes, unter dem Anfang: „Kom der Heiden trewer Heiland." In der dritten Auflage des zweiten Theils vom Jahr 1584 (ob auch schon in der zweiten von 1573?) einer anderen, die sich näher an die Worte des Originals hält, unter dem Anfang: „Kom her aller heiden Heylandt."

XIV.

Christum wir sollen loben schon.

1) Das erste Vorkommen dieses Liedes ist im Erfurter Enchiridion von 1524 (8). Im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) Nro. XXI, im Val. Babstschen Gesangbuch von 1545 (39) Nro. II.

2) Das Enchiridion wie das Joh. Waltherschen Gesangbüchlein lesen Strophe 2, 3 durch; 8, 2 von reiner; 8, 3 heylgen.

3) Das Lied ist eine Uebersetzung des nachstehenden Hymnus von Cölius Sedulius, aus dem fünften Jahrhundert:

A solis ortus cardine
ad usque terræ limitem
Christum canamus principem,
natum Maria virgine.

Beatus auctor sæculi,
servile corpus induit,
ut carne carnem liberans
ne perderet, quos condidit.

Castæ parentis viscera
cœlestis intrat gratia:
venter puellæ bajulat
secreta, quæ non noverat.

Domus pudici pectoris
templum repente fit Dei:
intacta nesciens virum
verbo concepit filium.

Enixa est puerpera,
quem Gabriel prædixerat,
quem matris alvo gestiens
clausus Joannes senserat.

Fœno jacere pertulit,
præsepe non abhorruit,
parvoque lacte pastus est,
per quem nec ales esurit.

Gaudet chorus cœlestium
et angeli canunt Deo
palamque fit pastoribus
pastor, creator omnium.

Gloria tibi Domine,
qui natus es de virgine,
cum patre et sancto spiritu
in sempiterna sæcula.

4) Die Melodie erscheint, gleich dem Liede, zuerst in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8). Sie stellt die ursprüngliche Melodie des lat. Hymnus in einer, wie K. v. Winterfeld sagt, mehr volksmäßigen Form dar. Die streng altkatholische Weise findet sich im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10), und zuletzt wieder, nachdem die Joseph Klugschen Gesangbücher von 1535 (28) und 1543 (37), also wahrscheinlich auch die von 1529 (21) und 1533 (26), im Ganzen jene Erfurter Umbildung vorgezogen, im Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39), woraus man mit K. v. Winterfeld schließen darf, „Luther selbst habe zuletzt die alte Singart vorgezogen."

5) Dieses Lied Luthers ist in viele ältere katholische Gesangbücher übergegangen: in das Joh. Leisentritsche von 1567, in das Kölnische von 1608, in Friedrich Spees „Geystliches Psälterlein P. P. Societ Jesu" u. s. w.

XV.

Gelobet seist du, Jesu Christ.

1) Das älteste Vorkommen dieses Liedes scheint mir der unter Nro. 6 beschriebene einzelne Druck in Kleinfolio zu sein; doch ist die Unterschrift „Wittenberg:" wohl eine Täuschung, vielmehr deutet die Orthographie auf Nürnberg. Danach finden wir das Lied in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8); im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10) unter Nro. XXII, im Val. Babstschen Gesangbuch von 1545 (39) unter Nro. III.

2) Die sämtlichen angeführten Drucke lesen Strophe 2, 1 ewigen; 3, 2 das fliegende Blatt, das Enchiridion und Johann Walther Maria; 4, 1 das Enchiridion und Valentin Babst gehet; 5, 2 das fliegende Blatt und das Enchiridion welt.

3) Auf dem fliegenden Blatt (6) ist das Lied überschrieben: „Ain Deutsch hymnus oder lobsang auff Weyhenacht." Im Erfurter Enchiridion: „Eyn deutsch Hymnus oder Lobgsang." Im Val. Babstschen Gesangbuche: „Ein Lobgesang, von der | geburt vnsers HErrn | Jhesu Christi. | D. Mart. Luther." Keine dieser Ueberschriften enthält, etwa vermöge des Wortes „gebessert" oder dergleichen, eine Hinweisung darauf, daß es schon vor der Reformation ein Lied gleiches Anfangs gegeben

habe. A. J. Rambach aber hat dieß in seiner schönen Abhandlung „Ueber D. Mart. Luthers Verdienst um den Kirchengesang" Hamburg 1813. S. 123 außer Zweifel gesetzt; er führt aus dem „**Ordinario inclitæ ecclesiæ Swerinensis (Rostoch. 1519)** folgende das Kirchenamt beim Christfeste betreffende Stelle an: „**Populus vero Canticum vulgare: Gheslavet systu Jesu Christ tribus vicibus subjunget**", aus der hervorgeht, daß dort ein solches Lied schon im Jahr 1519 gesungen worden. Vielleicht bestand dasselbe, ähnlich dem unter Nro. X erwähnten „Christ ist erstanden", nur aus Einer Strophe; nur Eine führt auch Georg Witzel in seinem „Psaltes ecclesiasticus", Mainz 1550. 4°. an, wo er von der Feier des Christfestes sagt: „Sonderlich wird an diesem sehr grossen Fest, der kurtze Sequentz gesungen, Grates genant, vnd darauff vnsere Alten sungen:

Gelobet seystu, Jhesu Christ,
das du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrawen, das ist war,
des frewet sich aller Engel schar.
Kyrie eleeson."

In dem Michael Beheschen Gesangbuche von 1537 (29) dagegen hat das Lied folgende sechs Strophen:

GGelobet seyst du, Jesu Christ,
das du mensch geboren bist
Von einer jungfraw, das ist war,
des frewet sich der Engel schar.
Kyrieleys.

Gelobet sey die Junckfraw zart,
von der Christus geborn ward,
Vns armen sundern all zu trost,
das wir durch ihn würden erlost
Kyrieleys.

Gelobet sey der Engel schar,
die auch bey der geburt war
Vnd sang dem kleynen kyndlein lob
vff erd vnd auch im hymmel drob
Kyrieleys.

Des frew sich alle Christenheyt
in der welt gantz weyt vnd breyt,
Vnd sag Gott dem Herren danck
vom auffgang biß zum nydergang.
Kyrieleys.

Dann so das kyndlein nit geborn,
wern wir allzumal verlorn;
Dieweyl es nu geboren ist,
so dancken wir dir, Jesu Christ
Kyrieleys.

Dich bytten wir auch hertziglich,
das du vns wolst gnediglich
Jtzund dein gnade geben
vnd darnach das ewig leben.
Kyrieleys.

4) Luthers Lied gehört zu denjenigen fünfen, welche Joh. Spangenberg in seiner Schrift: „Zwölff Christliche Lobgesenge vnd Leissen", Wittemberg 1545 (37) ausgelegt.

5) Der einzelne Foliodruck des Liedes (6) gibt auch die Noten der Melodie. Dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8) fehlen dieselben, wie dieß auch bei dem Liede Nro. VII der Fall war. Dagegen finden wir sie in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10), mit einer abweichenden Singweise des „Kyrieleis." Die Melodie stammt wahrscheinlich, gleich dem Liede, aus der alten Kirche; in dem Michael Beheschen Gesangbuch von 1537 (29) lautet sie genau wie bei Johann Walther, die Betonung des „Kyrieleis" abgerechnet, welche der des einzelnen Druckes (6) gleich ist.

6) Ich kenne ein altes merkwürdiges Lied von Hans Fuchs in einem einzelnen Druck von 8 Blättern in 8°, der keine Anzeige von Ort und Jahr enthält, aber oberdeutsch ist und um 1530 fällt. Die erste der 50 Strophen lautet:

Gelobet seystu, Jesu christ,
das du vnns mensch geporen bist,
Von einer iunckfraw rain vnd klar,
des freyen sich der engel schar
Kyrieleyson.

Der Titel heißt: „Ein Schön lied | von dem leben vnsers lieben herren Jesu Christi | im thon. In gottes namen faren mir, seiner." und

gibt also der Vermuthung Raum, daß vielleicht doch die Melodie des alten Wallfahrtsliedes, welche auf Nro. XI übertragen worden, die ursprüngliche Melodie für die Weihnachtsstrophen möchte gewesen sein.

XVI.

Komm, Gott schöpfer, heiliger Geist.

1) Dieß Lied begegnet uns zuerst im Erfurter Enchiridion von 1524 (8); im Johann Waltherschen von demselben Jahre (10) unter Nro. XXXIII, im Valentin Babstschen von 1545 (39) unter Nro. X.

2) Das Erfurter Enchiridion liest Strophe 5, 3 dein und 4, 2 fehlt an. Val. Babst: Str. 6, 2 fein, in der Ausgabe von 1547 verbeßert. Der Wormser Nachdruck des Joh. Walther Gesangbüchleins, von 1525, liest in der letzten Zeile zu aller stund.

3) Luthers Lied hat auch in das kathol. Gesangbuch Joh. Leisentrits von 1567, Thl. I Aufnahme gefunden.

4) Das Lied ist eine Uebersetzung des nachstehenden lat. Hymnus aus dem achten Jahrhundert, den man Karl dem Großen zuschreibt:

Veni creator spiritus,
mentes tuorum visita,
imple superna gratia,
quæ tu creasti pectora.

Qui paraclitus diceris,
donum Dei altissimi,
fons vivus, ignis, caritas
et spiritalis unctio.

Tu septiformis munere,
dextræ Dei tu digitus,
tu rite promissum patris,
sermone ditans guttura.

Accende lumen sensibus,
infunde amorem cordibus,
infirma nostri corporis
virtute firmans perpetim.

Hostem repellas longius,
pacemque dones protinus,
ductore sic te prævio
vitemus omne noxium.

Per te sciamus da patrem,
noscamus atque filium,
te utriusque spiritum
credamus omni tempore.

5) Aus der Melodie des latein. Hymnus, welche in der Psalmodia von Lucas Lossius, Nürnberg 1553. fol. mitgetheilt steht, sind nach einander zwei Singweisen für das deutsche Lied hergeleitet worden. Die eine erscheint, mit dem Liede zugleich, am ersten in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8); sie erhält sich längere Zeit hindurch als die einzige im Gemeindegesang übliche: der bei Joh. Walther stehende Satz, der die alte Grundmelodie vierstimmig zu beleben und zu entfalten sucht, war nicht für den Volksgesang der Gemeinde, sondern für den Kunstgesang der Jugend bestimmt. Die andere Weise, die, welche in unserer Ausgabe dem Liede vorgezeichnet ist, findet sich zuerst in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28), vielleicht auch schon in dem von 1529 (21) oder 1533 (26); zu derselben bekennen sich alle späteren lutherischen Gesangbücher, sowohl das Jos. Klugsche von 1543 (37), als das Val. Babstsche von 1545 (39) und die sämtlichen späteren Ausgaben desselben.

XVII.

Komm, heiliger Geist, Herre Gott.

1) Das erste Vorkommen dieses Liedes ist im Erfurter Enchiridion von 1524 (8). Im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10) unter Nro. II, im Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) unter Nro. XI.

2) Lesarten. Strophe 1, 3: das Enchiridion glawbgen, Joh. Walther gleubgen, Val. Babst gleubigen; 1, 4 das Enchiridion und Joh. Walther brunstig, Valent. Babst

brünstige; 1, 5 das Enchiridion, Joh. Walther und alle Gesangbücher bis 1527 glast; glantz hat zuerst das Joseph Klugsche von 1535 (28), wahrscheinlich aber auch schon das von 1529 (21) und das von 1533 (26), und darauf alle folgenden lutherischen Kirchengesangbücher, sowie das katholische Mich. Vehes von 1537 (29). Das Joh. Walthersche Gesangbüchlein von 1537 und alle reformirten Gesangbücher (die Straßburger, das Johann Zwicksche von 1540, das Augsburger von 1557 u. s. f.) bewahren glast. Auch das Verbum glasten war noch im J. 1533 zu Straßburg Schriftdeutsch: Wolfgang Capitos Lied von diesem Jahre: „Gib frid zů vnser zeit, o Herr" schließt mit den Zeilen:

all forcht vnd kryeges laste
von vns abker,
da durch dein eer
bey allem volck erglaste.

3) In dem Erfurter Enchiridion hat das Lied die Ueberschrift: „Folget der gesang Veni sancte spiritus | Den man singt von dem heyligen | geyst, Gar nutzlich vnd gutt." In den von Luther herausgegebenen Gesangbüchern, zuletzt in dem Val. Babstschen von 1545 (39): „Veni sancte Spiritus, | gebessert, Durch | D. Mart. Luther."

Zunächst scheint durch diese Worte auf eine lat. Antiphona hingewiesen, welche seit dem eilften Jahrhundert in Deutschland in folgender Gestalt gesungen ward:

Veni, sancte spiritus,
reple tuorum corda fidelium
et tui amoris in eis ignem accende,
qui per diversitatem linguarum cunctarum
gentes in unitatem fidei congregasti.
Alleluja, Alleluja.

Wir finden davon schon sehr früh deutsche Uebersetzungen; in einem Gebetbuch, einem der ältesten Drucke aus dem 15. Jahrhundert (Octavband, ohne Anzeige von Ort und Jahr, statt des Titels die Angabe des Inhalts: „Das büchlin halt jnn von erst | ... Alles getützet durch ainen | hochgelerten Doctor" u. s. w.) folgende:

Kom heiliger geist. erfülle din getrüwen hertzen vnd entzünde darjnne, diner mynne fewr, wanne du von mancher sprache, hast gesammet vil lüte in die einunge des kristenlichen glauben.

Der deutsche „Hortulus anime", Basel 1520, enthält nachstehende Verdeutschung:

KVmm heiliger geyst, erfüll die hertzen deiner gläubigen, vnnd entzünd in ynen das fewr deiner lieb. Der du durch die unterscheidenheit aller zungen die völcker in einikeit des glaubens versamlet hast alleluia, allelnia.

In der evangelischen Kirche ist lange Zeit eine ähnliche Uebersetzung üblich gewesen; ich theile dieselbe aus dem Erfurter Enchiridion von 1527 mit, wo sie Blatt xxvj, zu Anfang der deutschen Vesper, also lautet:

KVm heyliger geyst, erfülle die hertzen deyner glaubigen, vnnd entzunde in yn das fewer deyner göttlichen liebe, der du durch manigfaltigkeyt der zungen die volcker der gantzen welt versamlet hast ynn eynigkeyt des glaubens, Allelnia, allelnia.

Das deutsche Kirchenamt dagegen, gleich jenem Enchiridion „Gedruckt Erffurdt zum schwartzen Horn. 1527", hat bloß die Worte:

„Allelnia. O heyliger geyst, kum vnd erfülle die hertzen deiner getrewen vnnd zünd an ynn yhn das fewer deiner liebe.

Eine Uebersetzung bloß des ersten Theils der lat. Antiphonie, den Daniel (II, p. 316) für den älteren erklärt.

Die Worte Luthers in der Ueberschrift zu seinem Liede beziehen sich aber weder auf die lat. Antiphona, noch auf diese deutschen Uebersetzungen derselben, sondern auf ein älteres deutsches Lied, dessen erste Strophe eine Uebersetzung des lat. Textes ist und das vielleicht

nur aus dieser einzigen Strophe bestund. Das älteste Vorkommen derselben, das wir nachweisen können, ist in dem Baseler „Plenarium oder Ewangely buoch“ von 1514 fol.; dieses Buch enthält fünf große Holzschnitte von Hans Schenslin, und unter dem auf der Rückseite des achten Blattes, der die Ausgießung des heil. Geistes darstellt, steht, in vier und einer halben Zeile, jene Strophe also:

Kum heiliger geyst herre gott: erfüll vnß mit deinen gnaden gůt, deiner glaubigē hertz, můt vnd synn, inbrunstige | lieb entzund in iin, der du durch deines liechtes glast, in einen glauben gesam- | let hast, das volck auß aller welt vnd zungen, das sey dir lieber herr zů lob vñ | eer gesungen Alleluia alleluia.

Wie man sieht, weicht die erste Strophe des Lutherischen Liedes von dieser älteren vielfach ab, bald mehr, bald weniger treu als diese sich an den lat. Grundtext anschließend. Entweder sind es Veränderungen, die Luther nöthig gefunden, oder die Baseler Lesarten, beziehungsweise Entstellungen, hatten bloß örtliche Geltung und waren Luther unbekannt. Die große Dehnung der letzten Zeile in der Baseler Strophe ist besonders auffallend; H. Hofmann (Geschichte des deutschen Kirchenliedes, Breslau 1832, S. 131) und nach ihm Daniel (**Thesaurus hymnologicus, Lipsiae 1844, II. p. 317**) theilen diese Zeile ungenau mit. In dem katholischen Gesangbuch Mich. Vehes von 1537 (29), dem ältesten, das deutsche Gesänge gesammelt, lautet die erste Strophe des Liedes wie die bei Luther, es folgen aber nachher nachstehende zwei andere:

O heylges liecht, won vns bey,
mach vns aller blyntheyt frey.
Laß vns durch keyn falschen scheyn
abführen von den wegen dein.
Behůt vns vor den Propheten,
die Gottes wort unrecht deuten,
rein glauben mit mund bekennen
vnd die kirchen doch zertrennen.

O höchster tröster vnd heylgste lieb,
durch dein gnaden vns vorgyb
Vnsere sünd vnd missethat,
die Gott schwerlich erzürnet hat.
Verleyh vns auch gnediglich
das wir Gott lieben brünstiglich,
auch vnsern nechsten allezeyt.
Groß ehr sey dir in ewigkeyt

Trotzdem, daß der erste Theil des Leisentritschen Gesangbuches von 1567 und im Ganzen auch das Tegernseer von 1574 uns die nämlichen Strophen bieten, streiten doch mehrere Gründe dafür, daß dieselben nicht alt sind: vor allem ihre Unangemessenheit und Schwächlichkeit; dann, daß Mich. Vehe nicht einmal für die Anfangsstrophe eine eigenthümliche Quelle hatte, sondern dieselbe, wie neben Anderem das Wort „glantz“ für „glast“ zeigt, wahrscheinlich aus dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28) entnommen; sodann der auf die Reformatoren gehende Inhalt der ersten dieser beiden Strophen, und auch daß in dieser die erste, in der zweiten die vierte Zeile an andere Lieder erinnern. Ich möchte auch bezweifeln, daß zu Luthers Zeit überhaupt außer der ersten noch andere Strophen vorhanden gewesen: Mich. Vehe würde sie gekannt und benutzt haben. Luthers Ausdruck „verbessert“ wird sich also lediglich auf die Vermehrung durch seine zwei Strophen beziehen, eine so organische Vermehrung freilich, daß auch nicht der leiseste Zwiespalt zwischen ihr und der ursprünglichen Strophe statt findet.

4) Für die Melodie des Liedes, gewis mit diesem von gleichem Alter, sind zwei Gesangbücher von besonderer Wichtigkeit: das Erfurter Enchiridion von 1524 (8) und das Straßburger Gesangbuch von 1533. Ersteres enthält diejenige einfachere Form der Melodie, welche nachher auch das Joh. Walthersche Gesangbüchlein von 1524 (10) und später das Val. Babstsche von 1545 (39) dem Liede zueignen und die demselben, mit den wenigen Veränderungen, welche letzteres einführt, auch in unserer

Ausgabe vorgezeichnet ist. Die hauptsächlichste dieser Veränderungen findet sich in der Betonung des zweiten Halleluja, die nach dem Enchiridion ahag lauten würde. Das Straßburger Gesangbuch von 1533 bietet dieselbe Melodie in verzierter Form; ich zweifle, ob es noch eine ältere Quelle gibt: es müßte das Wittenberger von 1529 (21) oder 1533 (26) sein, die noch Niemand hat vergleichen können. In dieser Form geht die Melodie in viele Gesangbücher über, nicht nur in andere oberdeutsche, wie in das Joh. Zwickische von 1540, sondern auch in die Jos. Klugschen von 1535 (28) und 1543 (36), in das Mich. Vehesche von 1537 (29) und in das Magdeburger von 1540 (32). Jene einfachere, die aus dem Erfurter Enchiridion, samt den zwei dort stehenden Druckfehlern, ihren Weg zunächst in die Gesangbüchlein (15, 16, 17) nimmt, welche im J. 1525 zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erschienen, findet erst weitere Verbreitung, seit sich das Val. Babstische Gesangbuch von 1545 (39) für sie erklärt.

XVIII.

Mit frid und freud ich far dahin.

Der lobgesang Simeons, Luc. 2, 30—32.

1) Dieß Lied findet sich zuerst in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10), und zwar unter Nro. XXVII; im Valentin Babstischen Gesangbuch von 1545 (39) unter Nro. VII.

2) Das Joh. Walthersche Gesangbüchlein liest in den drei ersten Strophen, übereinstimmend mit der vierten, die zweite Zeile jedesmal viersylbig: in der ersten Strophe Gotts, in der zweiten trew, in der dritten groß. Ferner Str. 3, 5 thewr heylsams; 4, 1 hell für heil.

3) Luther nahm dieß Lied unter die Begräbnisgesänge auf, die er im Jahr 1542 unter dem Titel „Christliche Geseng Lateinisch vnd Deutsch, zum Begrebnis." (36) herausgab.

4) In Joh. Spangenbergs Buch: „Zwölff Christliche Lobgesenge, vnd Leissen", Wittemberg 1545 (38), wo das Lied das vierte der ausgelegten Gesänge ist, findet sich dasselbe mit folgender fünften Strophe:

Ehr sey Gott Vater vnd dem Son
vnd dem Heiligen Geiste,
Der vns jnn dieser argen Welt
sein gnade leiste,
Wie es war vnd jtzund ist
vnd bleibet stetlich. Amen.

5) Die Melodie erscheint gleich dem Liede zuerst im Joh. Walthersschen Gesangbuch von 1524 (10). Dieselbe kann mit großer Wahrscheinlichkeit Luther zugeschrieben werden; die Gründe sind dieselben, die zu dem Liede Nro. XII angeführt wurden.

XIX.

Wir glauben all an einen Gott.

1) Dieses Lied findet sich zuerst in dem Joh. Walthersschen Gesangbüchlein von 1524 (10), unter Nro. XXXVI; im Val. Babstischen von 1545 (39) unter Nro. XVI.

2) Das Joh. Walthersche Gesangbüchlein liest Strophe 1, 10 hütt, also hütet, wie das Val. Babstische Gesangbuch von 1547 hüt; 2, 7 heyligen; 3, 1 heylgen. Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) liest Str. 1, 10 hüt; 2, 1 und 3, 1 in für an; 2, 6 er für ein; 2, 7 und 3, 1 hailing; 3, 3 plöder.

3) Kinderling in seiner Schrift: Nöthige Berichtigung u. s. w. Dessau 1782 bemerkt, daß in dem Wittenberger Gesangbuche Caspar Löners vom Jahr 1538 (30) das Lied mit einer vierten Strophe stehe, welche den Glauben an die Himmelfahrt und die Wiederkunft Christi ausspreche und mit Luthers Bewilligung hinzugefügt worden sei.

4) Luther nahm dieß Lied unter die Begräbnisgesänge auf, die er im Jahr 1542 unter dem Titel: „Christliche Geseng Lateinisch vnd Dendsch, zum Begrebnis“ (35) herausgab.

5) In dem katholischen Gesangbuch Mich. Vehes vom J. 1537 (29) begegnet uns nachstehendes Lied von vier Strophen, das wohl nichts als eine nachahmende Bearbeitung des Lutherischen ist. Unter demselben Anfang enthält es auch der erste Theil des Joh. Leisentritschen Gesangbuches von 1567; in der zweiten Ausgabe von 1573 dagegen fängt es wie das Lutherische Lied an: „Wir glauben all an einen Gott.“

Ich glaubin got den vatter mein,
schöpffer hymmels vnd der erden,
Der vnser vatter stets wil sein,
dz wir seine erben werden;
Almechtig ist sein göttlich handt,
alle ding synt jm auch bekant,
Er sorget für vns vnd regirt
wz lufft, wasser vnd erd gebyrt,
On jhnen auch gar nichts geschicht,
was er nit helt, wurdt balde zu nicht.

Ich glaub in Herren Jesum Christ,
des vatters ein gebornnen sun,
Der vnser Gott vnd heylandt ist,
vom heylgen geyst entpfangen schon;
Auß Maria ist er geborn,
ein junkfraw bleybt sie ewigklich;
Er hat versönt des vatters zorn,
vnd gelitten gantz willigklich
Der geyßlung vnd krönung marter
vnder Pilato dem Richter.

On schuld ward er gekreutziget,
auch getödtet vnd begraben,
Zur Hellen er abstigen thet,
den Teuffel da zu berauben;
Auff stund er von den todten frolich
am dritten tag zu rechter zeyt,
Fuhr auff ghen hymmel gantz herlich,
sitzt zur rechten aus vatters seyth,
Würdt zu vrtheylen widerkommen
alle geschlecht, boß vnd frommen.

Ich glaub in gott, den heylgen geyst,
auch ein Christenliche gemeyn,
Die er zur warheyt reytzt vnd weißt,
heylge gemeinschafft hat sie allein,
Bey ihr bleybet er stettigklich,
lehret sie Gotts recht erkantnüß.
Der sunden ablaß auch glaub ich,
vnd des fleisches aufferstentnüß,
Darzu ein ewiges leben,
das woll vns Gott gnedig geben. Amen.

6) Die Melodie, welche, gleich dem Liede, zuerst im Joh. Waltherschen Gesangbuche von 1524 (10) erscheint, hat Luther selbst zu ihrem Erfinder. Den Gründen, die schon zu Nro. XII aufgeführt wurden und auf die wir uns bei Nro. XVIII bezogen, daß nämlich die Melodie gleichzeitig mit dem Liede in einem von Luther mit besorgten Gesangbuche erscheint, nicht als eine entlehnte nachgewiesen werden kann und die einzige bleibt, nach der das Lied gesungen wird, zu diesen Gründen gesellt sich ein Zeugnis Johann Walthers in einem Aufsatz, den er über Luthers Verdienst um den Kirchengesang hinterlaßen und der in Michael Prätorius Syntagma musicum (4 Theile, Wittenberg 1614 und Wolfenbüttel 1619, 20) abgedruckt ist. Er sagt darin, daß Luther „auch die Vesper, so die Zeit an vielen orten gefallen, mit kurtzen reinen Choralgesengen für die schüler vnd jugend wiederumm anzurichten befolhen“, und daß derselbe „jetzo die deutschen Choralgesenge meistentheils gedichtet vnd zur Melodie bracht“. Diese für die Messe eingeführten Choralgesänge können aber unter seinen Liedern kaum andere als jene zwei, der Glauben (das „Patrem“) und das Sanctus (Nro. XXVI) sein, und Joh. Walther nennt sie Choralgesänge, weil Luther sie an die Stelle der beiden lateinischen Prosa-Chorale setzte, wie denn auch beide Melodien (mit K. v. Winterfelds Worten) „mehr das Gepräge des alten lateinischen Chorals tragen — zumal der Glaube in seinen Sylbendehnungen — als den eines volksmäßigen Gesanges.“

XX.

Gott der Vater won uns bei.

1) Dieses Lied erscheint zuerst in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10); es hat daselbst die Zahl XXXIIII, in dem Wormser Nachdruck von 1525 (13) aber, in Folge der Versetzung einiger Lieder, XXXV; im Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) Nro. XIII.

2) Der Anfang der dritten Strophe ist in unserer Ausgabe nach Joh. Walthers Gesangbüchlein gegeben; bei Val. Babst steht: „Der heilige Geiste won vns bey."

3) Dieß Lied befindet sich unter den von Joh. Spangenberg in seiner Schrift: „Zwölff Christliche Lobgesenge vnd Leissen", Wittenberg 1545 (38) ausgelegten Gesängen.

4) In dem Bonnischen Gesangbüchlein von 1561, II Blatt lxvij, begegnen wir folgender zweiten und dritten Strophe des Liedes:

Jesu Christ, du trewer hort,
für vns auff rechter strassen,
Der du bist des Vatters wort,
darauff wir vns verlassen.
Du hast vns durch deinen todt
das ewig Reich erworben,
du bist das liecht vnd leben
vom Vatter vns gegeben.
Du bist vnser himmelbrodt,
gerechtigkeit vnd weißheit,
du bist das haupt der Christenheit,
der frid, der weg, die warheit,
von Maria gebern bist,
gelobet seistu, Jesu Christ.

Heilger Geist, die drit person
der Gotheit, gleicher ehren
Mit dem Vatter vnd dem Son,
wolst vns den glauben mehren.
Dich vns Christ beim Vatter hat
durch seinen tod erworben:
erschein uns mit genaden,
so wird das wort gerhaten.
Hilff, das sich zu Christ dem Herrn
die arme Leuth bekeren:
du kanst von Christ recht lehren,
dem bösen Sathan wehren.
Alleluia singen wir,
nun hilff vns, heilger Geist, zu dir.

Das Frankfurter Kirchengesangbuch von 1569 schreibt diese Strophen dem Erasmus Alberus zu. Dagegen findet sich in einem niederdeutschen Magdeburger Gesangbuch, dem die Jahreszahl fehlte, auf dessen Deckel aber Worte der Besitzerin vom Jahr 1565 eingetragen waren, so daß es keinesfalls jünger als 1565 ist, eben so in dem zu Hamburg erschienenen niederdeutschen Enchiridion von 1565 zwei Strophen, die von jenen zweien, einzelne Stellen abgerechnet, durchaus verschieden sind, gleichwohl aber ebenfalls den Namen des Erasmus Alberus tragen. Sie lauten nach dem zuerst angeführten Gesangbuche also:

Jhesu Christ, ware Gades Sön
vnd ware Minsch gebaren
Vor allen Minschen kindern schon,
sunst weer wy all vorlaren,
Du hefft vns dorch dynen Dodt
dat ewich Ryck erworuen,
du bist vor vns gestoruen,
sunst weer wy all vorderuen.
Du bist vnse Hemmelbrodt,
vam Vader vns gegeuen,
dem Dodt tho wedderstreuen,
darmit wy ewich leuen,
Da du van Marien gebarn bist,
gelauet systu, Jhesu Christ.

Hilliger Geist, du drüdde Person
der Godtheit, glyker ehren,
Mit dem Vader vnde dem Sön,
dyner gnaden wy begeren,
Den de HERR vorheten hefft
vns armen vnde elenden
wan Godt Vader to senden,
valsch lehr van vns tho wenden.
Dat wy volgen dynem Radt
vnde by der warheit blyuen,
all Hüchelye van vns dryuen,
so kan Godts wordt bekliuen.
Alleluia singe wy,
nu help vns, Hillige Geist, tho dy.

5) Die im Jahre 1525 zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erschienenen Gesangbüchlein

(15, 16, 17), sowie die Erfurter Enchiridien von 1526 und 1527 geben dem Liede die Ueberschrift: „Der lobgsang, Gott der vatter won uns bey, gebessert vnd Christlich corrigirt." Wir haben also eines von denjenigen Liedern Luthers vor uns, denen ein schon vor seiner Zeit vorhanden gewesenes zu Grunde liegt, und zwar besteht die durch ihn gemachte Verbeßerung hier in keiner Vermehrung durch neue Strophen, wie bei Nro. XVII. Wie war nun das ältere Lied beschaffen? Das Mich. Beheschen Gesangbuch von 1537 (29) bietet, unter der Ueberschrift: „Ein Letaney zur zeyt der Bitfarten vff den tag Marci, vnd in der Creutzwochen," nachstehenden Text:

Gott der vatter won vns bey
vnd laß vns nit verderben,
Mach vns aller sunden frey
vnd helff vns selig sterben,
Vor dem Teuffel vns behůt
durch einen rechten glauben,
bewar vns vor der hellen glut
durch ein hertzlichs vertrawen.
Wir befelhen vns dir gar
in aller vnser nodte,
das du vns behutten wolst
vor dem ewigen todte.
Kyrieeleyson, Christe eleyson,
gelobet seyst du ewiclich.

2 Jesus Christus wonn vns bey
vnd laß vns nit verderben etc.

3 Heylig Geyst der wonn vns bey
vnt laß vns nit verderben etc.

4 Maria, Gottes mutter, wonn vns bey
vnd hilff vns gnad erwerben,
Das wir der sunden werden frey
vnd entlich selig sterben;
Deine vorbit vns mitteyl,
reyne magt Maria,
zu erlangen ewigs heyll,
so singen wir alleluia.
Alleluia singen wir
Gott vnd dir zu lobe,
das er vns erzeygen woll
seyne Gottliche hülde.
Kyrie eleyson, Christe eleyson,
gelobet sey er ewiglich.

5 O heylige Engell, wönt vns bey
vnd helfft vns gnad erwerben,
Das wir von sunden werden frey
vnd entlich selig sterben.
Ewer vorbit vns mittheylt,
wie auch thut Maria,
zu erlangen ewigs heyll,
so singen wir alleluia.
Alleluia singen wir
Gott vnd euch zu lobe,
das er vns erzeygen woll
seyne Gottliche hülde.
Kyrieeleyson, Christe eleyson,
gelobet sey er ewiglich.

6 Heylge Patriarchen
7 Heylige Propheten
8 Heylige Apostell
9 Alle vnschůldigen kynder
10 Heylige Martyrer
11 Heylige Beychttiger
12 Heylige Jungfrawen
13 Heylige Wydtfrawen
14 Heylge Bůsser vnd Bůsseryn
15 Alle außerweltten
} wonet vns bey vnd helfft vns gnad erwerben etc.

Wäre der Gesang, ein Bittgesang an die heilige Dreieinigkeit, hier zu Ende, so möchten wir immerhin zugestehen müßen, Luthers Lied sei eine Verbeßerung desselben, etwa in Beziehung auf den Bau des Abgesanges der Strophe; dazu aber wurden wir keine Veranlaßung sehen zu sagen, Luther habe ihn „christlich corrigirt". Dieser Ausdruck findet sich dagegen in vollem Maße gerechtfertigt, wenn wir die im Mich. Beheschen Gesangbuche weiter folgenden Strophen betrachten:

„Christlich corrigirt" wurde also das Lied durch Weglaßung dieser Strophen, die gewis auch späteren Ursprungs sind als die erste und dem Bedurfnis auf längeren Bittfahrten genügen sollten.

6) Valentin Triller von Gora gibt in seinem Werke: „Ein Schlesisch singebüchlein" u. s. w. Breslau 1555. Quer 4°. ein Lied von drei Strophen, deren Bau mit dem der katholischen übereinkommt. Er überschreibt es: „Ein

Gebet zur Heyligen Dreyfaltigkeit auff die alte Melodie, Got der Vater won vns bey." Die erste Strophe lautet:

O Herr Got vater, won vns bey
vnd las vns nicht verderben,
Mach vns von allen Sunden frey,
das wir darinn nicht sterben.
Denn wir gar vntüchtig sein,
von dir was guts zu handlen,
hilff vns durch die gnade dein,
das wir im glauben wandlen.
Mit dem glauben vns begab,
damit wir dich erkennen
vnd alzeit mit danck vnd lob
von hertzen vater nennen,
Wie du vns durch Christum heist,
das hilff vns im heiligen Geist.

7) Die Melodie des Liedes, in dem Mich. Veheschen Gesangbuch dieselbe, wie im Joh. Waltherschen, wo sie zuerst erscheint, ist offenbar, gleich dem Liede, schon vor Luther im Gebrauch gewesen.

XXI.

Wol dem, der in Gotts furchte stet.

Psalm 128.

1) Dieses Lied findet sich zuerst in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8) und eröffnet daselbst (Blatt B iiij) die Reihe der Psalmlieder. Im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) ist es Nro. XXVI, im Val. Babstschen von 1545 (39) Nro. XXVII.

2) Lesarten. Strophe 1, 1 forcht, das Enchiridion; 1, 2 fehlt auch bei Joh. Walther, im Enchiridion statt dessen der; 3, 2 forcht das Enchiridion, fürcht Joh. Walther; 5, 4 freyde das Enchiridion. Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) liest Strophe 1, 1 Gots; 1, 2 der für auch; 3, 2 forcht; 5, 2 gůt stättes. Das Straßburger Gesangbuch von 1533 und nach ihm Georg Rhaws „Newe Deudsche Geistliche Gesenge CXXIII", Wittenberg 1544, geben die erste Strophe also:

Wol dem, der inn Gottes forcht stieht
vnd der auf seinen wegen ghet.
Dein arbeyt würt erschiessen wol,
wirst selig sein vnd glückes vol.

Nur daß Georg Rhaw in der zweiten Zeile seinem wege liest. Das Straßburger Gesangbuch von 1533 hat ferner Strophe 2, 3 vnnd deine kinder vmb deintisch; 3, 2 Gots forchte; 5, 2 vnd stetz mit gůte.

3) In dem Erfurter Enchiridion wird dem Liede noch keine eigene Melodie zugetheilt; die Ueberschrift verweist auf die des Lutherischen Liedes Nro. VI, das unmittelbar vorangeht. Bald darauf aber, im Joh. Waltherschen Gesangbuch von 1524, erscheint es mit einer besonderen Melodie; im Straßburger Gesangbuche von 1533 wieder mit einer anderen, die auch in die späteren Ausgaben übergeht, auch in das Joh. Zwickische Gesangbuch von 1540 und vierstimmig gesetzt in die oben angeführten Geistlichen Gesänge von Georg Rhaw, Wittenberg 1544. Eine dritte Melodie, die in unserer Ausgabe mitgetheilte, finden wir dem Liede in dem Jos. Klugschen Gesangbuch von 1535 (28) vorgezeichnet, zugleich aber auch dem Liede „Wo Gott zum haus nicht gibt sein gunst" von Johan Kohlros, so daß sie möglicher Weise diesem ursprünglich eigen gewesen sein könnte; die Straßburger Gesangbücher, zuerst das von 1537, und die Schweizer, wie jenes Johann Zwickische von 1540, welche bei der zweiten Melodie bleiben, laßen diese dritte allein für das Lied von Joh. Kohlros gelten.

XXII.

Wär Gott nicht mit uns diese zeit.

Psalm 124.

1) Dieses Lied findet sich am frühesten in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von

1524 (10), und zwar unter Nro. XXVIII; im Val. Babſtſchen Geſangbuch von 1545 (39) unter Nro. XXVI.

2) Joh. Walther und der zweite Theil des Straßburger Kirchenamts von 1525 leſen Str. 3, 7 Gots. Letzteres Geſangbüchlein 1, 4 můſt, und 2, 3 verſchlunden. Das Augsburger Geſangbuch von 1530 (24) hat die Lesarten des Straßburger Kirchenamts, und dazu noch 2, 5 fluß für flut.

3) Die Melodie erſcheint gleichzeitig mit dem Liede in dem Joh. Waltherſchen Geſangbüchlein; in jenem Straßburger von 1525 iſt ſie dieſelbe, nur eine Terz höher geſetzt, eine Anordnung, der auch nachher ſämtliche Lutheriſche Geſangbücher folgen, wenn nicht ſchon die Joſ. Klugſchen von 1529 und 1533 (21 und 26), doch die von 1535 und 1543 (28 und 37), wie das Val. Babſtſche von 1545 (39). Dieſelben Gründe, die es bei den Liedern Nro. XII und XVIII wahrſcheinlich machten, daß die Melodie von Luther erfunden ſein könne, gelten auch für die Melodie dieſes Liedes.

XXIII.

Nun bitten wir den heiligen Geiſt.

1) Dieſes Lied erſcheint am früheſten in dem Johann Waltherſchen Geſangbüchlein von 1524 (10), und zwar als das erſte der Sammlung. Im Valent. Babſtſchen von 1545 (39) unter Nro. XII.

2) Lesarten. Das Joh. Waltherſche Geſangbüchlein: Strophe 2, 2 lern; 3, 5 ym; 4, 3 ſinnen. Der erſte Theil des Straßburger Kirchenamts von 1525, dem die ſämtlichen ſpäteren Straßburger Geſangbücher, auch die Schweizer, zuerſt das Joh. Zwickiſche von 1540, folgen, bringt die erſte Zeile jeder Strophe von neun auf acht Sylben, und lieſt zu dieſem Ende Str. 1 heylgen; 2 dein ſchein; 3 dein gunſt; 4 troſt, wohinter fehlerhaft in ausgefallen; jede Strophe ſchließt mit Kyrie eleyſon; der Abgeſang der letzten Strophe lautet:

> das vns vnſer ſunde
> nicht mach verzagen,
> wenn der feynd das leben wirt verklagen.

3) Luther nahm dieß Lied unter die Begräbnisgeſänge auf, die er im J. 1542 unter dem Titel: „Chriſtliche Geſeng Lateiniſch vnd Deudſch, zum Begrebnis“ (36) herausgab. Auch befindet es ſich unter den zwölf Geſängen, die Joh. Spangenberg in ſeiner Schrift: „Zwölff Chriſtliche Lobgeſenge vnd Leiſſen“, Nürnberg 1545 (38) ausgelegt.

4) Die erſte Strophe des Liedes iſt ſehr alt. Der Franciskaner-Bruder Berthold von Regensburg gedenkt derſelben ſchon um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in einer ſeiner Predigten, wo er ſeine Zuhörer ermahnt, ſie möchten dieſen Geſang recht oft „mit ganzer andäht vnd mit innigem herzen hin ze gote ſingen vnde rüefen.“ Die Strophe lautet bei ihm alſo:

> Nu biten wir den heiligen geiſt
> vmbe den rechten glouben allermeiſt,
> Daz er vns behuete an vnſerm ende,
> ſo wir heim ſuln varn vz diſem ellende.
> Kyrieleis.

Mehr als dieſe eine Strophe ſcheint das Lied urſprünglich nicht gehabt zu haben. Georg Witzel, der in ſeinem „Pſaltes eccleſiaſticus“, Mainz 1550 die Geſänge der alten Kirche geſammelt, führt für das Pfingſtfeſt mit den Worten: „Hier ſingt die gantze Kirch“ auch nur die eine Strophe an, und zwar wörtlich gleichlautend mit der Anfangsſtrophe des Lutheriſchen Liedes. In dem Mich. Beheſchen Geſangbuch von 1537 (29) dagegen finden wir, unter der Ueberſchrift: „Vff den heyligen Pfing- | ſtag vor der Predig“, ein Lied von vier Strophen, von denen die erſte jener gleichlautet, die drei andern aber folgende ſind:

> Erleucht du vns, o ewiges liecht,
> hilff, das alles, ſo von vns geſchicht,

Gott sey gefellig durch Jesum Christum,
der vns macht heylig durch sein Priesterthum.
Kyrioleis.

O heyligste lieb vnd güttickeyt,
durch deine gnad vnser hertz bereyt,
Das wir vnsern nechsten Christlich lieben
vnd ewig bleyben in deinem fryden.
Kyrioleis.

O höchster tröster vnd warer Gott,
hylff vns getreulich in aller nodt,
Mach rein vnser leben, Schenck vns dein gaben,
laß vns nit weichen vom rechten glauben.
Kyrioleis.

5) Das Lied hat in den zu Nürnberg, Erfurt und Breslau erschienenen Gesangbüchlein vom J. 1525 (15, 16, 17) die Ueberschrift: „Der lobgsang, Nun bitten wir den heyligen geyst." Aehnlich der erste Theil des Straßburger Kirchenamts von 1525, wo die Ueberschrift, die ich ihrer anderweitigen Merkwürdigkeit wegen vollständig mittheile, also lautet:

Ordnung so man halt | an den tagen, so man allein verkündi- | get das wort gottes, vnd halt | kein Ampt oder Mess.

¶ So singt man vor der predig ein psalmen | welchen man wil, Oder das geystlich lied | Nun bitten wir den heylgen geist.

Luther selbst, in den von ihm besorgten Gesangbüchern, zuletzt noch in dem Val. Babstschen von 1545 (39) deutet durch die Ueberschrift: „Der lobgesang, Nu bitten wir den heiligen Geist" auf ein schon anderweitig bekanntes Lied hin: ganz neue Lieder werden nicht durch Nennung ihres Anfanges bezeichnet. So verliert die Erscheinung, daß uns nicht direct das alte Lied als solches, als bloß „gebessert" oder dergleichen bezeichnet wird, ihr Auffallendes. Daß Luther des Liedes schon im J. 1523 in der „**Formula missae et communionis**" als eines alten und guten gedacht, darüber siehe die zu Nro. VII angeführten Stellen.

6) Die Melodie ist offenbar von gleichem Alter mit dem Liede. Schon in den ersten evangelischen Gesangbüchern, dem Joh. Waltherschen von 1524 (10) und dem ersten Theil des Straßburger Kirchenamtes von 1525, kommt sie mit bedeutenden örtlichen Abweichungen vor. Walthers Gesangbüchlein, dem auch unsere Ausgabe folgt, liegt allen späteren lutherischen, das Straßburger Kirchenamt dagegen den späteren Straßburger und Schweizer Gesangbüchern, unter den letzteren z. B. dem Joh. Zwickischen von 1540, zu Grunde. In dem Straßburger Kirchenamt ist die Melodie eine Terz höher gesetzt; davon gehen aber jene späteren Gesangbücher wieder ab; wesentliche Verschiedenheiten dagegen finden in der Betonung der ersten Zeile und des Kyrioleis statt, wie es zum Theil schon die unter Nro. 2 erwähnten Abweichungen im Texte fordern. Die erste Zeile lautet in der Straßburger Weise f g f d c d f f, auf jede Sylbe eine Note; in der Waltherschen Weise f g g f f d c d f f, auf das Wort „heyligen" die vier vorletzten Noten. Würde man in der Waltherschen Weise die Worte anders unterlegen, nämlich die beiden ersten Sylben „Nun bit" unter die vier ersten Noten, so wäre von da an vollständige Uebereinstimmung mit der Straßburger Weise. Im Kyrieleison schaltet diese, wegen der fünf Sylben, als vorletzten Ton g ein: d e f g f.

XXIV.

Mitten wir im leben sind.

1) Dieses Lied erscheint zuerst in dem Erfurter Enchiridion von 1524 (8), darnach unter Nro. III in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10); in dem Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) unter Nro. XXXV.

2) Lesarten. Strophe 1, 3 suchen, das Enchiridion, Johann Walther und das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24); Strophe

2, 7 klag für sünd, das Enchiridion, Joh. Walther, das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24), das Straßburger Gesangbuch von 1533, das Joseph Klugsche von 1535 (28): so viel ich weiß, findet sünd sich zuerst in dem Val. Babstschen Gesangbuch von 1545 (39). Das Augsburger Gesangbuch hat noch Strophe 1, 1 sein für sind; 2, 5 thûstu und 3, 3 wa sol wir dann.

3) Das Lied befindet sich unter den sechs deutschen Begräbnisgesängen, die Luther in sein Buch: „Christliche Gesenq Lateinisch vnd Deudsch, zum Begrebnis", Wittenberg 1542 (36) aufgenommen.

4) Das Erfurter Enchiridion von 1524 (8), dem die im Jahr 1525 zu Erfurt, Nürnberg und Breslau erschienenen Gesangbüchlein (15, 16, 17) folgen, überschreibt das Lied: „Der Lobgsang, Mitten wyr im leben." Das Straßburger Gesangbuch: „Media Vita in morte sumus." Luther im Val. Babstschen Gesangbuche: „Mitten wir im leben | sind etc. | D. Mart. Luther." Diese Ueberschriften weisen auf einen älteren lat. Text und auf ein älteres deutsches Lied hin. Jener ist die „Antiphona de morte" von Notker dem Stammler, Mönch von St. Gallen († 912):

Media vita in morte sumus:
quem quærimus adjutorem, nisi te, Domine?
qui pro peccatis nostris juste iraseeris,
sancte Deus, sanete fortis, sanete et misericors
amaræ morti ne tradas nos. [salvator,

Notker soll diese Antiphonie im Angesicht der Gefahren gedichtet haben, in welchen sich jeden Augenblick die bei dem Brückenbau über den Martinstobel beschäftigten Arbeitsleute befanden. Später ward sie Schlachtgesang, Zaubergesang, Fluchgesang. Das ältere deutsche Lied, aus Einer Strophe bestehend, ist eine Uebersetzung des lat. Textes, und findet sich in dem schon zu dem Liede Nro. XVII angeführten Baseler „Plenarium oder Gwangely buoch" von 1514 fol. Von den fünf großen Schenstinschen Holzschnitten, welche dieses Buch zieren, befindet sich einer, die Kreuzigung Christi, auf der Rückseite des Titelblatts, und über diesem steht, gerade aufgehend in fünf Zeilen, mit einem großen verzierten Anfangsbuchstaben, der durch drei Zeilen geht, unsere Strophe also:

In mittel vnsers lebens zeyt im tod | seind wir vmbfangen, wen suchen wir der vnß hilffe geyt, von dem | wir huld erlangen, denn dich herr alleine, der du vmb vnser missetat | rechtlichen zürnen thûst, | Heiliger herre gott, Heiliger starcker gott, Heiliger vnd | barmhertziger heiler ewiger got, laß vnß nit gewalt thûn des bitteren tods not.

Heinr. Hoffmann theilt in seiner Geschichte des deutschen Kirchenliedes, Breslau 1832 S. 186 diese Strophe fehlerhaft mit, und ihm folgt unter Andern H. A. Daniel in seinem Thesaurus hymnologicus, II, Lipsiæ 1844. pag. 330.

Die erste Strophe des Lutherischen Liedes weicht von dieser alten bedeutend ab, doch nicht so, daß wir überall eine von Luther herrührende Verbeßerung sehen dürften. Es ist vielmehr wahrscheinlicher, daß wir in der lutherischen Strophe im Ganzen bloß diejenige andere Form der alten Strophe haben, unter welcher sich dieselbe in Norddeutschland erhalten. Das Mich. Vehesche Gesangbuch von 1537 (29) gibt ganz denselben Text, hat aber nachher noch folgende in mancher Beziehung sehr merkwürdige Zusätze:

Mitten in dem byttern todt
schrecket vns dein vrtheyll:
Wer will vns auß solcher nodt
helffen zu der selen heyl?
O Herr, du bists alleyne,
der auß grosser gutickeyt
vns beystandt thut alle zeyt.
Heyliger Herre Gott,
Heyliger starcker Got,
Heyliger barmhertziger Heylland,

du ewiger Gott,
Laß vns nit verzagen,
so vns die Sünd thut nagen!
Kyrieeleyson.

Mitten in der feyndten handt
thut die forcht vns treyben:
Wer hilfft vns, dann der Heylland,
das wir gantz sicher bleyben?
Christe, du bists alleyne,
denn du der gutt hyrtte bist,
der vns well bewaren ist.
Heyliger Herre Gott,
Heyliger starcker Gott,
Heyliger barmhertziger Heylland,
du ewiger Gott,
Laß vns frytlich sterben,
mach vns deines reychs erben!
Kyrieeleyson.

Strophen, welche uns auch in dem ersten Theil des Leisentritschen Gesangbuches von 1567 und in dem Tegernseer von 1574 begegnen.

5) Die Melodie ist unzweifelhaft so alt als das Lied und wahrscheinlich aus den Trieben, die in der Melodie des latein. Originals liegen, entwickelt. Das Erfurter Enchiridion von 1524 (8) gibt das Lied noch ohne Melodie; diese findet sich zuerst in dem Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von demselben Jahre (10) und geht dann unverändert auch in die Straßburger Gesangbücher und das katholische Mich. Behes über.

XXV.

Ein neues lied wir heben an.

1) Dieses älteste Lied Luthers findet sich zuerst im Erfurter Enchiridion von 1524 (8), und zwar bildet es den Schluß der Sammlung. Im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein von 1524 (10) steht es unter Nro. VI, im Valent. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. XXXIX.

2) In dem Erfurter Enchiridion fehlen dem Liede die Strophen 9 und 10; schwerlich aus Versehen des Herausgebers oder Druckers, ich glaube vielmehr, daß Luther dieselben erst vor dem neuen Abdruck im Joh. Waltherschen Gesangbüchlein hinzugefügt. In der That unterbrechen beide den natürlichen Zusammenhang der achten und eilften Strophe.

3) Lesarten. Strophe 1, 2 des das Enchiridion und Joh. Walther; 2, 5 geschyden das Enchiridion, während Joh. Walther und Valent. Babst gescheiden haben; 2, 6 hand das Enchiridion; 6, 1 Das das Enchiridion und Joh. Walther; 6, 7 zcu das Enchiridion und (zu) Joh. Walther; 7, 1 schreib (die alte Form des Sing. Prät.) Joh. Walther und Val. Babst, das Enchiridion hat schryb; 8, 9 do das Enchiridion, da Joh. Walther; 9, 1 gerewen J. Walther; 11, 5 heylgen das Enchiridion und Joh. Walther; 11, 9 sollen han das Enchiridion; 12, 2 kleynen das Enchiridion und Joh. Walther; 12, 7 blumen das Enchiridion und Joh. Walther.

4) Die Melodie erscheint, gleich dem Liede, zuerst im Erfurter Enchiridion, und zwar die letzte Zeile abweichend von der Betonung im J. Waltherschen Gesangbüchlein, welchem unsere Ausgabe folgt. Hier lesen wir a h c d c a h a, nach dem Enchiridion aber a a a h c d e d.

5) In dem Enchiridion hat das Lied die Ueberschrift: „Eynn hubsch Lyed von denn zeweyen | Marterern Christi, zu Brussel von den | Sophisten zcu Louen verbrandt. | Martinus Luther.“ Ohne Zeitangabe. Und daraus scheint mir zu folgen, was auch wohl sonst wahrscheinlich ist, daß wir in dem Enchiridion das Lied und seine Melodie in der Gestalt vor uns haben, in der es kurz nach der Begebenheit selbst, wo keine Zeitbestimmung nöthig war, einzeln gedruckt erschien. Das Nurnberger Enchiridion von 1527 hat schon die Anmerkung: „Im jar. 1523. am ersten tag Julij.“ Und so findet sich denn auch die Bestimmung des Jahres 1523 in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28); das Val. Babstsche hat in den

beiden älteſten Ausgaben, von 1545 (39) und 1547, den Druckfehler 1522.

6) Wie tief Luther über das Auftreten von Märtyrern in der evangeliſchen Kirche dachte, ſehen wir auch aus dem Briefe, den er unmittelbar nach dem Ereignis an die evangeliſchen Chriſten in Niederland ſchrieb. Das Concept deſſelben befindet ſich auf der Bibliothek zu Gotha, Cod. chart. 122. fol. Blatt 39, und lautet alſo:

Martinus Luther E. W

Allen lieben brudern vnn chriſto. ſo vnn holland praband vnd flandern ſind ſampt allen glewbigen vnn chriſto Gnade vnd fride von Gott vnßerm Vatter vnd vnſerm herrn Jheſu chriſto

Lob vnd danck ſey dem Vatter aller barmhertzickeyt. der vns zu diſſer zeytt widderümb ſehen leſſt. ſeyn wunderbars liecht wilchs bisher vmb vnſer ſund willen verborgen geweſt. vns der grewlichen gewallt der finſternis hatt laſſen vnterworffen ſeyn vnd ſo ſchmelichen yrren vnd dem Antichriſt dienen. Aber nü iſt die zeyt widder komen. das wyr der* dordeltauben ſtym horen vnd die blümen auffgehen vnn vnſerm land. Wilcher frend. mein liebſten. yhr nicht alleyne teylhafftig ſondern die fur nemeſten worden ſeyt, an wilchen wyr ſolche frende vnd wonne erlebt haben. Denn euch iſts fur aller wellt geben. das Euangelium** nicht alleyne zu horen vnd Chriſtum zurkennen. ſondern auch die erſten zu ſeyn. die vmb chriſtus willen ſchand vnd ſchaden angſt vnd nott. gefengnis vnd ferlickeyt leyden. vnd nü ſo voller frücht vnd ſterck werden. das yhrs auch mit eygenem blütt begoſſen vnd befreſtigt habt. da bey die zwey edle kleynod chriſti Hinricüs vnd Johannes zu Bruſſel yhr leben geringe geacht haben. auff das chriſtus mit ſeynem wortt gepreyßet wurde. O wie verachtlich ſint die zwo ſeelen hyngericht. Aber wie herlich vnd mit ewiger freuden werden ſie mit chriſto vnd* widder komen vnd recht richten. die ienigen von den ſie itzt mit vnrecht gericht ſind. Ach wie gar eyn geringe ding iſts von der wellt geſchendet vnd getodtet werden denen ſo da wiſſen. das yhr blutt koſtlich vnd yhr todt theur iſt fur gottes augen wie die pſalmen ſingen. Was iſt die wellt gegen gott? Wilche eyne luſt vnd frend haben alle engel geſehen an diſſen zwo ſeelen Wie gern wirt das fewr. zu yhrem ewigen leben von diſſem ſundlichen leben. von diſſer ſchmach zur ewigen herlickeyt geholffen haben. Gott gelobt vnd vnn ewigkeyt gebendeyet. das wyr erlebt haben rechte heyligen vnd warhafftige merterer ſehen vnd horen. die wyr bißher ſo viel falſcher heyligen erhebt vnd angebetet haben Wyr hieroben ſind noch bisher nicht wirdig geweßen. chriſto eyn ſolchs theures werdes opffer zu werden. wie wol vnſer glider viel nicht on verfolgüng geweſen vnd noch ſind. Darumb meyn aller liebſten ſeyt getroſt vnd frolich vnn chriſto vnd laſt vns dancken ſeynen groſſen zeichen vnd wundern. ſo er angefangen hatt vnter vns zu thün Er hatt vns da friſſch newe exempel ſeins lebens fur gebildet. Nu iſts zeyt. das das reich gotts nicht vnn wortten ſondern vnn der krafft ſtehe. Hie leret ſichs. was das geſagt ſey. Seyt frolich ym trubſall Es iſt eyn kleyne zeyt (ſpricht Iſaias) das ich dich verlaſſe aber mit ewiger barmhertzickeyt will ich** auffnemen Vnd der 90 pſ. Ich byn (ſpricht Gott) mit yhm ym trubſal. Ich will yhn erretten vnd will yhn zu ehren ſetzen. denn er hatt meynen namen erkand. Weyl wyr denn die gegenwertige trubſal ſehen. vnd ſo ſtarcke troſtliche verheyſſung haben. ſo laſt vns vnſer hertz ernewen gutts mutts

* Es ſteht die.
** Es ſteht Euangelij

* vnd ſollte geſtrichen ſein.
** Zu ergänzen: dich.

seyn vnd mit freuden dem herrn vns schlachten lassen Er hatts gesagt er wirt nicht liegen. Auch die har auff ewrem heubt sind alle gezelet.* Bittet fur vns. lieben bruder. vnd vnternander. auff das wyr die trewe hand eyner dem andern reichen. vnd alle ynn eynem geyst an vnserm heubt Jhesu christo hallten. der euch mit gnaden stercke vnd vollbereytte zu ehren seynem heyligen namen. dem sey preys. lob vnd danck bey euch vnd allen Creaturen ynn ewickeyt amen.

XXVI.

Jesaia dem Propheten das geschah.

Jes. 6, 1—4.

1) Dieser Gesang findet sich zuerst in Luthers Schrift: „Deudsche Messe vnd ordnung Gottis diensts." Wittenberg 1526 (19). Im Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) unter Nro. XXIX.

2) Jene Schrift gibt auch zugleich die Noten der Melodie. Daß dieselbe von Luther herrühre, berichtet uns der schon zu dem Liede Nro. XIX erwähnte Aufsatz Joh. Walthers. Die betreffende Stelle heißt vollständig also: „Derowegen sind die deutsche geistliche, reine alte vnd lutherische Lieder vnd Psalmen für den gemeinen Haufen am nützlichsten, die lateinischen aber zur übung der jugend vnd für die gelehrten. Und sihet, höret vnd greiffet man augenscheinlich, wie der heilige Geist sowohl in den Autoribus, welche die lateinischen, als auch in Herrn Luther, welcher jetzo die deutschen Choralgesenge meistentheils gedichtet, vnd zur Melodie bracht, selbst mitgewürket; wie denn vnter andern aus dem deutschen Sanctus zu ersehen, wie er alle noten auff den text nach dem rechten Accent vnd Concent so meisterlich vnd wol gerichtet hat, vnd ich auch die zeit seiner Ehrwürden zu fragen verursacht ward, woraus oder woher sie doch dieß stücke oder vnterricht hätten, darauff der theure man meiner einfalt lachte, vnd sprach: der poet Virgilius hat mir solches geleret, der also seine Carmina vnd wort auff die geschichte, die er beschreibet, so künstlich appliciren kann: also soll auch die Musica alle ihre Noten vnd gesenge auff den text richten."

* Die Werke Luthers haben hier noch folgende Stelle: „Vnd ob wol die widersacher diese Heiligen werden Hussitisch, Viglephitisch vnd Lutherisch ausschreien vnd sich jres morde rhümen, sol vns nicht wundern, sondern desto mehr stercken, denn Christus Creutz mus Lesterer haben. Aber vnser Richter ist nicht ferne, der wird ein ander vrteil fellen, das wissen wir, vnd sinds gewis.

XXVII.

Ein veste Burg ist unser Gott.

Psalm 46.

1) Dieß Lied erscheint zuerst in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1529 (21), danach in dem Augsburger Gesangbuche von 1530 (24); wohin der alte, einzelne Druck, „Nürnberg durch Kunegund Hergotin", (22) zu setzen sei, vor, nach oder zwischen beide, vermag ich noch nicht zu bestimmen. Im Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) findet sich das Lied unter Nro. XXIIII.

2) Das Augsburger Gesangbuch von 1530 (24) und das Joh. Zwickische von 1540 lesen Strophe 3, 3 zů für so. Letzteres noch Str. 2, 1 nicht; 4, 1 söllend sy; 4, 8 sy habend deß keyn gwün. Das Magdeburger Gesangbuch von 1540 (32) Str. 3, 6 sawer; dieß Gesangbuch zeigt außerdem in der ersten Strophe schon die später auch in den anderen vorkommende fehlerhafte Verlängerung der fünften Zeile: der alte böse feind; so lesen auch der TENOR CONCENTVS NOVI ꝛc. durch Joh. Kugelmann, Augsburg 1540 und Georg Rhaws Bicinia, Wittenberg 1545, I; ebenso Joh. Spangenbergs Kirchengesänge von 1545,

wo auch Str. 4 ſteht: nemen ſie vns den leib. Das Lübecker Enchiridion von 1545 hat: Str. 1 de olde böſe viendt; Str. 2 fragestu wol he js; Str. 3 de Vörſte düſſer weldt; Str. 4 nemen ſe vns dat lyff.

3) Das Straßburger Geſangbuch von 1545 (40) gibt zu dem Liede folgende Gloriaſtrophe, die aus der unter Nro. IV, 2 angeführten Oehlerſchen gebildet iſt und ſich noch in manchen ſpäteren Geſangbüchern, z. B. dem Augsburger von 1557, findet:

Ehr ſei dem Vatter vnd dem Son
vnd auch dem heilgen Geiſte,
Als es im anfang was vnd nun,
der vns ſein gnade leiſte,
Das wir überal
hie im jamerthal
von ſünden abſtohn
vnd ſeinen willen thun:
wer das begert, ſprech Amen.

Zu dem Straßburger Geſangbuch von 1568 und darnach in den Kirchengeſängen, Frankfurt a. M. 1570, begegnet uns eine andere Gloriaſtrophe, die ich mit einigen Abweichungen auch in einem, Nürnberg durch Chriſtoff Gutknecht veranſtalteten Liederdruck, 15 Blatt in 8°, gefunden:

Lob, ehr vnd preiß dem höchſten Got,
dem Vatter aller gnaden,
Der vns ans lieb gegeben hat
ſein ſun für vnſern ſchaden,
Sampt dem heylgen geiſt,
zum reich er vns heiſcht,
von ſunden vns reißt,
den weg zum himel weiſt,
der helff vns frölich, Amen.

4) Wir finden in Beziehung auf dieſes Lied folgende bemerkenswerthe Nachricht in den Commentarien des Joh. Sleidanus (Straßburg 1550. fol.), wo Ende des XVI. Buchs es von Luther heißt:

Cum a Clemente Cæſar inauguratus Vindelicorum Auguſtæ conuentus ageret, horrenda quædam uidebatur imminere tempeſtas: ipſe autem et amicos priuatim et publice conſolabatur omneis, et pſalmum xlvi. huc accommodans, firma nobis eſt, inquit, arx et propugnaculum, Deus: ille uetus hnmani generis hoſtis rem totis nunc uiribus agit, et omnis generis machinas adhibet: noſtra quidem eſt exigua potentia, neque tantum impetum diu ſuſtinere poſſimus: at qui pro nobis arma ſumpſit et præliatur heros ille, quem ſibi Deus ipſe delegit: ſi rogas, quis ille ſit, ſcias eſſe Chriſtum Jeſum, penes quem ut victoria ſit atque triumphus, oportet: quod etiamſi Diabolis hæc tota mundi fabrica redundaret, tamen non expaueſcimus, et certiſſima fiducia lætum expectamus eritum: quamlibet enim fremat et graſſetur ſatanas, nihil tamen in nos efficiet: nam iudicatus eſt, ac ſolo uerbo concidit omnis illius armatura: uerbum hoc aduerſarij nobis non eripient, ſed quantumuis inniti relinquent: verſatur enim ſpiritu nos atque donis protegit: ſi uitam, in caſtris aciegue noſtra Deus, qui ſuo ſi bona, ſi liberos et uxorem auferant, patienter feras: nam ipſis propterea nihil accedit, nobis autem eſt regnum paratum immortale. Pſalmum hunc, ad tempus illud, mœroris et anguſtiæ plenum, accommodans, ut diri, quum ſermone populari uertiſſet, inſtera nonnihil ſententia, numeros etiam addidit et modulos, argumento ualde conuenientes et ad excitandum animum ideoneos. Itaque nunc ab eo tempore frequens inter alios etiam pſalmos ille decantatur.

Sleidanus alſo ſchreibt dem Dichter des Liedes auch die Erfindung der Melodie zu, die er eine der Großartigkeit des Gegenſtandes in hohem Grade angemeßene und das Gemüth begeiſternde nennt. Wäre aber ſonſt Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß die Melodie von Luther herrühre, ſo dürfte dieſem Zeugniſſe Sleidans ſchwerlich

ein so großes Gegengewicht beigelegt werden, denn wir haben keine Gewähr dafür, daß dasselbe auf gleichzeitigen beglaubigten Notizen beruhe. Sleidanus könnte vielmehr in Beziehung auf diese Melodie so übel berichtet gewesen sein, wie Andere über andere und wie er selbst es in Beziehung auf Zeit und Veranlaßung des Liedes gewesen. Mit dieser Bemerkung bin ich aber weit entfernt, meinerseits einen Zweifel an Luthers Urheberschaft aussprechen zu wollen; vielmehr streiten hier mehr als bei irgend einem Liede alle inneren Gründe dafür, daß er die Melodie erdacht.

5) Ueber die Zeit, in welcher das Lied entstanden, sind verschiedene Ansichten herrschend gewesen. Viele, unter ihnen zuletzt Peter Busch, der im Jahr 1731 ein besonderes Büchlein über die „Historie und Erklärung des Helden-Liedes Lutheri" herausgegeben, waren der Meinung, Luther habe es im J. 1521 zu Oppenheim, auf dem Wege nach Wormß, gedichtet, und beriefen sich besonders darauf, daß der Anfang der dritten Strophe so nahe übereinkomme mit den Worten, die er von dort an Spalatinus geschrieben: „Ich will nach Wormß, wenn gleich so vil teufel darinnen wären, als ziegel auf den dächern." Allein abgesehen davon, daß, wenn man sich auf einen Brief beruft, das letzte Schreiben Luthers an Spalatinus, das wir kennen, nicht aus Oppenheim, sondern aus Frankfurt ist und die betreffende Stelle also lautet: „Verum Christus vivit, et intrabimus Wormatiam invitis omnibus portis inferni et potentatibus aeris", so mußte man sich auch, je mehr die Kenntnis der alten Gesangbücher zunahm, immer klarer davon überzeugen, daß kein einziges derselben bis zum Jahre 1528 das Lied enthalte, und sich gestehen, daß dieß von diesem Liede, unter der gemachten Voraussetzung, am wenigsten zu begreifen wäre. Man gab also diese Meinung auf, und da man das Lied zuerst in dem Wittenberger Gesangbuche von 1533, also nicht so lange nach dem Augsburger Reichstage, gedruckt fand, so lag die Vermuthung nahe, Luther habe dasselbe im Angesicht der Gefahren gemacht, von welchen die evangelische Kirche in dieser Zeit bedroht schien. Das ausdrückliche Zeugnis eines Zeitgenoßen Luthers, das oben mitgetheilte Joh. Sleidans, schien dieß auf glaubwürdige Weise zu bestätigen,* und der einzige Einwand, der dagegen vorgebracht wurde, daß nämlich das Lied schon in einem Gesangbuche von 1529 vorkomme, ward 1759 durch Schöber und Niederer leicht zurückgeschlagen: es war ein Irrthum gewesen, die Lieder Luthers, die in dem bei Christ. Rödingers Erben zu Jena 1558 erschienenen achten Theil seiner

* Stellen bei anderen Autoren, auf die man sich noch zu beziehen pflegt, gründen sich wohl alle auf Sleidanus. Zunächst die bei Hieronymus Weller. Von demselben erschienen i. J. 1560 zu Nürnberg Auslegungen des Gebetes Manasse und der beiden Lieder „Ein feste burg" und „Gott der Vater won vns bei", 10 Bogen in klein 8°. Blatt Cv steht mit abgesetzten Verszeilen das Lied „Ein feste burg", und auf dem nächsten Blatte beginnt mit folgenden Worten die Auslegung: „DJß Geistreiche lieblein, hat der man Gottes Doctor Lutherus gemacht, zu der zeyt, da die feinde das Euangelij jn sampt allen Christlichen lehrern, auff dem Reychstage zu Augspurg wolten auffressen, damit er hat wöllen allen Christen einen mut machen, das sie solten vnuerzagt sein, wider alles wüten vnd toben des Teufels, vnnd seiner diener, das wie zornig, grimmig, listig vnnd mechtig sie sindt, dennoch das Euangelion nicht sollen noch können außtilgen." Hier fehlt wenigstens jede Anmerkung (die bei Heinr. Weller, nicht bei Sleidanus, erwartet werden konnte), daß er die Thatsache von Luther selbst erfahren. Ueberzeugt aber bin ich, daß den Commentarien des Sleidanus Georg Colestinus folgt, von dessen „Historia comitiorum anno M. D. XXX. Augustæ celebratorum" ich die Ausgabe Francofurti ad Oderam, Anno 1597. fol., mit der Zuschrift vom Jahr 1576, vor mir habe; und diesen benutzte wieder, in wörtlicher Abschrift, David Chyträus in seinem „Chronicon Saxoniæ, Lipsiæ 1593." fol. Nic Selnecker dagegen in der „Oratio de divo Luthero, et de confessione Augustana, recitata 4. Decemb. 1590. Hildesiæ." 4°. stützt sich wahrscheinlich auf Hieronymus Weller, den er sehr hoch hielt und dessen Trostbüchlein er Leipzig 1585 herausgab und mit einer Vorrede begleitete.

deutschen Schriften zusammengestellt sind, für den Abdruck eines Gesangbuches zu halten, und vollends eines vom J. 1529, bloß weil diese Jahreszahl sich in der Ueberschrift findet. Zuletzt, „nur wie ein Aehrenleser folgt dem Schnitter", hatte ich selbst gemeint, zu alle dem, was schon für diese Ansicht gesagt worden, noch einen guten Beitrag durch die Auffindung und Beschreibung eines Augsburger Gesangbuches (Nro. 24) zu liefern, das, so weit sich urtheilen läßt, 1530 gedruckt worden, also überraschend genug das Lied nicht nur an dem Ort der Anregung aufnahm, sondern auch das erste Gesangbuch war, das sich mit demselben schmücken durfte. Allein auch diese Ansicht muß aufgegeben werden; die Zeugnisse aller Zeitgenossen Luthers und unsere geistreichsten Combinationen vermögen nichts gegenüber einer Thatsache, wie das Jos. Klugsche Gesangbuch von 1529 (21) ist, in welchem sich das Lied bereits findet. Seit dem Jahre 1788, wo eine kurze Beschreibung dieses Gesangbuches erschien, hat dasselbe zwar Niemand gesehen, doch trägt die Anzeige so viel innere und äußere Zeichen der Glaubwürdigkeit, daß an eine Mystification, vollends in jenen Jahren, gewis nicht gedacht werden kann. Merkwürdiger Weise ist es also endlich doch ein Gesangbuch von 1529, welches die schon einmal durch das Trugbild eines solchen erschütterte Ansicht jetzt wirklich zu Nichte macht.

Dieß Gesangbuch aber lehrt uns nunmehr das Richtige, daß nämlich das Lied nach beendigtem Reichstag zu Speier entstanden, und daß Luther mit demselben nicht nur lauter als die Stände, nämlich im Namen des ganzen evangelischen Volks, das dieß Lied von Stund an als sein Lied sang, gegen die Beschlüße protestirt, sondern auch zugleich für alle Zeiten, auch für die unsrige, dem Irrwahn allen Grund genommen, als sei das Wesen der evangelischen Kirche die Protestation: sein Lied fügt jener administrativen Protestation der Stände den Ausdruck dessen hinzu, was der Kirche in solchen Anfechtungen ziemt: ihr Auge auf zu den Bergen zu heben, von welchen ihr Hilfe kommt, Zuflucht bei dem zu suchen, der Burg und Waffe ist, mit freudiger Zuversicht allein auf ihn zu bauen und alles Leid zu tragen, da der Feind ihr das Reich nicht nehmen und das Wort nicht stürzen kann.

XXVIII.

Verleih uns Frieden gnädiglich.

1) Dieses Lied findet sich zuerst im Joseph Klugschen Gesangbuche von 1529 (21); im Val. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. XXXI.

2) In den Jos. Klugschen Gesangbüchern von 1533 (26) und 1535 (28), sowie in dem Val. Babstschen von 1545 (39) ist über dem Liede der Name Luthers nicht genannt; wahrscheinlich auch in dem Joseph Klugschen von 1543 (37) nicht, doch habe ich mir darüber nichts angemerkt. Das Magdeburger von 1540 (32) schreibt es Luther zu. In der Ueberschrift heißt es in allen Gesangbüchern gleichmäßig: „Da pacem Domine, Deutsch", womit auf die „Antiphona pro pace" hingewiesen wird: „Da pacem, Domine, in diebus nostris, quia non est alius qui pugnet pro nobis, nisi tu Deus noster. Da nobis pacem temporis, pacem pectoris, pacem eternitatis."

3) Im Jahr 1527 muß die Lutherische Strophe noch nicht vorhanden gewesen sein; dieß scheint mir daraus zu folgen, daß das Erfurter Gesangbuch von diesem Jahre noch eine Verdeutschung in Prosa enthält, die, durchgehend unter schwarzen Noten stehend, also lautet:

Da pacem domine verdeutscht.

O Herr Gott gyb vns dein fried durch Jhesum deinen sohn bitten wyr Alleluia.
Wach auff Herr warumb schlaffestu, wach auff vnd verstoß vns nicht gar.

O Herr ꝛc.
Warumb verbirgestu dein antlitz vnd vergissest vnsers elendes vnd dranges.

O Herr ꝛc.
Mach dich auff hylff vns vnd erlöse vns vmb deiner güte willen, Denn vnser seele ist gebewget zu der erden.

Denn niemant ist der vns helffen oder beschützen kann vnn diesen ferlichen gezeiten wann du Herr vnser vater vnd Gott Alleluia.

4) Die lutherischen Gesangbücher, wahrscheinlich schon die Jos. Klugschen von 1529 (21) und 1533 (26), laßen der Strophe nachstehendes Gebet folgen:

Gott, gib frid in deinem lande,
glück vnd heil zu allem stande.

HErr Gott himelischer Vater, der du heiligen mut, guten Rat, vnd rechte wercke schaffest, Gib deinen dienern frid, welchen die welt nicht kan geben, Auff das vnser hertz an deinen Geboten hange, vnd wir vnser zeit, durch deinen schutz, stil vnd sicher fürn feinden leben, Durch Jesum Christ deinen Son, vnsern HErrn, Amen.

5) Im Jahr 1532 gab Michael Weynmar zu Augsburg, unter dem Titel: „Ain Ernstliche ermanung Jhesu Christi", eine Uebersetzung des 1519 gedruckten Gedichtes von Erasmus: „Cum mihi sint uni bona" heraus, „mit andacht zu singen verordnet. Im thon, In Gotes namen faren wir, oder wie dye Zehen gepot.", durchaus verschieden von der im J. 1522 erschienenen Uebersetzung des Hieronymus Emser, also wahrscheinlich von Michael Weynmar selbst herrührend. Diesem Gedichte folgen dann noch die Lieder Nro. XVIII, XIV, XIII, XXVIII, 6, „O Herre Gott in deinem reich", 74 und 75. Unser Lied Nro. XXVIII aber hat vier Strophen, die ich hier aus dem Augsburger Gesangbuch von 1533 mittheile:

Verleych vnns frieden gnedigklich,
Herr Gott, zů vnsern zeyten,
Es ist doch hie kain ander nicht,
der für vns künde streytten,
on dich, vnser Gott, allayne.

Wann der du hailgen můt vnd rath
auch rechte werck erschaffen thůst,
Gib vns, das hertz auß deiner gut
an deinem hailgen wort allain
mit festem glauben hangen thů.

Vnd das wir alle gesündigt han,
das wölst du vnns nit messen zů,
Sonder nach deiner barmhertzigkait
den zorn von vns wenden
vmb Jesus Christus willen.

Das bitt wir alle samrt zů gleych,
auff das wir zů vnser zeyt
durch deinen schutz vnnd milte hand
vor feynden still vnnd sicher
in deinem lobe leben thůn.

Offenbar sind die drei hinzugefügten Strophen, als deren Verfaßer wir Michael Weynmar ansehen dürfen, nichts als eine Umschreibung des oben unter Nro. 2 mitgetheilten Gebetes, das dem Liede in den luther. Gesangbüchern folgt. Und so bin ich nicht nur überzeugt, daß Michael Weynmar die erste Strophe aus dem Joseph Klugschen Gesangbuche von 1529 (21) entnommen, sondern daß in diesem sich auch hinter der Strophe schon jenes Gebet findet. Diesem Liede von vier Strophen begegnen wir, mit einzelnen Abweichungen, auch im Straßburger Gesangbuch von 1537; spätere Straßburger, wie die von 1545, 1547 und 1560, haben die Vermehrung nicht, die sich dagegen in denen von 1568 und 1569, wie in dem Frankfurter von 1569 wieder einstellt.

6) Das Züricher Gesangbuch von 1570 fügt unter Joh. Kohlros Namen der ersten Strophe folgende vier hinzu:

Der du gibst heilige danck vnnd rädt,
thůst grechte werck alleine,
Sterck vnser hertz mit diner gnad,
dim heilgen wort gantz reine
anzhangen mit vestem glouben.

Das wir hand gfündet, ist vns leid,
drumb wölst vns nit zůmessen,
Sonder vß dinr barmhertzigkeit
din zorn gehn vns vergessen
vmb dins heilgen nammens willen.

Herr Gott, vatter, wir bitten dich,
vns vor den fynden bhůte,

Gib, das sy zů dir bkeeren sich,
erlucht sy durch din gůte,
dz sy die warheit bekennen.

Damit in frid vnd einigkeit
wir heilgen dinen nammen,
In dinem Sun die sâligkeit
allein sůchend allsamen,
das verlych vns, o Gott, Amen.

7) Valentin Triller von Gora gibt in seinem Werke: „Ein Schlesisch singebüchlein" u. s. w. Breslau 1555. Quer 4°. dem Liede folgende Gestalt:

Vmb ein zeitlichen Friede.

VErley vns frieden gneiglich,
Herr Gott, zu vnsern zeiten,
Denn es ist ja kein ander nicht,
der da fur vns mag streiten,
denn du, vnser Gott, alleine.

Verley, das vnser Obrigkeit
sich halt nach deinem Worte,
Das sie mag fried vnd einigkeit
schaffen an allem orthe
zu trost der Christlichen gemeine.

Verley, das vns dein wort gantz rein
mag fur den Sathan bleiben,
Denn solchs schafft rechten fried allein
vnd kan die Feindt vertreiben
vnnd bringt ewigen fried vnd leben.

8) In dem Straßburger Gesangbuch von 1533 erscheint, ebenfalls unter der Ueberschrift: „Da pacem Domine in diebus nostris", ein Lied Wolfgang Capitos, das von dieser Zeit an bis spät hinaus sich in allen reformirten Gesangbüchern neben dem vermehrten Lutherischen findet und vielleicht durch dieses hervorgerufen worden; es besteht aus drei (4+6)zeiligen Strophen, deren jede anfängt: „Gib frid zu vnser zeit, o Herr."

9) Die Melodie wird wahrscheinlich, gleichzeitig mit dem Liede, schon in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1529 (21) vorkommen; das von 1535 (28) enthält dieselbe. Ihre Elemente liegen in dem oben unter Nro. 3 angeführten Choralgesange der alten Prosa. Verwandt mit ihr ist die Melodie des Liedes Nro. XXXIV: „Erhalt uns, Herr, bei deinem wort."

XXIX.

Herr Gott dich loben wir.

1) Das erste Vorkommen dieses Liedes wird in dem Joseph Klugschen Gesangbuche von 1529 (21) sein; ob der einzelne Druck (23) „Nürnberg durch Kunegund Hergotin" älter oder jünger ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Im Valent. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) erscheint es unter Nro. XXXVI.

2) Die Joh. Spangenbergschen Kirchengesänge von 1545 haben Zeile 7 Cherubim und Seraphim.

3) Das Lied ist eine Uebersetzung des Ambrosianischen Lobgesanges aus dem vierten Jahrhundert:

Te Deum laudamus,
te Dominum confitemur,
te æternum patrem
omnis terra veneratur.
Tibi omnes angeli, tibi cœli
et universæ potestates,
tibi cherubim et seraphim
incessabili voce proclamant:
Sanctus, sanctus, sanctus
Dominus Deus Sabaoth!
pleni sunt cœli et terra
maiestatis gloriæ tuæ.
Te gloriosus apostolorum chorus,
te prophetarum laudabilis numerus,
te martyrum candidatus
laudat exercitus.
Te per orbem terrarum
sancta confitetur ecclesia,
patrem immensæ maiestatis,
venerandum tuum verum unicum filium,
sanctum quoque paracletum spiritum.
Tu rex gloriæ, Christe,
tu patris sempiternus es filius,
tu ad liberandum suscepisti hominem
nec horruisti virginis uterum.

Tu devicto
mortis aculeo
aperuisti credentibus
regna cœlorum.
Tu ad dexteram Dei sedes
in gloria patris.
Judex crederis esse venturus.
Te ergo quæsumus:
famulis tuis subveni,
quos pretioso sanguine redemisti.
Aeterna fac cum sanctis tuis
gloria munerari.
Salvum fac populum tuum, Domine,
et benetie hæreditati tuæ,
et rege eos et extolle illos
usque in æternum.
Per singulos dies benedicimus te,
et laudamus nomen tuum
in sæculum et in sæculum sæculi.
Dignare, Domine, die isto
sine peccato nos custodire.
Miserere nostri, Domine,
miserere nostri.
Fiat misericordia tua, Domine, super nos
quemadmodum speravimus in te.
In te, Domine, speravi:
non confundar in æternum.

4) Man kann diesen Lobgesang nur sehr uneigentlich einen Hymnus nennen: wir verbinden mit diesem Worte den Begriff eines Liedes, wenigstens eines metrischen Gedichtes, und dieß ist der Ambrosianische Lobgesang nicht: er zerfällt weder in strophische Abtheilungen, noch haben seine Zeilen ein bestimmtes Metrum. Man muß ihn also zu den Sequenzen zählen, und dahin wird er auch durch seine eigenthümlich gegliederte Melodie, von welcher die des lutherischen Gesanges mehrfach abweicht, verwiesen. Luthers Uebersetzung gibt jeder Zeile vier Hebungen, meist in steigendem Wechsel oder, wie wir sagen, nach jambischem Metrum. Doch folgen, in alter Weise, auch zwei Hebungen, ohne zwischenfallende Senkung, unmittelbar auf einander, so Zeile 1 und 2 Herr Gott, Zeile 3 dich Vater, Zeile 5 all Engel, Zeile 9, 10 und 11 Heilig, und Zeile 4 besteht, in heutigem Sinne, aus zwei Amphimacern.

5) In dem katholischen Gesangbuch Joh. Leisentrits vom J. 1567 begegnen wir einem Liede von dreizehn vierzeiligen Strophen, dem der Lutherische Text zu Grunde liegt; es ist ein Versuch, den letzteren auf die Gestalt eines gewöhnlichen Liedes zu bringen. Die erste Strophe lautet:

Dich, Gott, wir loben vnd ehren,
bekennen dich einen Herren,
Dich, Gott Vater in ewigkeit,
ehrt die gantze Welt weit vnd breit.

Das Tegernseer Gesangbuch von 1577 enthält dasselbe Lied, aber zweizeilig geordnet und mit wiederkehrenden Zusätzen versehen:

Dich, Got, wir loben vnd ehren,
Maria.
Bekennen dich ainen Herren.
Gelobt sey Got vnd Maria.

6) Evangelische Gesangbücher, in denen wir das Lutherische Lied nicht finden, bedienen sich statt dessen verschiedener Uebersetzungen in Prosa, die sie der Melodie des latein. Textes unterlegen. Ich theile hier den Anfang dreier Uebersetzungen mit:

a) Aus dem Erfurter Enchiridion von 1527:

Das Te deum laudamus.

O Gott wyr loben dich, wir bekennen dich eynen herren. Der gantze erdboden preyset dich ewigen vatter. Das selbige thun auch all deyn engell, die hymell vnnd all gewaltigen engel. Die engel Cherubyn vnd Seraphyn, preysen dich ewig onn vnterlaß sagende. Heylger. Heylger. Heylger Herre Gott Sabaeth. Hymel vnnd erde seynd erfüllet, mit der herligkeyt deynes preyses. Die lobliche samlung aller deyner bothen, ehrwirdiget dich eynen waren Gott.

b) „Das Te deum laudamus verteütscht durch Jo. Brentz. zů schwebische Hall." Straßburg 1529.

Das lobgesang Ambrosij | vnnd Augustini,
Te | Deum lauda | mus.

HErr gott wir loben dich, wir bekennen dich eynen herren, Der gantz erdboden preyßet dich ewigen

vatter, Deyn lob preyßen alle Engel vnd alle hymelische fürstenthümb, Dye Engel Cherubin vnd Seraphin, preyßen dich ewig on vnderlaß sagende, Heyliger, Heyliger, Heyliger Herre gott Sebaoth, Hymel vnd erden synd erfullet mitt dem lob deyner herrligkeyt, Die loblich samlung aller deiner propheten, erwürdiget dich einen waren gott.

c) Das katholische Gesangbuch Mich. Behes vom Jahr 1537:

Das schön Lobgesang, Te deum laudamus,

Mag zur zeit der hochzeitlichen Festen, so man von einer Kirchen in die andern processiõn helt, gesungen werden.

O Gott wir loben dich, wir bekennen dich einen Herren, Dich ewigen vatter preyset der gantzen erden kreyß, Das selb thun auch alle Engel, die hymmel vnd all gewaltigen engell, Auch Cherubyn vnd Seraphin schreien mit vnauffhörlicher stymme, Heyliger, Heyliger, Heyliger herre Got Sabaoth, Hymmel vnd erd synt erfullet mit der herlickeyt deines preyses, Die löblich versamlung deiner zwolffbotten, Lobet dich einen waren Got.

XXX.

Vom himmel hoch da komm ich her.

Luc. 2.

1) Dieß Lied erscheint zuerst in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28); in dem Val. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. IIII.

2) **Lesarten.** Das Jos. Klugsche Gesangbuch von 1543 (36) und das Val. Babstsche von 1547 lesen im Anfang: „Von Himel; jenes hat Strophe 6, 1 Das; 9, 4 durch Druckfehler Kind; 11, 1 sammat; 11, 3 daruff; 13, 3 mein; das Val. Babstsche von 1547 liest Str. 13, 3 ruhen, während alle Gesangbücher bis dahin rugen haben.

3) Strophe 14, 3 bedeutet das Wort Susaninne so viel als schlaf Kindchen, offenbar Bezeichnung, wo nicht Anfang eines Wiegenliedes. Susen oder sausen heißt schlafen, und Ninna heißt Kind, wie beides einige noch vorhandene niederdeutsche Wiegenverslein zeigen. Georg Witzel gibt in seinem „Psaltes ecclesiasticus", 1540. 4°, folgende Uebersetzung der ersten Strophe des Hymnus „En trinitatis speculum", in welcher beide Wörter vorkommen:

Der Spiegel der Dreifaltigkeit
erleuchtet der Welt Finsterkeit:
Eia, lieben Christenheit,
mit lobgesang bistu bereit,
Mit innigkeit, mit fröligkeit
dem Kindlein in der ewigkeit.
Sussa, liebe Nenna,
sussa, liebe Nenna.

Das „Sause" findet sich auch bei Nic. Herman (Sonntags-Evangelien, Wittenberg 1560) in der Uebersetzung der lateinischen Strophe: „Omnis mundus jucundetur":

Seid frolich vnd Jubilieret
Jhesu dem Messie.
Der die gantze Welt regieret
ist ein Son Marie,
Vnd leit im Krippelein
beim Ochsen vnd Eselein.
Sause, sause! sause, sause!
Kindelein, du bist mein, ich bin dein!
Jauchtzet vnd springet,
klingt vnd singet:
Hodie, hodie, hodie
ist gebörn Christ, das sönlein
Marie, Marie, Marie,
Vnd hat von vns weg genommen
alles weh, alles weh, alles weh.
Hilff, das wir bald zu dir komen,
o Christe!

4) In dem Werke Valentin Trillers von Gora: „Ein Schlesisch singebüchlein" u. s. w. Breslau 1555. Quer 4. findet sich folgendes Lied, „Auff die noten, Aus frembden landen kom ich her, mit dreyen stimmen.":

Es kam ein Engel hell vnd klar
von Got auffs feldt zum hirten dar,
Der war gar seer von hertzen fro
vnd sprach frolich zu jn alse:

Von Himel hoch da kom ich her,
ich bring euch viel der guten meer,

Der gutten meer bring ich so viel,
dauon ich singen vnd sagen wil.

Der Herre Gott im höchsten thron
hat euch gesandt sein lieben Sohn,
Der ist auch heut ein mensch geborn,
von einer Jungfrawn ausserkorn.

Zu Bethleem in Dauids stat,
wie euch die Schrifft hat lang gesagt,
Das ist ewr Heyland Jesus Christ,
drümb förcht euch nicht zu dieser frist.

Die eigenthümliche Verbindung, in welcher hier die erste Strophe des Lutherischen Liedes auftritt, rührt höchst wahrscheinlich von Valentin Triller her; die Vermuthung, daß sie auf ein älteres Lied hindeuten möchte, welches von Luther bloß fortgebildet worden, hat keine Statt, weil es zu nahe liegt, daß Luther den Anfang seines Liedes, „Vom Himmel hoch da komm ich her", dem des weltlichen Liedes „Aus fremden landen komm ich her" nachgebildet. Das katholische Gesangbuch Joh. Leisentrits von 1567, in welchem sich auch sonst Val. Trillers Singebüchlein mehrfach benutzt findet, enthält ein Lied von 18 Strophen, dessen erste vier wörtlich mit dem Trillerschen Liede übereinkommen und das von der fünften an das Lutherische Lied auf folgende Weise bearbeitet:

Des new geborne Kindelein,
das ligt in einem krippelein,
Mit windeln ist es eingehüllt,
der alle ding mit krafft erfüllt.

Darnach kam bald ein grosse schar
der lieben Engel hell vnd klar,
Die sungen gar ein schönes Liedt
vnd frewten sich gar hertzlich mit.

Sie sprachen: Gott sey preiß vnd danck,
dem singen wir den Lobgesang,
Denn Menschen sey auff erden fried,
so solchs auch woll gefellet mit.

Die Hirten gingen all gemein
vnd suchten dieses Kindelein,
Sie funtens, wie der Engel sagt,
mit Maria der reinen Magdt.

Biß wilkommen, du kindlein zart!
wie ligstu so elend vnd hart,
Du König, Schöpffer aller ding,
helt dich dein volck so gar gering?

Hastu denn sonst kein herberg hie,
das du must liegen bey dem vihe?
Dein küszlein ist ein durres graß,
darnon das rind vnd esel aß.

Der sammet vnd die seide dein
sind gar geringe windelein,
Wie ist die gburt so arm vnd schlecht,
doch sagt vns zwar der Engel recht.

Der wirdt solt haben keine rast,
denn du bist ja der höchste gast,
Er solt dir reumen stub vnd saal
mit seinen gesten allzumal.

O liebes Kindlein, bloß vnd arm,
dich vnser aller heut erbarm!
Wir wollen dir auch hulden gern
als vnserm rechten Christ vnd Herrn.

Das volck hat sich verwundert sehr,
da sie vernamen solche mehr,
Vnd Maria, die mutter sein,
behielt die wort im hertzen rein.

Das edle Kindlein tewr vnnd werdt
helff vns auch jetzt auff dieser Erdt,
Das wir recht feyren sein geburt
vnd vns ir frewen hie vnd dort.

Wir wollen frölich singen gleich
dem Kindlein aller gnaden reich
Ein newes Lied vnd Lob gesang
vnd sagen jm von hertzen danck.

Mach wir dem Kind ein Wiegelein
in vnser Hertz vnd glauben rein,
Vnd beten jhm in Geist vnd sinn,
so singen wir recht das Sausenin.

Gelobet sey der höchste Gott,
der vns so hoch geliebet hat!
Dem singen wir mit jnnigkeit
lob, preiß vnd danck in ewigkeit. Amen.

Spätere katholische Gesangbücher geben dieß Lied mit Veränderungen, namentlich Verkürzungen: das Kölnische von 1608 hat nur 10 Strophen, nämlich Str. 1, 3, 6, 7, 8, dann drei neue, von welchen die letzte aus Luthers

9ter und 10ter gebildet ist, endlich 16 und 18, diese letzte aber nur zur Hälfte übereinstimmend. Dem Kölnischen Gesangbuch von 1619 und dem Friedr. Speeschen Jesuiterpsälterlein fehlen bloß die Strophen 12 und 14—17.

5) Die fünf ersten Strophen von Luthers Lied finden sich eingelegt in Georg Pondos Comödia von der Geburt des Herren Christi, vom J. 1589 (herausgegeben von G. Friedländer, Berlin 1839, S. 14.).

6) Luther hat, wie ich schon oben bemerkt, den Anfang seines Liedes dem eines weltlichen: „Aus frembden landen komm ich her" nachgebildet, und auch dessen Melodie für das seinige entlehnt. Wir finden diese in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28). Bald darauf aber, im Magdeburger Gesangbuche von 1540 (32), erscheint das Lied mit der ihm seitdem eigen gebliebenen, auch in unserer Ausgabe ihm vorgesetzten schönen Weise, und wir haben allen Grund zu vermuthen, erstens, daß dem Magdeburger Gesangbuch ein Wittenberger, wahrscheinlich das von 1538 (30), vorangegangen, durch welches die neue Weise zuerst eingeführt worden, und dann, daß dieselbe von Luther herrühre, also hier ein ähnlicher Fall vorliege, wie der bei dem gegenseitigen Verhältnis der Weise a und d des Liedes Nro. I besprochene. Wir werden auch wohl noch weiter schließen und sagen dürfen, daß Luther je länger je weniger ein Freund von Uebertragung weltlicher Melodien auf geistliche Lieder gewesen, und es möchte nicht nur überhaupt der spätere Wechsel einer längere Zeit in Uebung gewesenen Melodie mit einer andern sich aus solchen Umständen erklären, sondern auch die gute Zulässigkeit der Annahme einleuchten, daß der Dichter die eigene Weise seines Liedes nicht nothwendig gleichzeitig mit diesem, sondern auch wohl erst später gesucht und gefunden haben könne.

XXXI.

Sie ist mir lieb, die werte magd.

Offenb. 12, 1—6.

1) Das erste Vorkommen dieses Liedes ist in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28); in dem Val. Babstschen von 1545 (39) steht es unter Nro. XXXIIII.

2) Die Anfangszeile des Liedes, ja die ganze erste Strophe laßen ein weltliches Lied vermuthen, das Luther geistlich umgedichtet.

3) Es war also nicht nur der Strophenbau gegeben, sondern höchst wahrscheinlich sollte das geistliche Lied auch ursprünglich auf die Melodie des weltlichen gesungen werden. Nun ist es zwar auffallend, daß weder das Joseph Klugsche Gesangbuch von 1535 (28), noch das Magdeburger von 1540 (32) und das Joseph Klugsche von 1543 (37) dem Liede eine Melodie vorschreiben; allein es werden Gründe, die wir nicht kennen, dazu bewogen haben; denn noch auffallender müßte es uns erscheinen, wenn Luther eines seiner Lieder hätte ohne Melodie ausgehen laßen: bloße Sprech- oder Lese-Lieder, hätte es deren überhaupt damals gegeben, würden für ein Gesangbuch offenbar nicht passend gefunden worden sein. Es ist mir noch nicht gelungen, dem weltlichen Liede auf die Spur zu kommen; die Melodie desselben ist aber eine bloße Abänderung von der des älteren Liedes: „Ach lieb mit leid, wie hast dein beschleid", die sich schon in dem, Augsburg „durch Erhard öglin" im J. 1512 gedruckten, aus 49 Stücken weltlichen und geistlichen Inhalts bestehenden Gesangbuche findet und aus diesem in das Georg Forsterische, „Ein außzug guter alter vnd newer Teutscher liedlein (u. s. w.) Getruckt zu Nürnberg bey Johan Petreio anno M. D. XXXIX", übergegangen ist. Diese Melodie, nach der im J. 1535 das uns unbekannte weltliche Lied gesungen worden, hatte Luther ohne Zweifel auch für das geistliche

im Auge. Und wenn, wie gesagt, auch Gründe vorhanden waren, dieselbe über dem Liede nicht ausdrücklich anzuzeigen, so haben wir doch ein bestimmtes Zeugnis dafür, daß sie wirklich gesungen worden und vielleicht auch in einem Gesangbuch nach Luthers Tode, das uns nur noch nicht wieder in die Hände gekommen, oder das wir — was bis vor Jahresfrist namentlich mir leicht begegnen konnte — auf diesen Punkt nicht näher angesehen, mit Worten angedeutet oder in Noten mitgetheilt gewesen. Dieß Zeugnis finde ich in dem Gesangbuche der Böhmischen Brüder vom Jahr 1566, wo die Melodie auf das Lied: „Heilig vnd zart ist Christi Menschheit" übertragen ist, natürlich mit den Veränderungen, die wiederum das andere Metrum dieser Strophe nöthig machte. Ich glaube nämlich mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß die Böhmischen Brüder überhaupt keine Melodie eines weltlichen Volksliedes unmittelbar entlehnten, sondern nur mittelbar, wenn dieselbe schon in der deutschen Kirche einem geistlichen Liede eigen geworden und ihnen also auch der ursprünglich weltliche Gebrauch derselben vielleicht unbekannt geblieben. So, stelle ich mir vor, ist die schöne Weise durch Luthers Lied an die Böhmischen Brüder gekommen. Im Jahre 1569 finden wir in dem ersten Theil des zu Nürnberg erschienenen geistlichen Liederbuches, das den Titel führt: „Hundert Christenliche Haußgeseng", über dem Liede: „Wies Gott gefällt, so gfällt mirs auch" die Anzeige: „Im Thon, Kein Lieb on leyd"; ich zweifle nicht, daß hiemit ebenfalls auf die Weise des alten Liedes: „Ach lieb mit leid" hingewiesen ist, doch ist es belehrend, in dieser Beziehung die Nürnberger Bergreihen von 1551 zu vergleichen, in welchen meines Wißens dieses Lied zuerst vorkommt. Das Gesangbuch, das zuerst, so weit wir bis jetzt wißen, zu Luthers Liede selbst die alte Weise desselben mittheilt, ist das Hamburger von 1588.

Luther hat zu dieser Weise des Liedes späterhin eine ähnliche Stellung eingenommen, wie zu der ebenfalls aus dem weltlichen Volksgesang entlehnten älteren Weise des Liedes Nro. XXX: er wünschte statt derselben eine zu dem Liede eigens erfundene. In dem Valentin Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) begegnen wir einer solchen, die, weil uns bestimmte Nachrichten abgehen, eben sowohl von Luther selbst als von einem ihm befreundeten Musicus herrühren könnte. Daß dieselbe keinen allgemeinen Beifall gefunden, geht nicht nur daraus hervor, daß neben ihr die ältere Weise Geltung behalten, da diese sogar, wie wir gesehen, endlich in ausdrücklichen Noten hervortritt, sondern es erscheint im Anfang des 17ten Jahrhunderts zu dem Liede noch eine von den beiden früheren verschiedene dritte Melodie.

XXXII.

Vater unser im himmelreich.

1) Dieses Lied erscheint, so viel wir wißen, zuerst in dem besondern Druck Nro. 31 vom Jahre 1539, danach in den beiden Magdeburger Gesangbüchern von 1540, nämlich dem schon öfters angeführten hochdeutschen (32), und einem „dorch Hans Walther" gedruckten niederdeutschen, auch in dem „TENOR CONCENTVS NOVI (u. s. w.) durch Joannem Kugelman," Augsburg 1540. Im Val. Babstschen Gesangbuche von 1545 (39) unter Nro. XVII.

In jenem niederdeutschen Gesangbuche und auch in dem Lübecker Enchiridion von 1545 enthält die Ueberschrift des Liedes die Jahreszahl 1539.

2) In dem Gesangbuche, dessen Titel nach G. J. Schwindel also lautet: „Psalmen vnd geystliche Lieder, (u. s. w.) Straßburg durch Hans Preüssen, Jnn verlegung Wolff Köpphel. Anno. M. D. XXXVII.", kommt das Lied noch nicht vor, eben so wenig in dem

Straßburger Gesangbuche: „Psalter. | Das seindt alle | Psalmen Davids, mit | jren Melodeien, sampt | vil Schönen Christli- | chen liedern, vnnd | Kyrchen übungen, mit seynem | Register. || An. M. D. XXXVIII.“, welches am Ende mit keiner Anzeige des Druckers versehen ist. Dagegen ist es in die zweite, sonst wenig veränderte Auflage jenes im J. 1537 erschienenen Gesangbuches aufgenommen, welche den Titel führt: „Psalmen, vnd Geistliche lieder, die man zů Straßburg, vnd auch die man inn anderen Kirchen pflägt zů singen. Form vnd gebet zum einsegen der Ee, dem heiligen Tauff, Abendmal, besůchung der Kranken, vnd begrebnüs der abgestorbnen.“, darunter: „Das Erst Teyl. M. D. XLI.“, und am Ende: „ ◐ Gedruckt zů Straßburg, durch Georgen Messerschmid, Inn verlegung Wolffgang Köph.“ (Die dritte Auflage erschien 1543; der zweite Theil, nämlich eine neue Auflage des Gesangbuches von 1538, erst 1544; eine von 1541 ist mir unbekannt.) Dieses zur Berichtigung einiger Missverständnisse in C. v. Winterfelds Ausgabe der Lieder Luthers, Leipzig 1840, S. 65 und 52, und in dessen großem Werke: „Der evangelische Kirchengesang“, I, Leipzig 1843, S. 159.

3) Die Ausgabe des Bal. Babstischen Gesangbuches von 1547 liest Str. 5, 6 geitzens, die Kirchengesänge Johann Spangenbergs von 1545 lesen Str. 2, 5 behůt vns Herr.

4) Von diesem Liede hat sich Luthers eigene Handschrift erhalten, nach welcher C. v. Winterfelds Ausgabe ein Facsimile gibt. Wir lernen aus derselben, daß Luther Strophe 2, 3 zuerst gesetzt „das wir auch leben heiliglich“, dann aber geändert „auch wir“; 2, 5 steht: „Behut vns Herr fur“, und dann war Luther in Zweifel, ob er setzen solle „falscher lehr“ oder „eitler ehr.“ Str. 2, 3 stund heilge, geändert heilig; 3, 6 reich, geändert kirch. Str. 4, 3 ist die Wortfolge „gib vns gedult“ geändert in „gedult vns“. Str. 5, 3 stund zuerst „fur krieg vnd streit“, dann verändert krieg in blut, zuletzt auch blut gestrichen und außen dafür vnfrid gesetzt; 5, 4 kranckheit verändert in seůchen; 5, 6 geitzens, wie Bal. Babst von 1547. Str. 6, 3 wie auch wir; 6, 4 feyl. Die ganze sechste Strophe steht aber da in doppelter Gestalt, die übliche ist die zuletzt entstandene und befindet sich am Ende des Liedes mit ihrer Zahl und der Ueberschrift „Aliud.“ In der ersten Fassung lautete sie also:

Vergib vns herr all vnser sund
der on zal vnd mas viel sind
Wolst Herr vns die nicht rechen zu
nach deim gericht nicht mit vns thu
Verzey vns alles gnediglich
wie wir thun andern willglich.

So lautet die Strophe in der Reinschrift; über dieser aber steht das Concept mit allen Veränderungen und Versuchen, das Ganze zuletzt durchstrichen; klar heißt es daselbst Zeile 2 sehr vil, so daß wohl sehr in der Reinschrift bloß vergeßen ist; in der ersten Zeile ist angedeutet, daß sie lieber mit Herr anfangen solle. Die vier folgenden Zeilen aber lauteten zu allererst:

Wolst Herr die vns zu rechen nicht
Noch drumb mit vns gehn vns gericht
Sondern gnediglich verzeihen
Als auch wir thun vnsern feinden,

mit angedeuteten Zweifeln über die Wortfolge der ersten von ihnen: Wolst vns Herr die; die beiden letzten Zeilen sind aber wieder verändert in

Sondern verzeihen gnediglich
Als wir thun andern willglich.

Auch in der Reinschrift stund zuerst das Als dieser letzten Zeile, ist aber gestrichen und in Wie verändert.

Strophe 7, 1 hieß zuerst „Für vns Herr nicht ynn versuchung“. Str. 8, 3 von dem ewigen; 8, 5 selges. Str. 9 heißen die beiden letzten Zeilen ursprünglich:

Auff dein wort ynn deinem namen
So sprechen wir frölich Amen,

sind aber verändert in der nachher üblichen Weise. Unter dieser letzten Strophe zwei Reihen Noten, die Linien aus freier Hand gezogen, das Ganze aber zuletzt dreimal durchstrichen.

5) Der erste Druck des Liedes vom Jahr 1539 (31) gibt auch eine Melodie desselben, höchst wahrscheinlich die nämliche, die nachher zuerst das Magdeburger Gesangbuch von 1540 (32) enthält und mit der das Lied auch in jenes Straßburger Gesangbuch von 1541, das mit demselben schließt, übergegangen. Sie ist für den Gemeindegesang nie mit einer andern vertauscht worden. Im Jahre 1545 dichtete Sebaldus Heyden auf dieselbe sein Lied „Ich glaub an den Allmechtigen Got"; das Augsburger Gesangbuch von 1557 setzt diesem Liede die Melodie vor und bei dem Liede Luthers verweist es auf dieselbe.

XXXIII.

Was fürchst du, feind Herodes, ser.

1) Dieß Lied findet sich zuerst in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1543 (37); in dem Val. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. VI.

2) Gemacht soll es Luther schon am 12. Dec. 1541 haben: siehe J. G. Walthers ergänzte und verbesserte Nachrichten von den letzten Thaten und Lebensgeschichten des sel. D. Luthers. I. Theil, II. Abtheil. S. 89.

3) Es ist eine Uebersetzung des nachstehenden Hymnus „De epiphania Domini" von Coelius Sedulius, aus dem fünften Jahrhundert, den man bald mit dem Anfange „Hostis Herodes", bald mit dem Anfange „Herodes hostis" findet:

Hostis Herodes impie,
Christum venire quid times?
non eripit mortalia,
qui regna dat cœlestia.

Ibant magi, quam viderant
stellam sequentes præviam,
lumen requirunt lumine,
deum fatentur munere.

Lavacra puri gurgitis,
cœlestis agnus attigit,
peccata quæ non detulit,
nos abluendo sustulit.

Novum genus potentiæ:
aquæ rubescunt hydriæ,
vinumque jussa fundere,
mutavit unda originem.

4) Einige Jahre ward das Lied allgemein nach der Melodie des Hymnus: „A solis ortus cardine", also nach der des Lutherischen Liedes Nro. XIV: „Christum wir sollen loben schon", gesungen. Noch bei Luthers Lebzeiten erscheint aber in dem Straßburger Gesangbuch von 1545 (40) eine besondere Melodie, die dann auch in die späteren Straßburger Gesangbücher übergeht, z. B. in das große Kirchengesangbuch von 1560.

XXXIV.

Erhalt uns, Herr, bei deinem wort.

1) Das erste Vorkommen des Liedes ist bis jetzt der zu Wittenberg 1542 erschienene einzelne Octavdruck Nro. 35. Demnächst findet es sich in dem Joseph Klugschen Gesangbuche von 1543 (37); in dem Valentin Babstschen von 1545 (39) unter Nro. XXX.

2) Die Kirchengesänge Joh. Spangenbergs von 1545 und das Val. Babstsche Gesangbuch von 1547 lesen Strophe 1, 4 wollen.

3) Das Lied war schon im Jahre 1541 bekannt. Dieß folgt aus Luthers „Vermanung zum Gebet wider den Türcken", welche in diesem Jahre erschien und eine Anweisung enthält, wie der zu diesem Zweck angeordnete Gottesdienst gehalten werden möge: folgende Stelle, die ich aus dem zweiten Theil der Wittenberger

Ausgabe von Luthers Schriften Blatt 474 mittheile, erwähnt unsres Liedes:

> DAmit aber das Volck zur andacht vnd ernſt gereitzet würde, durch öffentlich gebet in der Kirchen, Lieſſe ich mir gefallen, wo es den Pfarherrn vnd Kirchen auch gefiele, das man am Feiertage, nach der Predigt (Es ſey morgends oder abends, oder vmb ein ander) den 79. Pſalm, HERR es ſind Heiden in dein Erbe gefallen, ſinge ein Chor vmb den andern, wie gewonet.
>
> DArnach trete ein wol geſtimpter Knabe für den Pult in jrem Chor, vnd ſinge allin, die Antiphon oder Tract. **Domine non secundum.** Nach demſelben ein ander Knabe den andern Tract. **Domine ne memineris.** Vnd darauff der gantze Chor kniend. **Adiuua nos Deus.** Aller dinge, wie man in der Faſten, im Bapſtthumb geſungen hat, Denn es ſehr andechtig lant vnd ſihet etc. Vnd die wort ſich zur ſachen wol reimen, wider den Türcken, wo man ſie mit dem hertzen dahin lenckt.
>
> DAranff (wo man wil) mag der Leie ſingen, Erhalt vns HERR bei deinem wort, Verleihe vns Frieden, Oder das Deudſche Vater vnſer etc.

Dieſe Stelle widerlegt zugleich die von A. J. Rambach in ſeiner Schrift „Ueber D. Martin Luthers Verdienſt um den Kirchengeſang", Hamburg 1813. Seite 111 ausgeſprochene Vermuthung, daß Luther ſeinem Liede die Ueberſchrift „Ein kinderlied" deswegen gegeben, weil „der Geſang bei dieſem Gottesdienſte vornehmlich von den Chorknaben verrichtet werden ſollte": gerade dieß Lied ward den Chorknaben nicht zugewieſen.

4) Die Melodie hat Verwandtſchaft mit der des Liedes Nro. XXVIII: „Verleih uns friden gnädiglich." In Georg Rhaus geiſtl. Geſängen „Fur die gemeinen SCHVLEN" von 1544 folgen, in einem Tonſatze von Balthaſar Reſinarius, beide Lieder, Nro. XXXV und XXVIII, unter denſelben Noten fortlaufend, unmittelbar auf einander, als wären ſie Ein Lied.

5) Um das Jahr 1545 finden wir das Lied mit zwei Strophen vermehrt, die nach Cyr. Spangenberg (Cithara Lutheri III. p. 17) von Juſtus Jonas ſind, in dem Frankfurter Geſangbuch von 1569 aber Luther zugeſchrieben werden. In dem Exemplar des Joſ. Klugſchen Geſangbuches von 1543 (37), welches der ſel. Pölchau in Berlin beſaß, ſtehen ſie von Melanchthons Hand eingetragen; gedruckt iſt mir das Lied mit dieſen Zuſätzen zuerſt auf dem letzten Blatte folgender Schrift vorgekommen: „Radtſchlag | Des allerheyligſten Va= | ters Bapſts Pauli des Dritten, Mit | dem Collegio Cardinalium gehal= | ten, wie das angeſetzte Con= | cilium zu Trient für= | zunemen ſey, | Anno M. D. XLV.", am Ende: „Anno. | M. D. XLVI.", 7½ Bogen in 8°; eine andere Ausgabe, 7 Bogen und 7 Blätter ſtark, hat auch am Ende die Jahreszahl M. D. XLV. Eine dramatiſche Darſtellung in drei Akten, in Reimpaaren. Der Verfaßer iſt mir unbekannt. Doch müßte mich Alles täuſchen, oder die beiden neuen Strophen ſind in unmittelbarer Beziehung auf das Tridentiner Concilium hinzugefügt, ſo daß auch die Schrift ſelbſt wohl aus dem Wittenberger Kreiße ſtammt. Unter dem Liede ſtehen die Worte „LVTHERVS DIXIT." Ich laße nunmehr die beiden Strophen ſelbſt, wie der angezeigte Druck ſie bietet, folgen, und bemerke nur, daß die drei vorangehenden mit dem Text in den lutheriſchen Geſangbüchern übereinſtimmen, ausgenommen die vierte Zeile, wo es heißt: ſtürtzen wollen.

> Jr anſchleg, HERR, zu nichten mach,
> Las ſie treffen die böſe Sach,
> Vnd ſturtz ſie in die gruben ein,
> die ſie machen den Chriſten dein.
>
> So werden ſie erkennen doch,
> das du, vnſer Gott, lebeſt noch
> Vnd hilffſt gewaltiq deiner Schar,
> die ſich auff dich verleſſet gar

Gleichlautend mit dem Texte dieses Druckes von 1545. 46 findet sich das Lied in der „Psalmodia (ꝛc.) per Lucam Lossium, Noribergæ M. D. LIII."; in der Ausgabe von 1569 stehen die neuen Strophen plattdeutsch. Das große Straßburger Kirchengesangbuch von 1560 führt dieselben mit den Worten ein: „Nota. Man pflegt in etlichen Kirchen volgende zwei Gesetz weiter hinzů zůsingen, welche aber nach der hand sind gemacht worden."

Später ist hinter der dritten Strophe noch folgende neue eingeschalten:

Vnd laß dir Herr befolhen sein
vnser kirchen, die kinder dein,
In wahrem glauben vns erhalt
vnd rett vns vor der Feindt gewalt.

Ich habe dieselbe hier aus der ältesten mir bekannten Quelle mitgetheilt, einer kleinen Schrift, 4 Blätter in 8°: „Ettliche Christliche | Frag, vnd Antwort, gestelt zů | einem eingang in den Catechis- | mus u. s. w. Getruckt zů Straßburg am | Kornmarckt bey Christian Müller. | 1565." Die Gesangbücher, in welchen diese Strophe vorkommt, ändern die erste Zeile in: „O Gott, lasz dir befolhen sein." Ein Jahr darauf begegnen wir folgender siebenten Schlußstrophe:

Vnd werden wir, die Kinder dein,
bei uns selbst vnd auch in der Gmeyn
Dich, heilige Dreyfaltigkeyt,
loben darumb in ewigkeyt.

Nämlich in der Schrift: „Geystliche | Kriegß- rüstung, | Wider den Turcken. | Das ist, || Gebett, Psalmen, vnd Christliche | Gesäng, zů Gott dem allmechtigen, | vmb Victorj vnd Sieg, wider | des Christlichen Namens | Erbfeind, den Tur- | cken. || Allen Christen, vnnd frommen Hausz- | vättern, so man die Turckenglock| leuttet, vnd sonst, zů ge- | brauchen. || Gedruckt zů Straßburg am | Kornmarckt. 1566." In diesem Umfange nehmen das Lied alsdann das Straßburger Gesangbuch von 1569 und das große Frankfurter von 1569 auf.

6) Es gibt auch ein, im Jahr 1566 zu Regenspurg bei Hans Burger erschienenes Lied von Jacob Lachkern: „Ein Christlich Behtgesang zu GOTt" ꝛc. um Errettung von den Türken, dessen erste Strophe also lautet:

GOTt vatter der Barmhertzigkeyt,
mit deiner hilf sey vns berayt,
Der Türck kompt her mit grossem heer,
das er vertilg dein Göttlich lehr.

und unter dessen siebzehn Strophen vertheilt die drei Strophen des Lutherischen Liedes vorkommen.

7) In dem Büchlein: „Das Christlich Kinderlied D. Martini Lutheri. Durch Johan Walter den Eltern. Wittembergk 1566." erscheint das Lied wieder in einer anderen Form, von fünf Strophen: die dritte Luthers fehlt ganz, hinter der zweiten folgen nachstehende drei neue, die sehr wahrscheinlich von Johann Walther selbst herrühren:

GOtt heilger Geist, gib einigkeit
in reiner lehr der Christenheit,
Vnd steur des Teufels trug vnd list,
vnd mach zu schand, was lügen ist.

AVff das dein Wort vnd Warheit rein
für aller welt erkant mag sein,
Vnd tilge alle falsche lehr
zu deines namens preis vnd ehr.

GOtt Vater, Son vnd heilger Geist
ein warer Gott du bist vnd heist,
Gib hülff vnd trost in aller not,
hilff vns zum leben aus dem todt.

8) Endlich ist noch Nic. Selneckers zu erwähnen; „Das dritt Buch vnd letzte Theil des Psalter Dauids", Nürnberg 1566, (die Zuschrift von 1564,) enthält Blatt XCVI in der Auslegung des 110. Psalms folgende Erweiterung des Lutherischen Liedes:

Erhalt vns, HErr, bey deiner Ehr
vnd wehr aller Verführer lehr,
Die Jhesum Christum deinen Son
wöllen stürtzen von seinem Thron.

Sie lassen Ihm sein Allmacht nicht,
jhr sinn ist nur dahin gericht,
Daß sie verkeren seine Wort
vnd bringen jren Irrthumb fort.

Sie lügenstraffen deinen Sohn,
der jhn alls guts hat stets gethan,
Jhr phantasey muß höher sein
denn GOttes Macht vnd Krafft allein.

Dein Wort ist jhn ein schlechter wahn,
kein Glaub noch lieb ligt jn daran,
Menschlich vernunfft ist jre kunst,
dein Warheit sol jetzt sein vmb sunst.

Beweiß dein macht, HErr Jesu Christ,
der du HErr aller HERRen bist,
Beschirm dein arme Christenheit,
das sie dich lob in ewigkeit.

Laß vns bey deinen Worten stan,
vnd allzeit gehn auff rechter ban,
Du bist Warheit, Leben vnd Weg,
dein Wort weist vns auff rechten steg.

Du bist der Hirt, HErr Jesu Christ,
all menschen witz ja narrheit ist,
On dein WOrt sind wir all verlorn,
durch dein WOrt werden wir new geborn.

Laß vnser augen wancken nicht,
denn aller menschen kunst verblicht,
Dein Wort besteht vnd bleibt allein,
Der Narren geschwetz vergeht gemein.

Heiliger Geist, du Tröster werdt,
gib deim Volck einerley sihnn auff erd,
Daß wir nicht Meister suchen mehr,
denn Jhesum Christ, sein WOrt vnd Ehr.

Mach einig vnser Hertz vnd Mut,
der Lehrer vnd Zuhörer gut,
Daß sie bleiben bey deiner Lehr
vnd suchen nicht jr eitel ehr.

Gib, daß wir alle witz vnnd Kunst,
all Neyd vnnd Hitz, all menschen gunst,
All zeitlich wolfart faren lahn
vnd gehn allein auff deiner bahn.

Heylig vns inn der Warheit dein,
dein Wort ist ja die Warheit rein,
Steh bey vns in der letzten not,
leit vns inns Leben auß dem Tod.

Behüt vns, HERR, für falscher Lehr,
fürs Türcken, Bapsts vnnd Schwermer mehr,
Erhalt vns nur bey deinem WOrt,
Amen, das gib, O trewer Hort.

XXXV.

Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

1) Dieses Lied findet sich wahrscheinlich zuerst in einem einzelnen Druck vom J. 1541 (33); wenigstens hat man Ursache, auf das Vorhandensein eines solchen daraus zu schließen, daß das Lubecker Enchiridion von 1556 dem Liede eine Ueberschrift gibt, welche nicht nur jene Jahreszahl enthält, sondern auch sonst ganz die Form hat, die man den Ueberschriften einzeln erscheinender Lieder zu geben pflegte, z. B. des Liedes Nro. XXXII in dem Einzeldruck Nro. 31. Vermuthlich ist auch der Druck Nro. 34 in das Jahr 1541 zu setzen. Das erste Gesangbuch, in welchem das Lied erscheint, ist das Jos. Klugsche von 1543 (37); im Val. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. XVIII.

2) Die Melodie des Liedes ist eine doppelt übertragene: sie stammt ursprünglich höchst wahrscheinlich aus dem weltlichen Volksgesange und findet sich in dem Joh. Waltherschen Gesangbuche von 1524 (10) dem Liede Luthers Nro. VIII: „Es wollt uns Gott genädig sein" zugeeignet, aber ohne Beifall, wie in den Anmerkungen zu Nro. VIII gezeigt worden. Wahrscheinlich schon im J. 1529 oder 1533, gewis aber 1535, wird das genannte Lied allgemein nach einer anderen, in Straßburg aufgekommenen Weise gesungen, auf jene frühere aber dichtet Luther sein Tauflied und läßt sie diesem in den ersten Drucken (33 und 34), wie in dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1543 (37) vorsetzen. Das Gesangbuch der Böhmischen Brüder von 1566 benutzt dieselbe für das Lied: „Ein newe bahn wir alle han"; den früheren Gesangbüchern von 1531 (25) und 1544 ist sie noch fremd, wir haben also Ursache zu

schließen, daß sie den Brüdern erst aus dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1543, welches im Jahre 1544 fertig ward, bekannt geworden.

XXXVI.

Von himmel kam der engel schar.

1) Dieses Lied erscheint zuerst im Joseph Klugschen Gesangbuche von 1543 (37); im Val. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. V.

2) Bei Lebzeiten Luthers ward das Lied nach der seit 1538 oder 1540 aufgekommenen Melodie des Liedes Nro. XXX: „Von Himmel hoch da komm ich her" gesungen. Späterhin, nach Luthers Tode, soll die aus dem weltlichen Volksgesange stammende frühere Weise des eben genannten Liedes, die ihm im Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535 (28) zugeeignet wird, hie und da wieder für das Lied „Von himmel kam der engel schar" benutzt worden sein.

XXXVII.

Der du bist drei in einigkeit.

1) Zuerst im Jos. Klugschen Gesangbuche von 1543 (37); im Valent. Babstschen von 1545 (39) unter Nro. LXIII.

2) Das Lied ist eine Uebersetzung des nachstehenden Ambrosianischen Abendgesanges, aus dem vierten Jahrhundert:

O lux beata trinitas
et principalis unitas,
Jam sol recedit igneus:
infunde lumen cordibus.

Te mane laudum carmine,
te deprecemur vespere,
te nostra supplex gloria
per cuncta laudet sæcula.

3) Die Melodie des deutschen Liedes ist die des alten lateinischen Hymnus.

4) Denjenigen Liedern Luthers, die, gleich dem vorliegenden, bloße Uebersetzungen lateinischer Hymnen sind, kann man an vielen Stellen den Mangel eines bestimmten Metrums vorwerfen; dieß gilt namentlich von Nro. XIII, von Nro. XIV, wenigstens den beiden ersten Strophen, von Nro. XXXIII und von dem vorliegenden Liede: offenbar sind in vielen Zeilen bloß die Sylben gezählt. Man würde aber sehr irren, wenn man sich aus dieser leicht erklärlichen Thatsache zu einem Schluß auf die übrigen Lieder wollte verleiten laßen. Diese haben vielmehr in der Regel einen sehr bestimmten Versbau, und zuweilen einen wirklich künstlerischen. Ich will in dieser Beziehung mich auf einige Bemerkungen beschränken:

a) Die Lieder Nro. I, II, IV, V, VIII und andere haben ein ausgesprochen jambisches Metrum.

b) Nro. XV ist jambisch, beabsichtigt aber offenbar in jeder zweiten Zeile ein trochäisches Metrum.

c) In Nro. VII hat die Strophe einen großentheils jambischen Aufgesang, aber trochäischen Abgesang; die vierte Zeile des Aufgesangs besteht aus einem Dijambus und einem nachfolgenden Ditrochäus, die dritte des Abgesangs aus zwei Amphimacern.

d) In Nro. XI besteht jede zweite Zeile aus zwei Amphimacern.

e) In Nro. XI und XII ist jede vierte Zeile aus einem Dijambus und einem nachfolgenden Amphimacer gebildet; dasselbe scheint auch in Nro. XVI beabsichtigt.

f) Reime wie in der sechsten Strophe von Nro. III und, umgekehrt, in der ersten und sechsten von Nro. VI können als Nachwirkungen älterer Behandlung der weiblichen Reime angesehen werden.

III.

Alte Melodien,

deren in dem vorangehenden Abschnitt Erwähnung geschieht.

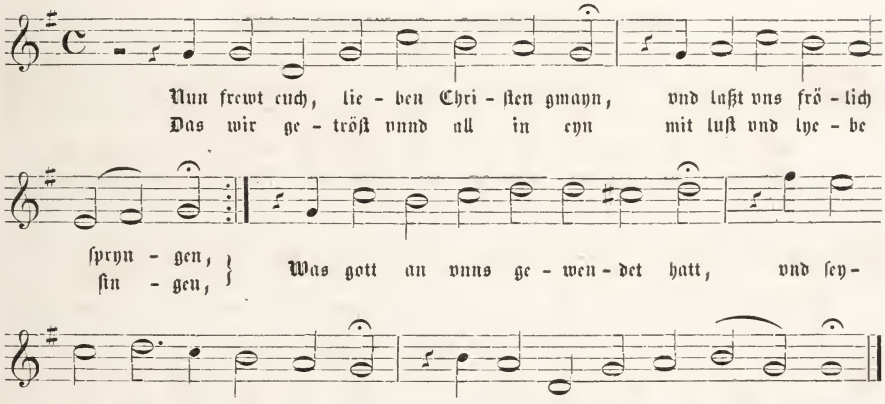
Alte Melodien,

deren in dem vorangehenden Abschnitt Erwähnung geschieht.

A.

I. Nun freut euch, lieben Christen gemein.

Aus den 8 Liedern von 1524:

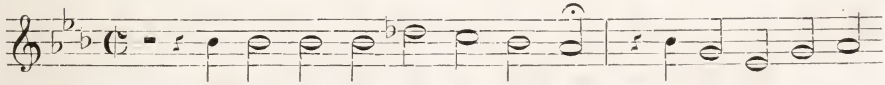


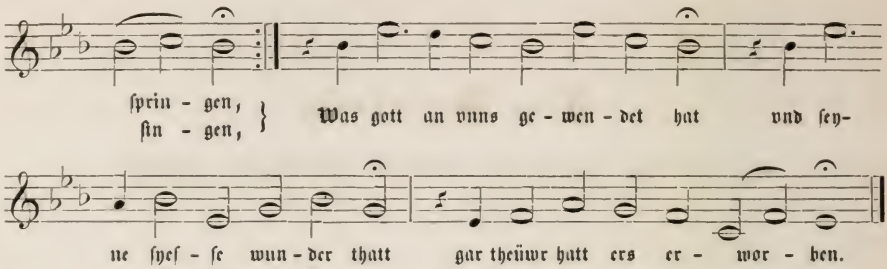
B.

I. Nun freut euch, lieben Christen gemein.

Aus den 8 Liedern von 1524,

wo die Weiſe dem Liede: „Es iſt das heil uns kommen her" vorgeſetzt iſt:

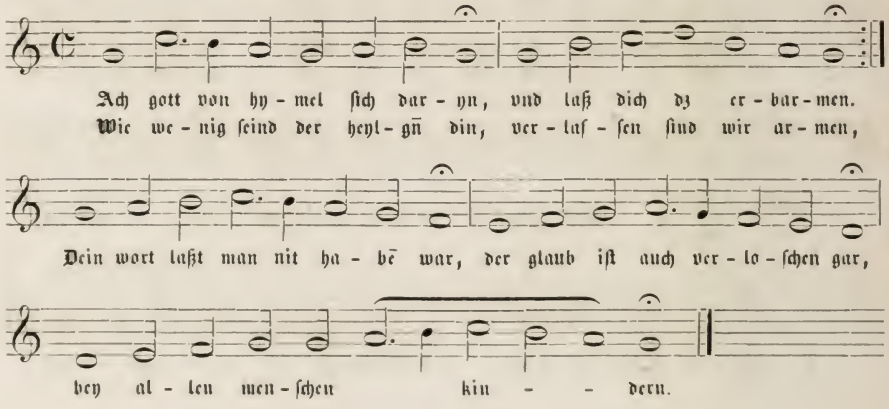




C.

II. Ach Gott vom himmel ſih darein.

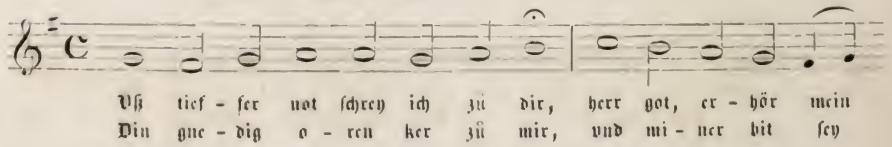
Aus dem Straßburger Kirchenamt von 1524:

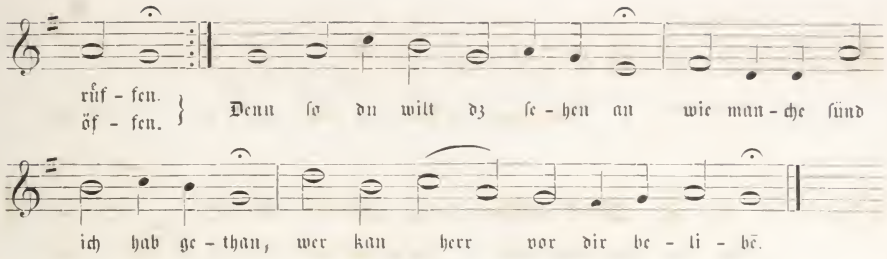


D.

IV. Aus tiefer Not ſchrei ich zu dir.

Straßburger Kirchenamt von 1524:

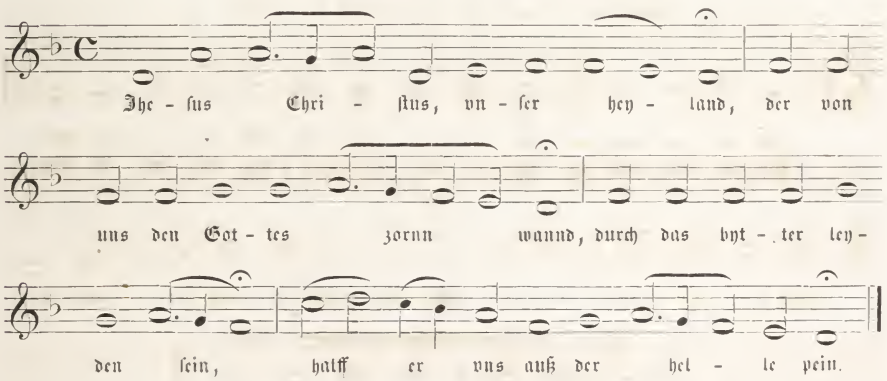




E.

VI. Jeſus Chriſtus, unſer heiland, der von uns ꝛc.

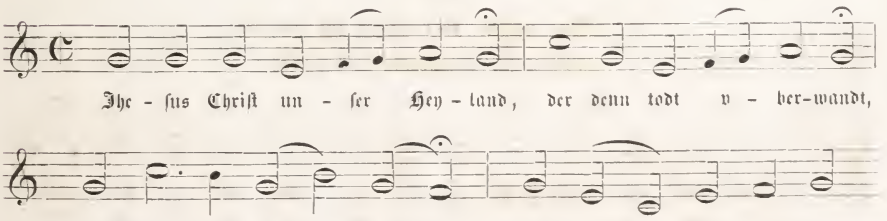
Erfurter Enchiridion von 1524:



F.

IX. Jeſus Chriſt unſer heiland, der den.

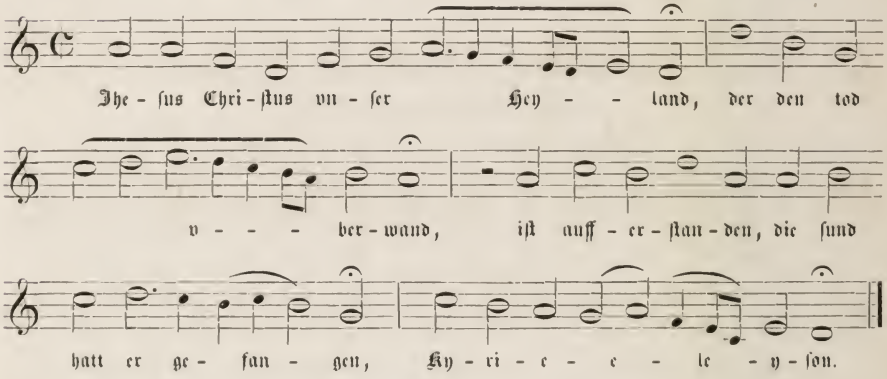
Erfurter Enchiridion von 1524:



G.

IX. Jesus Christus unser heiland, der den.

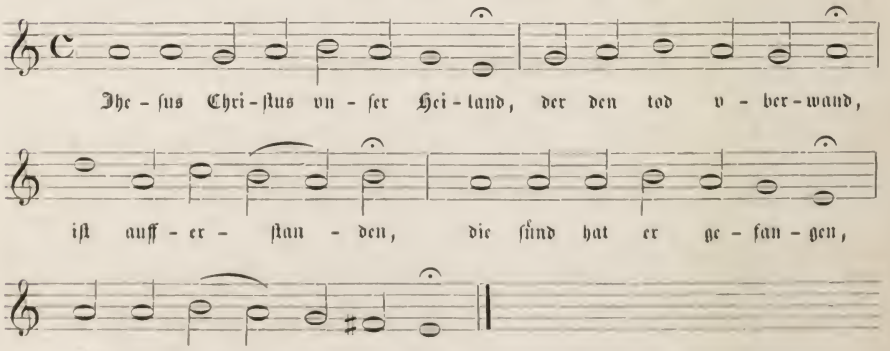
Aus dem Joh. Waltherschen Gesangbuche von 1524, Nro. XXXI:



H.

IX. Jesus Christus unser heiland, der den.

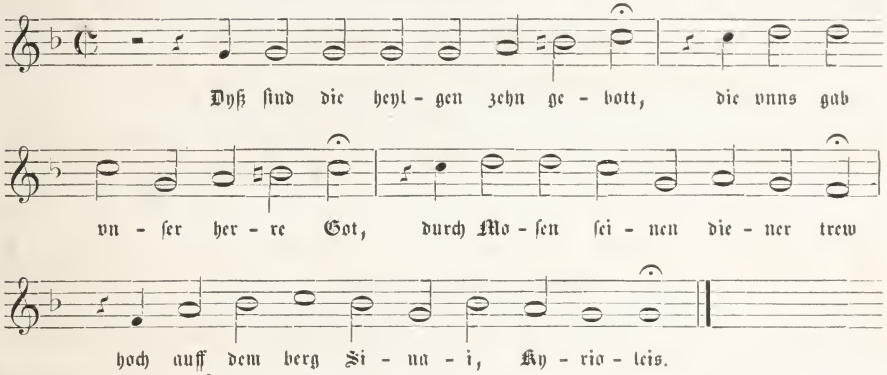
Aus dem Jos. Klugschen Gesangbuche von 1535:



I.

XI. Diß sind die heilgen zehn gebot.

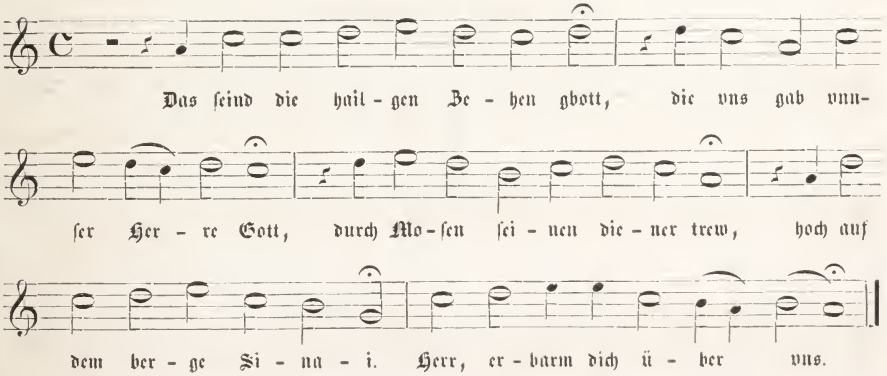
Aus dem Erfurter Enchiridion von 1524:



K.

XI. Diß sind die heilgen zehn gebot.

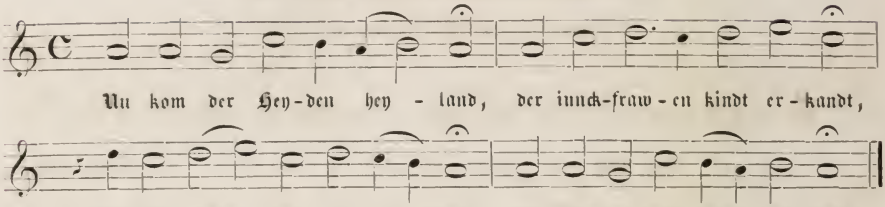
Aus dem Augsburger Gesangbuche von 1557:



L.

XIII. Nun komm, der heiden Heiland.

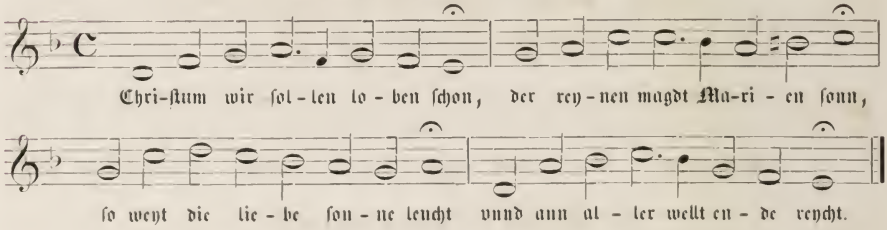
Aus dem Erfurter Enchiridion von 1524:



M.

XIV. Chriſtum wir ſollen loben ſchon.

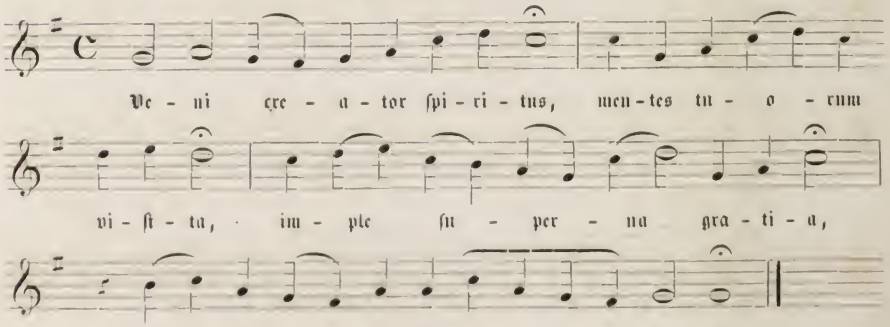
Erfurter Enchiridion von 1524:



N.

XVI. Veni creator ſpiritus.

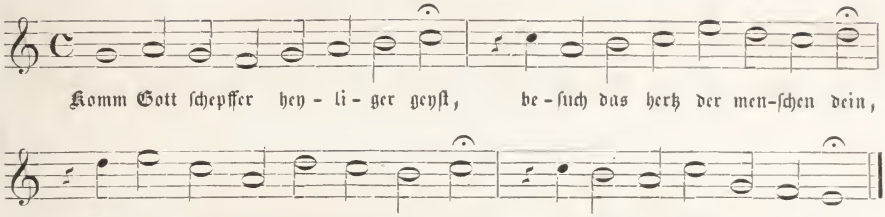
Urſprüngliche Melodie:



O.

XVI. Komm, Gott ſchöpfer, heiliger Geiſt.

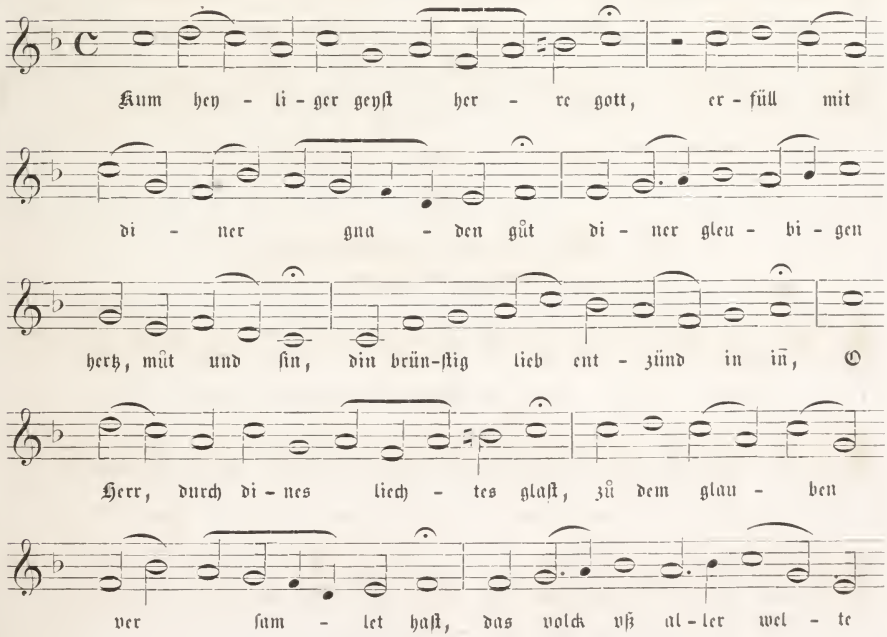
Erfurter Enchiridion von 1524:

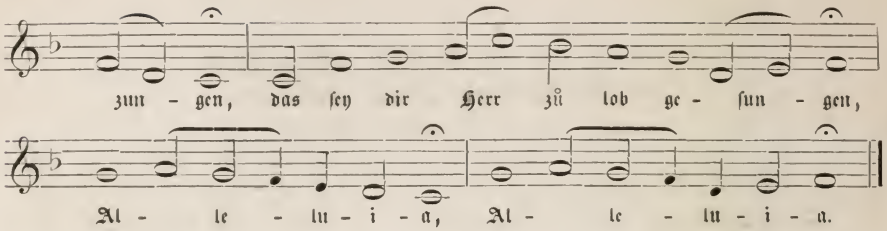


P.

XVII. Komm, heiliger Geiſt, Herre Gott.

Straßburger Geſangbuch von 1533:

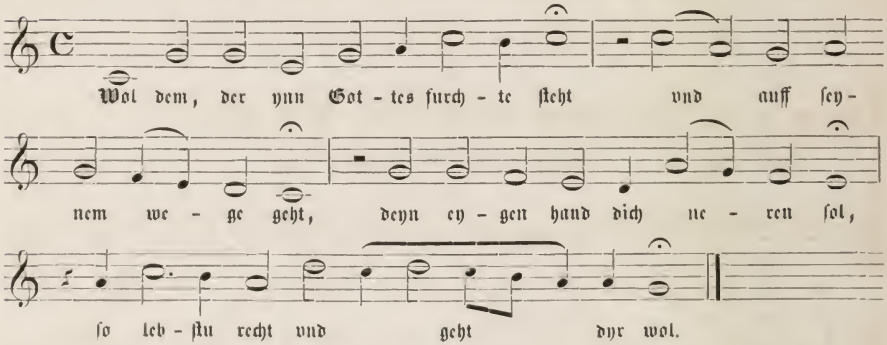




Q.

XXI. Wol dem, der in Gotts furchte ſteht.

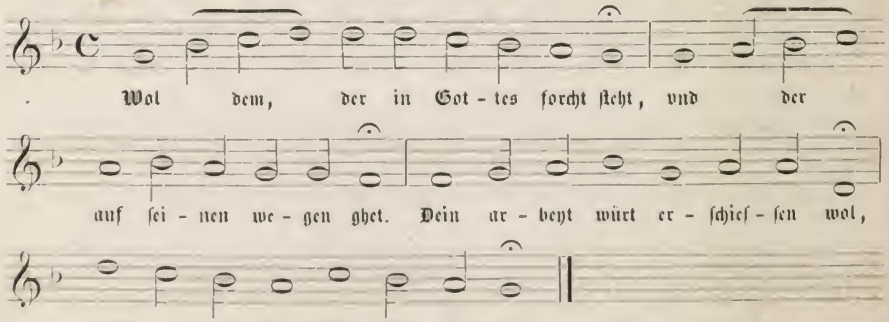
Aus dem Johann Waltherſchen Geſangbuche von 1524:



R.

XXI. Wol dem, der in Gotts furchte ſtet.

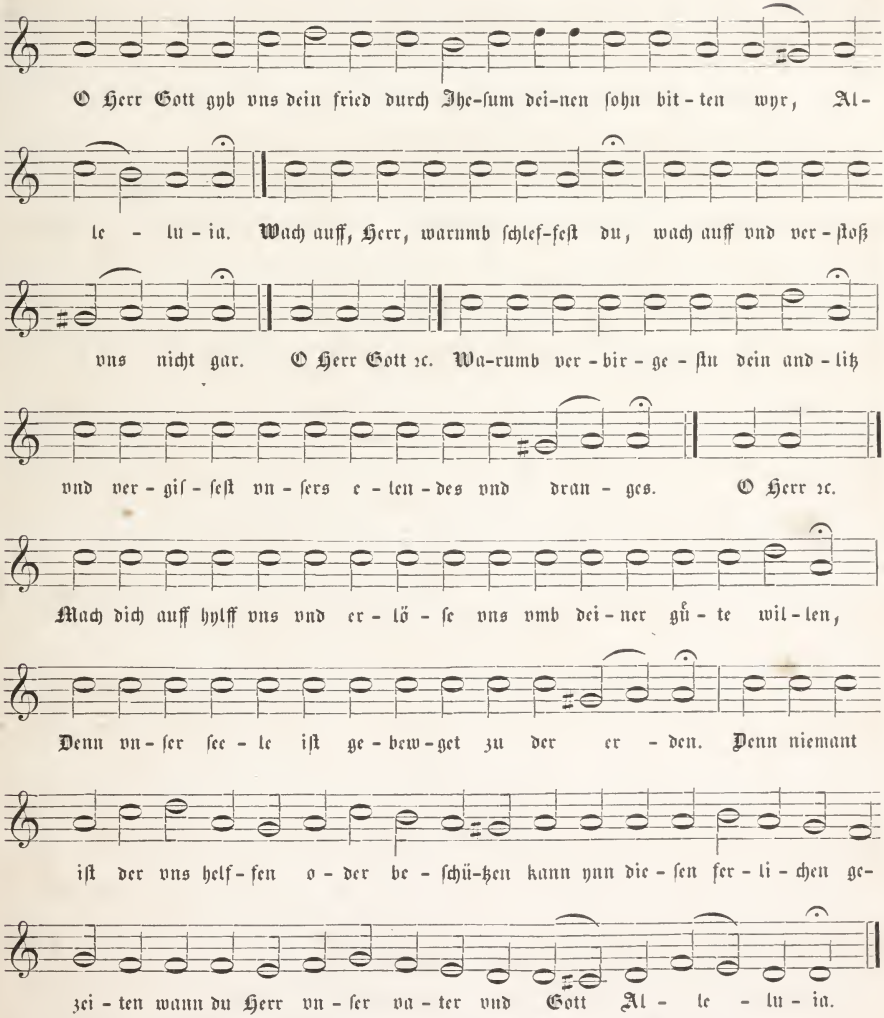
Aus dem Straßburger Geſangbuche von 1533:



S.

XXVIII. Da pacem domine, verdeutscht.

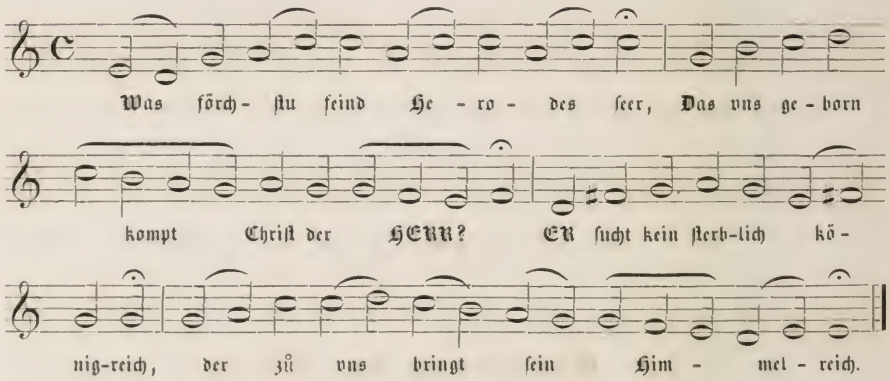
Aus dem Erfurter Enchiridion von 1527:



T.

XXXIII. Was fürchtſt du, feind Herodes, ſer.

Straßburger Geſangbuch von 1545:



IV.

Zur Erklärung der Bilder.

Zur Erklärung der Bilder.

Das Titelblatt.

Der Gesamtinhalt aller geistlichen Lieder Luthers ist hier in zwei Bildern, der Menschwerdung und der Erlösung, zusamengefaßt. Der Künstler hat sich dabei zugleich die Lieder in kindlich fröhliche und in ernste eingetheilt gedacht, und diese Verschiedenheit bei der Behandlung der beiden Bilder zu berücksichtigen gesucht: den Charakter der Weihnachtslieder sollen die singenden Engel und die musicirenden Hirten andeuten, während der ernstere Styl, in welchem die Kreuzigung dargestellt ist und die vier Evangelisten auf beiden Seiten, als mit deren Worten alles übereinstimmen muß, was von Christo gesungen oder gesagt wird, auf den Charakter derjenigen Lieder hinweisen soll, welche die Erlösung durch Christi Tod und Auferstehung zum Inhalt haben.

Frau Musica,

eine Vorrede auf alle guten Gesangbücher.

Die Macht der Musik ist, dem Gedicht gemäß, in zwei Beispielen wiedergegeben: links in David, durch dessen Harfenspiel der böse Geist von Saul weichen muß; rechts in Elisa, der, begeistert durch die Kunst eines Spielmanns, von Gott Waßer in der Wüste erfleht. Beide Bilder verbindend: ein Engel, der die Orgel, das Symbol der Kirchenmusik, dem Himmel weiht.

Das Lied Nro. I:

Nun freut euch, lieben Christen gmein.

Das Lied fängt mit einem Aufruf zur Freude an: Christus hat den Teufel bezwungen, die Hölle besiegt, für den Tod das Leben gebracht, für unsere Sünde seine Unschuld, für unsere Qual seinen heiligen Geist. Wir vernehmen, wie das Erlösungswerk im Rath der Gottheit beschloßen wird, und hören Christum Alles zu uns reden, was er auf Erden uns zu gut thun und leiden werde, und uns nach seiner Himmelfahrt den heiligen Geist verheißen. Das Letzte ist die Warnung, uns vor der Menschen Satzung zu hüten: die einzige Stelle des Liedes, in der sich die Beziehung desselben zu den kirchlichen Gegensätzen unmittelbar ausspricht.

Der Künstler hat den Sinn des Liedes durch ein Bild wieder zu geben gesucht, das den Sieg des Kreuzes über den Drachen und dessen Feßelung darstellt.

Das Lied Nro. II:

Ach Gott, vom himmel sih darein.

Ein Engel, welcher den Menschen das allein zur Seligkeit führende Wort vorhält.

Das Lied Nro. III:

Es spricht der unweisen mund wol.

Psalm 14, 2: Der Herr schauet vom himmel auf der menschen kinder, daß er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. 3. Aber sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig; da ist keiner der gutes tue, auch nicht einer. 4. Will denn der übeltäter keiner das merken, die mein volck freßen, daß sie sich nären, aber den Herrn rufen sie nicht an?

Der vierte Vers ist von Luther in der vierten und fünften Strophe verarbeitet; die Gefangenschaft des Volkes, von welcher die

letzte Strophe gemäß dem letzten Verse des Psalms redet, ist die Gefangenschaft unter diese seine Verführer. Die Erlösung aber, nach welcher der Psalmist verlangt, läßt ihn Luther, nachdem sie geschehen, mit bestimmteren Worten also verkünden: „Das wird er tun durch seinen Son."

Der Künstler hat die bildliche Wiedergabe des Liedes also versucht: Das vom Meere der Sündflut umspülte Gebirge Ararat, die auf ihm ruhende Arche Noahs, der Friedensbogen, die Taube mit dem Oelblatt im Schnabel. Der Buchstabe C ist umgeben, links von einem entwurzelten und blätterlosen Baume, rechts von dem wieder grünenden Oelzweig.

Das Lied Nro. IV:

Aus tiefer not schrei ich zu dir.

Die Gleichnisse vom verlorenen Schaf und wiedergefundenen Sohn.

Das Lied Nro. V:

Aus tiefer not schrei ich zu dir.

Als Beigabe des Buchstabens A: der sich selbst gerecht dünkende Pharisäer und der demüthige Zöllner. Oben als Hauptbild: der reuige Sünder, der sich in den Schoß Christi wirft und über den sich die Engel im Himmel mehr freuen, als über viele Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Das Lied Nro. VI:

Jesus Christus unser Heiland,
der von uns.

Das Geheimnis des Abendmahls suchte der Künstler hier in den sich beugenden Engeln anzudeuten. Er wollte den Gegenstand dadurch mehr als einen angewandten darstellen und ihn durch Figuren hervorheben, weil das Lied selbst ihn persönlicher behandele, als das folgende.

Das Lied Nro. VII:

Gott sei gelobet und gebenedeiet.

Der von Brot und Wein umgebene geheiligte Kelch.

Das Lied Nro. VIII:

Es wollt uns Gott genädig sein.

Der 67. Psalm ist ein Segenspsalm nach 4. Mos. 6, 24—26, und ein Psalm des Dankens für allen Segen: „Es danken dir, Gott, die völker, es danken dir alle völker." Für sein Gericht, für sein Wort, für des Landes Gewächs.

Das Bild stellt dar die Sendung der Jünger Christi in alle Welt.

Das Lied Nro. IX:

Jesus Christus unser Heiland,
der den tod.

Der Künstler suchte hier einen freundlichen landschaftlichen Eindruck, gleichsam den eines heiteren Ostermorgens hervorzubringen. Es ist nicht der düster feierliche, den dieser Gegenstand bei anderen Liedern in der Auffaßung zuläßt, sondern der liebliche Klang einer frohen Botschaft: nicht die stille Freude mit Thränen vermischt, sondern das Aufjauchzen und Frohlocken der Seele über den Sieg.

Das Lied Nro. X:

Christ lag in todes banden.

Die vier ersten Strophen dieses Liedes kommen ihrem Inhalte nach mit den acht ersten des Liedes Nro. I sehr nahe überein: jenes ist allgemeiner, es stellt den Herrn als den Weg,

die Wahrheit und das Leben dar, während er in diesem Lied nur das Leben ist, das mit dem Tode kämpft und ihn besiegt. Das Lied lehrt uns die Bedeutung der Auferstehung Christi und weist uns zu einer lebendigen Osterfeier an.

Der Künstler gab, statt der Auferstehung selbst, hier die Verkündigung derselben durch den Engel am Grab, indem er sich an die Zeilen hielt:

Der ist wider erstanden
und hat uns bracht das leben.

Das Lied Nro. XI:

Diß sind die heilgen zehn gebot.

Moses empfängt von Gott die Gesetzestafeln.

Das Lied Nro. XII:

Mensch, willt du leben seliglich.

Als Schmuck des Anfangsbuchstabens die Gesetzestafeln.

Das Lied Nro. XIII:

Nun komm, der heiden Heiland.

Innerhalb des Anfangsbuchstabens die Verkündigung Mariä. Den Eindruck des Heimlichen, den dieser Gegenstand verlangt, suchte der Künstler dadurch zu bewirken, daß er in der Umgebung den Vorhang, den Epheu und die flatternden Vögel anbrachte.

Das Lied Nro. XIV:

Christum wir sollen loben schon.

Auch hier war es, wie bei dem vorigen Liede, eine gemüthliche Auffaßung des Gegenstandes, nach welcher der Künstler hauptsächlich strebte.

Das Lied Nro. XV:

Gelobet seist du, Jesu Christ.

Die Menschwerdung Christi (daß er ein Kindlein geworden, arm geworden, unser Bruder geworden), welche das Lied besonders hervorhebt, wird in dem Bilde dadurch versinnlicht, daß das Kindlein gleich einem andern im Schoße der Mutter schläft, und die Freude der Menschheit über seine Erscheinung auf Erden durch das Spiel und die Andacht der armen knieenden Hirten. Die Stelle des Liedes: „Es leucht wol mitten in der nacht" veranlaßte den Künstler zu dem Sternenhimmel und dem großen Stern über dem Buchstaben, sowie die Zeile: „des freuet sich der engel schar" zu der Darstellung der das Halleluja singenden Engel.

Das Lied Nro. XVI:

Komm Gott schöpfer, heiliger Geist.

Das Lied ist ein Gebet an den heiligen Geist um seine Gaben: daß er tröste, entzünde, erleuchte, stärke, schütze, lehre.

Der Künstler dachte sich die Wirkung des sich herniederlaßenden heil. Geistes gleich der des Thaues, der die Natur erfrischt und befeuchtet.

Das Lied Nro. XVII:

Komm heiliger Geist, Herre Gott.

Gleich dem vorigen Liede ein Gebet zu dem heil. Geist. Besonders hervorgehoben erscheint das Gebet um herzliche Liebe, um wahren Glauben, um das Licht der Erkenntnis, um Beständigkeit in Trübsal, um Kraft und Stärke im ritterlichen Kampf.

Der Kunstler deutet dieß, gestützt auf die zweite Hälfte der zweiten Strophe, also an: Christus tritt, bei verschloßenen Thüren, unter seine Jünger mit den Worten: „Fride sei mit euch" und „Nemet hin den heiligen

Geist." Joh. 20, 19—22. Die versammelten Jünger erscheinen ihm zugleich, mit Rücksicht auf die zweite Hälfte der dritten Strophe, als die ersten durch den heil. Geist ausgerüsteten Vorkämpfer.

Das Lied Nro. XVIII:

Mit frid und freud ich far dahin.

Den Altvater Simeon, dessen Worte Luther zu einem Liede für alle Menschen und alle Zeiten umgedichtet, gibt der Künstler als Hauptbild. In Beziehung auf die Worte: „Der tod ist mein schlaf worden" hat er unten im Seitenbilde die Erweckung Lazari, des Freundes Christi, gewählt, dessen Krankheit nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes war, und von welchem der Herr zu seinen Jüngern spricht: „Lazarus, unser freund, schläft, aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke." Ueber dem Anfangsbuchstaben des Liedes: die Auferstehung Christi, durch welche es auch für uns keinen Tod mehr gibt.

Das Lied Nro. XIX:

Wir glauben all an einen Gott.

Darstellung der Dreieinigkeit.

Das Lied Nro. XX:

Gott der Vater won uns bei.

Während das vorige Lied den Glauben an den dreieinigen Gott ausspricht, ist dieses ein Gebet an die heilige Dreieinigkeit: um Hilfe in der Not, Befreiung von Sünden, seliges Sterben, um Glauben und Vertrauen, um Bewarung vor des Teufels Gewalt und List, um die heiligen Waffen im Kampfe gegen ihn.

Der Künstler suchte dieß alles durch eine andere Darstellung der Dreieinigkeit anzudeuten.

Das Lied Nro. XXI:

Wol dem, der in Gotts furchte stet.

Der 128. Psalm ist ein Psalm des Segens über fromme Eheleute:

1. Wol dem, der den HErrn fürchtet und auf seinen wegen gehet.
2. Du wirst dich nähren deiner hände arbeit: wol dir, du hast es gut.
3. Dein weib wird sein wie ein fruchtbarer weinstock um dein haus herum, deine kinder wie die ölzweige um deinen tisch her.
4. Sihe, also wird gesegnet der mann, der den HErrn fürchtet.
5. Der HErr wird dich segnen aus Zion, daß du seheſt das glück Jerusalems dein lebenlang,
6. Und seheſt deiner kinder kinder. Fride über Israel!

Der Künstler verläßt das gewöhnliche Hauswesen, und findet in Abrahams Beispiel die schönste und erhabenste Erklärung des Liedes: dieser, der in Gottes Furcht stand, empfieng nicht nur, gegen alle menschliche Vernunft, noch in seinen alten Tagen von Gott die Zusage einer der Sternenzahl ähnlichen Nachkommenschaft, sondern auch die Verheißung, daß durch seinen Samen alle Geschlechter der Menschheit gesegnet sein sollten. Seine Kinder, Jacob und Ismael, sind zu den Seiten Gottes des Vaters, der in den Sternenhimmel deutet.

Das Lied Nro. XXII:

Wär Gott nicht mit uns dise zeit.

Der Künstler hat sich an den 7. Vers des Psalms gehalten: „Unsere seele ist entronnen, wie ein vogel dem strick des voglers: der strick ist zerrißen und wir sind los", an die Zeile Luthers: „Strick ist entzwei, und wir sind frei."

Das Lied Nro. XXIII:

Nun bitten wir den heiligen Geist.

Das Lied ist eine Bitte zu dem heil. Geiste, „daß er uns behüte an unserem ende", daß wir in der letzten Stunde an ihm, dem treuen Heiland, bleiben, in herzlicher Liebe zu einander, in Frieden und Einheit des Sinnes, daß wir nicht fürchten Schand noch Tod, und in uns die Sinne nicht verzagen, wenn der Feind wird das Leben verklagen.

Der Künstler wußte für ein solches Gebet kein schöneres Vorbild als den heil. Stephanus, von dem es Apostelgesch. 7, 58 und 59 heißt: „Und sie steinigten Stephanum, der anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen geist auf! Er kniete aber nider, und schrie laut: Herr, behalt inen dise sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er."

Das Lied Nro. XXIV:

Mitten wir im leben sind.

Mitten im Leben umfängt uns der Tod, mitten im Tode bedroht uns die Hölle, mitten in die Angst der Hölle treiben uns unsere Sünden, — wohin sollen wir fliehen, da wir bleiben mögen? O Herr, laß du uns nicht versinken! Laß du uns nicht verzagen! Laß du uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost!

So das Lied.

Drei Bilder könnten uns den Inhalt der drei Strophen versinnlichen. Eines, das uns zeigte, wie der Mensch in jedem Augenblicke, bei jedem Geschäft den Tod an der Hand habe, oder auch wie sorglos er Gefährliches betreibe, während von allen Seiten der Tod lauert, wie bei dem Bau der Brücke über den Martinstobel, wo Notker das Media vita betete. Das andere die Schrecken der Hölle; der Engel des Herrn aber lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen aus. Das dritte die Macht der Sünde; aber: „vergoßen ist dein teures blut, das gnug für die sünde tut."

Der Künstler hat sich auf die erste Strophe beschränkt, und führt in dem Seitenbilde den Gedanken der beiden ersten Zeilen in steigerndem Grade aus. Er beginnt unten mit einer Andeutung desselben aus dem gewöhnlichen Naturleben, in dem Bilde eines von Wellen umhergeschaukelten Schiffleins. Er geht dann in das alte Testament über, zu David, der von des Grases Blume singt: „Ein mensch ist in seinem leben wie gras, er blühet wie eine blume auf dem felde: wenn der wind darüber get, so ist sie nimmer da und ire stätte kennet sie nicht mehr. Die gnade aber des Herrn wäret von ewigkeit zu ewigkeit über die so in fürchten." Wie es der Apostel Petrus bestätiget: „Alles fleisch ist wie gras und alle herrlichkeit des menschen wie des grases blume: das gras ist verdorret, und die blume abgefallen; aber des Herrn wort bleibet in ewigkeit." Zuletzt, oben, gibt der Künstler ein Bild des geistigen Todes, des Todes durch Unglauben, in dem verzagenden Petrus, der in demselben Augenblicke vom Tode umfaßt wird, sobald er den Glauben verliert: „Laß uns nicht versinken in des bittern todes not." Als Hauptbild Christum am Kreuz, das Leben, das den Tod besiegt; mit welchem Bilde der Künstler sich zugleich jenem Schluß des Liedes zuwendet: „vergoßen ist dein teures blut, das gnug für die sünde tut."

In dem Seitenbilde hat der Künstler vorgezogen, das M, welches neben dem Anfang des Liedes hätte stehen sollen und auch daselbst zwischen dem Bilde von David und dem von Petrus recht gut hätte stehen können, gleichsam als Krone über das letztere zu setzen und aus der Mitte sinnreich sich die sieben Mohnköpfe erheben zu laßen.

Das Lied Nro. XXV:

Ein neues lied wir heben an.

Der Pfahl, an welchem die beiden Martyrer angebunden sind, wird zur Siegespalme. Die Flammen sind mit jenen Blumen untermischt, die man spanische Kresse, in andern Gegenden Kapuziner nennt.

Das Lied Nro. XXVI:

Jesaia, dem Propheten, das geschah.

Der Künstler zeichnete das Gesicht, das der Prophet sah, auf Teppichgrunde, um damit auf den Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel hinzudeuten.

Das Lied Nro. XXVII:

Ein veste burg ist unser Gott.

„Gott ist unsere zuversicht und stärke, eine hilfe in den größten nöten, die uns getroffen haben.

Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die welt untergienge und die berge mitten ins meer sänken.

Wenn gleich das meer wütete und wallete, und von seinem ungestüm die berge einfielen.

Dennoch soll die stadt Gottes fein lustig bleiben mit iren brünnlein, da die heiligen wonungen des Höchsten sind.

Gott ist bei ir darinnen, darum wird sie wol bleiben; Gott hilft ir frühe."

So Psalm 46, 2—6. Die Stadt, da heilige Wohnungen sind, ist offen und frei, aber Gott ist ihre Burg. Wie es Psalm 18, 3 heißt: „Herr, mein fels, meine burg, mein erretter, mein Gott, mein hort, auf den ich traue." Und Psalm 125, 2: „Um Jerusalem her sind berge; und der Herr ist um sein volk her, von nun an bis in ewigkeit."

Dieser ewigen Verheißungen Gottes bemächtigt sich Luthers Lied für die besondere Zeit der Noth, da die katholische Kirche dem Aufruf zu ihrer Verjüngung so übel entgegnete. Es verkündiget den Herrn in voller Waffenrüstung, und offenbart die Burg, von wo herab dem kleinen Häuflein Hilfe kommt.

Der Künstler aber geht auf die Zeitverhältnisse nicht ein, es ist ihm überhaupt nicht um die Darstellung jenes Verhältnisses angefochtener Christen, deren Schutz und Trutz, Burg und Waffe der Herr ist, zu thun; er faßt den Gedanken allgemeiner, und stellt zur Seite den durch den Engel des Glaubens überwundenen Drachen dar, wie zu dem Liede Nro. I, und im oberen Bilde Christum, das ewige Wort, das A und O, umgeben von vier Engeln, welche die von dem ewigen Worte erzählenden, dasselbe für uns allein enthaltenden Evangelien mit Posaunenschall nach allen vier Himmelsgegenden verkündigen.

Das Lied Nro. XXVIII:

Verleih uns friden gnädiglich.

Dieß Gedicht ist eine Bitte um zeitlichen Frieden, wie dieß auch die Zeilen beweisen, die ihm in den alten lutherischen Gesangbüchern unmittelbar folgen:

Gott, gib frid in deinem lande,
gluck und heil zu allem stande

Auch in dem damit verbundenen weiteren Gebet spricht sich dieß aus, wo es heißt: damit wir „durch deinen schutz still und sicher fürn feinden leben."

Indes enthält das Gebet auch die Stelle: „Gib deinen dienern frid, welchen die welt nicht kann geben", nach Joh. 14, 27, und diese hat der Künstler vor Augen gehabt. Er deutet uns in dem schönen Bilde mit Beziehung auf 1 Mos. 32, 26, an, daß der bußfertige Sünder den Frieden, nach welchem er in stetem Kampfe mit Gott ringt, nur erhält, wenn

er wie Jacob unaufhörlich ruft: „Ich laße dich nicht, du segneſt mich denn.“

Das Lied Nro. XXIX:

Herr Gott, dich loben wir.

Der Künſtler findet den Grundgedanken des Liedes in den Schriftſtellen Pſ. 103, 19—22 und Pſ. 148, 2 und 14, ja in den Worten des letzten Pſalms: „Alles, was odem hat, lobe den Herrn!“ Die Lobenden, die Repräſentanten der Kirche, werden einzeln genannt, und ſie ſtellt der Künſtler in einem äußeren Aufbau zuſammen, der die Form eines Altars hat. Im untern Theil die vier Hauptpropheten, durch die ſich ein Band zieht, weil ſie alle einſtimmig auf Chriſtum hindeuten. Als Altarbild ein Halleluja von Engeln; die Pfoſten neben demſelben von Petrus und Paulus gebildet, als Vertretern der Apoſtel überhaupt, welche der Künſtler nicht alle anbringen konnte. Oben unter dem Kreuze Chriſti, der die Krone des Ganzen bildet, die vier Evangeliſten, die an ihren Zeichen zu erkennen ſind.

Das Lied Nro. XXX:

Vom himmel hoch da komm ich her.

Die fünf erſten Strophen enthalten die Verkündigung des Engels; die beiden folgenden leiten uns an die Krippe zu dem Chriſtkindlein, wornach dann in ſieben Strophen Gruß und Preis, Dank und Gebet vor dem Angeſicht des wunderbaren Kindes erſchallen, und endlich das Lied mit einem Lob Gottes und einer Hinweiſung auf die Freude und den Geſang der Engel ſchließt.

Das Bild bezieht ſich auf den erſten Theil des Liedes und zeigt uns den großen Chriſtbaum des Weltalls, den die Engel mit Sonne, Mond und Sternen ſchmücken; durch das V, welches gleichſam das Himmelsthor bildet, fliegt der Verkünder der frohen Botſchaft. Unten die Hirten, an die Strophe 6 uns weiſt:

> Des laſt uns alle frölich ſein
> und mit den hirten gen hinein,
> Zu ſen, was Gott uns hat beſchert,
> mit ſeinem lieben Son verert.

Das Lied Nro. XXXI:

Sie iſt mir lieb, die werte magd.

Offenb. Joh. 12, 1 heißt es: „Und es erſchin ein großes zeichen im himmel: ein weib mit der ſonne bekleidet, und der mond unter iren füßen, und auf ihrem haupt eine krone von zwölf ſternen.“ In dieſer Weiſe nun ſtellen alte Bilder und Holzſchnitte die Jungfrau Maria dar: ſtehend auf dem Monde, im flammenden Licht der Sonne, deſſen Strahlen von ihr ausgehen, mit einer Krone von zwölf Sternen.

Nach Luthers Auffaßung iſt das Weib die Kirche, nämlich die Gemeinde der Gläubigen, die von Anfang der Welt her geweſen und aus deren Schoß der Sohn geboren worden. Das Lied begreift Kap. 12, 1—6, doch weiſen die 8. und 9. Zeile der dritten Strophe weiter auf den 13. Vers, ſo daß wegen der drei letzten Zeilen zugleich Vers 14 zu vergleichen iſt: „Und es wurden dem weibe zween flügel gegeben, wie eines großen adlers, daß ſie in die wüſte flöge an iren ort, da ſie ernäret würde eine zeit und zwo zeiten und eine halbe zeit, vor dem angeſicht der ſchlange.“

In unſerem Bilde, deſſen äußerer Aufbau kirchenartig iſt, ſtellt der Künſtler das Weib, die Kirche, dar ſitzend, in der Nacht, umleuchtet von zwölf Sternen, auf einem vom Meere umſpülten Felſen (Math. 16, 18), zu ihren Füßen den Halbmond, in der Linken die Bibel, als Schild gegen die lauernde Schlange, vor deren Angeſicht ſie ernährt wird, in der Rechten einen Palmzweig, das Zeichen der

triumphirenden Kirche. Das Kindlein über ihr mit dem Siegespanier nährt sie von oben herab durch seinen Segen.

Das Lied Nro. XXXII:

Vater unser im himmelreich

Das ganze Vaterunser faßt der Künstler in den beiden Bildern zusammen: Gott Vater, Himmel und Erde segnend, und Christus, der Lehrer des Vaterunsers, wie er die Kleinen zu sich kommen läßt. Dadurch sollte zugleich das Verhältnis angedeutet werden, in welchem allein der Mensch sich Gott nähern könne, das Verhältnis des Kindes zum Vater.

Das Lied Nro. XXXIII:

Was fürchtst du, feind Herodes, ser.

In Bezug auf die zweite Strophe wählte der Künstler zu seinem Bilde die drei Weisen, wie sie mitten in der Nacht, geleitet von dem Stern, dem rechten Lichte entgegen wallfahrten.

Das Lied Nro. XXXIV:

Erhalt uns, Herr, bei deinem wort.

Den zwei ersten Zeilen des Liedes folgend zeigt uns das Bild oben einen Engel, am Kreuze ruhend, mit gen Himmel gewandtem Blick auf das offene Wort Gottes deutend; unten stellt uns der Künstler den Sturz des Antichristenthums nach Offenb. 18, 21 dar: „Und ein starker engel hob einen großen stein auf, als einen mülstein, warf in ins meer, und sprach: Also wird mit einem sturm verworfen die große statt Babylon, und nicht mehr erfunden werden."

Das Lied Nro. XXXV:

Christ, unser Herr, zum Jordan kam.

Das untere Bild zeigt uns die ersten Eltern, durch deren Sünde der Tod in die Welt gekommen, das obere Christum, der Leben und unvergängliches Wesen wieder gebracht hat, und zeigt ihn uns in der Taufe, die er vorbildlich empfangen und die er gestiftet, um uns in derselben von Sünden rein zu waschen.

Das Lied Nro. XXXVI:

Von himmel kam der engel schar

Der Künstler möchte in diesem Bilde den Eindruck erwecken, als wenn die ganze Natur das Lied der Engel: „Ere sei Gott in der höhe, und fride auf erden, und den menschen ein wolgefallen!" mitjauchze und den seligen Zuruf in vielstimmigem Widerhall zurückgebe. Er setzte deshalb die Engelschar gleich Vögeln auf die Zweige des Baumes.

Das Lied Nro. XXXVII:

Der du bist drei in einigkeit.

Der Künstler stellt in diesem Bilde, zum Unterschied von Nro. XIX und XX, die Dreieinigkeit in der Person Christi allein dar, indem er sich, was den Vater betrifft, auf Joh. 14, 9 stützt: „Wer mich sihet, der sihet den Vater," und auf Jes. 9, 6, wo Christus genannt wird „Ewig-Vater", weil, wie Luther es erklärt, „Christus sich immer und ewiglich gegen uns väterlich hält und beweiset, und uns kindlich zeucht und näret."

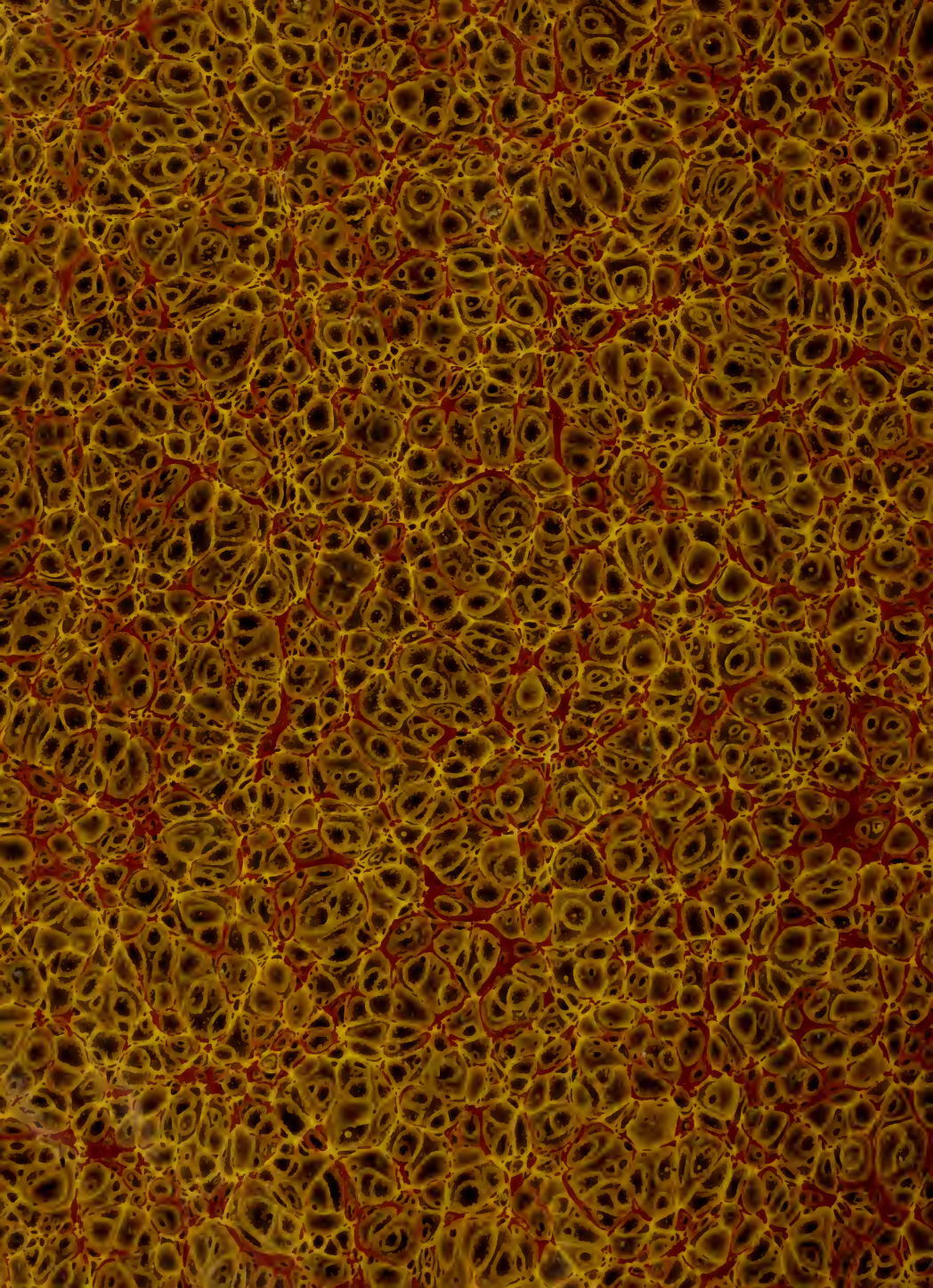
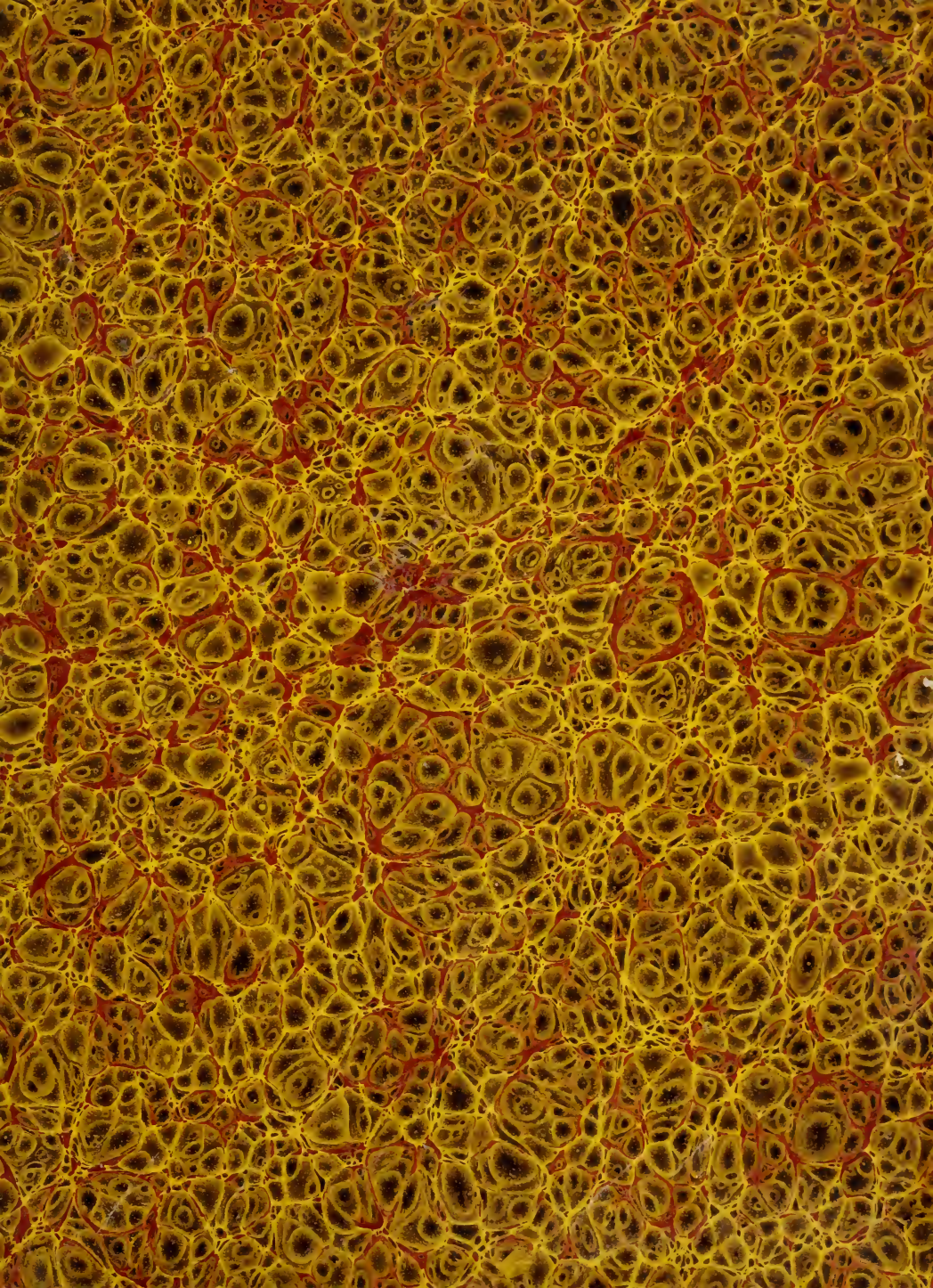
Alphabetisches Verzeichnis

der

Lieder Luthers.

	Seite
Ach Gott, vom himmel sih darein	4
Aus tiefer not schrei ich zu dir	
Das ältere lied	8
Das umgearbeitete lied	10
Christ lag in todesbanden	19
Christum wir sollen loben schon	27
Christ, unser Herr, zum Jordan kam	72
Der du bist drei in Einigkeit	76
Diß sind die heilgen zehn gebot	21
Ein feste Burg ist unser Gott	55
Ein neues lied wir heben an	49
Erhalt uns, Herr, bei deinem wort	70
Es spricht der unweisen mund wol	6
Es wollt uns Gott genädig sein	16
Gelobet seist du, Jesu Christ	29
Gott der Vater won uns bei	39
Gott sei gelobet und gebenedeiet	14
Herr Gott, dich loben wir	58
Jesaia, dem Propheten, das geschah	52
Jesus Christus, unser heiland, der den tod	18
Jesus Christus, unser heiland, der von uns	12
Komm, Gott schöpfer, heiliger Geist	31
Komm, heiliger Geist, Herre Gott	33
Mensch, willt du leben seliglich	23
Mit frid und freud ich far dahin	35
Mitten wir im leben sind	46
Nun bitten wir den heiligen Geist	44
Nun freut euch, lieben Christen gmein	1
Nun komm, der heiden Heiland	25
Sie ist mir lieb, die werte magd	65
Vater unser im himmelreich	67
Verleih uns friden gnädiglich	57
Vom himmel hoch da komm ich her	62
Von himmel kam der engel schar	75
Wär Gott nicht mit uns diser zeit	43
Was fürchtst du, feind Herodes, ser	69
Wir glauben all an einen Gott	37
Wol dem der in Gotts furchte stet	41

Die Holzschnitte ausgeführt durch **Braun & Schneider** in München

---

Gedruckt bei **K. Fr. Hering & Comp.** in Stuttgart.